Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 36 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 8. September 1907. Neunzehnter Jahrgang.

Die Alldeutschen

Klagen über Yankee-Bestrebungen in Südamerika.

Hau-Prozeß-Aergernisse

Sollen auf alle Arten unterdrückt werden.

Wie das Gerücht vom Attentat auf Kaiser Franz Joseph entstanden sein soll.

Bahnunglück zu Lemberg.

Berlin, 7. Sept. In Wiesbaden ist der jährliche alldeutsche Kongreß eröffnet worden. Es wurde ein Jahresbericht erstattet, welcher u. A. Klage darüber führt, daß auf dem allamerikanischen Kongreß in Rio de Janeiro, Brasilien, ein starkes Bestreben der Ver. Staaten oder ihrer Vertreter zu Tage getreten sei, den deutschen Einfluß in Südamerika zu bekämpfen und zu diesem Behufe sogar den nativistischen Geist in Brasilien und sonstigen Staaten aufzustacheln.

Ferner wurde befürwortet, mehr deutsches Kapital in Südamerika anzulegen, um dem Eindringen der Amerikaner die Stirne bieten zu können. Die deutsch-afrikanischen Fragen haben noch keine Erörterung gefunden.

Ziemlich düstere Kolonialbilder.

Die amtliche und halbamtliche deutsche Presse hat nur zögernd von der Erklärung des britischen Kolonialsekretärs Vermerk genommen, daß dem rebellischen Hottentottenhäuptling Morenga künftig nicht mehr gestattet werde, auf britischem Gebiet Zuflucht zu suchen. (Also auch nicht unter Aufsicht.) Es wird über die gebesserten Beziehungen zwischen Deutschland und England quittirt; indeß ist man noch immer mißtrauisch hinsichtlich der Haltung der Lokalbehörden im Kapland selbst, auf welche das Meiste ankommt, in dieser Sache.

Nun die Furcht vor Morenga sich wieder gelegt hat, bringen die Regierungsorgane Langes und Breites über den hohen Werth von Südwestafrika als ein Feld für deutsche Unternehmungen. Aber Mittheilungen von privater Seite lassen die Aussichten wenigstens für die nächste Zukunft, als alles Andere eher, denn rosig erscheinen!

So schreibt Kapitän Hutter, welcher als Spezialkorrespondent des „Berliner Tageblatt" in Deutsch-Südwestafrika reist, der einzige Hafen, nämlich Swakopmund, sei eigentlich weiter nichts, als eine offene Rhede, und die Brandung verhindere oft Schiffe zwei Tage hintereinander, Passagiere oder Waaren an's Land zu bringen. Auch äußert er sich verdammend über den Plan zahlreicher Vereinigungen in Deutschland (angeregt durch die Empfehlungen von Beamten) Frauenspersonen von heirathsfähigem Alter nach Südwestafrika zu schicken, um die Gefahr einer Rassenvermischung abzuwenden. Er sagt, es sei notorisch, daß die Zustände auf den Schiffen, welche dorthin fahren, derartige seien, daß junge und schutzlos reisende Frauen kaum dem Verderben entgehen könnten, ehe sie das Ende der Fahrt erreichten!

Und ein deutscher Landwirth, der zu Windhuk ansässig ist, sagt in einer Zuschrift an das Wochenblatt „Der Deutsche" Folgendes:

„Vor dem Krieg waren unsere Herero-Arbeiter stolz und verständig, — jetzt aber sind sie vollständig demoralisirt und schamlos."

Er fügt hinzu, die deutschen Landwirthe forderten jetzt, zur Wiederherstellung der Sicherheit auf dem Lande und der Verläßlichkeit des Arbeitsangebots, daß die Regierung von jedem Eingeborenen verlange, sich mit einem Paß zu versehen, und Weißen die Befugniß ertheilt werde, jeden Eingeborenen zu stellen und ihn zur Vorzeigung der Legitimirungspapiere zu nöthigen.

Die Ausschlachtung des Hau-Falles.

Die großherzoglich-badische Regierung verbietet jetzt streng die Ausstellung kinematographischer Bilder sowie alle Bühnenvorstellungen, welche sich auf den Mordprozeß gegen Professor Karl Hau gründen.

Ferner hat der badische Justizminister Dusch allen Beamten, welche mit diesem Prozeß zu thun hatten, rundweg untersagt, sich noch irgendwie mündlich oder schriftlich darüber zu äußern!

Zum jüngsten Hamburger Brand.

Ueber den erwähnten Riesenbrand im Dock-Lagerhausdistrikt zu Hamburg wird noch mitgetheilt, daß man den Gesammtschaden auf mindestens eine halbe Million Mark beziffert. Zum größten Theil entfällt derselbe auf die Firmen Bandmann, Darboven und Giesemann.

Turnhallenstreit in Charlottenburg.

Ein ähnlicher Konflikt, wie er im Vorjahre zwischen der Berliner Schuldeputation und dem sozialdemokratischen Turnverein „Fichte" vorkam, ist jetzt auch in Charlottenburg entstanden. Dem dortigen Arbeiter-Turnverein „Freie Turnerschaft Charlottenburg" war die Weiterbenutzung der städtischen Turnhalle versagt worden. Auf ein Gesuch wurde ihm folgende Antwort: „Die Ablehnung Ihres Gesuchs zur Weiterbenutzung städtischer Turnhallen ist wegen des, im Volkshause zum Ausdruck gebrachten politischen Charakters des Vereins erfolgt. Wir sind nicht in der Lage, diese grundsätzliche Ablehnung aufzuheben, weil die Ueberlassung städtischer Turnhallen an Vereine, die politische Tendenzen verfolgen, nicht für zulässig erachtet wird. Gleichzeitig theilen wir Ihnen mit, daß auch die Weiterbenutzung dieser Turnhallen für die Damenabtheilungen des Vereins nicht gestattet werden kann."

Die sozialdemokratische Fraktion der Charlottenburger Stadtverordneten will diese Entscheidungen der Schuldeputation zum Anlaß für eine Erörterung der Angelegenheit in der Stadtverordnetenversammlung machen.

Vertheidigen das Weingesetz.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin haben in einer ausführlichen Eingabe an den Reichstag gegen Vorwürfe Stellung genommen, welche bei den Reichstagsverhandlungen im Frühjahr von einigen Abgeordneten gegen den deutschen Weinverkehr erhoben wurden. Sie kommen in ihren Ausführungen zu dem Ergebniß, daß die, im Reichstag für den angeblichen Mißerfolg des Weingesetzes vom 24. Mai 1901 geführten Nachweise zum großen Theil nicht zutreffen, daß die abfällige Kritik des Weingesetzes ungerecht war, und daß kein hinreichender Grund zu einer Aenderung des Gesetzes vorliege; das Gesetz habe sich bewährt, wie aus einer Reihe Bestrafungen von Weinhändlern hervorgehe.

Mueggelsee als Badeplatz.

Es wird amtlich erklärt, daß die Freigebung des Müggelsees für Familienbäder positiv im nächsten Jahre erfolgen werde. Zur Zeit schöpft die Stadt Berlin noch Trinkwasser aus diesem Gewässer. Der Vertrag mit dem Fiskus wegen Entnahme von Wasser aus dem See läuft mit diesem Jahre ab, und bis dahin sind die Tiefbrunnen fertig gestellt. Der Forstfiskus selbst plant, am Nordufer des Sees neben dem Freibad eine größere Fläche des Strandes für Restaurationsbetrieb und Badeanstalt herzugeben.

Noch immer Petersprozesse!

Das zuständige Gericht in München hat das von Dr. Karl Peters beantragte Verfahren gegen Major v. Donat abgelehnt. In dem unlängst verhandelten sensationellen Peters-Prozeß gegen die sozialistische „Münchener Post" hatte Donat gegen den Kläger ausgesagt, und daraufhin hatte Letzterer gegen den Zeugen Klageantrag wegen Beleidigung gestellt.

Nunmehr hat Dr. Peters eine Privatklage gegen Major v. Donat eingeleitet.

Deutscher Bankierstag.

Der 3. deutsche Bankierstag wurde in Hamburg unter sehr starker Betheiligung eröffnet. In einem Beschluß, welcher nach lebhafter Debatte zur Annahme gelangte, hat sich die Versammlung energisch für eine Revision des Börsengesetzes ausgesprochen. Die Resolution verfolgt den Zweck, die Regierung zur Eile anzuspornen. Der einschlägige Entwurf ruht schon längere Zeit in den Ausschüssen des Bundesraths, ist aber noch nicht in Erwägung gezogen worden. Ueber seinen Inhalt verlautet, daß er außer der Beseitigung des Börsenregisters, im Vergleich zur letzten, im Reichstag aber unerledigt gebliebenen Vorlage nichts wesentlich Neues bringen soll. Das Börsenregister selbst soll ersetzt werden durch gesetzliche Bestimmungen über den Kreis der zum Börsenhandel zuzulassenden Personen.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Ein hoher Beamter in Wien gibt eine neue Erklärung darüber, wie das jüngste Gerücht über ein Attentat auf das Leben des Kaisers Franz Joseph entstanden ist. Er sagt nämlich, während des Scheingefechtes auf dem Gefilde in der Nähe von Klagenfurt, Kärnthen, sei ein italienischer Offizier unter der, noch zu untersuchenden Anschuldigung der Spionage verhaftet worden; dies habe dann zu dem Gerede geführt, daß italienische Anarchisten dem Monarchen nach dem Leben getrachtet hätten.

Erst hatte es bekanntlich geheißen, der Versuch eines Bauern, der einen Stock trug, sich mit einem Bittgesuch dem Monarchen zu nähern, habe das Attentatsgerücht verursacht. Diese verschiedenartigen Erklärungen erregen etwas Mißtrauen, — und ein Theil des Publikums läßt sich doch nicht von dem Argwohn abbringen, es müsse etwas mehr hinter der Sache stecken, als man zugeben wolle!

Die Besorgnisse wegen der Pockenepidemie in Wien haben noch nicht nachgelassen; und die Seuche hat auch zu einer Verzögerung der Wiedereröffnung der Schulen geführt, was von der Schuljugend nicht übermäßig bedauert wird.

Verfaulte Schienen haben ein schlimmes Bahnunglück zu Lemberg, Galizien, herbeigeführt! Erst hieß es, 8 Personen seien getödtet; nach späteren Nachrichten sind es nur 2. Aber etwa 100 Personen wurden verletzt. Sechs vollbesetzte Bahnwagen sind in Trümmer gegangen. Der deutsche Kaiser hat ein Beileidstelegramm für die Angehörigen der Verunglückten gesandt.

Keine weitere Unruhen.

Obwohl die Erschießung eines Bootsmanns Aufregung hervorrief.

Antwerpen, 8. Sept. Es haben sich im Laufe des gestrigen Tages keine weiteren Unordnungen in Verbindung mit der neuen Aussperrung der Dockarbeiter und den betreffenden Sympathiestreiks ereignet. Die Erschießung eines Bootsmannes durch eine Schildwache verursachte indeß bedeutende Aufregung unter den Streikern und Ausgesperrten.

Man äußert Befürchtungen, daß noch mehr Streikbrecher sich den Ausgesperrten anschließen könnten. Damit würde die Lage noch verwickelter gestaltet werden.

Internationale Bahndiebsbande.

Italienische Regierung läßt jetzt scharfe Wacht halten.

Rom, 7. Sept. Da sich die Klagen über Diebstähle auf den italienischen Eisenbahnen immer mehr häufen, so hat die Regierung beschlossen, an allen Haupteisenbahnzentren Extrapolizeibeamte zu postiren, um auf alle Züge und ihre Passagiere ein scharfes Auge zu haben.

Es ist die allgemeine Ansicht, daß man es hier mit einer großen internationalen Diebesbande zu thun hat, — und Manche hegen sogar Verdacht, daß auch Beamte der italienischen Bahnverwaltung selber zu dieser Bande gehören könnten!

Vom Berieselungskongreß.

Der nächste wird in Albuquerque stattfinden. — Lumber- und Zuckerstreitfragen.

Sacramento, Kal., 8. Sept. Der nationale Berieselungskongreß, welcher hier tagte, beschloß, daß der nächstjährige in Albuquerque, N. M., stattfinden soll. Walla Walla, Wash., hatte sich ebenfalls eifrig darum bemüht und gab den Kampf erst spät auf.

Ehe der obige Beschluß gefaßt wurde, tobte eine dreistündige Debatte unter den Delegaten über die Baker'sche Resolution, welche verlangt, alle Zölle auf Bretter- und Balkenholz wegen des räuberischen Gebahrens des Holz-„Trust" zu widerrufen. Ebenso heftig wurde über einen anderen Antrag Baker's gestritten, aus der Resolution die Empfehlung des Komites zu streichen, welche sich gegen die zollfreie Einfuhr von Zucker aus den Philippineninseln richtet.

Es wurden bittere Anschuldigungen erhoben, daß das Resolutionskomite von den Agenten des Zucker- und Holz-„Trust" beherrscht sei, und diese Agenten bemüht seien, den Präsidenten Roosevelt einen heimtückischen Nackenstich sowie dem Sekretär Taft einen Schlag in's Gesicht zu versetzen.

Die Kolorado'er und die Utah'er Delegaten, die ihre Rübenzucker-Interessen bedroht fühlen, kämpften eifrig für die Zuckerresolution. Richard Young von Utah nannte in seinen Bemerkungen über den Zoll auf den Philippinenzucker den Präsidenten Roosevelt „schwachherzig".

Schließlich wurde in mündlicher Abstimmung die Anti-Zuckerresolution des Komites gestrichen.

Arthur Briggs beantragte eine Resolution, welche den Ackerbausekretär Wilson auffordert, unverzüglich festzusetzen, wieweit getrocknetes Obst geschwefelt werden darf. Das wurde angenommen.

In Oyster Bay

Soll übermorgen der Telegraphistenstreik erörtert werden.

Washington, D. K., 8. Sept. Wenn der Handels- und Arbeitssekretär Oskar Straus am Dienstag den Präsidenten in Oyster Bay besucht, werden, wie man erwartet, geeignete Mittel erörtert werden, dem Telegraphistenstreik ein Ende zu machen. Es wird hier behaupet, beide Parteien würden Zugeständnisse machen!

San Franzisko'er Brand.

Vielgenanntes Strandhotel der Vernichtung geweiht?

San Franzisko, 7. Sept. Es wird berichtet, daß das berühmte „Cliff House" in Flammen stehe und ohne Zweifel vollständig verloren sei.

(Dies ist dasselbe Hotel, von dem es zur Zeit der großen Erdbebenkatastrophe fälschlicherweise geheißen hatte, es sei in's Meer hinabgestürzt.)

Dampfernachrichten

Angekommen.

An Nantucket, Mass., vorbei: Blücher, von Hamburg nach New York. (Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr am New Yorker Dock erwartet.)

An Sable Island vorbei: Nieuw Amsterdam, von Hamburg nach New York. (Montag Vormittag gegen halb 8 Uhr am New Yorker Dock erwartet); La Gascogne, von Havre nach New York. (Montag Nachmittag 4 Uhr am New Yorker Dock erwartet.)

Liverpool: Umbria von New York.

Southampton: St. Paul von New York.

Cherbourg: Friedrich der Große, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

New York: Minnehaha nach London; San Juan nach Portoriko; Saratoga nach Kuba; Kolon, nach Zentralamerika und Panama; Prinz Eitel Friedrich, nach Jamaika und Panama.

Am Lizard vorbei: Amerika: von Hamburg nach New York.

Tod macht Heirath möglich.

Eheliche Abenteuer einer früheren Bergwerkmillionärsgattin.

Denver, Kolo., 8. Sept. Nachdem es ihnen längere Zeit unmöglich gewesen, sich zu heirathen, ohne von der katholischen Kirche exkommunizirt zu werden, von welcher sie Beide sehr ergebene Mitglieder sind, sehen sich jetzt doch James Doyle, der bekannte Bergwerksbesitzer und Millionär von Cripple Creek, und Frl. Mary Duffy, eine hübsche Telegraphistin von Denver, dem Ziele ihrer Wünsche sehr nahe. Der Tod der früheren ersten Gattin des Bergwerksbesitzers kann jede Stunde eintreten. Letztere hat eine sehr ereignißvolle Ehelaufbahn gehabt.

In den glorreichen, „wilden" Tagen von Cripple Creek, gerade als Doyle, durch fabelhafte Golderzfunde in der Portland-Mine zu Victor, aus der Klasse der armen Teufel in diejenige der Millionäre aufstieg, traf er mit der feschen, bezaubernden und sehr frei sich gebahrenden Daphne Belle Sutton zusammen, die von einem kleinen Städtchen in Jowa gekommen und nebenbei auch als „Belle Daniels" bekannt war.

Er verliebte sich spornstreichs und machte sie zu seiner Gattin.

Aber sehr schnell hatte Frau Doyle die Verpflichtungen und Einschränkungen des ehelichen Lebens satt. Sie führte sich skandalös auf. Doyle verzieh ihr für eine Weile, endlich aber erlangte er eine gerichtliche Scheidung.

Weiterhin freundete sich die Abenteuerin mit dem bekannten Faustkämpfer Kid McCoy an, welcher einen $1000-Diamantring von ihr borgte und ihn seiner Angabe nach verlor.

Später — noch immer eine anerkante Schönheit — heirathete sie einen reichen Kupferfabrikanten Namens Whitley und machte eine Reise um die Welt mit ihm. Die Reise war ihr gut genug, aber das häusliche Leben nachher wurde ihr abermals zu lästig und langweilig, und sie trieb es so toll, daß auch dieser Gatte sich von ihr scheiden ließ.

Vor zwei Jahren verheirathete sich die Frau wieder, und zwar mit Chas. Hepner, einem reichen Bergwerksbesitzer von Blair, Nevada, und ging mit ihm nach Honolulu. Ihre „freien" Lebensansichten und deren Bethätigung entzweiten sie auch mit diesem Gatten.

Mittlerweile aber war sie von der Schwindsucht befallen worden! Vor zehn Tagen kam sie nach Denver, ihrem alten „Tummelplatz", zurück, um „noch eine letzte gute Zeit zu haben", wie sie sich ausdrückte. Jetzt liegt sie in einem Hospital und ihr Tod wird jede Stunde erwartet. Wenn Freund Hein endlich bei ihr erschienen ist, so können Jimmie Doyle und Mary Duffy ihren Liebesroman, ohne mit ihrer Kirche zu zerfallen, mit einer Heirath krönen.

Vom Baseballfelde.

„American League".

Philadelphia 7. Sept. Vor 22,000 Zuschauern fand das heutige Wettspiel zwischen den Philadelphiern und den New Yorkern statt. Erstere behielten mit 8 zu 3 die Oberhand.

Cleveland, 7. Sept. Mit 4 zu 3 obsiegten die Detroiter Gäste heute abermals über die Clevelander. 10,000 Zuschauer sahen das Spiel an.

Boston, 7. Sept. 5000 Zuschauer wohnten den beiden heutigen Wettspielen zwischen den Bostonern und den Washingtonern bei. Die Washingtoner siegten in beiden Spielen,—im ersten mit 1 zu 0, und im zweiten mit 5 zu 1.

„National League".

New York, 7. Sept. Im ersten heutigen Wettspiel, vor 6000 Zuschauern, siegten die Philadelphier „Nationals" über die New Yorker mit 1 zu 0; im zweiten jedoch, vor 7500 Zuschauern, blieben die New Yorker mit 9 zu 5 siegreich.

Brooklyn, N. Y., 7. Sept. Ohne besondere Schwierigkeit gewannen die Brooklyner die beiden heutigen Spiele über die Bostoner: Das erste mit 3 zu 1, und das zweite mit 2 zu 0. 7000 Zuschauer.

Pittsburg, 7. Sept. Vor 7000 Zuschauern schlugen die Chicagoer („Cubs") heute Nachmittag die Pittsburger mit 5 zu 4.

St. Louis, 7. Sept. Mit 4 zu 3 schlugen die Cincinnatier Gäste heute die St. Louiser.

„Eastern League".

Jersey City, 7. Sept. In beiden heutigen Spielen siegten die Jersey Cityer über die Baltimorer, und zwar im ersten mit 3 zu 2 und im zweiten mit 3 zu 0.

Buffalo, 7. Sept. Die Buffalo'er wurden von den Gästen aus Rochester heute mit 3 zu 2 geschlagen.

Newark, 7. Sept. Die Newarker und die Providencer theilten sich heute in die Ehren: Das erste Spiel wurde von den Providencern mit 4 zu 0 gewonnen, das zweite von den Newarkern mit 1 zu 0.

Toronto, Kanada, 7. Sept. Im ersten heutigen Spiel siegten die Torontoer über die Montrealer mit 3 zu 1, im zweiten dagegen die Montrealer mit 5 zu 2.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Antwerpen: Menominee von New York.

Gibraltar: Kön. von New York nach Genua.

St. Michaels, Azoren: Napolitan Prince, von New York nach Neapel.

Marseille: Italia, von New York nach Genua.

Neapel: Carpathia, von New York nach Triest.

18 Pestfälle seit Ende Mai!

Das geben jetzt die San Franziskoer Gesundheitsbehörden zu. — 9 Fälle verliefen tödtlich.

San Franzisko, 7. Sept. Seit dem 27. Mai sind hier 18 Erkrankungsfälle an der asiatischen Beulenpest vorgekommen. Diese beunruhigende Auskunft wurde heute Abend von der hiesigen Gesundheitsbehörde bekannt gemacht.

In 9 Fällen — also in 50 Prozent der Erkrankungen — trat der Tod ein, während die übrigen Kranken auf dem Weg der Genesung sind.

Es werden jetzt, unter der ausdrücklich erbetenen Beihilfe der Bundesregierung, energische Schritte gethan, die Seuche endlich auszurotten. Dr. Rupert Blue vom Marinehospitaldienst ist mit der Leitung dieser Arbeiten betraut worden und befindet sich auf dem Weg nach San Franzisko.

Jedes Schif, welches den Hafen verläßt, wird gründlich ausgeräuchert, um die Ratten zu tödten, welche bekanntlich als die Hauptverbreiter der Pest gelten.

Es ist auch soeben beschlossen worden, alle Patienten des Stadt- und des Countyhospitals nach dem Nothhilflager zu Ingleside zu bringen, und die alten Hospitalgebäude werden niedergebrannt werden.

Wird ihr zu arg.

Mutter des gattinwechselnden Künstlers nimmt vor Verunglimpfungen Reißaus.

New York, 8. Sept. Um dem endlosen Skandalgerede zu entgehen, welches durch die beiderseits verabredete Trennung ihres Sohnes von seiner bisherigen Gattin und seine geplante Verheirathung mit seiner „Seelenhälfte" Julia Kuttner entstanden ist, verläßt die Mutter des Künstlers und Sozialisten Ferdinand P. Earle, die milionenreiche Wittwe des Generals Ferdinand P. Earle, jetzt New York, und überhaupt wird kein Mitglied ihrer Familie hier bleiben. Earle befindet sich übrigens augenblicklich noch immer mit seiner Mutter im „Manhasset".

Frau Earle will sich nicht darüber aussprechen, ob sie das Verhalten ihres Sohnes in obiger Sache billigt. Ihr Sohn aber sagt, er habe mit seiner Mutter Rücksprache genommen, ehe er sich zu obigem Schritt entschloß.

„Die schändliche Art, wie gegen meine Familie hier gehetzt worden ist, hat mich zu dem Entschluß gebracht, wegzuziehen. Ich kann diese schmachvolle Behandlung nicht länger ertragen, und ich will dahin gehen, wo ich Alles vergessen kann." Dies war die ganze Erklärung, welche Frau Earle gab.

Stadt gegen Straßenbahn.

Tennesseer Obergericht entscheidet theils für die eine, theils für die andere Seite.

Jackson, Tenn., 8. Sept. Das Staatsobergericht fällte eine Entscheidung, wonach der Stadtsyndikus Taylor das Recht hat, die Besteuerung der Straßenbahn von Memphis auch rückwärts zu erhöhen, aber ein Verhör zu diesem Zweck eröffnen muß. Dies bedeutet, daß die Straßenbahngesellschaft sich gegen ein Verfahren vertheidigen muß, durch welches sie genöthigt werden soll, auf ihr Eigenthum Rücksteuern für die Jahre 1902, 1903 und 1904 zu zahlen, für welche sie angeblich zu niedrig eingeschätzt worden war.

Bleibt das Gemeinwesen Sieger, so bedeutet dies Tausende von Dollars an Steuereinnahmen mehr für die Stadt Memphis, sowie für Shelby County und für den Staat Tennessee.

Dahingegen braucht die Straßenbahngesellschaft nicht 6 Fahrkarten für einen „Quarter" zu verkaufen; das Staatsobergericht entschied, daß die betreffende Malone'sche Ordinanz ungiltig ist.

Texaner werden sehr trocken — Außer den geistigen Getränken wird auch das Wasser furchtbar rar!

Waco, Tex., 7. Sept. Mindestens ein Halbdutzend texanische Städte steht vor einer ernsten Nothlage in Gestalt eines großen Wassermangels. Durch die Dürre der letzten drei Monate ist die Wasserzufuhr sehr bedenklich zurückgegangen; und wo außerdem Schäden an den Wasseranlagen vorgekommen sind, ist schon jetzt die Kalamität groß.

Bereits ist Eigenthum im Werthe von etwa $100,000 durch Brände lediglich deshalb zerstört worden, weil kein Wasser zum Löschen vorhanden war! Alle Lecke an den Wasseranlagen werden schleunigst durch große Arbeiterabtheilungen ausgebessert; aber man befürchtet, daß dies zu spät sein möchte.

Unter den betroffenen Städten sind Dalles, Galveston, Waco, Ft. Worth und Temple. Schon seit vielen Jahren war die Lage in dieser Hinsicht keine so schlimme gewesen!

Nächstjähriger Feuerwehrkonvent

Wird in der Stadt Chicago abgehalten werden.

Oklahoma City, 7. Sept. Der nationale Feuerwehrverband von Amerika, welcher in den letzten paar Tagen hier in Konvention versammelt war, hat sich für Chicago als nächstjährige Konventionsstadt entschieden.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Montreal: Tunisian nach Liverpool.

Neapel: Pannonia, von Triest nach New York.

Moville: Corsican, von Glasgow nach Golfhäfen.

Queenstown: Celtic, von Liverpool nach New York.

Gegen Ehetrennung

Zieht der Vatikan schärfere Saiten auf.

Ebenso verpönt wie Scheidung.

Die bedenkliche Hindufrage in Transvaal.

Der Kuddelmuddel in Persiens Regierung und Parlament.

Zur Marokkofrage.

London, 7. Sept. Aus Rom kommt folgende bedeutsame Meldung:

Das Ehetrennungsübel ist hier sowohl unter Protestanten wie unter Katholiken in den letzten paar Jahren immer schlimmer geworden, und heute wurde bekannt gegeben, daß Papst Pius ernstliche Schritte thun will, demselben ein Ende zu machen, soweit sein Einfluß irgend reicht.

Schon vor mehreren Monaten war eine Vatikanskommission eingesetzt worden, um die betreffenden Verhältnisse zu untersuchen. Diese Kommission ist jetzt mit ihrem Bericht fertig, der sich sowohl mit den Scheidungen, wie auch mit den Trennungen befaßt. Die Kommission sagt, daß zwar nur wenige Verletzungen des kanonischen Gesetzes, aber nicht weniger als 4000 Ehetrennungen in neuerer Zeit dort vorgekommen sein!

Um diesem Skandal Einhalt zu thun, wird empfohlen, daß die Heirath unter allen Umständen als unzerstörbares Sakrament betrachtet werde, und daß die meisten Gesetze, welche Trennungen gestatten, aufgehoben werden. Der Papst hat schon zu erkennen gegeben, daß er den Befund der Kommission gutheißen werde, — wodurch es so gut wie unmöglich gemacht wird, noch auf irgendwelchen Vorwand hin eine thatsächliche Auflösung einer römischkatholischen Ehe zu erlangen.

Die eigentliche Scheidung als solche war ja stets von der katholischen Kirche verpönt worden; dagegen wurden Ehetrennungen unter dem kanonischen Gesetz auf folgende Gründe hin begünstigt:

1) Wenn die Trauung nicht im Einklang mit den katholischen Kirchenriten stattgefunden hatte; 2) wenn nach der Heirath bewiesen wurde, daß der Gatte und die Gattin nahe mit einander verwandt sind; 3) wenn der Gatte oder die Gattin ungebührlichen Verhaltens überführt wurde; 4) wenn eine dritte Person die Rolle der Braut oder des Bräutigams gespielt hatte; 5) wenn der eine oder andere Theil sich der Bigamie schuldig gemacht hatte; 6) wenn der eine oder andere Theil die ehelichen Pflichten nicht erfüllen konnte.

Der Bericht der obigen Kommission ergibt nun, daß in vielen Fällen, blos um eine beiderseits gewünschte Trauung zu erlangen, der Gatte und die Gattin sich darauf einigten, die Verletzung eines dieser Gesetze zuzugeben. Und in anderen Fällen stellte es sich heraus, daß falsches Zeugniß unter Mitwirkung von Anwälten oder Aerzten erlangt worden war, um die Kirchenbehörden zu überzeugen, daß Verletzungen der kanonischen Regeln vorgekommen seien.

Die Kommission fügt hinzu, der Skandal werde noch dadurch besonders verschlimmert, daß die Wohlhabenden und Einflußreichsten sich am meisten versündigt hätten. Manche derselben hätten sogar versucht, durch Bestechung, nämlich durch besonders reichliche Peterspfennigspenden, die Zustimmung der kirchlichen Behörden zu einer Ehetrennung zu erlangen. Andere hätten mit Hilfe mächtiger Interessen einen ungebührlichen Druck auf Mitglieder des Kardinalkollegiums ausgeübt.

Zur Untersuchungskommission gehörten die Kardinäle Pretonia (Präfekt der Kongregation der Rihn), Vives y Tuto (Oberinquisitor), Macci (Breve-Sekretär) und Terralo (Präfekt der Bischofskongregation.)

* * *

Aus Johannesburg, Transvaal, wird berichtet, daß die Veröffentlichung eines Schriftwechsels zwischen dem ehemaligen Boerengeneral Smuts — jetzigem Kolonialsekretär und stellvertretenden Generalanwalt — und dem indischen Sachwalter Gandhi, welcher eine hervorragende Rolle bei der Agitation gegen die Anti-Hindu-Gesetze im Transvaal spielt, gewaltiges Aufsehen erregt. General Smuts sagte, er wünsche, jedes Mißverständniß zu beseitigen, welches man über die Politik der Regierung in dieser Angelegenheit hegen möge; das Kabinet werde jedenfalls jene Gesetze vollkommen durchführen. Er fügte hinzu, wenn der Widerstand hiergegen die Indier in eine Lage bringe, vor der sie bis jetzt noch nicht unmittelbar standen, so hätten sie dafür nur sich selbst und ihre Führer zu tadeln. Anwalt Ghandi bescheinigt den Empfang dieser Mittheilungen, gibt aber zu verstehen, daß die Indier auf dem Widerstand gegen das Gesetz beharren würden. Man fürchtet stark, daß dieser Zwischenfall der Vorläufer ernsterer Wirren sein wird!

* * *

Der persische Finanzminister hat abermals — nunmehr schon zum dritten Male — seine Abdankung eingereicht, und abermals hat der Schah dieselbe nicht angenommen!

Vor mehreren Tagen hatte der Finanzminister im persischen Parlament erklärt, daß die Schulden der Regierung an örtliche Gläubiger sich allein auf 3½ Millionen Dollars beliefen; die „Sarrofs" (eingeborene Bankiers und Geldverleiher) hätten einen Anspruch gegen die Regierung von $340,000; die Regierung habe diesen Gläubigern 65 Prozent angeboten, und dieselben hätten sich auch damit zufrieden erklärt, falls sie baar bezahlt würden, oder wollten noch warten, wenn genügende Sicherheit geboten werde. Diese selben Erklärungen hat der Finanzminister auch in seiner letzten Note an den Thron wiederholt, aber der persische Herrscher war gegen alles Zureden taub.

Die ganze Lage des Landes ist eine recht entmuthigende. Der Schah ist unthätig, die Verbrecher gehen straflos aus, und die Gesetzlosigkeit nimmt immer mehr überhand.

Es wurde dem Schah auch eine Adresse vom Parlament überreicht, welche die Nothlage auseinandersetzt und um wirksame Abhilfe vom Staatsoberhaupt bittet. Der Schah behandelte den Präsidenten und die 6 Abgeordneten des Parlaments, welche ihm diese Adresse vorlegten, sehr huldvoll und versprach allen möglichen Beistand; ja er wollte sogar so weit gehen, feindlich gesinnte Mitglieder seiner Umgebung zu entlassen. Aber es erscheint sehr fraglich, ob er mit diesen schönen Versprechungen Ernst machen wird.

Mehrere Provinzialmitglieder des Parlaments, darunter besonders die einflußreichen Abgeordneten Ahron-Dowleh und der Imaman Khoi, klagen bitter über die vollständige Fruchtlosigkeit der Arbeiten des Hauses in den zehn Monaten seines Daseins. Der Erstgenannte sagte in einer Rede, die er jüngst hielt: „Wenn wir wirklich unfähig sind, irgend etwas zu leisten, so laßt uns dies ehrlich zugestehen und abdanken!"

* * *

Was Europa jetzt am meisten an der marokkanischen Lage beunruhigt, das ist die Thatsache, daß nicht länger bloße Zusammenstöße zwischen schlecht ausgerüsteten und unfähig geführten Eingeborenen und den disziplinirten Regimentern Europas stattfinden, sondern ein planmäßiger, furchtbarer Krieg begonnen hat. Dies ist es auch, was in Berlin neuerdings eine solche Nervosität hervorruft, und in London so zurückhaltend macht!

Der französische sozialistische Staatsmann Jaurès hat den Vorschlag gemacht, daß die Mächte, welche daen Vertrag von Algeciras unterzeichneten, wieder zusammentreten sollten, um „ein unbrauchbares Instrument umzugestalten"; aber diese Anregung findet keinen Beifll bei der deutschen Presse, deren maßgebender Theil meint, der beste Ausweg aus der Schwierigkeit würde darin bestehen, daß Paris und Berlin zusammenkämen und ohne sonstige Mitwirkung das neue Problem erledigten.

Muthmaßliches Wetter.

Mit dem Sonntag ist's nicht recht geheuer!

Washington, D. K., 7. Sept. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön im nördlichen, aber Regenschauer im südlichen Theile am Sonntag; kühler.

Am Montag schön.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt für Nieder-Michigan, während Ober-Michigan durchweg zwei schöne Tage mit veränderlichen Winden haben soll. Der ganze Staat Indiana soll am Sonntag Regen und erst am Montag schönes Wetter haben. Für Wiskonsin werden zwei schöne Tage, und wärmeres Wetter im südlichen Theile in Aussicht gestellt.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Regenschauer und Gewittersturm und kühleres Wetter am Sonntag. Am Montag schön und kühler. Lebhafte nordwestliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 71 Grad, und dieselbe Temperatur blieb unverändert bis 6 Uhr Abends bestehen; um 7 Uhr war sie auf 69 Grad gesunken. 61 Grad, gegen 7 Uhr Morgens, war die niedrigste Temperatur des Tages, während 71 die höchste war. Die Durchschnittstemperatur war 65 Grad. Der Wind erreichte eine Schnelligkeit bis zu 27 Meilen pro Stunde und kam vom Süden. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug Vormittags 83, sank aber Nachmittags auf 80 herab.

Die höchste, im ganzen Lande gemeldete Temperatur herrschte am Samstag in Oklahoma und Little Rock, Ark., nämlich 100 Grad, die niedrigste in Cheyenne und Duluth (und auch in Winepeg, Kanada), nämlich 56 Grad.

Lokalbericht.

Umgestoßen!

Appellhof wirft Großcups Ausgleichsplan über den Haufen.

Lobt Großcups Geschäftsgenie.

Aber tadelt ihn wegen Ueberschreitung seiner richterlichen Befugnisse.—Die Verlängerung des Abwasserkanals.—Ausweis des Gesundheitsamtes.

Die gestern von der „Abendpost" gebrachte Ankündigung, daß der Bundes-Appellhof, der Vormittags nicht in Sitzung getreten war, am Nachmittag wahrscheinlich dem Anwalt Crawford erklären würde, er könnte sich weitere Worte sparen, und dann seine Entscheidung abgeben, hat sich bewahrheitet. Sobald die Nachmittagssitzung, unter außerordentlich starkem Andrang von Advokaten und anderweitig interessirten Personen, eröffnet worden war, winkte Bundes-Oberrichter Brewer dem Herrn Crawford, der in seinem Angriff auf die Großcup'sche Entscheidung fortfahren wollte, ab. Nur falls der Rechtsvertreter der Stadt Chicago noch etwas zur Sache zu sagen hätte, so sei der Gerichtshof bereit, ihm hierzu Gelegenheit zu geben. Herr Walter L. Fisher trat das ihm solchermaßen ertheilte Wort an Herrn Harlan, den Rechtsberather des Herrn Großcup, ab. Herr Harlan hielt eine tönende Rede, in welcher er erklärte, das Uebereinkommen, welches die Stadt mit der Treuhänder-Gesellschaft treffen wolle, sei der einfachste und kürzeste Ausweg aus den vorhandenen Schwierigkeiten. Man habe ihn erwählt, um der Straßenbahnmisere ein Ende zu machen, welche auf der Nord- und der Westseite herrscht. Sollte nun der Gerichtshof diesen Weg verlegen, so müßte man einen anderen suchen, und dieser möchte ziemlich rücksichtslos über Interessen hinweggehen, die sich jetzt ohne jeden vernünftigen Grund gegen eine vernünftige Vereinbarung stemmen.

Richter Brewer und seine Kollegen Seaman und Baker nickten zu diesen Ausführungen, aber der Erstgenannte sagte, daß auch die Argumente des Herrn Harlan nichts enthielten, was den Gerichtshof veranlassen könnte, seine bereits getroffene Entscheidung abzuändern. Und dann kündigte Herr Brewer als den Inhalt dieser Entscheidung an, daß Richter Großcup, indem er wider Wunsch und Willen eines Theiles der interessirten Aktionäre und Bondsgläubiger die Kontrole über die in Betracht kommenden Straßenbahnanlagen einer Treuhänder-Gesellschaft zu übertragen versucht habe, seine richterlichen Befugnisse überschritten habe. Seine Anordnungen könnten deshalb nicht bestätigt werden, und der Fall sei an die untere Instanz zurückzuverweisen mit dem Bedeuten, daß das Verfahren wieder da aufzunehmen sei, wo es stand, ehe man die Treuhänder-Gesellschaft auf die Szene brachte.

Richter Brewer fügte übrigens anerkennend hinzu, daß Richter Großcup, vom geschäftlichen Standpunkt betrachtet, anscheinend nach Möglichkeit versucht habe, alle betheiligten Interessen bestens zu wahren. Aber darauf komme es vom gerichtlichen Standpunkte nicht an. Von diesem aus müsse lediglich darauf gesehen werden, daß auf Niemanden ein unstatthafter Zwang ausgeübt werde, auch nicht, wenn das in der Absicht geschieht, ihn vor Schaden zu bewahren.

Die Begründung des Urtheils.

Die Begründung des Urtheils wurde von Richter Brewer mündlich abgegeben, und zwar mit der Erklärung, daß der Gerichtshof sich entschlossen hätte, das Verfahren abzukürzen, um den interessirten Parteien eine Gelegenheit zu geben, sich innerhalb der ihnen noch zur Verfügung stehenden Zeit von einer Woche sich womöglich doch noch zu einigen. Die Mitglieder des Appellhofes behalten sich das Recht vor, die Gründe, durch die sie zu ihrem Urtheil gebracht worden sind, später ausführlicher schriftlich auseinanderzusetzen. Richter Brewer legte dar, daß es dem richterlichen Leiter des Bankerottverfahrens (Großcup) nicht zugestanden habe, dieses Verfahren in der Weise zum Abschluß zu bringen, wie er's gethan. Die Aktionäre und Bondsgläubiger könnten nicht gezwungen werden, die Wahrung ihrer Interessen dritten Parteien zu überlassen, wie der Ausgleichsplan und die städtische Ordinanz es vorsehen. Obgleich es den Anschein habe, als ob der entworfene Plan in seiner Art vortrefflich sei, komme es doch in erster Linie darauf an, daß die betheiligten Parteien damit einverstanden seien. Sie zur Ertheilung ihrer Zustimmung zu zwingen, oder anzuordnen, daß auch ohne ihre Einwilligung vorgegangen werde, wie es geplant worden ist, dazu sei der Richter nicht befugt, um so weniger befugt, als der Umbau der Linien, auf welchen Millionen verwendet werden sollen, die vor den bereits vorhandenen Hypothekenschulden auf das Besitzthum eingetragen werden würden, einer Kommission übertragen werden soll, über welche der Richter keine Kontrole haben würde.

Auf dem alten Fleck.

Am Tische der Union Traction-Leute, wo neben den New Yorker Anwälten Wickersham, Krauthoff und Hagermann die Masseverwalter Sampsell und Blair mit ihren Rechtsberathern Gurley und Dyrenforth saßen, verursachte die Entscheidung des Appellhofes große Betrübniß. Am Tische der Gegner frohlockten die Herren Crawford und Aldrich, welche als Vertreter einiger Aktionäre und Bondsgläubiger der Westseite Straßenbahngesellschaft, im Bunde mit verschiedenen hiesigen und New Yorker Finanzinstituten, die ähnliche Interessen vertreten, den Kampf gegen den „Großcup-Plan" aufgenommen haben. „Jetzt werden sie uns kommen müssen", meinte Herr Crawford. Die Herren von der anderen Seite gaben zu, daß sie morgen zu einer Besprechung mit den Gegnern bereit sein würden, sie erklärten aber achselzuckend, daß sie vorläufig keine Ahnung hätten, wie der Karren, der jetzt wieder in den Morast zurückgestoßen worden sei, aus diesem herausgeholt werden könnte. — Die Herren Sampsell und Blair waren so ziemlich die einzig Ruhigen bei der Sache. Sie würden, sagten sie, fortfahren ihren Pflichten als Masseverwalter zu genügen, alles Uebrige ginge sie nur wenig an.

Davon, daß jetzt zwischen der Stadt und Sachwaltern der Union Traction und verwandter Interessen auf der Grundlage der bekannten Ordinanz eine Vereinbarung getroffen werden kann, ehe die vom Stadtrath festgesetzte Frist (am 14. September) abläuft, kann kaum mehr die Rede sein. Es fragt sich nun, ob man versuchen wird, die City Railway Co., bezw. die von dieser für diesen Fall organisirte North Chicago City Railway Co. in die erlöschenden Rechte der Union Traction Co. eintreten zu lassen, oder ob — was von rechtskundigen Gegnern der Ordinanz seinerzeit als unthunlich bezeichnet worden ist — die Stadtverwaltung selber sich von der Treuhänder-Gesellschaft die dieser überlassenen Antheilscheine ausliefern lassen und versuchen wird, die widerhaarigen Minderheits-Aktionäre zu Paaren zu treiben.

Verlangen bessere Bedingungen.

Montgomery Ward & Co. lassen bekanntlich an der Chicago Ave., zwischen dem Fluß und der Larrabee Str., einen gewaltigen Neubau für ihr großes Versandtgeschäft aufführen. Um in direkte Verbindung mit den Bahnen auf der Westseite des Flusses zu kommen, will die Firma einen Tunnel anlegen lassen, der aus den Kellereien des Gebäudes unter dem Fluß hinweg nach den Rangirhöfen führen soll. Als Gegenleistung für die von der Stadt zu dem Tunnelbau zu ertheilende Erlaubniß will die Firma an diese ein Stück Uferland abtreten. Auf Empfehlung des „Ausschusses für Vergütungen" hat der Stadtrath auch die Erlaubniß zum Tunnelbau ertheilt, aber vorerst nur für die Dauer von zehn Jahren. Darauf will nun aber die Firma nicht eingehen. Sie ist bei dem besagten Ausschuß vorstellig geworden, und dieser wird nun die Angelegenheit nochmals in Erwägung ziehen.

Verlängerung des Abwasserkanals.

Der Advokat John H. Garnsey hat im vergangenen Winter in Springfield als Anwalt der Economy Light & Power Co. von Joliet dagegen gewühlt, daß unserer Drainagebehörde erlaubt werden soll, den Abwasserkanal durch die Stadt Joliet zu verlängern. Die Angelegenheit ist noch nicht zur Erledigung gelangt, soll aber die Legislatur in ihrer kommenden Monat beginnenden Sondertagung beschäftigen. Herr Garnsey wühlt nun weiter, aber — wie er behauptet — jetzt nicht mehr in seiner Eigenschaft als Anwalt der besagten Korporation, welche von der Kanalverlängerung, nicht mit Unrecht, eine Beeinträchtigung ihrer Interessen befürchtet, sondern in seiner Eigenschaft als Privatmann, als Mensch und Bürger. Er hat den Bürgermeister von Joliet, der ebenfalls in nahen Beziehungen zu der Economy Light & Power Co. zu stehen scheint, veranlaßt, die Mitglieder des Staats-Senats für kommenden Donnerstag zu einer Besichtigung des Kanals einzuladen. Bei dieser Gelegenheit will man den Senatoren einzureden versuchen, daß in der geplanten Verlängerung des Kanals durch das Gebiet der Stadt Joliet diese auf's Aergste gefährdet werden würde, daß eines schönen Tages ein Dammbruch eintreten und die ganze Stadt durch die sich über sie ergießenden Fluthen fortgespült werden könnte. — Die Abwasserbehörde, welche den Standpunkt vertritt, daß hinter den Angriffen auf ihren Plan lediglich die Economy Light & Power Co. steckt, welche befürchtet, daß ihr einträgliches Geschäft, das sie sich unter Anwendung von angeblich nicht eben sauberen Mitteln „aufgebaut" haben soll, durch die Kraftumwandlungsanlagen der Abwasserbehörde eine Schädigung erfahren möchte, hat ihrerseits ein Rundschreiben an die sämmtlichen Mitglieder der Legislatur versandt, worin die Sachlage geschildert ist, wie sie wirklich ist. Unter Anderem wird nachgewiesen, daß in der geplanten Verlängerung des Kanals für Joliet nicht nur keine Ueberschwemmungsgefahr, sondern die Gewährleistung eines Schutzes vor solcher liegt, sowie die Möglichkeit für die Stadt, ihre Abwasser weit besser zu beseitigen, als bisher.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes ist in vergangener Woche, mit der vorherigen verglichen, eine Abnahme um 42 in der Zahl der gemeldeten Sterbefälle zu verzeichnen gewesen. Auf das Jahr und je tausend Köpfe der Bevölkerung berechnet würde sich bei Zugrundelegung der Sterblichkeitsziffer von voriger Woche die Rate von 14.20 ergeben. Das Gesundheitsamt nimmt bei diesen Berechnungen zur Zeit als Einwohnerzahl von Chicago 2,107,620 an, und zwar geht es dabei von dem Zensusergebniß des Jahres 1900 aus und dem vom Bundes-Zensusamt als Norm angenommenen Prozentsatz der jährlichen Bevölkerungszunahme. Aus der nachstehenden Tabelle ergibt sich, daß die Zahl der durch Gewaltthaten oder Unfälle verursachten Todesfälle in voriger Woche eine außergewöhnlich niedrige war, und daß auch die ansteckenden Kinderkrankheiten weniger Opfer gefordert haben, als in der Woche vorher. Am Typhus sind auch in voriger Woche wieder, wie schon in der vorherigen und in der vor dieser, dreizehn Personen gestorben. Die Zunahme in der Zahl der Typhusfälle um diese Jahreszeit wird vom Gesundheitsamt dem Umstande beigemessen, daß zahlreiche Chicagoer sich den Typhus in der Sommerfrische holen und krank hierher zurückkehren. Die vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen folgt:

	7. Sept. 1907	31. Aug. 1907	8. Sept. 1906
Gesammtzahl der Todesfälle	574	616	515
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	14.20	15.24	13.10
Nach Geschlechtern:			
Männlich	319	363	295
Weiblich	255	253	220
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	177	204	127
Zwischen 1 und 5 Jahren	56	63	61
Zwischen 5 und 20 Jahren	47	46	41
Zwischen 20 und 60 Jahren	204	203	203
Ueber 60 Jahre	90	100	83
Hauptsächliche Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	137	170	113
Schlagfluß	12	7	9
Bright'sche Krankheit	22	36	37
Luftröhren-Entzündung	5	4	6
Schwindsucht	36	39	49
Krebs	36	31	19
Krämpfe	10	11	8
Diphtherie	4	6	10
Herzkrankheiten	38	37	39
Masern	4	5	1
Nervenkrankheiten	26	17	15
Lungenentzündung	30	53	29
Scharlachfieber	9	10	7
Selbstmord	7	8	6
Typhus	13	13	10
Unfälle und Gewaltthaten	25	43	46
Keuchhusten	4	—	7
Alle anderen Todesursachen	156	121	104

Aus der Schulverwaltung.

Supt. Cooley und Frau Haskell.—Die nicht benöthigten Liegenschaften.

Schulsuperintendent Cooley antwortete gestern denjenigen, welche ihn angegriffen haben, weil er sich entschieden weigerte, Frau Emma Haskell auf ihrem Posten als Verwalterin der Jesse Spalding-Schule für verkrüppelte Kinder zu belassen, daß die Frau vor einigen Jahren wegen Unfähigkeit entlassen worden sei. Damit wird er aber nur Oel in's Feuer gegossen haben, denn es dürfte ihm jetzt die Frage gestellt werden, aus welchen Gründen er die Dame, obwohl Niemand ihm das vorschreiben konnte, dann in den letzten Jahren jenen wichtigen Posten hat verwalten lassen.

Supt. Cooley will dem Schulrath empfehlen, Frl. Alice L. Garth, welche seither in den Elementarschulen als Musiklehrerin thätig war, in gleicher Eigenschaft an das Seminar zu versetzen. In ihrer neuen Stellung würde die Dame $1800 Jahresgehalt beziehen. Ferner will der Superintendent die Einführung von Newells beschreibender Chemie in der Hochschule empfehlen. Der Verkaufspreis des Buches ist $1, im Rücktausch wird das Buch mit 60 Cents berechnet, und der Schulrath hat für die von ihm selbst bestellten Exemplare je 80 Cents zu bezahlen. Auch will Herr Cooley die Einführung des Unterrichts in den Haushalt-Wissenschaften in der Calumet-, Phillips- und Marshall-Hochschule empfehlen.

Wie Schulrathspräsident Schneider mittheilt, dürfte der Schulrathsausschuß für Gebäude und Liegenschaften in seiner Sitzung am nächsten Freitag beschließen, das Enteignungsverfahren hinsichtlich aller Liegenschaften und Gebäude einzustellen, welche die Behörde jetzt nicht mehr kaufen will. Die betreffenden Besitzer sind über das Verhalten des Schulraths in der Sache sehr ungehalten, weil manchen von ihnen dadurch andere günstige Gelegenheit zum Verkauf entgangen ist oder sie schon anderweitig gekauft haben, in der sicheren Voraussetzung, ihr bisheriges Eigenthum losgeworden zu sein. Wie es heißt, hat der Schulrath verschiedene Schadenersatzklagen zu gewärtigen.

Schulrathsarchitekt Perkins hat gestern ein Disziplinarverfahren angestrengt gegen den Schreiner Patrick J. O'Brien, 20 Oregon Ave., und den Bauklempner John H. Martin, 77 Elburn Ave., wegen angeblich unerlaubter Dienstversäumniß.

Am 9. Oktober werden die Lehrer unter dem australischen Wahlsystem neue Vertrauensmänner ihrer Pensionskasse erwählen. Der Verwaltungsrath der Kasse besteht aus sechs Lehrern, zwei Mitgliedern des Schulraths und Schulrathssekretär Larson.

Die Bomben-Attentate.

Die Polizei glaubt zwei der Verüber in Haft zu haben.

Leutnant Howard und Detektives von der Hauptwache verhafteten gestern Abend zwei ehemalige Konstabler, die bereits vorbestraft sind und vormals einer Bande von Geldschranksprengern angehört haben, unter dem Verdacht, bei den Bomben-Attentaten in letzter Zeit betheiligt gewesen zu sein. Die Häftlinge, Elihu, alias Joseph, Rosencranz und Edward, alias „Big Eddy" Kelly, letzterer seinerzeit auf der schwimmenden Wettbude „City of Traverse" angestellt, wurden vorläufig auf die Hauptwache gebracht. Kapitän O'Brien glaubt, daß jetzt, nach der Verhaftung der Beiden, der Schleier des Geheimnisses, der bisher die Dynamitereien umhüllt hat, gelüftet werden wird. Kelly wurde in der Billiard-Halle von William Bowers, alias Burch Smith, May und Madison Str., verhaftet. Bowers war früher ebenfalls Konstabler. Rosencranz wurde an 12. und Halsted Str. in Haft genommen.

Werke über Holland.

Von Montag an werden im Kunstzimmer der öffentlichen Bibliothek Werke über die Niederlande ausgestellt werden. Die Kunstzimmer sind täglich, außer Sonntags, von 9 Uhr Morgens bis 5:30 Uhr Abends geöffnet.

Jüdisches Neujahr.

Heute Abend beginnt der Bußtag und das Neujahrsfest der Israeliten. In allen Tempeln und Synagogen findet Gottesdienst statt.

Der Massen-Protest.

Tausende und Abertausende fanden sich gestern im Riverview Park ein.

Kleinliche Quengeleien.

Die Stadtverwaltung legt sie den „Vereinigten Gesellschaften" durch Einschüchterung der Leitung des Parks in den Weg. — Nikolaus Michels' Ansprache.

Wenn es einen Beweis dafür bedurft hätte, daß die Bevölkerung Chicagos für das als Charter ausgegebene Machwerk wenig übrig hat und daß der Versuch Mayor Busses, durch seine Drohung, die Wirthschaften an Sonntagen zu schließen, um die Gegner des Charters einzuschüchtern, gerade das Gegentheil der gewünschten Wirkung hervorgebracht hat, das gestrige Volksfest, das die „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstverwaltung" im Riverview Park veranstalteten, hätte ihn geliefert. Der rauschende Beifall, der den Ausführungen des Anwalts Nikolaus Michels vom Vollstreckungsausschuß der „Vereinigten Gesellschaften", daß die Drohungen des Stadtoberhaupts die Mitglieder des Verbands nicht abschrecken würden, zu Theil wurde, bewies zur Genüge, daß Drohungen die Menge nicht beeinflussen können und in ihrem Widerstand gegen den Charter nur bestärken. Zu Zehntausenden waren sie herbeigeströmt, um durch ihre Anwesenheit gegen die Bevormundung durch das Stadtoberhaupt zu protestiren und ihrer Ueberzeugung offen Ausdruck zu geben. In dichten Schaaren wälzten sie sich in den Park, der im Laufe des Tages von nahezu 100,000 Personen besucht wurde. Trotzdem das Wetter den Tag über sehr unsicher gewesen war und dem Fest natürlich bedeutenden Abbruch that, war, als die Dunkelheit anbrach, der große Park doch dicht gefüllt mit Mitgliedern und Freunden der „Vereinigten Gesellschaften", deren Anwesenheit als ein Protest gegen den neuen Charter aufzufassen war. Nicht daß sich nur Deutsche eingefunden hätten, nein, Vertreter aller Völker und Zungen Europas waren vertreten, Deutsche, Böhmen, Polen, Italiener, Schweden, Norweger, Dänen und, ebenso Hunderte von Amerikanern. Die Deutschen waren freilich bedeutend in der Mehrheit.

Amtliche Einschüchterungsversuche.

Ziemlichen Abbruch that es, daß die Verwaltung des Riverview Parks, nach der Erklärung des Herrn Michels eingeschüchtert von den Freunden des Charters und der städtischen Verwaltung, allerlei Schwierigkeiten bereitete und den Leitern der Festlichkeit allerlei Hindernisse in den Weg legte. Die Schwierigkeiten begannen schon am Nachmittage während der turnerischen Wettkämpfe. Der Ballpark, der für diesen Zweck ausersehen war, konnte nicht unbeschränkt benutzt werden. Auch die große Zuschauertribüne war nicht zu haben. Ein Bauinspektor hatte sie angeblich am Vormittag besichtigt und ihre Benutzung untersagt. Weitere Schwierigkeiten wurden am Abend gemacht. Die Verwaltung des Parks wollte die Vertheilung von Flugschriften gegen den Charter verbieten, und nur mit Mühe konnten die Leiter der Festlichkeit es durchsetzen, daß den Besuchern beim Verlassen des Parks die Flugschriften der „Vereinigten Gesellschaften" gegen den Charter in die Hände gedrückt werden konnten. Als die deutschen Sänger einige Lieder vortragen wollten, konnten sie den Musikpavillon nicht benutzen und mußten mitten im Park zu ebener Erde singen, was die Wirkung natürlich beeinträchtigte. Auch versuchten städtische Geheimpolizisten störend einzugreifen, wurden aber bedeutet, sich nicht allzu breit zu machen. Sie folgten dem Rathe auch. Wie Herr Michels vom Kampagneausschuß erklärte, ließ die Parkverwaltung durchblicken, daß sie nur infolge eines von oben ausgeübten Druckes in dieser Weise vorgehe.

Busse's Drohung verdammt.

Trotz aller Hindernisse gestaltete sich das Fest doch zu einem durchschlagenden Erfolge und bewies, daß die Mitglieder der „Vereinigten Gesellschaften" nicht gewillt sind, sich ohne Kampf den als Charter ausgegebenen Wechselbalg von einer Klique von Politikern aufzwingen zu lassen. Ueberall konnte man den Charter und seine Nachtheile erörtern hören. Besonders die Drohung des Mayors Busse, daß er die Wirthschaften an Sonntagen schließen wolle, wenn der Freibrief unterliege, wurde lebhaft besprochen und mancher, der wohl im Frühjahr freudig für Mayor Busse gestimmt hatte, machte seinem Unmuth über ihn Luft. Die wahre Stimmung der Menge kam nirgends deutlicher zum Ausdruck, als während einer Ansprache, die Anwalt Nikolaus Michels vom Vollstreckungsausschuß der „Vereinigten Gesellschaften" hielt. Lauter Beifall der acht- bis zehntausend Zuhörer, die den Redner hören konnten, begleitete seine Ausführungen. Die Ansprache Herrn Michels war, wie folgt:

„Wir hatten umfassende Vorbereitungen getroffen für eine Demonstration gegen den Charter, das niederträchtigste Gesetz, das Politiker je der Bevölkerung Chicagos aufzuzwingen suchten. Gestern Abend noch war uns versprochen worden von der Leitung des Parks, daß wir Flugschriften gegen den Charter vertheilen könnten. Dies Versprechen ist infolge von Einschüchterung seitens der städtischen Verwaltung gebrochen worden. Jetzt, wo die andere Partei begonnen hat, zu Unwahrheiten und Einschüchterungen ihre Zuflucht zu nehmen, ist es an der Zeit, ihr ein Halt zuzurufen und zu beweisen, daß wir Gott, nicht aber Fred A. Busse, der uns sein Wort gebrochen hat, fürchten. Wenn eine politische Organisation so anmaßend wird, dann ist es an der Zeit, daß wir uns aufraffen, uns auf unsere Unabhängigkeit besinnen und sie aus dem Amte treiben. Wenn Ihr am 17. September Eure Stimme abzugeben nicht unterlaßt, ist unsere Schlacht gewonnen trotz des Einflusses der städtischen Verwaltung. Diese Politiker können vielleicht Geschäfts- und Schankwirthe schrecken und einschüchtern, werden aber unter den Mitgliedern der „Ver. Gesellschaften" keine Feiglinge finden. Wir haben nächstes Jahr eine Wahl im Staate u. werden bis dahin unsere Organisation über den Staat ausdehnen. Wir haben auch eine Wahl im County und werden das unsrige thun, einen geeigneten Mann zum Staatsanwalt zu erwählen. Meine Herren, dies ist ein Charter, den Prohibitionisten entworfen haben.

Wenn Mayor Busse seine Drohung ausführt, kann er wohl die Wirthschaften für einen Sonntag schließen, für einen weiteren Sonntag wird ihm dies aber nicht möglich sein. Mayor Busse kann sich ja auch rühmen, als Erster in dreißig Jahren die Verordnung für den Betrieb von Wirthschaften an Sonntagen durchgeführt zu haben. Auf diese Weise nahm er ihnen Luft und Licht. Unbelästigt aber läßt seine Verwaltung die Spelunken und Spielhöllen, die sich sogar in Wohnbezirken breit machen. Die Drohung des Mayors, die Aussicht auf höhere Steuern und höhere Miethen sollte Jeden veranlassen, gegen den Charter zu stimmen."

Nach Schluß der Ansprache trugen die deutschen Sänger unter Leitung des Altmeisters Ehrhorn die Lieder „Im Krug zum grünen Kranze" von Zoellner und „Das deutsche Lied" von Kalliwoda vor.

Preisturnen.

Am Nachmittag fand im Ballparke unter Leitung der Turnlehrer Carl Cobelli, Oto Meier und Emil Rohde ein Preisturnen statt, an dem sich deutsche und böhmische Turnvereine betheiligten. Die ausgesetzten Preise bestanden aus goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen für aktive Turner, Ballkeulen, Bällen, Tennisschlägern u. s. w. für die Turnschüler und -Schülerinnen und Baarpreisen. Sieger in den einzelnen Wettkämpfen blieben die folgenden:

Wettspringen:

H. Mundt, Zentral-Turnverein—1. Preis.
C. Becker, Chicago Turngemeinde — 2. Preis.
J. Rees, Turnverein La Salle — 3. Preis.

Stabhochspringen:

S. Christofersen, Turnverein Einigkeit — 1. Preis.
F. Roepenack, Chicago Turngemeinde — 2. Preis.
William Alles, Chicago Turngemeinde — 3. Preis.

Steinstoßen:

Feyereis, Turnverein Aurora — 1. Preis.
Joseph Stoeber Zentral-Turnverein — 2. Preis.
Walter Schmidt, Zentral-Turnverein — 3. Preis.

Wettlaufen für Aktive, 100 Yards:

H. Mundt, Zentral-Turnverein — 1. Preis.
Fr. Weger, Chicago Turngemeinde — 2. Preis.
Carl Becker, Chicago Turngemeinde — 3. Preis.

Wettrennen für Knabenklassen, 100 Yards:

Paul Huber, Turnverein La Salle — 1. Preis.
John Foley, Turnverein La Salle — 2. Preis.
Fred Drinkwater, Chicago Turngemeinde — 3. Preis.
H. Kretschmar, Turnverein La Salle — 4. Preis.

Wettrennen für Knaben von 12—15 Jahren, 50 Yards:

Jakob Kunert — 1. Preis.
Paul Becker — 2. Preis.
Henry Ingwersen — 3. Preis.
Harry Foley — 1. Preis.
John Kunert — 2. Preis.
Gilbert Graß — 3. Preis.
Ben Hoyt — 1. Preis.
Robert Kutzwurm — 2. Preis.
Ralph Becker — 3. Preis.
Moritz Stein — 4. Preis.

Wettrennen für Mädchen von 12—15 Jahren, 50 Yards:

Irene Sullivan—1 Preis.
Marie Rowe—2. Preis.

Wettrennen für Knaben von 6—9 Jahren, 25 Yards:

Rudi Loewe—1. Preis.
Arthur Heene—2. Preis.
Walter Neuman—3. Preis.
Alfred Wallenstein—1. Preis.
Fred Westphal—2. Preis.
Arthur Claussen—3. Preis.
Bernhard Lincoln—1. Preis.
Emanuel Michel—2. Preis.
Willi Loewe—3. Preis.
Fred Reiner—4. Preis.

Wettrennen für Mädchen von 6—9 Jahren, 25 Yards:

Frieda Breier—1. Preis.
Edna Claussen—2. Preis.
Helene Ingwersen—3. Preis.

Eierlaufen für Mädchen von 9—12 Jahren.

Elsa Lichtenthal—1. Preis.
Bessie Breier—2. Preis.
Elsa Heene—1. Preis.
Maple Claussen—2. Preis.
Laura Neumer—3. Preis.

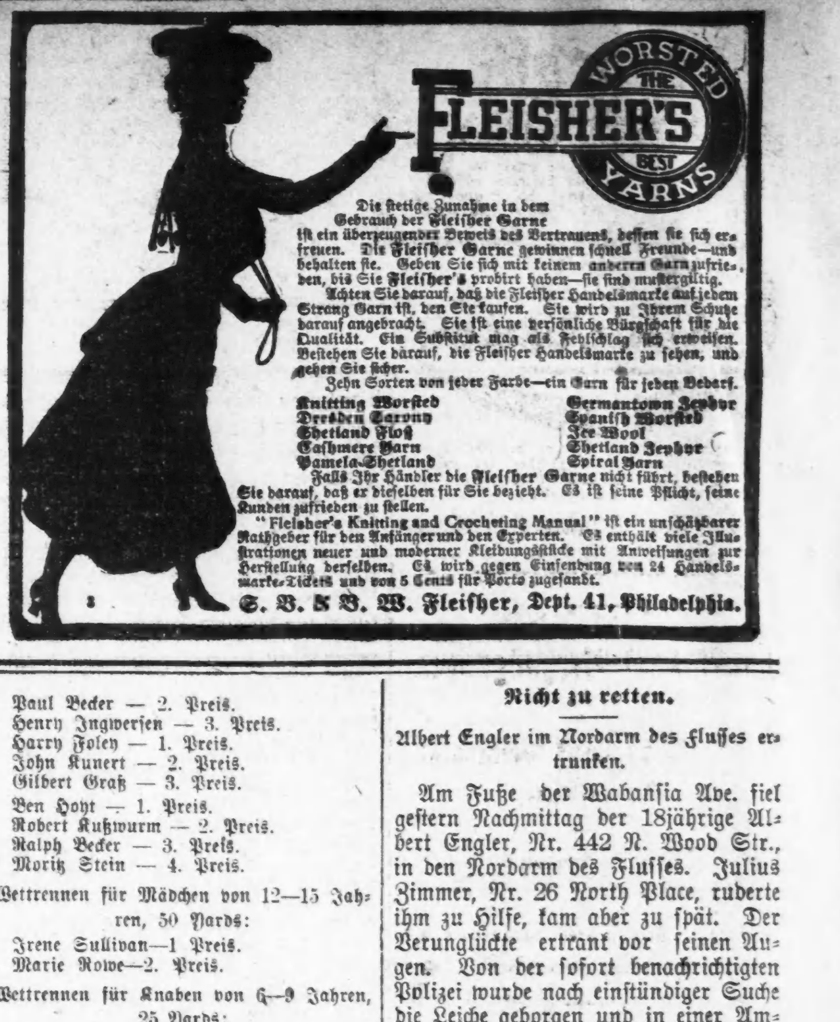
Sacklaufen:

Carl Herdrick—1. Preis.
Hugo Loewe—2. Preis.
Raymond Guse—3. Preis.
Willie Cassel—4. Preis.
Clarence Westphal—1. Preis.
Franz Kunert—2. Preis.
John Lehr—3. Preis.
Harold Robertson—4. Preis.
Charles Hofman—1. Preis.
E. Gebhar—2. Preis.
Charles Donath—3. Preis.
Willi Kunert—1. Preis.
Walter Guse—2. Preis.
Alfred Mehrhard—3. Preis.

Millionen brauchen

Der Welt-Günstling

Zur Erhaltung, Reinigung und Verschönerung der Haut, Kopfhaut, Haare und Hände.



War hoch versichert

Untersuchung in Verbindung mit dem Brande der Trinity-Kirche im Gange.

Brandinspektor Hogan hat bekanntlich eine Untersuchung eingeleitet in Verbindung mit dem Brande, der am Donnerstag Abend die Dreieinigkeits-Kongregationalistenkirche, Nr. 7000 Normal Ave., arg beschädigte. Die ihm unterstellten Detektives haben angeblich erfahren, daß eine Spaltung in der Kirchengemeinde bestehe. Henry C. Scotford, Pastor an der Hamilton Park Kongregationalistenkirche, dem jetzigen Gotteshause der ursprünglichen Dreieinigkeitsgemeinde, stellt das in Abrede, gibt aber zu, daß ein Theil der alten Mitglieder ausgeschieden sei. Es wurde festgestellt, daß die baufällige, hölzerne Kirche den Nachbarn ein Dorn im Auge war. Dessenungeachtet war sie aber mit $3500 versichert.

Daß Brandstiftung vorliegt, scheint keinem Zweifel zu unterliegen. Frau Anton Siver, Nr. 7108 Normal Ave., will gesehen haben, wie ein Mann durch den Keller in das Erdgeschoß drang, ein Streichholz anzündete und dann davonlief. Einen Augenblick später brannte die Kirche.

Eine andere Frau, deren Name nicht ermittelt werden konnte, sah angeblich zwei davonlaufende Männer. Sie behauptet sogar, daß die Kerle sie über den Haufen gerannt haben.

Im Erdgeschoß fanden gestern die Detektives mit Petroleum getränktes Kleinholz und einen Haufen Prospekte einer hiesigen Handelsschule, sowie eine Kanne Petroleum. Einer der Detektives nahm Rücksprache mit dem Leiter der Handelsschule, weigerte sich aber, zu verrathen, was er in Erfahrung gebracht habe.

Entarteter Sohn.

Soll seine hochbetagten Eltern roh mißhandelt haben.

Nur die rechtzeitige Dazwischenkunft zweier Polizisten rettete gestern Abend den 32 Jahre alten Fuhrmann Emil Mollberg vor einer gediegenen Tracht Prügel, welche ihm mehrere Nachbarn zu verabreichen begierig waren, weil der Bursche angeblich seinen Vater und seine Mutter, die beide über 70 Jahre alt sind, geschlagen haben soll. Wie die Nachbarn behaupten, hat Mollberg, der mit seinen Eltern im Hause 147 Sedgwick Str. wohnt, sie in den letzten Wochen verschiedene Male thätlich mißhandelt, und bald nachdem der entartete Sohn gestern, wie die Nachbarn behaupten angetrunken, nach Hause zurückkehrte, hörten sie die beiden Alten jämmerlich um Hilfe rufen. Als mehrere Nachbarn nach dem Hause eilten, rannte Mollberg in den Hof, wo er von den Nachbarn gepackt wurde. Inzwischen hatte E. O. Reading, 2 Whiting Str., die Polizei benachrichtigt, und diese kam gerade noch rechtzeitig, um Mollberg den Fäusten der erbitterten Leute zu entreißen. Da seine Eltern, aus Furcht vor seiner Rache, nicht als Ankläger gegen den Burschen aufzutreten wagen, wird Reading ihm diesen Liebesdienst erweisen.

Nicht zu retten.

Albert Engler im Nordarm des Flusses ertrunken.

Am Fuße der Wabansia Ave. fiel gestern Nachmittag der 18jährige Albert Engler, Nr. 442 N. Wood Str., in den Nordarm des Flusses. Julius Zimmer, Nr. 26 North Place, ruderte ihm zu Hilfe, kam aber zu spät. Der Verunglückte ertrank vor seinen Augen. Von der sofort benachrichtigten Polizei wurde nach einstündiger Suche die Leiche geborgen und in einer Ambulanz nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 694 Noble Str. geschafft.

Rollten aufs Pflaster.

An der 37. Str. stieß gestern ein Expreßwagen mit einer State Str.-Elektrischen zusammen und kippte um. Drei Farbige, die sich auf dem Wagen befanden, rollten auf das Pflaster, kamen aber mit leichten Brauschen davon. Die Verunglückten sind:

Newman Reeden, 29 Jahre alt, Nr. 3515 Armour Ave.

Wm. Manser, 32 Jahre alt, Nr. 3517 Wabash Ave.

Edward James, 32 Jahre alt, Nr. 3600 Armour Ave.

Sie befinden sich in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung. Die fragliche Car wurde von dem Motorführer Charles Ortonabout und dem Schaffner C. E. Halsted bedient. Die beiden Straßenbahner wurden nicht verhaftet.

Drehen den Spieß um.

Die von Pfarrer Lange der Erpressung bezichtigten Polen klagen auf Schadenersatz.

Peter Niepo Kojczyki und Stanislaus J. Rokosz haben gestern im Superiorgericht den polnisch-katholischen Gemeindepfarrer Francis Lange auf je $10,000 Schadenersatz verklagt. Wie vielleicht erinnerlich, hatte der Pfarrer die Kläger unter der Anklage der Erpressung verhaften lassen, die Anklagen waren aber, nachdem trotz zweimaliger Verhandlung die Geschworenen sich nicht einigen konnten, im Kriminalgericht schließlich gestrichen worden. Der Geistliche hatte behauptet, daß Rokosz und Daniel Damski zu ihm gekommen seien und $8000 gefordert hätten unter der Drohung, ihn sonst anzuklagen, der Vater eines Kindes der Frau Damski zu sein. Der Geistliche verweigerte die Zahlung und ließ die Kläger verhaften.

Des Mordes bezichtigt.

Der Häftling wird von der New Yorker Polizei gewünscht.

Unter der Anklage, am 24. Oktober vor. Jahres einen gewissen Franzisko Jetolito in New York ermordet zu haben und ein Mitglied einer berüchtigten Gaunerbande gewesen zu sein, wurde gestern Abend an Oak Straße und Gault Court, wo er im Begriffe war, eine Bude zu errichten für den italienischen Jahrmarkt, der dort abgehalten werden soll, der 32jährige Salvatore Frenne von Detektives der Hauptwache verhaftet. Der Häftling betheuert seine Unschuld. Er wurde aber später von den New Yorker Geheimpolizisten Caverla und Micheli die hier auf ihn gefahndet haben, mit Bestimmtheit als der steckbrieflich verfolgte Justizflüchtling identifizirt. Sobald die Auslieferungspapiere hier eintreffen, soll er per Schub nach New York zurückbefördert werden.

Den Angaben der New Yorker Beamten gemäß hat Frenne sein Opfer während eines Streites erschossen. Nach verübter That flüchtete er. Die Polizei bemühte sich vergeblich, eine Spur von ihm zu finden. Erst vor mehreren Tagen erfuhren zwei hiesige italienische Detektives, daß er einen Verkaufsstand für den Jahrmarkt aufzuschlagen beabsichtige. Sie machten sich auf die Suche. Gestern hatten sie die Genugthuung, ihn zu finden und festzunehmen.

Angebliche Ladendiebinnen.

Wurden in einem Allerhandladen an State Str. von Detektives verhaftet.

Die Detektives Flaherty und Nagel vom Detektive-Büro verhafteten gestern im Boston Store zwei angebliche Ladendiebinnen. Die erste war die 23jährige Emily Howe, 236 Oak Str. Sie soll kleine Kleidungsstücke im Werthe von $5 gestohlen haben. Während Leutnant Larkin Frl. Howe noch ausfragte, brachten die Detektives die zweite Gefangene, die sich Frau Alice Smith, 56 Barber Str., nannte und 24 Jahre alt ist. Beide betheuerten ihre Unschuld und behaupteten, noch nie mit der Polizei in Berührung gekommen zu sein. Eine rasche Durchsicht der Bücher auf der Wache lehrte aber, daß Frl. Howe schon einmal unter einer ähnlichen Anklage verhaftet worden ist. Frau Smith ist der Polizei nicht bekannt.

Dyspepsie.

„Da ich Ihre wunderbaren Cascarets drei Monate genommen und vollständig von Magenkatarrh kurirt wurde, denke ich, daß ein gutes Wort für Cascarets angebracht ist. Ich hatte mehrere andere sog. Mittel nutzlos versucht und finde, daß Cascarets mehr Linderung brachten, als alle anderen, die ich genommen in einem Jahr." — James McGuine, 108 Mercer Str., Jersey City, N. J.

Best For The Bowels.
Cascarets
CANDY CATHARTIC
THEY WORK WHILE YOU SLEEP

Angenehm, schmackhaft, wirksam, bewirken Gutes, verursachen keine Uebelkeit, schwächen und kneifen nicht, 10c, 25c, 50c. Nie lose verkauft. Die echten Tablets C. C. C. gestempelt. Garantirt zu heilen oder Geld zurück.

Sterling Remedy Co., Chicago od. N. Y. 592
Jährl. Verkauf 10 Millionen Schachteln.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfeste.

Fest im Freien.

Der Fidelia-Damenverein veranstaltet am kommenden Mittwoch ein Piknik im Exzelsior-Park. — Stiftungsfest des Prinz Heinrich-Vereins und der Gilde Freiheit.

Am heutigen Sonntag veranstaltet die Germania-Loge Nr. 10, Orden der Hermanns-Schwestern, ihr neuntes großes Piknik im schönen, schattigen Worlds Fair-Park, 67. Str. und Stony Island Ave. Den Besuchern dieses Festes winkt ein schönes Vergnügen, denn das vorsorgliche Komite hat eine Menge Belustigungen für Alt und Jung auf das Programm gesetzt und selbstverständlich auch für vorzügliche leibliche Erfrischungen gesorgt; der Anfang ist auf 1 Uhr festgesetzt; der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Der Fidelia-Damenverein veranstaltet am kommenden Mittwoch im Exzelsior-Park sein fünftes Piknik, das sich voraussichtlich zu einem sehr vergnügungsreichen Feste gestalten wird. Neben vielen anderen Belustigungen findet auch eine große Verloosung statt. Freien Eintritt haben alle Mitglieder und auch die Mitglieder anderer Vereine mit Vereinsabzeichen, andere Gäste zahlen 10 Cents. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags.

Der Junger Männerchor wird den Reigen der Sommerfeste mit einem schönen Ausflug nach dem beliebten Sommer-Resort Elkhart Lake, Wis., beschließen, und zwar am kommenden Freitag. Das aus tüchtigen Mitgliedern des Vereins zusammengesetzte Komite hat ein schönes Programm zusammengestellt, um den Theilnehmern genußreiche Tage zu bereiten. Anmeldungen werden bis Mittwoch Abend im Vereinslokal in der Nordseite-Turnhalle vom Vergnügungs-Komite entgegengenommen. — Die Abfahrt erfolgt um 3 Uhr Nachmittags auf dem Union-Bahnhof, die Ankunft in Elkhart Abends. Für Samstag ist ein Spaziergang, Bad und Ballspiel im See, eine Wagenfahrt und ein Kommers vorgesehen, für Sonntag Preisfischen, Fischbraten, Wasserspiele; für Montag eine Fahrt nach Plymouth, Wis., und die Rückfahrt nach Chicago.

Am kommenden Sonntag hält der Prinz Heinrich Deutsche Gegenseitige Unterstützungs-Verein sein fünfjähriges Stiftungsfest in Schoenhofens Halle ab. Das Komite trifft alle nur möglichen Vorkehrungen, um dieses Fest zu einem großen Erfolg zu machen und alle vorausgegangenen Feste zu überbieten. Mehrere Vorträge werden von Frau Minna Schmidt und dem Recreation Klub gehalten werden, auch Herr Schau wird mehrere komische Vorträge zum Besten geben, und verschiedene Gesang-Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, so daß alle Anwesenden schöne Stunden verleben werden. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Tickets kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cts. Sie sind zu haben bei Anton Nissen, 422 N. Lincoln Str., und M. Leßman, 390 S. Albany Ave.

Am Sonntag, dem 22. Sept., begeht die Plattdeutsche Gilde „Friheit Nr. 27" die Feier ihres 15jährigen Bestehens mit Konzert, humoristischen Aufführungen und darauffolgendem Ball in Yondorfs Halle, North Ave. und Larrabee Str., von Nachmittags 3 Uhr an. Seit Jahren schon zeichnen sich die Festlichkeiten dieser Gilde durch gediegene und reichhaltige Aufführungen aus, jedoch ist das Festprogramm dieses Jahr reichhaltiger denn je. Da mehrere Gesangvereine und gemischte Chöre ihre Mitwirkung zugesagt haben, so kann den Besuchern wieder ein genußreicher Tag und Abend in Aussicht gestellt werden. Auch liegen die Vorbereitungen in den Händen eines bewährten und zuverlässigen Komites. Da diese Gilde sich stets hervorthat, wenn es sich um wohlthätige Zwecke handelte, überhaupt stets für deutsches Wesen und Sitten eintrat, so sollte das Fest stark besucht werden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents für Herrn und Dame und an der Kasse 25 Cents die Person.

Nachdem die schöne Sommerszeit wieder einmal dahingegangen ist, soll dem Herbst zu Ehren seitens des Nord-Chicago Deutschen Gegenseitigen Unterstützungsvereins am Samstag, dem 28. Sept., in Hacks Halle, 519 Larrabee Str., ein großer Herbstball veranstaltet werden. Die Vorkehrungen liegen in den Händen bewährter Mitglieder, es ist somit alle Aussicht vorhanden, daß das Fest nicht minder genußreich verlaufen wird, als man es von jeher von diesem beliebten Verein gewohnt gewesen ist. Der Anfang ist auf acht Uhr Abends festgesetzt; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15, an der Kasse 25 Cents.

In der Lincoln-Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., findet am Sonntag, 29. September, das 17. Stiftungsfest des Kolumbia-Damenvereins statt. Die Damen haben alles Mögliche gethan, die Besucher auch dieses Mal durch Vorbereitung von Abend-Unterhaltung und eines großen Balls zufriedenzustellen. Der Eintritt ist 25 Cents die Person. Die Kasse wird um 7 Uhr geöffnet. Der Anfang ist auf Abends 8 Uhr festgesetzt.

Sein drittes Stiftungsfest veranstaltet der Dr. Theo. Herzl Ungarische Kranken-Unterstützungsverein am Samstag, dem 5. Okt., in Yondorfs Halle. Der Festausschuß hat sich diesmal bemüht, den Besuchern außer Tanz noch andere lustige Unterhaltung zu bieten, indem er Vorkehrungen zu einer Briefpost, einem Jurbazaar und anderen Zerstreuungen getroffen hat. Dabei ist natürlich auch die Sorge um einen vorzüglichen Tropfen Gerstensaft und Schillerwein und andere Erfrischungen nicht vergessen worden. Die beiden Damen, welchen die Post die meisten Karten bringt, werden preisgekrönt werden. Jedermann ist auf dem Fest, das um 8 Uhr Abends beginnt, willkommen und kann nach seinem Geschmack tanzen, der Unger den Csardas, der Deutsche den Walzer und der Amerikaner den „Twostep". Der Reingewinn ist zum Ankauf eines Gottesackers bestimmt, Spenden werden dankend angenommen.

Die Lucretia Garfield Loge feiert am Sonntag, dem 6. Oktober, in der Nordseite-Turnhalle ihr 25jähriges Stiftungsfest. Die Feier beginnt Nachmittags 3 Uhr und wird mit Festrede, Gesangsvorträgen und Konzert eröffnet. Abends: Lebende Bilder, Theater-Vorstellung und zum Schluß Ball. Eintrittskarten, vorher gekauft, kosten 25 Cents die Person, Abends an der Kasse die Person 50 Cents. Das Komite wird Alles aufbieten, den Besuchern einen vergnügten Abend zu bereiten.

Auch Steuerdrückeberger.

Fahrhabe der Chicago Telephone Co. von über $6,000,000 nicht besteuert.

Rund $78,000 Steuern hat im letzten Jahre die Chicago Telephone Co., Dank der Liebenswürdigkeit der Steuerbehörden, zu wenig bezahlt, und dafür sind alle anderen Steuerzahler mehr belastet worden, und in diesem Jahre scheint sich das wiederholen zu sollen. So versichert wenigstens Maxwell Edgar, Sekretär der Illinoiser Steuer-Reform-Gesellschaft, und er hat gestern der Steuerrevisionsbehörde die Belege dafür vorgelegt. Die Fahrhabe der Chicago Telephone Co. ist heuer, wie auch letztes Jahr, mit neun Millionen Dollars eingeschätzt worden, und dagegen hat Herr Edgar Namens jenes Verbandes Protest erhoben. In seinem Schreiben führt er das Vermögen der Fernsprech-Gesellschaft, laut ihrer Bilanz vom 31. Dezember 1905, wie folgt, auf: Anlage, $14,317,138; Grundeigenthum und Gebäude, $1,509,895; andere Anlagen, $104,263; Guthaben, $173,576; Baargeld, $251,322; insgesammt $16,572,588.

„Wenn man," schreibt Herr Edgar, „den Werth der Liegenschaften in Abzug bringt, so ergibt sich eine Summe von Fahrhabe im Betrage von $15,062,695. Die Revisionsbehörde hat im Vorjahre thatsächlich die Einschätzung der Fahrhabe mit $9,000,000 Seitens der Assessoren bestätigt, während der wirkliche Werth der Fahrhabe um über sechs Millionen Dollars höher war. Dieser Mehrwerth, wofür die Abgaben $78,000 gewesen wären, ist nicht besteuert worden, und die anderen Steuerzahler haben den Verlust aus ihrer Tasche decken müssen."

Herr Edgar schilderte dann, wie er vergeblich den Staats-Steuerausgleichungsrath im letzten September aufgefordert habe, die Antheilscheine und den Werth der Freibriefe der Chicago Telephone Co. zu $116 für jeden Antheilschein einzuschätzen, und erbietet sich Namens des Verbandes, mit den örtlichen Steuerbehörden zusammen zu arbeiten, um die erwähnte Staatsbehörde zu veranlassen, das Aktienkapital von Korporationen zum vollen Werthe zu besteuern, gleichzeitig sollen aber auch die Farmer, statt auf den halben auf den vollen Werth ihres steuerpflichtigen Eigenthums Abgaben entrichten. Unbillig sei es aber, wenn andere öffentliche Nutzbarkeiten in Chicago zu vollem Werthe, die Peoples Gas Light & Coke Co. beispielsweise für ihre Aktien und ihre Gerechtsame zu $28,292,480 besteuert würden, und die Chicago Telephone Co. überhaupt nicht. Und obendrein entziehe sich diese Gesellschaft noch der Besteuerung eines großen Theiles ihrer Fahrhabe.

„Eine vollständige und gerechte Steuereinschätzung der Fahrhabe der Chicago Telephone Co.", schließt das Schreiben, „für das Jahr 1907 und nachträglich für das Jahr 1906 würde eine Mehreinnahme an Steuern von über $200,000 ergeben und die anderen und kleineren Steuerzahler in Chicago um eine gleiche Steuerbürde erleichtern."

Katholikentag.

Die hiesigen Delegaten gestern nach Dubuque abgefahren.

Gestern Abend fuhren die hiesigen Delegaten und eine große Anzahl hiesiger Katholiken mit einem Sonderzug der Great Western-Bahn nach Dubuque, Ia., ab, wo am Montag die 52. Generalversammlung des Deutsch-katholischen Zentralvereins beginnt. Die Rückfahrt wird am nächsten Sonntag angetreten werden. Die hiesige Delegation setzt sich, wie folgt, zusammen: Pfarrer John Dettmer, Komissarius des Vereinsbundes; Wm. Rauen, Präsident des Vereinsbundes von Illinois; Aug. Rohrbacher, Präsident des Chicago Distrikt-Verbandes; Stadtrichter M. F. Girten, Prof. John P. Lauth, Prof. John P. Henninger, Joseph Weber sr., P. J. Schäfer, Pfarrer W. H. Dettmer, Präsident des Diözesan-Verbandes der D.-R.-K. Jünglings-Vereine von Chicago, P. H. Schmitt vom St. Franziskus-Unterstützungs-Verein der St. Franziskus-Gemeinde, und John Noll vom St. Karl Barromäus Unterstützungs-Verein der St. Aloysius-Gemeinde.

R. A. Pinkerton's Begräbniß.

Gestern fand im Hause von William A. Pinkerton, 196 Ashland Boul., die Leichenfeier für den Bruder und Theilhaber des Hausherrn, Robert A. Pinkerton, statt. Hunderte von Leidtragenden aus allen Theilen des Landes nahmen an der Feier theil, die von Pastor W. R. Notman von der Vierten Presbyterianer Kirche geleitet wurde. Der Geistliche sprach von den Verdiensten, die der Dahingeschiedene sich als Mitleiter der Pinkerton'schen Detektive-Agentur erworben habe. R. A. Pinkerton starb an Bord eines Dampfers auf der Reise nach Deutschland, wo er die Kur gebrauchen wollte. Derselbe Dampfer brachte seine Leiche nach New York zurück.

Ueberzeugt Euch selbst
ob Kaffee Euch schädigt. Meidet ihn 10 Tage und probirt gutgemachten
POSTUM
„Es hat seinen Grund."

Geschmacksverirrung.

Verheirathete Weiße brannte mit einem Mulatten durch.

Ihr Galan verhaftet.

Die Frau und ihre Tochter später aufgestöbert. — War gewarnt worden. — Wollte auch 'mal Hahn im Korbe sein. — Gerichtsbüttel übel mitgespielt.

Im März brannte die 28jährige Frau Bessie Reber aus Buchanan, Mich., mit dem 23jährigen Mulatten Zacharias Reeves, einem häßlichen Menschen, durch. Die Frau, eine Weiße, nahm ihre zwölfjährige Tochter mit. Ihr Gatte Joseph befand sich zur Zeit mit einer anderen Tochter in Cedar Rapids, um dort das Kind von einem Augenarzt behandeln zu lassen. Freunde benachrichtigten ihn, daß er vor Gericht geladen sei. Als er heimkehrte, wurde ihm mitgetheilt, daß seine Frau, nachdem sie Haus und Habe verkauft hatte, auf- und davon gegangen sei, angeblich, um sich ihrem Mann in Cedar Rapids anzuschließen. Reber begab sich zurück nach jener Ortschaft. Dort erfuhr er, daß seine Frau schon wieder, von der Tochter begleitet, das Städtchen verlassen habe. Er folgte den Spuren der Ausreißer bis nach Chicago. Hier erwirkte er gestern die Verhaftung des Mulatten in einer Wohnung an Indiana Ave. In dem Zimmer fand man den Koffer und auch die Kleider der Frau Reber. Die Sachen wurden beschlagnahmt. Die Frau und ihre Tochter wurden einige Stunden später in dem Hause 510 Wabash Ave. aufgespürt und ebenfalls festgenommen. Frau Reber behauptet, daß sie überhaupt nicht die rechtmäßige Gattin Rebers sei, da sie diesen geheirathet habe, ehe sie eine Scheidung von ihrem ersten Gatten erlangt habe. Reber erklärt dies für erlogen.

Reeves stellt nicht in Abrede, mit Frau Reber durchgebrannt zu sein, gibt auch zu, daß sie sich in Chicago befindet, behauptet aber, nicht zu wissen, wo sie sich aufhält. Sie hätten beabsichtigt gehabt, sich, wenn irgend angängig, trauen zu lassen.

Reber versichert, seiner Frau ein guter Gatte gewesen zu sein und mit ihr in glücklicher Ehe gelebt zu haben.

„Es wär' so schön gewesen".

Um seine Altersgenossen bei der holden Weiblichkeit auszustechen, wurde der 17jährige Harry Vetter, Nr. 1474 Ridgeway Ave., zum Diebe. Gestern wurde er dem Stadtrichter Himes unter der Anklage vorgeführt, ein dem Expreßmann Hermann Holländer, Nr. 1603 Milwaukee Ave., gehöriges Fuhrwerk gestohlen und den Versuch gemacht zu haben, es zu verschleudern.

„Die Sache war nämlich die," sagte er. „Meine Kameraden waren Hahn im Korbe bei den Mädels. Mich sah das Weibsvolk nicht an, weil ich nicht fein aufgetakelt war und kein Moos hatte. In voriger Woche sagte ich mir, daß es jetzt an der Zeit sei, auch 'mal eine Rolle bei den Damen zu spielen. Als ich daher das unbeaufsichtigte Fuhrwerk sah, sprang ich in das Buggy und fuhr davon. Ich war der Löwe des Tages. Sie hätten mich sehen sollen! Meine Rivalen hatten ausgespielt. Um das Eisen zu schmieden, so lange es warm war und mich in der Gunst der Damen zu befestigen, beschloß ich, das Fuhrwerk zu verkaufen und mir eine feine Kluft zuzulegen. Da kam aber der Polizist und verdarb mir den ganzen Spaß."

Der Richter überwies den Angeklagten unter $1000 Bürgschaft dem Kriminalgericht.

Halten treu zusammen.

Um die Zustellung zweier Gerichtsvorladungen an ihren Bruder Paul zu verhindern, sollen gestern Joseph und Herbert Apfelbaum, Mitglieder der Firma Apfelbaum Brothers, Hemdenfabrikanten, Nr. 219 Ost Van Buren Str., den Stadtgerichtsbüttel Arthur H. Fash unsanft an die frische Luft befördert und die Treppe hinuntergeworfen haben. Sie wurden später auf Grund eines von Fash erwirkten Haftbefehls dingfest gemacht, aber gegen Bürgschaft bis zu der auf morgen anberaumten Verhandlung auf freien Fuß gesetzt.

Vor mehreren Monaten hatten Wm. T. Dunn und J. Doppelt, jener auf Zahlung rückständiger Miethe, dieser auf Begleichung einer Rechnung, den Paul Apfelbaum verklagt. Aber alle Bemühungen der Büttel, dem Beklagten die Gerichtsvorladungen zuzustellen, waren fruchtlos verlaufen. Gestern erfuhr Fash von einem der Kläger, daß Paul Apfelbaum im Geschäftszimmer seiner Brüder sich befinde. Er eilte dorthin und sah den Beklagten an einem Pulte sitzen. Um ganz sicher zu gehen, fragte er einen der Brüder, ob der Herr am Pulte sein Bruder Paul sei. Als der Gefragte das in Abrede stellte, erklärte ihm Fash, daß er die Unwahrheit sage. Gleichzeitig schritt er auf Paul zu. Einen Augenblick später aber hatten ihn angeblich Herbert, Joseph, ihr Vater und mehrere Angestellte gepackt und aus dem Zimmer hinausbefördert. Als er sich zur Wehre setzte, wurde er angeblich geprügelt und die Treppe hinuntergeworfen.

Die Gerichtsvorladungen dem Beklagten zuzustellen, hatte Fash keine Gelegenheit gefunden.

Zu spät.

Der Inquest über den Tod der gestern früh in ihrer Wohnung zu Evanston von ihrem Gatten ermordeten Frau F. M. Fish ist am Nachmittag nach nur kurzer Verhandlung auf den 18. September verschoben worden.

Der Makler Charles E. Perian, Nr. 74 51. Ave., ein Bruder der Ermordeten, identifizirte die Leiche. Seinen Angaben gemäß wurde Frau Fish am 10. März 1870 zu Ontario, Kanada, geboren. Die Eltern, Christopher Perian und Gattin, wohnen zur Zeit auf einem Landgut bei South Haven, Mich.

Frau Bertha Quillan, Nr. 3019 Michigan Ave., eine Schwester des Opfers, gab auf dem Zeugenstande an, daß ein Arzt in Estespark, Kol., die Schwester gewarnt habe, mit ihrem Manne in einem Zimmer zu schlafen, da ihr Gatte irrsinnig sei.

„Fish sollte heute Nachmittag einer Nerven-Heilanstalt überwiesen werden," sagte sie. „Er hatte in letzter Zeit häufig Tobsuchtsanfälle, und meine Schwester war zu der Ueberzeugung gelangt, daß ihre schwachen Kräfte zu seiner Pflege nicht ausreichten."

Dieser Laden bleibt Samstags Abends offen bis halb 6 Uhr.

Mandel Brothers

Die neueste Herbst-Ausgabe von Butterick-Mustern jetzt fertig.

Sparsamkeits-Basement-Verkaufsraum.

Unsere jährliche Offerte von Notions u. Kleidermacher-Artikeln

Die größte von allen geldersparenden Gelegenheiten in Artikeln für das Herbstkleidermachen

Jede Dame in Chicago sollte ihren Bedarf für die kommende Saison feststellen und jetzt kaufen. Es sind noch nie dagewesene Werthe — trotz des Preisaufschlages in den Herstellungskosten von Kurzwaaren oder Kleidermacherinnen-Zuthaten. Es ist ein Ereigniß, das Tausende mit der absoluten Gewißheit erwarten, dabei Ersparnisse zu machen.

100-Yd. Seide, schwarz u. Staple-Farb., Sp. 5c; Dutz. 50c
1-Unz. Sp. seid. Masch.-Zwirn, schwarz, weiß, 50c, D. 5.50
Große Spule Näh-Seide, schwarz, 20c; das Dutz. 2.25
King's 200-Yard Zwirn, schwarz oder weiß, Dutz. 25c

500-Yd. Heftfaden, weiß, Spule 5c; Dutz. 55c
Brook's 100-Yd. Zwirn, schwarz od. weiß, D. 25c

300 Yd. Lustre Twist, schwarz od. weiß, spez. 11c; D. 1.25
Peri-lusta Twist, 100 Yards, schwarz oder weiß, Spule 2c
Dexter's echtes schwarzes Stopfgarn, 1c; Dutz. 10c
45-Yard Knäuel Stopfgarn: Knäuel 2c; das Dutzend 22c

Schlichtes Union Taff. Stoßband, St. 8c; D. 90c
Reinseid. Seam Binding, Stück 9c; Dutz. 1.00

Extra breites Seide Naht-Einfaßband, St. 13c; D. 1.45
Nr. 3 Naht-Einfaßband, das Stück 20c; das Dutzend 2.00
Seidenes Prussia Rock-Stoßband, Stück 15c; Dutz. 1.50
Doppeltes Serge Belting, Stück 60c; das Dutzend 6.00

1zöll. dopp. Serge Belting, Stück 65c; Dutz. 6.50
Dopp. Rock-Stoßband, Stück 33c; Dutzend 3.50

Dopp. Rock-Stoßband, extra breit, Stück 35c; Dutz. 4.00
Seid. Rock-Stoßband, das Stück 50c; das Dutz. 5.00
Gold-Oesen Nadeln, das Papier 4c; das Dutzend 45c
Schweißblätter, leichte, assortirt, 10c; das Dutzend 1.00

Nainsook überzog. Schweißblätter: Nr. 2 P. 11c; das Dutzend 1.25. Nr. 3, Paar 13c; Dutz. 1.35

Seide überzog. Schweißblätter: Nr. 3 P. 18c; Dutz. 1.90
Nr. 4, Paar 22c; Dutz. 2.25. Nr. 5, Paar 25c; D. 2.50
Lace Edge Schweißblätter, assortirte Größen, Paar 19c
Bündchen Tape, 6 Stücke, assortirt, Montag nur 5c

Twill Tape. 10-Yd. Stücke, Stück 7c; Dutz. 75c
Alpaca Braid, 5-Yd. Stücke, 8c; Dutzend 90c

Featherstitched Braids, weiß oder farbig, Stück 7c
Verbesserte Haken und Oesen, Groß 7c; großes Groß 75c
Mandel's Haken und Oesen, Groß 18c; großes Groß 1.75
Invisible Oesen, Packet 4c; das Dutzend Packete 40c

Wire Ball u. Socket Fasteners, Dutz. 3c; Gr. 30c
Puritan Dreßmakers' Nadeln, Mont. Schach. 25c

Beste amerikanische Messingnadeln, Papier 5c; Dutz. 50c
60zöll. beste Satin Tape-Maße; Bargain, das Stück 5c
„Tracing Wheels", Stück 4c; Bargain, zu, Dutzend, 45c
Grean Schulter Pads, Paar 15c; das Dutzend für 1.25

Bügelwachs, mit Griff: Dutz. 9c; Groß 1.00
Bestes Maschinen-Oel, Bargain, zu, Flasche, 4c

Stahl-Scheeren, in allen Größen, zu, das Paar, 25c
Nr. 8 weißes Einfaßband: 24-Yd. Stück, zu, Stück, 10c
5-Yard Skirt Braid, nur schwarz; Stück 7c; Dutz. 80c
Jet Toiletten-Nadeln, 80 in Schachtel, 2c; Dutz. Sch. 22c

Perlmutterknopf-Toilettenadeln; 10c Karte zu 5c
Safety Pin Books; 1 Dutz. assortirte Nadeln, 5c

Assort. engl. Nadeln, 300 Sheet, 4c; Dutz. Sheets 45c
Lox Sicherheitsnadeln — gehen nicht los, sonst 10c; D. 5c
Seide überzogenes Featherbone, Yd. 8c; Dutzend zu 80c
Featherbone Kragen Strips, 3 auf Karte, Montag zu 5c

Haken u. Oesen Featherbone; Yard 7c; Dutz. 75c
Bronze Bone Kragen Strips, 8 auf der Karte, 8c

Wir haben unsere Profite auf das niedrigste Maß herabgesetzt, um die früheren Rekords vorhergegangener Jahre zu übertreffen.

Kleine Beispiele von den großen Bargain-Offerten im Basem't.

Flannelette Sacques für Babies, Rosa und Blau, zu 19c
Korset-Ueberzüge; Spitzen- oder Stickerei-Joch; zu 38c
Kurze Flannelette Skirts; volles Flounce; jetzt zu 50c

Reg. 25c Damen-Leibchen, angebroch. Part., 12 c
Umbrella-Beinkleider für Kinder; nur weiße; 10c
Starke Schul-Strümpfe für Kinder; Paar 19c

Fancy 25c Männer-Strümpfe; neuen Moden; spez. 15c
11c Cream türkische Bade-Handtücher; 19 bei 38zöll., 8c
1.35 Bettdecken, in Marseilles Mustern, zu 1.10

Best. Mull Scarfs u. Shams; Wthe. b. 1.25, 48c
Santa Claus Laundry-Seife; volle Größe Stücke; 10 Stücke, bei diesem spez. Verkauf Montag, 39c

Ein seltener Bargain in Zahnbürsten, 15 bis 25c sonst, 10c
50c Haar- und Zeug-Bürsten, bei diesem Verkauf zu 25c

Sauce Dishes, Brot- und Butter-Teller: St. 5c
Ellbogen lange seid. Handschuhe: dopp. tipped, 85c
Dopp. tipped Seidehandschuhe, 50c Seconds: 29c

1.50 Männer- und Damen-Regenschirme, zu räumen, 69c
Kinder Plaid-Kleider für die Schule: Räumung zu 1.95
Nette bestickte Allovers, die Yard zu 50c und zu 75c

Korset Cover Stickerei Flouncings: Yard 25c
Spitzen-Proben von Reisenden: Barg.: Bund 5c
Spitzen Allover-Proben v. Reisenden, 10c u. 15c

Taschentücher für Damen: handbesticktes Initial, zu 5c
15c fancy farbige Taschentücher für Damen, zu 10c
25c Roman, Dresden Plaid-Band; 4 Zoll breit, 15c

15c Satin schwarzes Sammetband: 1zöll., 10c
Große weiße Lawn Damenschürzen, Band, 25c
Lange Bedford Cord Coats für Babies, 1.25

Schwere Arminster Rugs, Größe 8.3 bei 10.6, zu 16.50
Hübsche Wilton Velvet Rugs, Größe 9 bei 12,; 16.75
Reguläre 75c Knaben-Blusen, neue Moden, zu 35c

$1 Knaben Pajamas, gute Moden, Bargain, 65c
Kleiderfutter- und Skirting-Rester, 3c und 9c
Rester von Flaconne-Flanellen, Yard zu 12½c

Flat gesäumte gebleichte Betttücher, 2¼ bei 2½, zu 55c
Kissenbezüge in zwei beliebten Größen; das Stück zu 12c
Verkauf von platt. Schmucksachen; gutes Lager; zu 19c

Goldgefüllte Armbänder, Werthe bis 3.50; 95c
50c mercerized Tape Girdle Korsets; zu 38c
2.50 Batiste Korsets; herabges., zu räumen 1.59

Colonial Wassergläser; bei diesem Verkauf Dutzend zu 35c
Dekorirte 100-Stücke Dinner Sets; speziell zu 7.50
Flow blaue Eßteller, Tassen und Untertassen, zu 10c

Vom Schlage gerührt.

Ein Mann, der für Wm. Moore aus Memphis, Tenn., gehalten wird, wurde gestern Nachmittag in einem Kraftwagen, der mit der Nummer „Illinois 6603" versehen war, vom Schlage gerührt. Der Wagenführer hielt an State Straße und Jackson Boulevard. Der Bewußtlose wurde von den Polizisten Cassidy und Rooney aus dem Gefährt gehoben und auf den Bürgersteig gelegt. Dort verschied er schon nach wenigen Minuten. Der Wagenführer war inzwischen davongefahren. In den Taschen des gutgekleideten Todten fand man mehrere Visitenkarten und $1.57. Die Leiche ist nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 370 Wabash Ave. geschafft worden.

Benahm sich sonderbar.

Frau E. Humewell, Nr. 615 University Place, Evanston, meldete gestern der Polizei, daß ihr 25jähriges Dienstmädchen Ida Fabry seit Dienstag Abend verschwunden ist. „Ida hat sich in letzter Zeit sonderbar benommen," sagte sie. „Ich befürchte, daß sie Selbstmord begangen hat." Bisher fehlt von der Vermißten jede Spur.

Concordia Männerchor.

Er begeht am 27. Oktober das Fest seines 50jährigen Bestehens.

Am 27. Oktober feiert der „Concordia Männerchor" in der „Vorwärts"-Turnhalle ein Fest, welches beinahe einzig in den Annalen des Vereinswesens von Chicago verzeichnet steht, nämlich das fünfzigjährige Jubiläum seiner Gründung.

Da es nur selten einem Verein vergönnt ist, eine solche Feier begehen zu können, so haben die Mitglieder des Vereins beschlossen und sind bemüht, durch die Ausführung eines interessanten, der Würde des Festes entsprechenden, Programms den Festgästen einen genußreichen Tag zu bereiten. Es ist wünschenswerth, daß unter der Betheiligung anderer deutschen Vereine dies seltene Fest sich zur Ehre der deutsch-amerikanischen Bevölkerung der Stadt gestaltet und ein zahlreicher Besuch die Feier mit dem wohlverdienten Erfolge krönt.

Weitere Einzelheiten über die Festlichkeit werden später bekannt gegeben werden.

Denkmal für L. M. Ennis.

Das Denkmal, welches dem verstorbenen Major Lawrence M. Ennis auf dem Calvary-Friedhofe errichtet worden ist, wurde gestern Nachmittag in Gegenwart von Verwandten, Freunden und Mitgliedern der Staatsmiliz feierlich enthüllt. Philip B. Kerrigan leitete die Feier. Das Denkmal besteht aus einer roh behauenen Granitsäule von elf Fuß Höhe. Das Kreuz der Loyal Legion und ein Medaillon schmücken die Stirnseite, am Fuße der Säule ruhen ein Helm und ein Schwert, aus Stein gehauen.

Scheiden und meiden.

Die Esther war zu hartgreiflich. — Alltägliche Scheidungsgründe.

Schaye Goldberg ist 61 Jahre alt und hatte am 12. Dezember 1905 zum zweiten Male geheirathet; gestern aber bat er Richter Smith im Superiorgericht, ihn von der Esther, das ist der Vorname der „Zweiten", zu befreien. Schon seit dem 15. April 1906 lebt er von ihr getrennt. Goldberg handelt mit alten Kleidern.

„Meine Frau verlangte von mir, daß ich mein Leben versichern lasse," erzählte der Kläger. „Als der Arzt mir dann sagte, ich könne keine Polize erlangen, schlug meine Frau mich mit einem Teller, und als ich mich weigerte, unseren Hund zu verjagen, schlug sie mich mit einem eisernen Schürhaken."

Allerlei Gründe.

Verhandelt wurden gestern ferner folgende Klagen auf Scheidung:

Geo. gegen Harriet F. Brown. Heiratheten am 26. März 1900 und trennten sich am 30. August 1905. Verlassen.

Katie gegen Felix Jefferies. Heiratheten am 30. August 1906 und trennten sich am 21. März 1907. Eheliche Untreue.

Edward gegen Tillie Seiffert. Heiratheten am 15. Sept. 1894; am 15. Mai 1904 soll die Frau den Gatten verlassen haben.

Alice gegen Rudolph A. Ohrenstein. Heiratheten am 13. August 1893 und trennten sich am 1. Januar 1907. Mißhandlungen und Nichtversorgung.

Nellie gegen George Rosenberg. Heiratheten am 1. Juli 1902 in Oak Park. Der Gatte soll seine Frau am 1. Juni 1905 verlassen haben.

Mary gegen James Donnelly. Heiratheten am 17. März 1903 und trennten sich am 18. August 1907. Trunkenheit.

Anna gegen James Shanahan. Heiratheten am 3. Juli 1904 und trennten sich am 25. Januar 1907. Trunkenheit.

Nettie gegen Stephen Nyczek. Heiratheten am 13. September 1902 und trennten sich am 11. August 1907. Mißhandlung.

Rose gegen Andrew J. Ericht. Heiratheten am 28. Februar 1889 und trennten sich am 29. letzten Monats. Untreue.

Lottie L. gegen Harry L. Smith. Heiratheten am 24. April 1901 und trennten sich am 14. Oktober 1906. Ehebruch. Der Beklagte ist ein Aktionär der James B. Day Co. und hat ein Jahreseinkommen von über $2000.

Minnie C. gegen Walter Shirley White. Heiratheten am 22. März 1896 und trennten sich am 10. August 1907. Mißhandlungen.

Hatte Heimweh.

Diebisches Dienstmädchen wurde auf dem Bahnhof festgenommen.

Auf dem Polk Straße-Bahnhof wurde gestern die 18jährige Hildeborg Hermanson unter der Anklage verhaftet, am 31. August ihre Dienstherrin Frau Theodore Winholt, Nr. 1376 Sheridan Road, um ein diamantenbesetztes Medaillon und $85 in Baar bestohlen zu haben. Das Schmuckstück wurde in ihrem Koffer gefunden. In der Bezirkswache an Hudson Ave. weinte die Verhaftete bitterlich. „Ich hatte großes Heimweh," schluchzte sie. „Meine betagten Eltern wünschte ich noch einmal zu sehen. Da vergriff ich mich an fremdem Eigenthum. Mit einem Theil des entwendeten Geldes habe ich die Reisekosten bestritten."

Die Angeklagte wird morgen dem Stadtrichter Beitler vorgeführt werden.

Um Nichts.

Karl Hitt von einem Polizisten niedergeschossen und schwer verwundet.

Der 27jährige Karl Hitt, Nr. 6426 Grove Avenue, gerieth gestern Abend mit dem Kolonialwaarenhändler S. Rosenfeld, Nr. 2903 Dearborn Str., in Streit, weil er, wahrscheinlich irrthümlich, der Ansicht war, daß dieser versucht hatte, ihm Kunstbutter für echte Butter zu verkaufen. Im Verlaufe der lebhaften Auseinandersetzung ließ er sich dazu hinreißen, seinem Gegner einen Schlag ins Gesicht zu versetzen. Dann eilte er auf die Straße, wo er von dem Polizisten Scott auf Rosenfelds Ersuchen verhaftet wurde. Auf dem Wege nach dem Meldekasten begriffen, riß er sich von dem Häscher los und stürmte davon. Scott gab drei Schreckschüsse ab. Als Hitt dessenungeachtet die Flucht fortsetzte, jagte er ihm eine Kugel in den Leib. Den linken Lungenflügel von dem Geschoß durchbohrt, brach der Verwundete lautlos zusammen. Zur Zeit ringt er im Provident-Hospital mit dem Tode.

Das schwarze Schaf.

Sohn eines reichen Detroiters als Dieb bestraft und polizeilich heimbefördert.

In's Elternhaus nach Detroit, Mich., zurückgebracht wurde gestern Nachmittag von Geheimpolizist Quinn der siebzehnjährige Edwin Schloß, Sohn eines reichen Detroiter Geschäftsmannes. Der junge Mann hatte sich im Waschzimmer des Morrison-Hotels eine goldene Uhr und Kette angeeignet, welche in der Weste eines anderen Gastes, des Kaufmanns Thos. Edmonds von Braceville, Ill., war. Der Jüngling war gesehen worden, als er das Zimmer verließ, und wurde bald darauf verhaftet. Nachdem Geheimpolizisten die Uhr in dem Geschäft der Fifth National Loan Co. an Monroe Straße und die Kette mit einem Zweieinhalbdollar-Goldstück als Anhängsel in einer Apotheke auf der Südseite wiedergefunden hatten, wo er sie versetzt hatte, gestand Schloß dem Stadtrichter Wells die That und seinen Namen ein. Ein Onkel, Dr. J. J. Strauß, 3640 Cottage Grove Avenue, wurde benachrichtigt, und auf dessen Verwendung der Angeklagte zu nur $25 Geldstrafe verurtheilt, nachdem letzterer versprochen hatte, die Pfandhalter vollauf zu entschädigen. Der Vater des Schlingels hat dann telegraphisch, seinen Sprößling durch die Polizei heimzuschicken.

Kalifornische Pioniere.

Nur fünfzehn, also ein Zehntel der Mitglieder des hier vor siebzehn Jahren gegründeten Vereins kalifornischer Pioniere, oder richtiger Goldsucher, nahmen gestern an dem Festessen theil, bei dem sie Alle sich eigentlich jedes Jahr einmal zusammen finden wollten, um aus dem reichen Schatz ihrer Erlebnisse jener an Gefahren und Abenteuern aller Art reichen Zeit Erinnerungen auszutauschen. Geo. W. Hotchkiß und Geo. G. Custer, ein alter Indianerkrieger, der zwölf Mal in jenen Jahren die Reise nach Kalifornien gemacht hat, fesselten durch ihre Schilderungen die Aufmerksamkeit der Zuhörer, unter denen sich etwa vierzig Gattinnen, Kinder, Enkel und Urenkel von Pionieren befanden.

* Der 36 Jahre alte W. W. Jenkins, 1401 Wabash Ave., wurde gestern Abend an State und 22. Str. von einem Straßenbahnwagen über den Haufen gerannt und am Kopf und Oberkörper schwer verletzt. Die Polizei schaffte ihn nach seiner Wohnung.

Gefundenes Fressen.

Drei Raubgesellen kamen aus dem Regen in die Traufe.

Der 23jährige Fuhrmann Ignatz Slonatzky, Nr. 450 Wood Straße, wurde gestern Abend gegen 10 Uhr an W. Randolph und Carpenter Straße von drei Wegelagerern überfallen, bis zur Bewußtlosigkeit geprügelt und um $20 beraubt.

Ein Straßengänger, der Zeuge des Ueberfalls wurde, machte die Polizisten Hoerner und Webster auf die flüchtigen Banditen aufmerksam. Die Beamten nahmen die Jagd auf und sandten den Ausreißern mehrere blaue Bohnen nach. Hart bedrängt pochten die Schnapphähne, die eine dunkle Gasse erreicht hatten, Einlaß begehrend an die Hinterthür der Wohnung des Polizisten Wm. Orthmann, die sie irrthümlich für einen hinteren Eingang zu einer Wirthschaft hielten. Orthmann, der die Schüsse gehört hatte, roch den Braten. Er riß die Thür auf und sagte freundlich: „Immer 'rin, meine Herrschaften!" Als er die Burschen aber in der Falle hatte, schloß er die Thür, zog seinen Revolver und donnerte die verdutzten Strolche an: „Nicht von der Stelle gerührt, sonst schieße ich!" Die Räuber beherzigten die Warnung.

Einen Augenblick später waren die anderen Polizisten zur Stelle. Die Missethäter wurden dingfest gemacht. In der Bezirkswache an Desplaines Straße entpuppten sie sich als der 19jährige Otto Halversen, der 23jährige Louis Halver und der gleichaltrige Albert Hanlon. Alle Drei sind schon wiederholt wegen angeblichen Raubes und Diebstahls verhaftet gewesen.

Ihr Opfer befindet sich im County-Hospital in Behandlung.

Die englische Bühne.

Colonial. — Victor Moore, der sich als „Kid Burns" in Cohans Gesangsposse „Forty-five Minutes from Broadway" die Gunst des Publikums in ganz außergewöhnlichem Maße errang, erhält jetzt Gelegenheit, sich in dieser noch mehr zu befestigen. Geo. M. Cohan hat besagten „Kid Burns" zur Hauptrolle eines von ihm verfaßten neuen Stückes gemacht, und dieses „The Talk of New York" wird hier heute zum ersten Male aufgeführt. Als Träger von Solopartien treten außer Hrn. Moore noch die Herren Jack Gardner und Sidney H. Forde, sowie die Damen Nella Bergen, Emma Littlefeld, Lorena Atwood, Sadie Harris und Andere auf. Die Ausstattung ist eine glänzende, und der Chor so zahlreich und so gut zusammengestellt, wie man es bis jetzt bei den Cohan'schen Darbietungen schon als feste Regel anzusehen gewohnt ist.

Garrick. — Der beliebte Dialekt-Komiker Louis Mann feiert hier förmliche Triumphe in seiner Partie als der Tyroler Gastwirth „Hans'l Blindner" in der Gesangsposse „The White Hen". Auch die zu seiner Unterstützung organisirte Gesellschaft kann sich sehen lassen, und dem Publikum vergeht die Zeit während der Vorstellung wie im Fluge.

Kurz und Neu.

* Vor dem Hause 1817 Sheridan Road stieß gestern Abend ein Kraftwagen, in dem sich zwei Männer und zwei Frauen befanden, mit einem Wagen der Rosenheim Grocery Co., 1878 Evanston Ave., zusammen. Frank Delto, der Leiter des Gefährts, entkam unverletzt, das Pferd aber erlitt einen Beinbruch und mußte erschossen werden. Der Lenker des Kraftwagens fuhr davon, nachdem er gesehen, daß Delto keinen Schaden genommen hatte.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS.

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Nur für Junggesellen.

Die Erde steht in dem Rufe, ein Jammerthal zu sein, und vom Leben sagt das Buch der Bücher, „und wenn es köstlich gewesen, ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ Trotzdem ist es unsere Pflicht, tapfer im Leben auszuharren, und auf der Erde müssen wir schon bleiben, weil wir unmöglich von ihr fortkommen könnten, wollten wir das noch so sehr. Wir müssen ausharren; dürfen nicht die Flinte in's Korn werfen; aber uns das saure Erdendasein versüßen, so gut wie möglich—das ist uns nicht nur erlaubt, sondern bis zu gewissem Grade Pflicht, und es andern nach Möglichkeit zu erleichtern ist Wohlthun. Die Gedanken der geschätzten Subskribenten, so weit die Wahrheits- und Belehrungspflicht das zuläßt, durch das Plaudern über angenehme und willkommene Themata zu erheitern und von den trüben Seiten des Menschendaseins abzulenken, ist des Zeitungsmannes sittliche und geschäftliche Pflicht.

Der Wille, dieser Pflicht zu genügen, ist immer da, das Vollbringen des Guten findet der deutschamerikanische Journalist leider nicht immer, weil sehr oft der Anknüpfungspunkt oder Stoff fehlt, bezw. der Mann der Feder ihn dank der eigenen versauerten Stimmung nicht finden kann. In solchen Fällen ist es ihm nicht nur erlaubt, sondern wird es ihm geradezu zur Pflicht, den angenehmen Stoff zu nehmen, wo er ihn findet: aus den Spalten der verehrten Zeitgenossinnen, wenn die eine oder andere das Glück hat, einen Mitarbeiter zu besitzen, der eine bessere Nase hat, oder sich in glücklicherer Stimmung befand. Die heutige Anleihe wird bei dem Chicago Inter Ocean gemacht, dem Blatte, das vor allen anderen sich auszeichnet durch die große Anzahl seiner humoristischen Leitartikel bezw. den feinen Spürsinn seiner Redakteure für Themata, die das süße Lesepublikum angenehm unterhalten und — das ist nicht zu vergessen, denn es ist des gewissenhaften Tagesschriftstellers oberste Aufgabe und heiligste Pflicht—dabei werthvolle Winke und Lehren geben.

Wo der verehrte Kollege englischer Feder „Des Junggesellen Führer zum Ehestande“ („The Bachelor's Guide to Matrimony“) entdeckte, sagt er nicht, aber des Verfassers Namen nennt er, und der ist Reginald Wright Kauffman, und das muß für uns alle eine Quelle hoher Befriedigung sein: denn dieser Name besagt uns ja, daß die Weisheiten, die da vor uns ausgebreitet werden, deutschamerikanischen Ursprungs, also Geist von unserem Geiste sind und „wir“ nicht stehlen, sondern nur zurückborgen, sozusagen, wenn wir sie hier auszugsweise wiedergeben. Herr Kauffman war bis jetzt eine unbekannte Größe, und über seine Naturgeschichte ist nichts weiter bekannt, als was sein Name und sein Werk uns sagen. Wie groß seine Erfahrung ist, wissen wir nicht, aber er spricht in dem Tone des Sachverständigen und die Uebereinstimmung seiner Beobachtungen mit den eigenen ermöglicht es uns, seine guten Rathschläge und Winke für den Junggesellen mit gutem Gewissen weiterzugeben.

* * *

Herr Kauffman beleuchtet die Frage von verschiedenen Standpunkten aus. Unter der Ueberschrift „Nur zum Spaß“ sagt er u. A.:

Der Flirt ist die Vorbereitungsschule für das Junggesellenthum.—Sei nicht zu langsam im Sprechen, sonst mag sie Dich für einen Dummkopf halten,—und zeige Dich nicht zu zungengewandt, sonst erräth sie, daß Du erfahren bist.—Das „kleine Mäuschen“ mag sich zu einem großen weißen Elefanten herausbilden. — Wände haben keine Ohren, aber hüte Dich vor dem Telephon. — Mit der Liebe ist's wie mit den Masern; je älter der Befallene ist, desto schlimmer ist der Fall. — Manche Frauen sehen gut aus bei schwachem Gaslicht und manche im Scheine der elektrischen Bogenlampen, aber im Mondenschein ist kein Mädchen häßlich.—Du heirathest vielleicht, wann Du magst, aber Du liebst, wann Du mußt. — Sei vorsichtig; manche Männer sind zum Heirathen geboren, manche erringen sich die Ehe, aber viel mehr als Du glaubst, werden einfach dafür eingefangen.“

Ganz neu sind diese Gedanken ja nicht gerade, aber dann haben sie neben dem Alter auch die Wahrheit für sich und für den Junggesellen, besonders für den, der Junggeselle bleiben will, sind sie von Werth; er sollte für ihre Auffrischung dankbar sein. Umsomehr, als „Die Rathschläge für junge Mädchen“, die am letzten Ende doch allesammt nichts anderes sind, als Winke für die Männerjagd, in der zeitgenössischen englischen Presse zur stehenden Rubrik geworden sind, so lächerlich überflüssig es scheinen mag, der Durchschnitts-Evatochter in diesem Punkte noch Winke zu geben. — —

„Aus dem Spaß wird Ernst.“ Auch bei Herrn Kauffman. Unter der Spitzmarke „Wenn Du's wirklich meinst“ gibt er unter anderen folgende Weisheiten zum Besten:

„Halte die Augen offen, wenn Du Dich nach einer Frau umsiehst—nachher wirst Du Anlaß genug bekommen, eins oder beide zuzudrücken. — Schwankst Du in der Wahl zwischen zwei Mädchen, so nimm sie beide zusammen auf einen vollbesetzten Straßenbahnwagen und freie die, der zuerst ein Sitz angeboten wird.—Suche nicht nach Geist; die goldenen Eier werden allemal von der „Gans“ gelegt.—Im Geschäft: besser spät als gar nicht; betreffs der Ehe: besser gar nicht, als spät.—Nähere Dich ihr nicht auf Deinen Knien; geh im Automobil zu ihr, wenn Du eins auftreiben kannst.“

„Des Werbens Lohn ist die Heirath,“ sagt Herr Kauffman weise, um dann unter dem Titel „Orangenblüthen“ zunächst — gewissermaßen ein letzter Abschreckungsversuch — darauf hinzuweisen, daß man in der Liebe zu der Musik tanzt und bei der Hochzeit die Bürgschaft übernimmt für die Rechnung, die in der Ehe bezahlt werden muß. Dann bemerkt er weiter:

„Wenn Du unter den Palmen am Traualtar stehst, so denke daran, daß es im menschlichen Leben nur zwei Versprechen gibt, die Du ehrlicher Weise nicht geben kannst: zu lieben und—aufzuhören zu lieben. — Uebernimm das Kommando augenblicklich; der Mann, der zögert, wird beherrscht werden.—Jetzt wirst Du's verstehen, daß die Liebe dahinstürmt, wo die Weisheit nur aufzutreten fürchtet. — Wie kommt es, daß die Freundinnen der Braut immer seufzen und die Freunde des Bräutigams immer anzüglich lächeln?“

In logischer Folgerung kommt der Autor von der Hochzeit zum Ehejoch, von dem Orangenblüthenkapitel zu dem „In's Joch gespannt“ betitelten, in dem er offensichtlich aus Erfahrung spricht. Den Anfang bildet die sehr richtige Bemerkung, daß es niemals ein verheiratheter Mann ist, der die Frage stellt: „Ist die Ehe ein Fehlschlag?“—Der hat für sich eben die Antwort erhalten. Dann sagt Herr Kauffman: „Des Ehemannes Tag: acht Stunden Schlaf; acht Stunden Arbeit; acht Stunden Erklärungen.— Der Mustergatte trägt niemals mehr als $10 in der Tasche und bildet sich immer ein, daß die Schwiegermutter gerade um die Ecke lauere.—Lasse die Entschuldigungen Deiner Frau immer gelten. Das schafft eine gute Grundlage für Reziprozität.“ Und so weiter.

Es wird nicht nur nicht nöthig sein, mehr von den offensichtlich aus der Erfahrung geschöpften oder gewonnenen Eheweisheiten Herrn K.'s wiederzugeben, sondern besser sein, die übrigen zu unterdrücken, trotzdem sich ganz besonders klare Weisheitsperlen darunter befinden. Oder gerade weil das der Fall ist. Denn es ist doch möglich, daß trotz der Ueberschrift auch der eine oder andere Ehemann diese Zeilen liest und wenn das, dann wäre es beinahe wahrscheinlich, daß er von der darin zutage kommenden klaren Erkenntniß und puren Wahrheit begeistert, die Worte Kauffmans in Hörweite der theuren Gattin oder gar Schwiegermama laut wiederholte und dann könnte es leicht ein Unglück geben. Auch ist es sehr gut möglich, daß weibliche Augen diese Zeilen lesen; ja, angesichts der Thatsache, daß die gute Frau den Mann im Allgemeinen und den Junggesellen im Besondern als ihr Sorgenkind betrachtet, für dessen Erziehung und Wohl und Wehe sie verantwortlich ist und daß demzufolge Alles, was für ihn bestimmt ist und ihn angeht, sie ganz außerordentlich interessirt — angesichts des bekannten liebenden und sorgenden Interesses, das wir gar nicht dankbar genug anerkennen können, ist es so gut wie gewiß, daß diese Zeilen **trotz** der Ueberschrift von Frauen gelesen werden, und da wäre es unverzeihlich, wollte man etwas hineinschlüpfen lassen, was sie kränken, ihnen die gute Laune verderben u. sie mit Zorn erfüllen könnte. Denn Zorn steht den Frauen schlecht, und für den Aerger muß allemal der unschuldige Ehemann büßen und—erheitern sollten diese Zeilen sie!

Das ist die Hauptsache; der letzte Zweck. Und wie der Schreiber die Korrektur liest, sagt er sich stolz: Du hast's erreicht. Lachen werden sie; lachen bis die Thränen den schönen Augen entquellen und auch das stärkste Korsett zu zerplatzen droht, wenn sie die mehr oder weniger versteckten Warnungen Herrn K.'s vor „ihr“ und der Ehe lesen und sich dabei vorstellen, daß der Autor bei ihrer Abfassung sich wohl gar einbildete, daß auch nur ein einziger sie befolgen werde, oder könnte, wenn er noch so sehr wollte. Es ist auch zum Lachen, wie sie sich anstellen, die Männer, in ihrer Ohnmacht, und wie immer und immer wieder einer den Versuch macht, sich selbst oder anderen weiszumachen, sie hätten doch noch etwas Willen „ihr“ gegenüber; könnten, wenn sie nur wollten—könnten gegen den Pantoffel aufkommen, der sie beherrscht! — —

„Gesetzt den Fall!“

Gesetzt den mehr als blos wahrscheinlichen Fall, daß am Dienstag über acht Tage die freisinnigen Bürger Chicagos nicht gleich gehorsamen Pudelhündchen über den ihnen vorgehaltenen Stock springen, sondern als freie Männer aufrechten Hauptes zu den Stimmplätzen schreiten und ihre Stimmen abgeben nach **ihrem** Willen und Ermessen; und gesetzt den — entschieden unwahrscheinlichen — Fall, daß alsdann der Mayor die ihm von interessirten Hintermännern eingeblasene, von ihm selbst schwerlich ernst gemeinte Drohung wirklich auszuführen versuchen sollte, so wäre auch dann die Gefahr für den freien Sonntag nicht so groß, nicht so brennend und nicht so unbedingt unabwendbar, wie man von der bewußten Seite her ängstlichen Gemüthern glauben machen möchte.

Zunächst ist der Mayor, wie groß auch seine Macht, nicht "the whole thing" in der städtischen Verwaltung. Hat er Herrschergewalten, so sind das nicht die Gewalten eines autokratischen, sondern eines konstitutionellen Herrschers. Ihm zur Seite steht, mitherrschend, der Stadtrath als gesetzgebender Körper der Stadt, an dessen Weisungen er gebunden ist und ohne dessen Mitwirkung er zwar sein Amt zu behaupten vermag, gegen dessen Willen jedoch er verzweifelt wenig ausrichten kann. Der Mayor ist kein Zar und der Stadtrath keine Duma, die er, wenn sie ihm den Willen nicht thut, nach Hause schicken könnte. Und, zweitens, gibt's nicht nur einen Stadtrath, sondern es gibt auch noch Richter in Chicago. Mit beiden würde der Mayor — jeder Mayor, der es wagen wollte, die Stadt eigenmächtig der bisher genossenen Sonntagfreiheit zu berauben — sich sehr bald in sehr ernster Verwicklung finden. Verwickelt in einen Streit, in dem es zugleich um politische Macht und um gesetzliche Rechtsfragen sich handelt.

Was die Machtfrage betrifft, so kommt da vor Allem der Stadtrath in Betracht, während hinsichtlich der Rechtsfrage die Gerichte das letzte Wort zu sprechen hätten, das bisher nicht gesprochen worden ist. Was heute hinsichtlich der Sonntagfrage wirklich Rechtens ist in Chicago, das weiß „man“ nämlich noch gar nicht. Es gibt, wie allbekannt, ein Staatsgesetz, welches den Getränkehandel und was damit zusammenhängt, verbietet am Sonntag. Und dann gibt's städtische Verordnungen — auch Gesetze — die denselben Handel als erlaubt behandeln. Und da selbstverständlich von zwei sich widersprechenden Gesetzen nicht beide zu gleicher Zeit und am gleichen Orte gelten können, so kann ebenso selbstverständlich nur eines von beiden gelten. Welches von beiden das ist, das ist eben die Frage, deren endgiltige Entscheidung noch aussteht.

Die Sippschaft der fremdenhassenden Nativisten und Mucker, der der freie Sonntag ein Dorn im Auge ist und die dieses Dorns mit Hilfe des neuen Charters sich zu entledigen hofft, behauptet natürlich, daß das Staatsgesetz gelte. Sie beruft sich dabei auf die Regel des Rechts, derzufolge bei vorkommendem Widerspruch das niedere Gesetz weichen muß dem höheren Gesetze. Eine Regel, deren Richtigkeit nicht bestritten werden kann. Ist aber die Regel nicht bestreitbar, so wird dafür um so eifriger und mit starkem Grund ihre Anwendbarkeit bestritten, ihre Anwendbarkeit auf den vorliegenden Fall.

Steht im Allgemeinen, wie selbstverständlich, das Staatsgesetz über dem blos städtischen Gesetze, so liegt hier die Sache so, daß das Stadtgesetz sich stützt auf den bestehenden Freibrief Chicago, der als solcher **auch** Staatsgesetz ist. Auch erlassen, gleich dem allgemeinen Sonntaggesetze, von der Legislatur des Staates. Mit diesem Charter hat die Legislatur der Stadt Chicago das Recht verliehen, innerhalb der Stadtgrenzen den Getränkehandel sowie die öffentlichen Vergnügungen zu regeln. Und zwar hat sie das Regelungsrecht nicht blos für sechs Tage in der Woche verliehen, sondern hat es ohne irgendwelche ausgesprochene Einschränkung verliehen. So nun also die Stadt Chicago den Getränkehandel am Sonntag freigibt, handelt sie im Einklang mit dem Charter, den die Legislatur der Stadt gegeben hat. Es ist — thatsächlich — nicht die städtische Ordinanz, sondern es ist das Gesetz der Legislatur, welches das Sonntaggesetz außer Kraft setzt in Chicago. So daß also — wiederum thatsächlich — der Widerspruch der Gesetze nicht besteht zwischen zwei Gesetzen verschiedener Rangordnung, sondern zwischen zwei Gesetzen der selben Rangordnung. Bei solchem Widerspruch aber gilt die Regel, daß von den widersprechenden Gesetzen das neuere zu gelten hat, als der letzte Meinungsausdruck der gesetzgebenden Macht. Im vorliegenden Falle also der Charter zu gelten hat, denn das Sonntaggesetz ist das ältere der beiden Gesetze.

* * *

Und wenn diese Auffassung noch nicht direkt und ausdrücklich die Bekräftigung der Gerichte erhalten hat, also mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß das Obergericht die Sache doch am Ende anders auffassen könnte, so bleibt immerhin Thatsache, daß bisher solches **nicht** geschehen ist. Und bleibt weiterhin Thatsache, daß nach dieser Auffassung seit mehr als dreißig Jahren gehandelt worden ist, **ohne** Einspruch der Gerichte. Sogar mehr noch: es sind wiederholt Versuche gemacht worden in dieser langen Zeit zur Erlangung einer gerichtlichen Entscheidung, durch die die städtische Verwaltung als verpflichtet erklärt werden sollte zur Durchführung des allgemeinen Sonntaggesetzes, und es sind alle diese Versuche vergeblich gewesen. So daß die Chicagoer Sonntagsfreiheit, ob sie auch, solange das Staatsobergericht noch nicht gesprochen hat, nicht als unerschütterlich gelten kann, doch, solange als der jetzige Charter besteht, sich auf etwelche, anscheinend feste Füße stützen kann, während die gegentheilige Auffassung soweit ersichtlich in der Luft schwebt und gar keinen Fuß hat.

Angesichts solcher Lage der Dinge in Chicago auf Grund des allgemeinen Staatsgesetzes am Sonntag die Wirthschaften zu schließen, müßte der Mayor die gegentheiligen städtischen Ordinanzen für nichtig erklären, die bisher kein Gericht für nichtig erklärt hat. Müßte, mit anderen Worten, die ihm nicht zustehende richterliche Gewalt sich anmaßen. Und sollte Einer dessen sich unterfangen, so würde sofort von zwei Seiten her, von Seiten der Gerichte und von Seiten des Stadtraths, ihm gegen den Wagen gefahren werden.

Dem Mayor steht ein Mittel zu Gebot, und nur eins, dem Gebote sonntäglicher Wirthschaftsschließung Befolgung zu erzwingen. Entziehung der Lizensen kann helfen und nichts Anderes kann helfen. Sobald aber solche Lizensentziehung vorgenommen wird, oder auch nur angedroht wird gegen Leute, die ihr Geschäft ohne Verletzung der städtischen Verordnungen führen, wäre Grund gegeben, gerichtliche Einhaltsbefehle zu erlangen zum Schutze der gefährdeten Eigenthumsinteressen. Solche Einhaltsbefehle können vorläufige Befehle sein. Sie zu erlangen, braucht nicht schlußgiltig bewiesen zu werden, daß der Mayor **nicht** berechtigt ist, auf den gegebenen Grund hin Lizensen zu entziehen. Es braucht nur dargethan zu werden, daß die Berechtigung seines Vorgehens ernsten Zweifeln unterliegt, daß es im Widerspruch mit dreißigjährigen Gewohnheiten und Gepflogenheiten und im Widerspruch mit den städtischen Verordnungen steht, die vielleicht gegen ein höheres Gesetz verstoßen, von denen aber noch nicht bewiesen ist, daß sie dagegen verstoßen. Und daß, sofern jetzt der Mayor durch Entziehung der Lizensen die Kläger um ihre geschäftliche Existenz bringt, während nachher vielleicht sich herausstellt, daß ihm die Berechtigung dazu fehlt — daß in solchem Falle den Klägern nicht wieder gutzumachendes Unrecht widerfährt. Zur Verhütung welchen Unrechts der Einhaltsbefehl dient, den zu erlassen jeder eine von mehr als zwanzig hiesigen Richtern befugt ist, und der dann in Kraft gehalten werden kann so lange, bis nach gehöriger Untersuchung des ganzen Rechtshandels eine endgiltige Entscheidung das Vorgehen des Mayors für berechtigt erklärt. Solche Entscheidung mag niemals erlangt werden. Auf alle Fälle mögen Jahre vergehen, ehe sie erlangt wird.

* * *

Das ist Eins. Das Andere ist, daß durch solches Vorgehen der Mayor sich mit dem Stadtrath überwürfe. Der Mayor mag sagen: „Ich will keinen zweiten Termin, will überhaupt kein Amt mehr; es kann deshalb das Publikum, dem mein Verhalten nicht gefällt, mir den Buckel hinaufsteigen.“ Im Stadtrath sitzen ihrer siebzig Rathsmannen, die das nicht sagen werden. Die noch nicht genug haben, noch nicht in's politische alte Eisen kommen wollen, denen deshalb das Urtheil des Publikums nicht gleichgiltig ist. Sollte es wirklich einige Wards geben, deren Wählermehrheit die Sonntagstyrannei billigt, so kommen die nicht im Ernst in Betracht. Die überwältigende Mehrzahl der Wards ist bewohnt von überwältigenden freisinnigen Mehrheiten. Jeder Vertreter dieser Wards wird, vor die Wahl gestellt, nicht nach dem Willen des Mayors, sondern nach dem Willen seiner Wähler sich richten. Im persönlichen Interesse wie im Interesse ihrer Partei werden sie den Kampf aufnehmen gegen den Mayor:—in welchem Kampfe der Mayor unvermeidlich den Kürzeren ziehen muß. Der Stadtrath kann Gesetze machen ohne Zustimmung des Mayors, der Mayor kann ohne Zustimmung des Stadtraths kein Rad der städtischen Maschine in Bewegung setzen. Es ist der Stadtrath, ohne dessen Bewilligung kein Dollar ausgegeben werden darf. Es ist der Stadtrath, dem der Mayor seine Ernennungen zur Bestätigung unterbreiten muß. Schließlich ist's auch der Stadtrath, dem es laut des Charters obliegt, die Ausstellung und Widerrufung von Lizensen zu regeln. Entzieht der Mayor Lizensen, wo sie nach Erachten des Stadtraths nicht entzogen werden sollten, so kann der Stadtrath „andere Arrangements machen.“

So daß, so lange der Chicagoer Charter bleibt, wie er ist, die freisinnigen Bürger wenig zu fürchten haben, selbst wenn Mayor Busse in einem Anfall von Aerger die Drohung wahrzumachen suchen sollte, von der es ihm wahrscheinlich längst leid thut, daß er sich dazu hat hinreißen lassen. Anders freilich stände die Sache, wenn der neue Charter angenommen würde so wie er ist, ohne die freiheitschützenden Zusätze, die von den „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung“ gefordert und auch vom städtischen Charter-Konvente gutgeheißen worden sind, von der ländlichen Legislaturmehrheit jedoch auf Geheiß der Mucker in den Papierkorb geworfen wurden. Träte dieser Charter in Kraft, dann allerdings wäre das staatliche Sonntaggesetz im vollen Umfange auch für Chicago unzweifelhaft giltig; und ebenso unzweifelhaft ungiltig jede städtische Verordnung, die damit in Widerspruch stände. Dann könnte erzwungen werden, was jetzt nicht erzwungen werden kann!

Lokalbericht.

Liegt oft an einer Kleinigkeit.

Weshalb Herr David West aus Milwaukee einen Tunnel-Kontrakt nicht erhielt.

Herr David West aus Milwaukee beschwerte sich gestern im Rathhause darüber, daß ihm der Kontrakt für die Fertigstellung des Tunnels unter der Lawrence Ave. nicht zuerkannt wurde, obgleich er nur $115 für den Längenfuß verlangt hat, während das Angebot des erfolgreichen Bieters W. J. Neman um $44 den Fuß höher war. Herr Hanberg, der städtische Ober-Baukommissär, gibt zur Erklärung an, daß die beglaubigte Anweisung, welche Herr West seinem Angebot beigelegt hatte, von einem Milwaukee'r Bankhaus ausgestellt war, statt — wie es vorgeschrieben ist — von einer Chicagoer Bankfirma. Das West'sche Angebot hätte deshalb überhaupt nicht berücksichtigt werden können. Uebrigens habe der Unternehmer Agnew, welcher die Arbeit ursprünglich zu $138 für den Fuß übernommen habe, sie zu diesem Preise nicht fertig stellen können; es sei deshalb anzunehmen, daß auch Herr West gefunden haben würde, daß er sich verrechnet habe. Schließlich werde die durch Neuvergebung des Kontraktes erwachsenden Mehrkosten auch nicht die Stadt zu tragen haben, sondern die Partei, welche für Agnew Bürgschaft gestellt hat.

— Es ist ein großer Unterschied, ob man Kopf an Kopf oder tête-à-tête sitzt.

Das Jugendgericht.

Richter Mack in Verlegenheit, wo er die Kinder hinschicken soll.

Die Beamten des Jugendgerichts zerbrechen sich die Köpfe, was sie mit den vielen Kindern thun sollen, die fortwährend vor das Gericht gebracht werden, und sagen, daß mehr Gebäude beschafft werden müssen, wenn das so fortgeht. Wiederholt hat Richter Mack in letzter Woche geäußert, er wisse nicht, wo er das betreffende Kind hinschicken solle, nirgends sei mehr Platz. Dabei ist, wie der oberste Jugendgerichtsbeamte Thurston sagt, die Zahl der neuen Fälle in diesem Jahre viel geringer, als im vorigen Jahre. Das Jugendheim an West Adams Str. ist unter Quarantäne; das Heim im Jugendgerichts-Gebäude, 22 Ewing Str., ist noch nicht fertig, und die anderen Anstalten sind alle voll besetzt.

Das Jugendgericht hat während seines achtjährigen Bestehens 24,070 Fälle erledigt, davon 2405 im Jahre 1900, 2507 in 1901, 2828 in 1902, 2871 in 1903, 2942 in 1904 und 4050 in 1905. Im vorigen Jahre fiel die Zahl auf 3794. Vom 1. Januar bis gestern sind 2268 Fälle vorgekommen. Für straffällige Knaben sind die John Worthy- und die St. Charles-Schule bestimmt, für straffällige Mädchen die Anstalt in Geneva, das „House of the Good Shepard“ und das Chicagoer Mädchenheim, für verwahrloste Knaben die Schulen in Feehanville und Glenwood, für verwahrloste Mädchen die Schule in Evanston und die Chicagoer Mädchenschule. Ferner gibt es noch das St. Vincent-Waisenhaus für Knaben und Mädchen unter 6 Jahren, das Heim für Freundlose (zu vorübergehendem Aufenthalt), die Mission „Our Lady of Mercy“, 361 West Jackson Boul., und den „Junior Boys' Club“, 438 West Washington Boul.

Erst Schnaps, dann Peitsche.

Was ein Schriftsteller im Arbeitshause erlebt haben will.

Um die Zustände im Arbeitshause kennen zu lernen, hatte der Schriftsteller Ernest Filer, welcher auch zu den eifrigsten Mitgliedern der Moody-Kirche gehört, eines Abends im Mai mit einem Stein eine Fensterscheibe in einem Waarenhause an der State Str. zertrümmert, war verhaftet und von Stadtrichter Fake zu sechs Monaten Arbeitshaus verurtheilt worden. Die Strafe wurde jedoch gleich darauf auf vier Monate herabgesetzt. Ob Filer die von ihm muthwillig geschädigte Firma schadlos hielt, wird nicht gemeldet, wohl aber, daß er jetzt aus der Strafanstalt entlassen worden ist und über seine angeblichen Erfahrungen dortselbst schreibt. Danach war schon die Fahrt nach der Anstalt im Patrouillewagen eine fidele. Der begleitende Polizist besorgte für solche seiner Pflegebefohlenen, welche das erforderliche Kleingeld hatten, Schnaps. In der Anstalt selbst sollen die Gefangenen von den Wärtern und Aufsehern in rohester Weise behandelt worden und die Verwaltung selbst durchaus unfähig sein. Der Leiter der Anstalt ist bekanntlich Herr Whitman, dem als Verwalter des Countygefängnisses gewisse Zeitungen, welche jetzt seinen Nachfolger Langeloh und dessen Vorgesetzten, Sheriff Straßheim, so bitter angreifen, nicht genug Loblieder singen konnten.

Steigen der Baukosten.

Hat eine Verminderung der Bauthätigkeit zur Folge.

Baukommissär Downey stellt fest, daß im Laufe der letztvergangenen drei Monate die Bauthätigkeit hier um 30 bis 35 Prozent geringer gewesen ist, als während der entsprechenden Periode des vorigen Jahres. Er führt diese Erscheinung auf die Thatsache zurück, daß die Baumaterialpreise durch Trusts kontrolirt werden, die sie kolossal in die Höhe geschraubt haben. Herr Downey befürchtet, daß der Rückgang in der Bauthätigkeit sehr bald ein allgemeines Steigen der Miethsraten zur Folge haben werde. Was das Steigen der Materialpreise angeht, so stellt Herr Downey fest, daß man hier vor drei Jahren Bauholz zu $18 für je tausend Fuß habe kaufen können, das jetzt kaum zu $30 erhältlich sei. Baustahl sei in derselben Zeit um 25 Proz. im Preise gestiegen, Kalk, den man vor kurzem zu 60 Cents das Faß gekauft habe, koste jetzt 75 Cts. das Faß, und man könne behaupten, daß die Baukosten zur Zeit um 35—40 Proz. höher seien, als sie's vor drei bis vier Jahren waren.

Einbrecher-Schrecken.

Frau Mary Lazaski, die über dem Fleischerladen von John Mastedt, 133 Blue Island Avenur wohnt, wurde gestern durch ein Geräusch aus dem Schlafe geschreckt. Da das Geräusch andauerte, bewaffnete sie sich mit einem Revolver und ging die Treppe hinunter. Im Dunkeln stieß sie an einen Stuhl. Auf der Straße war aber nichts zu sehen. Frau Lazaski theilte später ihren Verdacht, daß Einbrecher dagewesen sein möchten und durch ihr Kommen vielleicht verscheucht worden seien, der Polizei mit, doch diese konnte an den Thüren und Fenstern keine Spur eines Einbruchsversuchs wahrnehmen.

John „L.“ als „Umpire“.

Auf dem Ballgrund in Rogers Park, Devon Ave. und Clark Str., werden sich heute Nachmittag 3½ Uhr die „Rogers Park“- und „Oak Leaves“-Baseballriegen messen. Als Schiedsrichter wird kein Geringerer als John L. Sullivan amtiren, dereinst der berühmteste Meisterboxer der Welt.

Gab das Geld heraus.

Die Anklage gegen John Matzdorff im Stadtgericht abgewiesen.

Richter Newcomer wies gestern im Harrison Str.-Stadtgericht die von Joseph Watorski, 710 Dickson Str., gegen John Matzdorff, den Sekretär des „Chicago Industrial College“, 263 North Ave., erhobene Anklage ab, nachdem Matzdorff dem Ankläger die streitige Summe von $20 zurückerstattet hatte. Watorski hatte, seinen Angaben zufolge, Matzdorff das Geld gegen das Versprechen gezahlt, daß ihm binnen 80 Tagen die englische Sprache gelehrt und ihm eine Stelle verschafft werden würde. Dieses Versprechen soll Matzdorff nicht gehalten haben.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Tochter und unsere liebe Schwester

Mathilda Oehring

(Tochter des verstorbenen Albert Oehring), nach langem schwerem Leiden plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 10. September, Nachmittags um zwei Uhr, vom Trauerhause, 341 Dayton Straße, nach dem Graceland-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Doris Oehring, Mutter.
Albert J. Oehring, Bruder.
Helen Oehring, Schwester.
Maria Mier, Tante.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

William D. Juncker

im Alter von 49 Jahren am Mittwoch, den 4. September, um 3 Uhr Nachmittags, nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 8. September, von Zubers Leichenhalle, 464 Larrabee Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Juncker, Gattin.
Clara Adalia, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau

Nina Hansen, geb. Freyberg,

am 6. September, Abends 11 Uhr, nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 9. September, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 2496 N. Ashland Ave., nach Montrose. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Martin Hansen, Gatte.
Frieda, Gertrude, Martha, Hellmuth und Walter, Kinder,
nebst Verwandten.

Gestorben: Karl Arnold, am 6. September, 62 Jahre, 11 Monate und 15 Tage alt. Gatte von Wilhelmina K. Arnold, Vater von Herman H. Arnold, Schwiegervater von Frieda G. Arnold, Großvater von Wilhelmina Arnold. Beerdigung Sonntag, den 8. September, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 518 Cleveland Ave. sason

Für Hallenbesitzer, Vereine und Geschäftsleute: Diaries (Tagebücher) für 1908. Große Auswahl. Billige Preise.
KOELLING & KLAPPENBACH, 106 Randolph Str. — Telephon: Central 5361.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512. 13noX*

Eden Friedhof.
Evangelischer Gottesacker.
In Irving Park Bld., nahe Kolze Station. Ausgesuchte Lotten für 4 Leichen $30, für 6 Leichen $35. Einzelne Gräber $7, $5 und $3. Bus-Verbindung von Dunning 1:30 Nachm. Rev. J. G. Kircher, Sekr., Chas. H. Ziese, Supt. — Chicago Office: W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave. Tel. Humb. 1438.
6in—30ly

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt. 9jy,X*

J. Roger Linn Edward A. Linn
LINN BROTHERS
Leichenbestatter
Etablirt 1879.
Leihstall. Privat-Ambulanzen.
12 und 14 Clybourn Ave. Phone North 210.
1844 North Clark Str. Phone Lake View 439.
7sep,fami*

Große Agitations-Versammlung
veranstaltet von der
Lincoln Loge Nr. 10,
Orden der Hermanns-Söhne,
am 15. September 1907, in Siebens Halle, 174—176 Clybourn Ave. Anfang 3 Uhr Nachm. Nachher Gemüthliche Unterhaltung.
sep8,15 Das Komite.

Drittes Gründungsfest, verbunden mit Ball, veranstaltet vom Dr. Herzl Ungarischen Kranken-Unterstützungsverein, in Nonnborfs Halle, Ecke Halsted Str. und North Ave. Samstag Abend, den 5. Oktober 1907. Anfang 8 Uhr. Tickets 35 Cents. Musik von Original-Zigeunerkapelle. Der Reinertrag entfällt auf den Ankauf eines Gottesackers. Wir laden zu unserem Feste alle Landesvereine und Landesbrüder ein. sep8,22

Kauft Thür- und Fensterrahmen von
SCHALLER, HOERR CO.
Neue Waaren!
sind billiger
als gebrauchte Artikel.
Ein großes Lager
für die Ablieferung bereit.

Fichtenholzthüren	2.0x6.0	⅞	$0.70
Eichenholzthüren	2.0x6.0	1⅜	8.14
Birkenholzthüren	2.0x6.0	1⅜	2.68
Frontthüren	2.8x6.8	1⅜	2.76
Painted Thüren	2.0x6.0	1⅜	0.88
Cupboard-Thüren	1.6x2.0	1⅛	0.70
Fenster mit Glas, 8 Scheiben,	8x10	1⅛	0.64
Fenster mit Glas, 12 Sch.,	7x9	1⅛	0.77
Fenster mit Glas, 4 Scheiben,	10x16	1⅜	0.79
Fenster mit Glas, 2 Scheiben,	12x20	1⅜	0.72
Fenster ohne Glas, 8 Scheiben,	8x10	1⅛	0.34
Fenster ohne Glas, 12 Sch.,	7x9	1⅛	0.36
Fenster ohne Glas, 4 Sch.,	10x16	1⅜	0.38
Fenster ohne Glas, 2 Sch.,	12x20	1⅜	0.34
Casings, gelbe Fichte, 8¼ Zoll, $1.70 per 100 Fuß.			
Casings, Eichenholz, 3¼ Zoll, $3.26 per 100 Fuß.			
Colonial Cols. 6 Zoll bei 8 Fuß			$1.50
Porch Newels, 4x4x4.0			0.38
Treppen Newels, Eiche..$2.55; gelbe Fichte..			2.30
Treppen-Geländer, 1⅜			0.08¼
Treppen-Railing, 1¾x3⅝			0.06¾

Andere Mill Work Materialien auf derselben Basis. Sprecht vor oder schreibt nach unserm 224 Seiten starken Katalog, frei für Jedermann.
SCHALLER, HOERR CO.,
Tel. Canal 440. 15. Str. und Blue Island Ave. Wagfrsomilm

Voll Humor! Interessant!
In rauher Schule!
Neubearbeitete Erzählungen („Ut miene Stromtied“) von
Albert Weisse!
328 Seiten. Preis $1.00.
Zu beziehen von der Geschäftsstelle der „Abendpost“, auch per Post, für denselben Preis und Postporto in Marken oder Anweisung.
Spannend. Lehrreich.

Riverview
Roscoe Blvd., Western, Belmont u. Clybourn Ave
Zum erstenmal in dieser Saison geht Riverview in's
Koupon-Geschäft.
Unsere Idee ist die—
Wir wollen anderen, die es auch thun, zeigen was passirt,
Wenn der Richtige dahintergeht!
Um den Fremden zu zeigen,
die zu uns kommen, wie
großartig wir sind.
Zu beweisen,
Wie viel mehr wir den Leuten für das Geld offeriren als irgend ein Platz auf Erden.
Von Montag an
bis wir schließen, geben wir
Für 50c an $1.00,
was gut das Fünffache werth ist.
Die Koupons unten sprechen für sich selbst.
Schneidet dieselben aus
und während Ihr
Die Navassar Mädchen-Kapelle
und viele andere Sachen frei sehen könnt, Könnt Ihr mit 5c mehr beinahe irgend etwas sehen.

Thor-Eintritt
Dieser Koupon ist werth...... 5c
Für Eintritt in Riverview, jeden Tag, ausgenommen Sonntag.
Vom 9. bis zum 21. September.

Dieser Koupon
ist gut in Riverview irgend einen Tag, ausgenommen Sonntag, für 5c, vom 9. bis 21. September, für irgend eine der folgenden Schaustellungen.

Schlangen-Schau.	bv's Flats.
Lobster.	Aquarousel.
Teufelsmühle.	Bahnraub.
Figure 8.	Neptuns Tochter.
Hale's Tours—2 Fahrten.	Kreisschaukel.
Höllenthor.	Riesenschaukel.
Zigeun. Eisenbahn.	Paris bei Nacht.
Rollschuhbahn.	Türk. Theater.
Hexenschaukel.	Liebesfahrt.
Go-Ring-Go.	Down in Dixie.
Meer-Taucher.	Salome.
Gladys Mulca-	Double Whirl.
	Dakota Blizzard.

Sans Souci Park
COTTAGE GROVE AVE. & 60th ST.
Der feurige Kapellmeister.
FRANCESCO FERULO
Seine heftigen Gestikulationen sind das Resultat wahrer Ergriffenheit und begeistern seine Leute. Lauscht auf seine wundervolle Kapelle. Ihr hört die schönen Harmonien der großen Meister.
Das Kasino ist speziell konstruirt für Behaglichkeit während des gegenwärtigen Wetters. Alles Appetitreizende in bester Form servirt. Tische reservirt. Tel. Hyde Park 670.
Rollschuh-Palast
Prächtiger Sport, wirklicher Spaß.
Das große Passionsspiel
Eine Reproduktion, die sich als wahre Predigt für alle Leute erwiesen hat. Versäumt es nicht — im elektrischen Theater.
Fahrten, Spiele, Schaustell'gen
10 Cents—Thor-Eintritt—10 Cents.

Germania-Loge Nr. 10, O. d. H.-Schw.
Neuntes großes Piknik
Sonntag, den 8. September, im
World's Fair Park
67. Straße und Stony Island Ave.
Anfang 1 Uhr Nachm. Eintritt 25c die Person.

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ol,mitrson*

Schiffskarten
von u. nach Europa mit allen beliebten Linien.
Norddeutscher Lloyd,
Hamburg-American Linie,
Red Star Linie,
Holland-Amerika Linie,
Austro-American Linie etc.
Billigste Preise
H. Wedesweiler
739 Stock Exchange Gebäude,
108 LaSalle Str. Telephon Main 2201.
Sonntags offen von 10—12. Sonntags-Eingang 148 Washington Str.
sep5,do,son,di,1m

$15 von New York nach Wien, Budapest, Temesvar, Triest, Fiume u. anderen Plätzen in Oesterreich-Ungarn, Kroatien, Dalmatien, Serbien, Rumänien u. s. w., für Leute, die etwas Dienstleistungen auf den Schiffen thun wollen.—Kann jede Woche von 25 bis 50 Personen brauchen.—Näheres in der bekannten General-Agentur von
ANTON BOENERT
Im Geschäft seit 1871.
203 Süd Clark Straße.

Richard A. Koch
Deutscher Anwalt,
Erster Floor
95 Washington Strasse.
Sprechstunden täglich von 9 bis 5:30.
Nordseite-Office:
270 North Ave., Süd-Ost-Ecke Larrabee.
Sprechstunden täglich von 8 bis 9 Morgens, u. v. 7 b. 9 Abends. Sonntags v. 10—12 Vorm.
Ilag*X

Echtes deutsches Schwarzbrot und Pumpernickel
ins Haus geliefert. Telephon Lake View 4107.
G. W. CRAMER, Bäcker,
1789—1793 N. Halsted Str., Ecke Newport
Nachfolger von Albert Anbach (früher 1134 Milwaukee Ave.
Saglm X

Buchdrucker!
Eine vollständige Job-Druckerei mit Schriften und Maschinen ist unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen, event. auf Abzahlung. Einem tüchtigen Mann ist Gelegenheit geboten, sich selbständig zu machen. Näheres: 226 Milwaukee Ave. samobl

EMIL H. SCHINTZ,
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 5360 Central.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Alexander von Fielitz leitet jetzt den Germania-Männerchor. — Eine Volksoper in St. Petersburg. — Der Nachfolger Joachims. — Eine Erinnerung an Heinrich Vogel. — Tod einer gefeierten Pariser Sängerin. — Die Wandlung der Musik innerhalb eines Jahrhunderts. — Allerlei.

Das neue Schuljahr des „American Conservatory" beginnt morgen.

* * *

Mit der Wahl des Herrn Alexander von Fielitz hat der Germania-Männerchor einen glücklichen Griff gethan. Als hervorragender Komponist und Musiker besitzt Herr von Fielitz alle Eigenschaften, welche ihn zu einem Dirigenten ersten Ranges stempeln. Unter seiner Leitung sollte der Chor die höchste Leistungsfähigkeit im Kunstgesang erreichen. Die Sommerferien sind nun zu Ende, und die erste Probe fand am letzten Dienstag unter Herr von Fielitz' Leitung statt. Begabte Sänger sind eingeladen, dem Chor beizutreten. Proben finden jeden Dienstag Abend 8:30 Uhr pünktlich im Vereinslokal an N. Clark Str. und Germania Place statt.

* * *

Die theuersten Opernsänger sind, das will Direktor Hammerstein von der New Yorker Manhattan-Oper bei seiner diesjährigen europäischen Reise erfahren haben, die deutschen Sänger. „Ein Tenor", so erzählt Hammerstein, „erklärte mir, daß er nicht unter 1000 Doll. (4000 M.) den Abend in New York singen wolle. Aehnlich hohe Ansprüche stellen alle deutschen Sänger und Sängerinnen. Unter diesen Umständen muß ich einen Lieblingsplan von mir fallen lassen. Ich wollte nämlich in dieser Saison deutsche Opern in deutscher Sprache zur Aufführung bringen. Statt dessen muß ich mich begnügen, einige Wagner-Opern in französischer Sprache zu geben."

* * *

In der nächsten Zeit wird in der russischen Hauptstadt eine Lieblingsidee Anton Rubinsteins verwirklicht: es soll dort eine Volksoper begründet werden. Eine Reihe von Opernsängern und -Sängerinnen hat sich zu einem Verein zusammengethan, der nicht nur zu mäßigen Preisen sorgfältig einstudirte Vorstellungen ermöglicht, sondern auch jungen Talenten einen Weg zu öffentlichem Auftreten bahnen soll. Das Repertoire wird mehrere Werke enthalten, die bisher dem Petersburger Publikum unbekannt waren, so die „Königin von Saba" von Goldmark, und der „Fliegende Holländer" von Wagner.

* * *

Als Nachfolger Professor Joachims im Vorsitz des Direktoriums der Königlichen Hochschule für Musik in Berlin — Joachim besaß den Direktortitel nur für seine Person — dürfte in erster Linie der bekannte Leiter des Kölner Konservatoriums, Generalmusikdirektor Professor Fritz Steinbach in Betracht kommen. Professor Steinbach, der selbst Komponist ist, ist als Dirigent von Symphoniekonzerten rühmlichst bekannt. Die Hochschule gliedert sich zurzeit in vier Abtheilungen, in je für Komposition und Theorie (Professor Dr. Max Bruch), Gesang (Professor Adolf Schulze), Orchestermusik (bisher Professor Joachim) und Klavier und Orgel (Professor Ernst Rudorff). Es fragt sich nun, ob die Stelle des verewigten Titulardirektors zu einer vollgiltigen besonderen Verwaltungsstelle erweitert oder ob der bisherige Zustand beibehalten werden wird, nachdem auch der neue Vorsteher der Abtheilung für Orchestermusik nur ein „primus inter pares" sein würde.

* * *

Zur Erinnerung an den großen Tenoristen Heinrich Vogl wird geschrieben: Als junger Mensch war ich bei Vogl auf dessen Gute Deixlfurt bei Tutzing am Starnberger See beschäftigt. Während des Baues der Brennereien starb ein Tiroler Maurer plötzlich an Blutvergiftung. Die Leiche wurde zur Einsegnung in der kleinen Tutzinger Kirche aufgebahrt.

Vor der Bestattung wird aber die kleine Messe nicht wie gebräuchlich zelebrirt, sondern es ertönt ein wunderbarer Gesang. Im Augenblick ist die Kirche gedrängt voll Menschen, denn schnell hat sich die Nachricht im Dorfe verbreitet: Der Vogl singt dem armen verstorbenen Maurer die Meß'!

In tiefer Andacht, hingerissen lauscht die Menge.

Kurz darauf kommt auf seinem braunen Hengste der Sänger auf den Gutshof nach Deixlfurt zurückgesprengt und erzählt seinen Beamten einfach: „Sehens', den hab' i amoal schön weggesunge."

* * *

Nicht nur die Pariser Theaterwelt, sondern das ganze theaterliebende und schönheitsfreudige Pariser Publikum hat mit tiefer Antheilnahme gelesen, daß Fräulein Marghyl, von der Großen Oper, ganz plötzlich in Deauville gestorben ist. Fräulein Marghyl, die nur „die schöne Marghyl" genannt wurde, war eine der reizendsten, elegantesten, gefeiertsten Erscheinungen von Paris. Und die unerwartete Todesnachricht wirkte um so tragischer, und das Mitleid des Publikums war um so größer, da die schöne Marghyl sich eben erst, mit Energie und Erfolg, einer neuen Laufbahn und einem neuen Kunstgebiete zugewendet hatte.

Fräulein Marghyl war längere Zeit hindurch ein Stern der „Folies Bergeres", der „Scala" und anderer Singspielhallen gewesen. Sie war in den Revuen des Jahres als „Commerce", als sprechende und singende Erklärerin aufgetreten, und ihre schlanke Gestalt, ihre klassischen Züge und ihr Blondhaar waren so bewundert worden, daß man ihr Talent kaum bemerkte. Aber Fräulein Marghyl war ehrgeizig und strebte nach Höherem; sie zog sich von den Singspielhallen zurück, studirte den edleren Gesang und wurde vor zwei Jahren an die Große Oper engagirt. Sie debütirte als Dalila in Saint-Saens vielgespielter Oper, und selbst ihre Neiderinnen mußten gestehen, daß sie einen Samson verführen konnte.

Die junge Künstlerin war in diesem Sommer nach Deanville gegangen, um an der See von ihrer Winterkampagne auszuruhen. Vor acht oder zehn Tagen erkrankte sie an der Appendicitis, und die Krankheit nahm einen sehr schweren und ungünstigen Verlauf. Man telegraphirte nach Paris, um einen Chirurgen herbeizuholen, aber die Aerzte, an die man sich wandte, waren verreist, und als ein Chirurg endlich eintraf, war es bereits zu spät. Die Kranke wurde Nachts operirt — bei dem Licht von mehreren Automobillampen, die man rund um den Operationstisch aufgestellt hatte — aber wenige Stunden darauf hauchte die Arme ihre junge Seele aus. Der Sarg wurde nach Paris übergeführt, und eine endlose Schaar von Pariser und Pariserinnen gab der schönen Frau das letzte Geleite. In der Kirche Saint-Ferdinand des Ternes sangen die Kameraden und Kameradinnen der armen Marghyl, und zwei Gestellwagen waren nöthig, um die Berge von Rosen zum Kirchhof von Batignolles zu tragen. Das Grab der schönen Marghyl liegt dicht neben dem Grabe einer anderen gefeierten Künstlerin: neben dem Grabe der Wanda de Boncza vom Theatre Francais, die vor genau fünf Jahren gleichfalls an der Appendicitis zugrunde ging.

* * *

Anläßlich der Mozart- und Wagner-Festspiele in München schreibt Alexander, Freiherr von Gleichen-Rußwurm, bekanntlich ein Urenkel Schillers, in folgender trefflicher Weise über die Wandlung der Musik innerhalb eines Jahrhunderts:

Eine Auswahl von Mozartopern wird in dem kleinen Residenztheater gegeben. Das Haus, ein Wunder der Rokokokunst, erweckt gleichzeitig mit den Melodien und szenischen Bildern den ganzen Zauber anmuthiger Vergangenheit. Nichts überzeugt rascher, eindringlicher von der Schönheit und natürlichen Frische dieser Kunst, als die ersten Töne der arabeskenreichen, süßen, anmuthigen Musik in dem arabeskenreichen, süßen, anmuthigen Raum. Es ist eine Beschwörung verklungener Zeiten. Lächelnd, sentimental, zärtlich und von jugendlichen, fast knabenhaften Scherzen durchdrungen, entsteht eine Welt, deren Naivität wir mit sehnsüchtiger Freude betrachten. Durch die Musik rauscht und knistert es wie von seidenen Stoffen, von kleinen, zierlich bewegten Fächern, und mit leichter Fröhlichkeit verklingen die Noten, wie der Puderstaub in leichten Wolken verfliegt. Perlendes Lachen hört man aus dem Staccato, jung und frisch, erfüllt von jener seligen Jugendkraft, die allzu vieles Wissen und Müssen in unseren Tagen zu Boden gedrückt hat. Aber neben der Lustigkeit herrscht die Größe, die Lebensauffassung und Lebensart des „Grand Seigneur", denn der arme Komponist war ein echter „Grand Seigneur" in Gefühlen und Manieren, er vergaß es nie, daß er als kleiner Knabe auf dem Schooß einer Kaiserin gesessen hatte, auf einem schweren Brokatkleid mit weiten, aufgebauschten Panniers. Das Genie verwendet alles Konventionelle der Zeit nur als Reizmittel, als feingearbeiteten Rahmen für seine Meisterwerke, es bläst Leben in die ewigen Marionetten der menschlichen Komödie, indem es ihnen mit Recht die blasse Erinnerung läßt, daß es Marionetten sind, das heißt Typen, Symbole, Takte in dem geheimen Rhythmus aller Dinge. In den „Bucatini" der italienischen Komödie kann man die Urbilder finden von Mozarts so lebendigen Opernfiguren, ihre naiven Intrigen, ihre zarte Liebe, bekränzt von den Blumengewinden des Schäferspiels.

In der älteren italienischen Oper ist die Primadonna nichts anderes als ein beliebiges weibliches Wesen, das trillert und singt. Es ist einerlei, ob sie Luccia oder Rosalinde heißt. Aber Mozart malte liebliche, unvergeßliche Porträte, die sich beleben und aus ihrem Rahmen steigen, um uns zuzulächeln, um uns wehmüthig zu stimmen, daß ihre graziöse Zeit vorüber ist. Ja, das sind die großen Damen des 18. Jahrhunderts, Constance, Gräfin Almaviva, Donna Anna, heroisch und kindlich, ausgelassen und geistreich, die mit derselben Anmuth dem Tod entgegengehen und mit dem Leben spielen. Und das sind die neckischen Kammerkätzchen, mit der Zunge am rechten Fleck, dem tüchtigen Herzen und dem gesunden Menschenverstand. Reizende Geschöpfchen, verliebt, kokett, naseweis und doch ergeben. Sie sind aus der Welt verschwunden, nur leise erinnern an ihr Wesen die herzigen „scialetti" aus Venedig, dem letzten Ort, durch dessen Calle und Kanäle noch ein Hauch der Rokokoseele schwebt. Da stehen auch die eleganten, schlanken Kavaliere, die es verstanden, den Feind in der Schlacht, das Frauenherz im Salon zu besiegen. Und der unsterbliche Scapin der alten Komödie, sich imer gleich, ob er aus Spanien, Italien oder Frankreich stammt — Pedrillo, Leporello, Figaro, Pagageno — so treu, so komisch, so vollendet in seinem nieauslassenden, urgesunden, naiven Verstand. Er trägt die Philosophie der Zeit, die ganze Philosophie der Zeit, die lächelnd mit Dolchen zu jongliren versteht.

Doch — welch wunderbarer Wechsel — von einer Welt, von einer Lebensanschauung zur anderen.

Auf die Festaufführungen Mozart'scher Werke folgt der Wagner-Zyklus. Nach Rafael ein tiefernster Michelangelo. Nein, der Vergleich ist nicht stark genug, denn die „Terribilita" des Meisters von Bayreuth ist weit tiefer, weit schreckenerregender. Er richtet nicht nur die Menschen, er richtet die Götter. Er ist der Meister der modernen Zeit, und die moderne Zeit kündet die Gotterdämmerung, das Ende des naiven Glaubens, das Ende aller naiv erdachten Götter. Niemals ist sich der Mensch so klein und gleichzeitig so groß vorgekommen. Und die Tragödie dieser Geringschätzung wie dieser Erhebung drückt Wagner in den schreckensvollen Dissonanzen, in dem chaotischen Wirrsal der Töne aus. Nur mit Mühe wird das gewaltige unsichtbare Orchester von der menschlichen Stimme beherrscht, mehr durch einen stolzen, herrlichen Schrei als durch den hellen, künstlichen Gesang.

Wagner konnte nicht schaffen, ohne das gewöhnliche Maß zu überschreiten. Seine Klagen sind herzzerreißendes Stöhnen, seine Freude ist Rausch und seine Traurigkeit Verzweiflung, Wie Michelangelo verachtet er jede Hülle und bedarf mächtiger nackter Gestalten, finsterer Kämpfer, deren tragische Gebärde, deren machtvolles Gefühl mit tragischen, machtvollen Tonwellen nicht begleitet, sondern gezeichnet ist. Seine Heldinnen könnten ihren Schmerz nicht in süße Kantilenen gießen. Denn sie sind nicht mehr Konstanze, nicht mehr Donna Anna, nicht mehr Pamima, selbst Elsa und Elisabeth sind überwunden. Es ist das Weib, das Weib aller Zeiten daraus geworden, das klagt und leidet — das den wilden Jammer der vergangenen Jahrhunderte und der kommenden Jahrhunderte singt. Die Liebenden des modernen Meisters stehen unbeweglich, wie versteinert, wenn sie sich zum ersten Male betrachten. Die Leidenschaft überwältigt sie, wie eine Beute überwältigt wird, und sie senken das Haupt, als empfinden sie den Stoß einer tödtlichen Waffe.

Wie weit, wie fern ist die Liebe unserer zierlichen Ahnen! Wie weit, wie fern sind die kleinen Intriguen, die anmuthigen Mienen, die Florituren und Koloraturen, die Cupidos mit Rosenketten und Pfeilchen! Nur in Wagner herrscht wirklich die furchtbare Tragödie des modernen Denkers, der zu viel weiß, um einfach, um natürlich zu fühlen, der zu tief eingedrungen ist in die Geheimnisse der Welt. „Lieben — heißt verurtheilen zum Leben". Und zum Leben verurtheilen ist gleichzeitig verurtheilen zum Tode, um eines Augenblicks der Freude willen neue Generationen von Opfern einem grausamen Minotaurus überantworten, immer und immer von neuem in den furchtbaren Abgrund stürzen, während die sinnliche Begierde, die Mutter der Welt, das grausamste Ungeheuer, das von unserem Blute lebt, sein wildes, schreckliches Lachen ertönen läßt. Hierin liegt Wagners „Terribilita".

* * *

Im Berliner Lessing-Theater wird auch in dieser Saison ein neues Stück von Gerhart Hauptmann in Szene gehen. Das Stück ist noch nicht bühnenfertig, und auch der Titel steht noch nicht fest. Direktor Brahm hat den Dichter aufgesucht, um mit ihm die Einzelheiten für die Aufführung zu besprechen.

Von August Strindbergs neuen Kammerspielen ist jetzt der „Pelikan" vollendet und wird bereits auf der von dem Direktor Falck errichteten Bühne der schwedischen Hauptstadt einstudirt. Die Saison dieses Theaters soll im Laufe des September mit dem genannten Stück eröffnet werden.

„Mein Junge", ein dreiaktiges Lustspiel von Schumacher und Lippschitz, wurde bei seiner Uraufführung am Kurtheater in Friedrichroda mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Autoren wurden oft gerufen. Der Herzog von Koburg-Gotha und seine Gemahlin wohnten mit großem Gefolge der Vorstellung bei.

„Reiterattacke", das Lustspiel von Stobitzer und Friedmann-Frederich, wurde von Direktor Siegmund Lautenburg für das Wiener Raimund-Theater erworben.

Anton Rubinsteins phantastische Oper „Der Dämon" wurde am Frankfurter Opernhause zum ersten Male aufgeführt und fand, vom Intendanten Paul Jensen inszenirt und vom Kapellmeister Dr. Rottenberg geleitet, eine prächtige Wiedergabe. In der Titelrolle hatte Herr Breitenfeld willkommene Gelegenheit, seinen glanzvollen Bariton zur Geltung zu bringen.

Deutsches Theater in Powers'.

Am 22. September zur Eröffnung der dreiaktige Schwank „Der Tanzhusar".

Die Spielzeit des deutschen Theaters in Powers wird am 22. September mit der Aufführung des neuen dreiaktigen Schwankes „Der Tanzhusar" eröffnet werden. Das Stück hat die Herren Wilhelm Jacoby und Harry Pohlmann zu Verfassern und hat in Deutschland einen förmlichen Siegeszug über alle größeren Bühnen gemacht. Von den neuen Kräften werden darin auftreten Helene Lobe und die Herren Conrad Rohde und Willy Beutler. Die Besetzung ist wie folgt:

Oberst von Stein, Kommandeur des Husaren-Regiments „Herzog Karl" .... Berthold Sprotte
Hedwig, seine Gattin .... Hedwig Beringer
Hertha, beider Tochter .... Helene Lobe
Wesselberg, Fabrikant und Besitzer von „Bad Sprudelburg" .... Hermann Meltzer
Lilli, seine Tochter .... Gertrud Müller
Bruno von Salvius, Rittmeister in einem Ulanenregiment .... Ludwig Kreiß
Feodor von Waldau, Leutnant im Husaren-Regiment „Herzog Karl" .... Conrad Rohde
Heinrich Huber, Husar, fein Bursche .. W. Beutler
Dr. Ferdinand Bruening, Rechtsanwalt .... Paul Fafoli
Max Malten, Spezialzeichner der „Illustrirten Weltpost" .... Gustav Kleemann
Gottlieb August Müller .... Heinrich Löwenfeld
Der Oberkellner des Kurhauses .. Fritz Lindner
Jean, Kellner .... Otto Rhein
Auguste, Kindermädchen .... Lizzie Förster
Ein Parkdiener .... Albert Knuepfer

Die Handlung spielt in Bad Sprudelburg, und zwar der erste und dritte Akt im Park, auf der sogenannten Favorite, der zweite Akt im Balkonsaale des Kurhauses.

Zeit: Die Gegenwart.

Spielleitung .... Heinrich Löwenfeld

Von morgen an wird Herr Ludwig C. Kreiß jeden Nachmittag von 2—4 Uhr in Powers' Theater, eine Treppe hoch, anwesend sein, um Bestellungen für Abonnenten entgegen zu nehmen.

Die Sitze der vorjährigen Abonnenten bleiben ihnen bis nächsten Mittwoch vorbehalten.

Agitationsversammlung.

In Siebens Halle, 174 Clybourn Avenue, veranstalte die Lincoln Loge Nr. 10 vom Orden der Hermannssöhne am kommenden Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, eine Agitationsversammlung, der sich ein Tanzkränzchen anschließen wird. Der Eintritt ist frei. Aufnahmefähig sind Personen beider Geschlechter im Alter von 18 bis 55 Jahren. Die Loge zahlt wöchentlich $5 Krankengeld auf die Dauer von 13 Wochen, in Todesfällen $100.

Riverview Park.

Die Navassar = Damenkapelle kehrt heute nach Riverview zurück, um für den Rest der Saison zu bleiben. Die Kapelle, aus vierzig hübschen jungen Damen bestehend, hat bei ihrem letzten Gastspiel einen großartigen Erfolg errungen und bildet auch, abgesehen von der schönen Musik, die sie macht, eine Attraktion ersten Ranges. Fräulein Dial ist eine ausgezeichnete Dirigentin, und viele der anderen Damen sind Solistinnen von Rang. Das allgemeine Vergnügungstreiben im Park nimmt lustig seinen Fortgang, alle Schaustellungen usw. werden auf der alten Höhe erhalten, und die Saison wird voraussichtlich ebenso erfolgreich schließen, wie sie begonnen hat. Der Wettbewerb der Säuglinge in letzter Woche ist ein Bombenerfolg gewesen.

Sans Souci Park.

Mit einem prächtigen Konzert hielten Ferullo und seine italienische Kapelle letzte Woche zum zweiten Male ihren Einzug in Sans Souci Park und haben seither im Kasino regelmäßig vor gedrängt vollem Hause gespielt. Rauschender Beifall wird nach jeder Nummer der trefflichen Kapelle und ihrem temperamentvollen Dirigenten zutheil, nicht minder auch der Sopransängerin Esther Adaberto. Das Kasino, in dem diese Konzerte stattfinden, gewährt den Gästen bei jeder Art von Wetter einen angenehmen Aufenthalt. Eine der zugkräftigsten Schaustellungen im Park ist die Vorführung des Passionsspiels im Elektrischen Theater. In der Rollschuhbahn findet jetzt jeden Mittwoch Abend Polospiel zwischen zwei Riegen statt.

Rienzi.

Das Ballmannsche Orchester spielt bei dem heutigen Nachmittagskonzert im Rienzi u. a. den Elgarschen Marsch „Prunk und Umstand, die Ouverture zu „Maritana" von Wallace, das Ave Maria von Bach-Gounod mit Violinsolo von Herrn R. Mangold jr., Luiginis „Egyptisches Ballet" und Bachs „Frühlings Erwachen". Heute Abend wird Herr Emil Kopp ein Kornetsolo vortragen, das Orchesterprogramm enthält u. a. folgende Stücke: Ouverture zu „Orpheus", Offenbach; Auswahl aus „Die rothe Mühle", Herbert; „Amerikaner auf Reisen, Bratton; Ouverture zu „Dichter und Bauer", Suppe, und „Zarin-Mazurka", Ganne.

— Schrei eine Dummheit in die Welt hinaus, und Du wirst Dich über das Echo wundern.

Der deutsche Tag.

Das Programm für die Feier am 6. Oktober im Auditorium.

Im Auditorium findet bekanntlich am Sonntag, dem 6. Okt., Nachmittags, die vom hiesigen Zweigverband des deutsch-amerikanischen Nationalbundes vorbereitete Feier des deutschen Tages statt. Als Festredner sind gewonnen worden der Kongreßabgeordnete Richard Bartholdt von St. Louis, Dr. Ernst Voß von der Universität Wiskonsin und Dr. Gustav E. Karsten von der Universität Illinois. Die Ver. Männerchöre von Chicago und der Orgelvirtuose Middelschulte haben den musikalischen Theil übernommen. Den Haupttheil des Programms füllt eine Reihe von Bildern mit erklärender Rede aus, das Deutschthum in Amerika geschichtlich darstellend. Die einzelnen Bilder sind:

1. Bild: Die Landung von Franz Daniel Pastorius und seiner Gefährten am 6. Oktober 1683.
2. Bild: Die Gründung von Germantown bei Philadelphia.
3. Bild: Konrad Weiser unterhandelt mit den Indianern.
4. Bild: Das geistige und technische Wirken der Pioniere Christoph Sauer und Anderer.
5. Bild: Die Deutschen im Freiheitskriege. Mühlenberg auf der Kanzel. Herchheimer (Herkimer) im Gefecht bei Oriskany. Steuben und De Kalb in Washingtons Kriegsrath.
6. Bild: Der Zug nach dem Westen.
7. Bild: Die Einwanderung der Achtundvierziger.
8. Bild: Die Deutschen im Bürgerkriege.. Ausmarsch des Chicagoer Turner-Regiments. Die Schlacht in den Wolken (auf dem Lookout Mountain).
9. Bild: Das Chicagoer Friedensfest 1871.
10. Bild: Der Brand von Chicago. Stätten des Deutschthums in Flammen.
11. Bild: Der Sieg der persönlichen Freiheit in Chicago 1873.
12. Bild: Der „Deutsche Tag" der Chicagoer Weltausstellung.
13. Bild: Deutsche Kunst, Wissenschaft und Musik in Amerika.
14. Bild: Apotheose: „Kolumbus und Germania", begleitet von dem Lied: „Star Spangled Banner", gesungen vom ganzen Publikum.

Bei dem ersten Bild werden die Ver. Männerchöre unter Leitung von Herrn Gustav Ehrhorn den Choral „Nun danket alle Gott" singen, außerdem werden sie „Das treue deutsche Herz" von Otto, Moehrings „Schlachtgebet" und „Das deutsche Lied" von Kalliwoda vortragen.

In rauher Schule.

Neubearbeitung der Erzählungen „Ut miene Stromtied!"

Die vielfachen Anerkennungen, die ihm aus dem Leserkreise der „Sonntagpost" zugegangen sind, ganz besonders aber das warme Interesse, mit dem die Erzählungen aus seinem eigenen Leben (Ut miene Stromtied) seiner Zeit aufgenommen wurden, haben unseren bekannten Mitarbeiter Albert Weiße veranlaßt, ein Buch, dem diese Memoiren als Grundlage dienen, unter dem „Titel „In rauher Schule" herauszugeben. Es ist bei der renommirten Verlagsfirma „Vita" in Berlin erschienen und wird auf dem gewöhnlichen Wege des Buchhandels vertrieben. Da ein solcher Vertrieb aber nur langsam von Statten geht, hat der Verfasser eine Anzahl Exemplare seines Buches kommen lassen und hofft, dieselben in dem großen Leserkreise der Abendpost, dessen Gunst er sich erfreut, an den Mann oder die Frau zu bringen.

Eine günstige Kritik über diese Arbeit des bekannten Humoristen zu schreiben, hieße bei seiner Beliebtheit für uns Wasser nach dem Michigan-See tragen.

Das 328 Seiten starke Buch wird in unserer Geschäftsstelle für $1 verkauft und auch gegen Einsendung dieses Betrages (in Marken oder Anweisung) portofrei per Post versandt.

White City.

In White City wird von heute an der ehemalige weltberühmte Faustkämpfer John L. Sullivan auftreten und zweifellos ein zahlreiches sportliebendes Publikum nach dem beliebten Vergnügungsplatz locken. Die Konzerte werden diese Woche von Ellerys italienischer Kapelle ausgeführt. Außerdem bietet White City noch zahlreiche andere Attraktionen, wie den Brand des Robert E. Lee, die Teufelsschlucht, das große Feuer von Chicago, den Flohzirkus, das Passionsspiel, die Alligator-Farm, die verschiedenen Rutsch- und Rollbahnen u. s. w.

Wm. Schöninger & Sons.

Das Erfrischungslokal von Wm. Schöninger & Sons, Südwestecke von Clark Str. und North Ave., in unmittelbarer Nähe des Lincoln Parks, ist ein Ort, an dem es sich wohlsein läßt. Nicht nur ist das Lokal auf das Behaglichste und Gemüthlichste eingerichtet und bieten die Wirthe alles auf, den müden Wanderer mit Speise und Trank erster Klasse zu erquicken, sondern eine tüchtige Musikkapelle thut jeden Abend noch ein Uebriges, um den Gästen den Aufenthalt noch lieber zu machen. Die wohlbekannte Herberge erfreut sich daher auch eines großen Stammpublikums.

Bismarck-Garten.

Die Konzertsaison im Bismarck = Garten, die von Anfang bis Ende höchst erfolgreich verlaufen ist, kommt heute Abend mit dem letzten Konzert der Ellery'schen Kapelle zum Abschluß. Die Programme beider heutigen Konzerte sind sorgfältig zusammengestellt und werden den Besuchern zum Abschied an die verflossene schöne Konzertzeit eine angenehme Erinnerung mit auf den Heimweg geben.

Die Fliegen.

Das kleine holländische Städtchen Zuiderhn hat ein Steueramt. Das ist ja an und für sich nichts Besonderes, und naturgemäß gehören zu einem Steueramt auch Beamte, die den Auftrag haben, die Rechte der Stadt wahrzunehmen und genau zu kontrolliren, was an Waare eingeführt wird. Eigentlich mußte, zum größten Aerger Aller, die ihre Waaren in die Stadt bringen wollten, alles versteuert werden. Auf den Eiern, auf der Butter, auf Fleisch und Geflügel, auf Allem, was eßbar und trinkbar ist, lag ein Zoll. Die Steuerbeamten von Zuiderhn übertrafen an Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue alle auf der Welt existirenden Steuerbeamten, und ihr besonderer Stolz gipfelte darin, sich nicht dupiren und Zollpflichtiges ohne Zoll einschmuggeln zu lassen.

An einem schönen Sommertag hatte van Snyten die Kontrolle. Er saß vor der Thür des Steuerhäuschens in dem schmalen Streifen Schatten, den das Häuschen warf; die Brille, ohne die ihn kein Mensch kannte—denn er war kurzsichtig und ein Steuerbeamter muß gut sehen können—beschlug alle Augenblicke von der Wärme, so daß er sie abwischen mußte, um das „Blättchen von Zuiderhn" zum so und so vielten Male von Anfang bis zu Ende zu lesen und dabei die Passanten zu beobachten.

Van Snyten war ein peinlich genauer, unbestechbarer Beamter, der allem gründlichst auf den Grund ging, d. h. der bis auf den Grund der Körbe, Kiepen, Säcke, Taschen forschte; er musterte die Spaziergänger darauf hin, ob ihre Taschen nicht verdächtig vom Körper abstanden; er klopfte an die Räder der Wagen, um zu sehen, ob sie nicht hohl waren; er ließ die Sitzkissen hoch heben, nahm mit den Augen das Maß des Wagens, um zu ergründen, ob nicht etwa ein doppelter Boden bei dem Gefährt angebracht sei.

Wie er nun so saß und sich die Zeit durch die wiederholte Lektüre des Tagblättchens zu kürzen suchte, sah er einen Bauern herankommen, der einen großen Korb trug. Van Snyten schob seine Brille zurecht, erhob sich langsam und stand mitten auf der sonnigen Straße, gerade als der Bauer vor dem Steuerhäuschen angekommen war.

„Halt!" rief van Snyten, „was haben Sie in dem Korb?"

„Honig, Herr Steuerkontrolleur."

„Kommen Sie in's Bureau, damit ich nachsehen kann."

„Es ist Honig," betheuerte der Bauer. „Sie brauchen nicht nachzusehen, Honig ist nichts Versteuerbares."

„Ich glaube nur meinen eigenen Augen," antwortete van Snyten kurz.

Der Bauer ging mit in das Haus und stellte seinen Korb auf den Holztisch. Van Snyten nahm jeden Topf heraus, band die Hülle ab, steckte den Finger dann zum Munde, um durch Lecken zu konstatiren, daß es sich um Honig, um wirklich guten Honig handle.

Durch den Geruch angezogen, waren in wenigen Sekunden die Fliegen, die bei der Sommergluth reichlich im Steuerhäuschen vorhanden waren, über die geöffneten Honigtöpfe her, und im Umsehen klebten die Thierchen mit Rüsseln und Beinchen auf dem Honig.

„Na, das ist eine hübsche Bescherung! Wie sieht mein Honig aus! Den wird Niemand wollen! Den verkaufe ich im Leben nicht mehr," rief der Bauer erregt.

„Das geht mich nichts an," antwortete der Beamte trocken.

„Na, wen geht's denn sonst was an?" erwiderte der Bauer.

„Meine Pflicht ist, die Kontrolle auszuführen....ich habe kontrollirt, und nun räumen Sie gefälligst möglichst rasch das Steueramt."

Brummend ging der Bauer von dannen und begab sich auf den Markt.

Er stellte seine Töpfe in einer Reihe auf.

Bei ihrem Anblick gingen die Bemerkungen los:

„Oh, was für ein wundervoller Honig!" rief eine Frau.

„Das ist wohl ein neuer Fliegenfänger?" fragte eine zweite.

„Oder vielleicht ein Fliegenkompott?" meinte ein Dienstmädchen.

„Lieber Mann, möchten Sie nicht die Fliegen für sich verkaufen?" schlug ein behäbiger Bürger vor.

„Wieviel kostet das halbe Kilo Fliegen?" fragte ein schnippisches, junges Ding.

Als der Markt aus war, hatte der Bauer nicht einen Topf Honig verkauft und konnte seine Waare wieder mitnehmen.

Aber das sollte nicht so ohne Weiteres von ihm geschehen, denn das Bäuerlein war wüthend, und in heller Erregung begehrte er beim Vater der Stadt, bei dem Bürgermeister von Zuiderhn, Einlaß.

Eine Magd führte den Bauer in einen Warteraum.

Geduldig setzte sich das Bäuerlein auf eine Holzbank und wartete.

Das Oberhaupt des Städtchens hatte nämlich Besuch und saß mit seinen Gästen gerade bei der Mahlzeit. Da konnte er sich natürlich nicht stören lassen. Nach dem Diner gingen die Herrschaften in den Salon, um Kaffee zu trinken, und da fiel dem Vater der Stadt ein, daß ein Bauer ihn sprechen wolle. Er ließ den Mann hereinkommen.

„Was wünschen Sie, mein Lieber?"

„Herr Bürgermeister, ich komme zu Ihnen, um mein Recht zu fordern."

„Was ist Ihnen für Schaden zugefügt worden? Sprechen Sie rasch. Ich habe nicht viel Zeit."

„Ich brachte Honig auf den Markt, wundervollen Honig....nicht, daß ich das sage, um mich selbst zu loben.... alle meine Bekannten werden Ihnen....

„Na, weiter, Thatsachen, Thatsachen!"

„Auf dem Steueramt visitirte ein Beamter meinen Korb."

„Das war seine Pflicht," entgegnete der Bürgermeister.

„Unter dem Vorwand, nachzusehen, hat er jeden Topf aufgebunden. Die Fliegen sind über den Honig hergefallen, sind daran kleben geblieben, und Niemand hat meinen Honig kaufen wollen."

„Na....und was soll ich dabei thun?"

„Ich bin nicht reich, ich kann nicht all den Honig verlieren; ich will, daß die Stadt mir den Honig ersetzt.... der Beamte, der mir die Töpfe aufgebunden hat, ist schuld daran."

„Der mußte nachsehen, ob Honig in den Töpfen war."

„Ich verlange seine Bestrafung."

„Er hat nur seine Pflicht gethan."

„Dann geben Sie mir eine Entschädigung."

„Lieber Freund," sagte das Oberhaupt der Stadt, „je länger ich über den Fall nachdenke, je mehr komme ich zu der Ueberzeugnug, daß der Beamte durchaus nichts Strafbares gethan hat und demzufolge auch nicht zu bestrafen ist."

„Das ist mir ganz gleich. Für mich handelt es sich darum, wer mir meinen Honig bezahlt!"

„Die Stadt hat Ihnen gar nichts zu bezahlen, denn durch unser gutes Zuiderhn ist Ihnen kein Schaden zugefügt worden."

„Mein Honig ist aber verdorben, ich kann ihn nicht verkaufen....und beanspruche Schadenersatz", entgegnete der Bauer hartnäckig.

„Ich sehe nur einen schuldigen Theil bei der ganzen Sache," sprach der Bürgermeister ernsthaft, „und zwar halte ich einzig und allein die Fliegen für den schuldigen Theil."

„Fliegen haben kein Geld," widersprach der Bauer.

„Ja, aber die Fliegen haben doch den Schaden angerichtet, an die müssen Sie sich halten, lieber Mann; ich erlaube Ihnen, alle Fliegen, die Sie sehen, todtzuschlagen, und zwar wann und wo es Ihnen möglich ist."

„Na, ich danke für die gütige Erlaubniß! die nutzt mir auch gerade etwas!" rief der Bauer.

„Einen weiteren Ausweg weiß ich nicht," sagte der Bürgermeister, der sich auf seinen witzigen Richterspruch nicht wenig zugute that, dem Bauer den Rücken wandte und seinen Gästen verständnißvoll zulächelte.

„Schön, Herr Bürgermeister," sagte der Bauer, in dessen Augen es merkwürdig leuchtete, „ich will mit der Entscheidung zufrieden sein, wenn Sie mir das schriftlich geben."

Um den lästigen Bauer los zu werden, willigte das Oberhaupt der Stadt ein.

Und sofort setzte er in Gegenwart der Gäste mit seiner schönsten Schrift eine Urkunde auf. In mehreren Paragraphen war ausgedrückt, daß der Bauer das Recht habe, Fliegen todtzuschlagen, wann und wo er sie immer todtschlagen könne. Zum Schluß kam noch das schöne, rothe Amtssiegel unter das Schriftstück.

Der Bauer las es bedächtig durch, faltete es zusammen und steckte es zufrieden in seine Tasche.

„So," sagte er, „nun ist ja Alles wieder in schönster Ordnung."

Aber dann wandte er sich nicht zum Gehen, sondern blieb steif wie ein Stock stehen.

„Was wollen Sie denn noch?" rief der Bürgermeister ärgerlich.

„Ich? Ich warte auf eine Fliege."

Noch hatte der Bauer das Wort „Fliege" nicht ganz ausgesprochen, als sich eines der kleinen Thierchen auf der feisten Wange des Oberhauptes der Stadt niedergelassen hatte, und in demselben Augenblick hatte der Bauer auch schon dem Herrn Bürgermeister eine so kräftig flinke Ohrfeige verabfolgt, daß die Fliege todt auf dessen getroffener Wange klebte.

Der Herr Bürgermeister von Zuiderhn wollte wüthend auf den Bauern losfahren....der aber meinte listig:

„Nichts für ungut, Herr Bürgermeister, ich hab's doch schwarz auf weiß—das war die erste Fliege....jetzt gehe ich auf's Steueramt und sehe zu, ob ich dort auch eine oder gar vielleicht zwei Fliegen todtschlagen kann...... adieu auch die Herrschaften...."

— Doch etwas!—Förster (zu seinem Nebenmann, der auf einen Hasen geschossen): „Na, getroffen?" — Leutnant: „Das zwar nicht, aber—aus seiner früheren Richtung hab' ich ihn doch geschlagen!"

— Zu süß! — Sie (zu ihm, der auf der Hochzeitsreise die Herrschaft über das Autel verloren hat): „Otto, rasch noch einen Kuß!"

Hastiges, nervöses Kauen der Nahrung die Ursache von Dyspepsie.

Falls Eure Zähne sich zum Kauen eignen, dann kaut, kaut, bis die Nahrung flüssig ist und verschluckt werden muß.

Sind die Zähne mangelhaft, erweicht das Grape Nuts mit Sahne oder heißer oder kalter Milch und laßt es eine Minute weichen.

„Es hat seinen Grund", wie folgt: ..Grape-Nuts Nahrung kommt in Form von harten, knusperigen Körnchen, die gut von den Zähnen zermalmt werden müssen. Das erhält nicht nur die Zähne, sondern sondert den Speichel ab, der die erste Arbeit der Verdauung.

Viele Leute sagen (und es ist wahr), daß wenn sie nur die Speisen verdauen können, sondern auch andere, die ihnen früher Beschwerden verursachten, wenn ohne Grape-Nuts genossen.

Kaut!!

„Es hat seinen Grund" das

Grape-Nuts

Rheumatismus, alle Schwächen, Schwindsucht, Blut-, Leber-, Nieren-, Magen- und Nerven-Leiden — sowie auch alle Frauen-Krankheiten — behandelt auf das Erfolgreichste

DR. C. PUSHECK,

der bekannte deutsche Arzt,

192 Washington St., nahe 5th Ave.

Office-Stunden: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends.

Preise sehr mäßig.

Kannst Du nicht kommen — so schreibe.

16ap,bifxsu

Wurlitzer THE MUSIC HOUSE 266 WABASH AVE

$12.10

Ein Musikmachendes Instrument zu einem niedrigen Preis, aber doch The Victor. Ausgestattet m. schwarz lackirtem Horn, 14-zöll., 8½-zöll. Glocke, feines viertelgesägtes Eichen, Frei—6 achtzöll. Victor Rekords und 200 Nadeln.

Die Victor Jr. ist die Beste, die zu auch nur annähernd so billigem Preise gekauft werden kann.

Preis der Ausstattung $12.10

Versucht uns. 30 Tage freien Probeplan. Baar oder leichte Abzahlung.

Andere Victors von $17 bis $200. Zahlungen je nach dem Betrag.

Schickt uns diesen Koupon, und wir schicken Euch kostenfrei irgend einen Katalog den Ihr wünscht, mit Abbildungen von Orchester- und Blasinstrumenten, Sprechmaschinen u. s. w.

Name.................

Adresse.................

Vergnügungs-Wegweiser.

Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Bismarck Garden. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Luna Park. — Allerlei Attraktionen.
Riverview Park. — Allerlei Attraktionen.
Sans Souci-Park. — Allerlei Attraktionen.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Powers'. — „The Hypocrites".
Colonial. — „Brewster's Millions."
College Theater. — „The Crisis."
Illinois. — „The Little Cherub."
Whitney Opera House. — „A Knight for a Day."
Grand Opera House. — „The Red Mill."
Studebaker. — „Artie."

Jüdische Höhlenbewohner.

Der Bericht der „Alliance Israelite Universelle" für das Jahr 1906 enthält u. a. sehr interessante Notizen über die jüdischen Höhlenbewohner von Gharian in Tripolis, im Gebiete des alten Libyen. Es heißt dort:

„Ein seltsamer Anblick, diese fruchtbaren Hügel und Thäler, in denen, abgesehen von einigen Ruinen und Moscheen, sich keine Spur menschlicher Wohnungen über den Erdboden erhebt, wo die Todten über der Erde liegen, die Lebenden in Höhlen sich aufhalten, die das Auge kaum zu entdecken vermag! Gharian, von Troglodyten bewohnt, hat eine große Zahl muselmanischer Dörfer, wenn man diesen Namen den nackten Anhöhungen von rother Erde geben kann, bei denen nichts auf die Anwesenheit menschlicher Wesen deutet. Von Zeit zu Zeit entdeckt das geübte Auge zwischen Oliven- und Feigenbäumen, zur Seite einer Moschee oder neben Ruinen am Abhang eines Hügels Löcher, die durch ihre Gestalt meist an Kellerthüren erinnern. Eine kleine hölzerne Pforte öffnet sich vor dem Reisenden, und er ist in einer Art dunkler Galerie, die abwärts führt und die man erst durch Gewöhnung ungefährdet durchschreiten lernt. In einem Abstand von etwa 15 bis 20 Metern stößt man auf einen Hof, der durch von oben einfallende Lichtstrahlen schwach erhellt ist. Dieser Hof geht dem Zentralhof vorauf und dient zuweilen den israelitischen Schmieden als Werkstatt. Man steigt immer weiter hinab und gelangt auf einen viereckigen unterirdischen Hof, der vergleichsweise hell ist, weil durch ein Stück Himmel, das man durch einen Ausschnitt von 10 bis 12 Metern Durchmesser sehen kann, Licht hereinfällt. Dieser Hof, ein förmlicher Abgrund, ist der Zentralsitz, zugleich Küche und Fabrik. Die einzelnen Gemächer sind in Umfassungsmauern gegrabene Aushöhlungen, die ihr Licht vom Hof aus erhalten. Man erstickt dort gerade nicht, aber der Reisende fühlt sich unbehaglich, während die Eingeborenen der Meinung sind, daß das unterirdische Leben naturgemäß und sogar bequem sei. Die Synagoge des Dorfes Beni-Abbas ist gleichfalls unterirdisch angelegt, doch ist der Zugang offen und leicht, das Dach überragt sogar um etwas den Erdboden. In Tigrena hat man eben einen Synagogenbau beendet, der sich ganz über die Erde erhebt.

So habe ich zwei vollständig jüdische Dörfer und zwei unterirdische Niederlassungsgruppen unserer Glaubensgenossen gefunden. Das eine Dorf, unter dem Namen Yehud-Abbas bekannt, liegt der Wüste, die nach Tripolis führt am nächsten. Das Dorf zählt in sechs unterirdischen Höfen 240 Einwohner und hat eine Synagoge, deren Dach kaum über den Erdboden ragt. Die Bewohner sind die letzten Ueberlebenden einer vormals zahlreichen, durch Pest aufgeriebenen Bevölkerung. Männer und Frauen stellen einen schönen Typ dar, den die Höhlenluft nicht verderbt hat. In den Höhlen arbeiten alle Juden. In der Jahreszeit, die der Feldarbeit vorausgeht, sind sie Schmiede, dann sind sie Feldarbeiter und während der Brachzeit wandernde Kaufleute, die das ganze Land durchziehen. Viele von ihnen fabriziren einen Dattelschnaps, die Frauen weben für die Eingeborenen, arbeiten in den Feldern und an den Fruchtbäumen. Manche Juden von Gharian beschäftigen sich überdies mit der Fabrikation von Holzschuhen.

Bei der allgemeinen Unwissenheit hat man nur wenige örtliche Ueberlieferungen bewahrt. Die Schochtim und die Talmud-Tora-Lehrer sind von tiefer Unbildung. In der Talmud-Tora von Beni-Abbas sind 16 Schüler, in der von Tigrena 40. Bemerkenswerth ist, daß man in der Synagoge „Piutim" singt, die anderwärts unbekannt sind, und deren Verfasser aus dem Troglodytenlande stammen. Als Nahrung dienen den Höhlenbewohnern Gerstenbrot, Feigen und Datteln. Aus letzteren bereiten sie einen Schnaps, dem sie auch selbst nur allzusehr zusprechen. Ihre Lieblingsspeise ist ein aus Gerste und Oel hergestelltes Gemisch, das sie mit den Fingern, ohne Gabel oder Löffel zum Munde führen.

Drei und eine halbe Stunde von Beni Abbas liegt malerisch das Dorf Tigrena, das in etwa 20 Höhlen 650 jüdische Einwohner hat. Die wirthschaftlichen Verhältnisse sind hier die nämlichen, aber die Beziehungen zu den Eingeborenen scheinen mir im Tigrena erträglicher. Das Dorf hat zwei Synagogen, deren eine unter der Erde liegt, und eine Talmud-Tora-Schule, in der die Kinder fast nichts lernen. Der einzige des Hebräischen kundige Mann ist hier der Chacham Baschi der troglodytischen Judenschaft, Rabbi Kalifa Hadschai. Gleich den Rabbinern des Mittelalters und einer Reihe von Vorfahren übt der Chacham die ärztliche Kunst aus. Kalifa ist ein schöner Mann, der ausgezeichnet hebräisch spricht. Er gab mir eine handschriftliche Sammlung von „Piutim", von denen er einen Theil selbst verfaßt hat. Er ist der wahrhafte Sproß des jüdisch-arabischen Mittelalters.

Die wirthschaftliche Lage der Juden im Troglodytengebiet ist überaus unsicher. Die ganze Existenz der Juden hängt von dem guten Willen der arabischen Kundschaft ab. Die Bezahlung der Schmiede und anderen Handwerker besteht in dem geldarmen Lande fast ausschließlich in Naturalien: so und so viel Maß Gerste, Feigen oder Oliven, nach dem Ausfall der Ernte. Selbst Ackerbauer, sieht der Jude, ohne Einspruch zu wagen, wie die arabischen Nachbarn sich der Erstlinge seiner Olivenbäume, des Ertrages seiner Aecker bemächtigen, die in der weiten Ausdehnung der muselmanischen Felder sich verlieren. Ein unternehmender Hausirer, der bis nach Fezzan vordringt, ist allen Nachstellungen und Demüthigungen ausgesetzt, welche die Phantasie des muselmanischen Mittelalters hat ersinnen können. Als türkischer Unterthan hat er die Wehrsteuer selbst da zu entrichten, wo die Muselmanen Militärdienste nicht zu leisten brauchen, und von den Vortheilen der ottomanischen Justiz und der ottomanischen Gesetze hat er keine Nutznießung.

Eine Tagereise trennt Djebel Gharian von Djebel Iffron. Dieses zählt noch drei israelitische Dörfer: E Ksir, El Meanien und Dissir mit einer Gesammtbevölkerung von 2000 Seelen. Wenn die Juden der erstgenannten Provinz Höhlen bewohnen, so suchen die der anderen Provinz auf Bergabhängen Schutz, wo ihre Wohnungen an die versteckten und schwer zugänglichen Dörfer der Berber erinnern. Diese interessante jüdische Bevölkerung hat ihre Sitten und Ueberlieferungen und sogar eine seltsame Art hebräischen Dialekts bewahrt. Die letzten Ueberlebenden einer zahlreichen jüdischen Bevölkerung, deren zahllosen Spuren man durch das ganze weite Gebiet des Djebel Nefussi begegnet, stellen die Juden von Iffron einen der schönsten, stattlichsten Menschentypen dar, die zu sehen mir je vergönnt gewesen. Die Frauen besonders, in eine Art gefälteten bunten Tuchs gekleidet, fallen durch die Weiße der Haut, die Schlankheit des Wuchses, die Regelmäßigkeit der Züge auf. Ihre soziale Lage gleicht fast der der Männer. Wenn die Frau, gleich der Tochter des alten Juda, Leinen und Gürtel webt und Korn mahlt, so hat sie dafür auch das Recht, an der Seite des Mannes zu speisen und sich in die Gesellschaft der Männer zu mischen. Die Ehen werden in der Nähe der Brunnen geschlossen, dort wo die jungen Mädchen Wasser schöpfen. Ich habe manche anmuthige Rebekka von Djebel gesehen, dicht am Brunnen, von den jungen Burschen des Dorfes umgeben."

— Ein Opfer der Hitze. — Sanitätsmann: „Wünschen Sie nach Ihrer Wohnung oder nach dem Krankenhaus gebracht zu werden?"—Herr: „Na, na, in's Hofbräuhaus, san S' so gut!"

— Passende Redensart. — „Der Adolf scheint seiner langen, dürren Braut doch treu zu bleiben." — „Ja, der hält treu zur Stange."

— Wenn man auf den Hund kommt, lernt man das Wedeln.

— Die meisten Druckfehler gibt es bei Händedrücken.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Hausmann für Privat-Residenz auf der Nordseite. Muß Rasen besorgen und Automobile waschen. Muß gut empfohlen sein. Lohn $60 den Monat und freie Wohnung, Heizung und Licht. Verheiratheter Mann bevorzugt. Adr.: G. 310 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann für Porterarbeit und hinter der Bar zu helfen. 1907—09 W. Madison Straße. somo

Verlangt: Männer, müssen englisch geläufig schreiben und Bürger der Vereinigten Staaten sein, können lebenslängliche Anstellungen erhalten. Antwort mit vollen Einzelheiten. Adr.: B. 258 Abendpost. somo

Verlangt: Heizer oder Maschinisten, erfahren, nur solche, welche schnell die Engineer's-Lizens erwerben wollen. Adr.: B. 271 Abendpost. somo

Verlangt: Wurstmacher, Stopfer. Gabel Packing Co., 47 N. Peoria Straße.

Verlangt: Guter, stetiger Blacksmithhelfer an Wagenarbeit. 426 Indiana Straße.

Verlangt: Zwei Männer in Damen-Hutfabrik, vorherige Erfahrung nicht nöthig. Bernard Bros. & Co., 350 Wabash Ave., 5. Floor. somo

Verlangt: Ein Porter für Saloon. 1352 35. Str.

Verlangt: Männer können für $10 und Verrichtung leichter Arbeit nach Europa fahren. Sonntag offen. Nachzufragen 164—166 E. North Ave., 1. Floor, Zimmer 4. Josef Aschkar, Agent.

Verlangt: Ein Porter, der auch Küchenarbeit thun kann. Nachzufragen 119 W. 12. Str, Nordostecke Canal Straße. somo

Verlangt: Ein Junge, der ein Geschäft erlernen will. Adr.: G. 323 Abendpost.

Verlangt: Cakesbäcker mit dem Boß zu arbeiten. 754 W. Van Buren Str., nahe Robey Str. smo

Verlangt: Ein tüchtiger Schmied an Bauarbeit, stetiger Platz. 11. Str. und Blue Island Ave.

Verlangt: Erfahrener Saloonporter. 1959 West Harrison Straße.

Verlangt: Hausirer können leicht verkäuflichen Artikel mitnehmen, hoher Verdienst, auch Medizinpeddler erwünscht. 122 La Salle Str., Zimmer 5.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 2023 Lincoln Avenue.

Verlangt: Junge von 15 Jahren, das Pelzgeschäft zu erlernen; guter Lohn. 95 Ost Washington Str., Zimmer 43. somodi

Verlangt: Erfahrener Stallmann. 546 Sheffield Avenue. somodi

Verlangt: 4000 Taglöhner und Mechaniker für Pacific Küsten-Staaten; hohe Löhne, billige Fahrt. 400 Männer für Michigan und Wisconsin Wälder und Sägemühlen; hohe Löhne; schieße Fahrgeld vor. Zimmer 3 — 128 Clark Str. saso

Verlangt: Ein anständiger, nüchterner Mann als Porter, der auch in der Küche helfen kann. S. Behrendt, 100 West Jackson Boul. frsason

Verlangt: Ein guter Verpacker für Polster-Möbel. 830 N. Wood Str. frsason

Verlangt: Ein guter Junge, am liebsten 16 Jahre alt. Muß englisch sprechen. William R. Strehl, 34 Monroe Str. frsason

Verlangt: Zug-Depeschirer und Telegraphisten; guter Lohn; alle Unkosten bezahlt. Adressirt Post Office Box 370, Chicago, Ill. frsasomo

Verlangt: Gute Rockschneider und Bushelman. Stetige Arbeit. Reinke, 269 Blue Island Ave. midofrsason

Verlangt: Küfer an Likörfässern. 50 McLean Ave., nahe California und Armitage. 4aglwX

Verlangt: Guter Cake-Vormann, Nachtarbeit; Lohn $80. 158 East Fullerton Ave. saso

Verlangt: Deutscher oder Oesterreicher, muß nüchtern und ehrlich sein, für Wholesalehaus, stetiger Platz. Alter und frühere Beschäftigung anzugeben. U. S. 208 Abendpost. saso

Verlangt: Guter Porter, ledig. Kann sofort anfangen. Guter Lohn. 2281 N. Clark Str. sasomodi

Verlangt: Ein älterer Küchen-Porter. 425 Dearborn Str., nahe Polk, Saloon. sason

Verlangt: Porter. 327 S. Clinton Str. sason

Verlangt: Polsterer, einer auf der Nordseite wohnend. 763 Southport Ave. saso

Verlangt: Gebildeter junger Mann für Abendstunden in Office; guter Nebenverdienst. Erwähnt Einzelheiten. Adr.: F. 452, Abendpost. saso

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein stetiger, nüchterner, deutscher Mann, der die Verpflegung von Pferden und die Stadt gründlich kennt. Einer der harte Arbeit nicht scheut. 4 Wohnzimmer in Verbindung mit der Arbeit. Persönlich vorzusprechen Montag Morgen zwischen 9:30 und 12 Uhr. Elaborated Ready Roofing Co., 4417—19 Wentworth Avenue.

Verlangt: Guter Junge mit Erfahrung an Cakes in Bäckerei. 680 W. Chicago Ave., nahe Robey Str.

Verlangt: Taglöhner, $3 den Tag, Carpenters, Kesselschmiede und Gehilfen, Fabrikarbeiter, Porters, Waldarbeiter. Zimmer 3, 159 E. Washington Str. somo

Verlangt: Blacksmith für Bauarbeit. Garden City Iron Works, 963 Süd Ashland Ave. somo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute zweite Hand an Brot und Cakes, kann auch selbstständig arbeiten, sucht Stelle. 362 Armitage Avenue.

Gesucht: Bartender, thut Porterarbeit, ist auch guter Lunchmann, sucht Stelle. Schmidt, 328 Ost 22. Straße.

Gesucht: Stellung sucht junger Mann, Stenograph, kann englisch und hat Officeerfahrung. Adr.: G. 303 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Koch sucht Stellung. — Adr.: B. 811 Abendpost.

Gesucht: Junger, anständiger deutscher Mann sucht Stellung als Hausmann in Privathaus. Adr.: G. 304 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse deutscher Painter und Grainer, versteht sämmtliche Arbeiten, langjährige Erfahrung, sucht stetigen Platz. 315 Grand Ave., R. Dobrola, saso

Gesucht: Junger Mann wünscht Stelle als Porter und Bartender, spricht deutsch, ungarisch, slawisch und etwas englisch. P. Chrenko, 183 W. Huron Str. frsaso

Gesucht: Diplomirter und lizensirter deutscher Militär-Thierarzt sucht Stelle als Assistent; nimmt event. eine Stallboß-Stelle bei größerem Pferdestand an: ist auch willens, die Stadt zu verlassen. Gefl. Anträge zu richten an: H. L. 95, Abendpost. dofr

Gesucht: Junge, 17 Jahre alt, sucht Stelle in einer Office. Kann Shorthand und Typewriting. Telephon Edgewater 2562. sasomo

Gesucht: Sauberer, nüchterner Bartender, durchaus zuverlässig, sucht Stellung, scheut keine Arbeit. Zacharias, 163 Fremont Str. jason

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Cash-Mädchen und -Knaben von 14 bis 15 Jahren. Anzufragen fertig zur Arbeit mit Schul- und Alters-Zertifikaten beim Hilfs-Superintendenten, auf dem fünften Floor, 8:30 Morgens,
Rothschild & Co.,
State und Van Buren Str.
7jp*X

Verlangt: Mann und Frau, Frau für Kochen und Hausarbeit. Mann als Hausmann. Kleine Familie. Sprecht vor oder schreibt, Zimmer 521, 185 Dearborn Str. sason

Verlangt: Männer und Frauen für leichte Gartenarbeit: guter Lohn für geschickte Leute. Ablöhnung jeden Abend. Lincoln Ave. Car zum Endpunkt. Anzufragen in der Office von L. A. Budlong Co. 6jplwX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: „Alteration-Hands" (Frauen und Mädchen) an Damen-Coats und -Skirts. Anzufragen im Alteration-Raum, siebenter Floor, 8:30 Morgens,
Rothschild & Co.,
State und Van Buren Str.
3jp*X

Verlangt: Erfahrene Putzwaaren-Zubereiter, dauernde Stellung für tüchtige Mädchen; ferner junge Mädchen als „Stock"-Mädchen zu fungiren. Anzufragen beim Manager, 152 State Straße.
Emporium.

Verlangt: Frauen und Mädchen über 16 Jahre in Canning-Fabrik zu arbeiten. Fragt an fertig zur Arbeit. John H. Leslie & Co., 29 Michigan Str.

Verlangt: Laden-Mädchen in Bäckerei. 382 W. North Avenue. somo

Verlangt: Erfahrene Inspectors und Wrappers, dauernde Stellung. Anzufragen beim Manager,
Emporium, 152 State Str.

Verlangt: Junge Mädchen, das Damen-Hutgeschäft zu erlernen, sofortige Bezahlung. Bernard Bros. & Co., 350 Wabash Ave., 5. Floor. somo

Verlangt: Eine geübte Büglerin findet sofort Beschäftigung in der Färberei. 539 W. Madison Str. sason

Verlangt: 15 Mädchen von 16 Jahren und darüber um Papier-Blumen zu machen; Erfahrung nicht nothwendig, stetige Arbeit, guter Lohn. 1307 Milwaukee Ave. saso

Verlangt: Mädchen, erfahrene Weberinnen: dauernde Arbeit. E. L. Mansure Co., 74 Michigan Avenue. frsaso

Verlangt: Nähmädchen und Frauen; stetige Arbeit; Regenschirm-Fabrik. 252 S. Franklin Str. 4sep,1wX

Verlangt: Lehrmädchen zum Einlegen an Zylinderpreissen und Buchbinderarbeit. R. J. Kittredge Co., Green und West Superior Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Für allgemeine Hausarbeit, Frau von etwa 40 Jahren in Wittwersfamilie von vier Erwachsenen. Lohn $5. Ferner Mädchen von 16 Jahren zur Hilfe bei allgemeiner Hausarbeit, nebenan. Lohn $3. 801 Jackson Blvd.

Verlangt: Erfahrenes zweites Mädchen mit Empfehlungen, 4923 Grand Blvd., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim, 3 in Familie, keine Wäsche, muß englisch sprechen. Anzufragen bei Mrs. Adams, 58 Racine Ave., oberer Floor.

Verlangt: Mädchen von 15—16 Jahre zur Beaufsichtigung der Kinder. 91 Orchard Str., 2. Flat. somo

Verlangt: Frau für gewöhnliches Kochen von 7 Morgens bis 7 Abends; Sonntags geschlossen. Newsboys Restaurant, 171 Calhoun Place. Eingang an der Alley hinter 171 Madison Str., nahe La Salle Str. saso

Verlangt: Köchin oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn; keine Wäsche. 4743 Forestville Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, guter Lohn. Sonntag Vormittag oder Montag Morgen vorzusprechen, 4525 Forestville Ave.

Verlangt: Junges Mädchen über 16 Jahre, zur Beaufsichtigung eines 3jährigen Mädchens u. leichte Hausarbeit. Mädchen für grobe Arbeit wird gehalten. Kuehl, 281 Sheridan Road, nahe Diversey Blvd.

Verlangt: Junges Kindermädchen. 45 Columbia Str., zwei Blocks nördlich von North und Milwaukee Avenue. somo

Verlangt: Gutes zweites Mädchen in kleiner Familie, muß englisch sprechen. 716 Fullerton Blvd., nahe Clark Str.

Verlangt: Ein zuverlässiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbei in Familie von dreien; Empfehlungen verlangt. Guter Lohn. Anzufragen bei Mrs. A. G. Dupuis, 1929 Melrose Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche, muß englisch sprechen. — 452 Dearborn Avenue. so—mi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, vier in Familie. $6 die Woche, Empfehlungen. 716 La Salle Ave., 2. Flat. J. K.

Verlangt: Mädchen oder junge Frau für leichte Hausarbeit, keine Wäsche, muß zuhause schlafen. 390 Ost North Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, kleines Flat, 2 Personen. Weiller, 5001 Vincennes Ave., 3. Floor. sason

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vier in Familie; 6-Zimmer Haus. Guter Lohn; muß englisch verstehen. Nachzufragen. 92 S. State Str., Zimmer 1202. do—son

Verlangt: Gute Köchin; Empfehlungen erfordert. 4915 Washington Park Place, einen Block östlich von Grand Boulevard und 49. Str. dimidofrsaso

Verlangt: Mädchen, Köchinnen, zweite Mädchen und für allgemeine Arbeit, bester Lohn. 4332 Calumet Avenue. 3jplmX

Verlangt: Ein älteres Mädchen im Hotel zu arbeiten; Zimmer und Board. Hills Hotel, 347 S. State Str. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein Waschen. $5 per Woche. 1113 Douglas Boulevard, 2. Flat. saso

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 1076 South Western Avenue. sason

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $6. Hotel Washtenaw, 872 W. North Ave. sason

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, einfach zu kochen und für allgemeine Hausarbeit; Familie von Drei; guter Lohn. 307 East 45. Str., Flat 2. frsason

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Boardinghaus. Auch Deutsch-Ungarin. 2056 Archer Ave. frsason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Haushälterin für große Privat-Residenz. Nur zwei in der Familie. Drei Dienstboten beschäftigt nebst Haushälterin. Lohn $40 den Monat. Muß beste Empfehlungen haben. Adr.: G. 311 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Arbeit. Lohn $5.00; Empfehlungen erforderlich. 2515 Kenmore Ave.

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erst eingewanderte erster Klasse Wiener Köchin, auch italienische Küche vorzüglich, wünscht in einer feinen Familie unterzukommen. Anzufragen 576 W. 21. Str. Mary F.

Gesucht: Lunch- und zweite Köchin suchen Stellung. 122 La Salle Str., Zimmer 5.

Gesucht: Bin 26 Jahre, will den Haushalt für Herrn oder Wittwer führen. Bitte selber vorzusprechen, 510 N. Park Ave., 2. Flat, hinten.

Gesucht: Ein junges Mädchen, erst eingewandert, wünscht in einer Familie unterzukommen. 576 West 21. Straße. M. H.

Gesucht: Ein eingewandertes Mädchen, das gut kochen kann, wünscht in einer guten Familie unterzukommen. 576 W. 21. Str. A. C.

Gesucht: Eine Wittwe, mittleren Alters, wünscht mit ihren Möbeln eine gute Stellung als Haushälterin bei Wittwer mit eigenem Heim, mit ein oder zwei Kindern; sieht weniger auf hohen Lohn als gute Behandlung; geht auch außerhalb. Adr.: F. 442, Abendpost. frson

Gesucht: Eine gute Kleidermacherin sucht in und außer dem Hause Arbeit. 2516 Calumet Ave., 2. Floor, zwischen Cottage Grove Ave. und 26. Str. Mrs. A. Marten.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Elisabeth Kerner von Peterd und Elisabeth Tolonitsch von Romand, Comitat Vezprem, werden ersucht, ihre Adresse an Mar Kerner, 138 S. Desplaines Str., Chicago, einzusenden. somodi

Tapezieren und Painten gut und billig; Zimmer $3.00 und aufwärts. Adr.: S. 807, Abendpost. jaso

Kleine Jobs gesucht, Painting Varnishing, poliren, Reperatur-Arbeiten an Möbel, Pianos, Store-Fixtures; $1 aufwärts. G. Peters, 293 E. 43. Str. sason

Window Shades gut gemacht. billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mzjasodido*

Schriftliche Arbeiten in deutsch und englisch, Uebersetzungen, Vollmachten, Beglaubigungen, prompt und zuverlässig. Sartorius, Oeffentlicher Notar. 173 Fifth Ave. Abends und Sonntags 330 Mohawk Str., nahe Center Str. 2jp*X

Gesucht: Ein Mann, der painten kann und auch Kenntnisse von Brickleger- u. Karpenter-Arbeit hat, sucht kleine Jobs, billig. Fredricks, 747 Hirsch Str. doso

Eiternde Wunden, Brühwunden und Quetschungen heilt Blancks deutsche Minerva-Salbe, 25c im Drugstore, oder 1476 Polk Str. jp1,8,15,22

Rostflecken werden aus weißen feinen Sachen billig herausgemacht. Miß Davis, 562 N. Paulina Straße, Hinterhaus.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort. aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesucht: Herr, in guter Officestellung, wünscht die Bekanntschaft eines ansehnlichen Mädchens oder Wittwe, zwecks Heirath. Antworten erbeten in Englisch unter Adresse: S. 847 Abendpost.

Heirathsgesuch: Eine Frau, 38 Jahre alt, evangelisch und von angenehmem Aeußern, guter Herkunft, wünscht die Bekanntschaft eines Mannes, zwecks Heirath. Offerten unter Adresse: G. 301 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junges Mädchen, angenehmes Wesen, häuslich, wünscht die Bekanntschaft eines soliden Herrn zu machen, zwecks Heirath. Katholik vorgezogen. Adr.: G. 305 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englischer Unterricht für Herren und Damen in kleinen Abtheilungen und Einzelunterricht. Honorare billigst, zahlbar wann und wie Ihr selber wollt. Kostenfreier Probeunterricht für Jedermann. Wir garantiren die Erlernung des Englischen in Wort und Schrift im vollständigen Kursus in kürzester Zeit und die Fähigkeit, sich allgemein zu verständigen, schon in vier Wochen, oder zahlen das Honorar auf Verlangen ohne jeden Widerspruch und ohne jeden Abzug zurück. Ueberzeugt Euch von der Solidität und unübertroffenen Lehrmethode unserer Schulen. Wir zahlen sofort $500 für jeden Nachweis, daß unsere Lehrmethode übertroffen werden kann! Falls Ihr wegen Unkenntniß des Englischen arbeitslos oder unzufrieden seid, kommt zu uns: Wir garantiren Euch sofortige kostenfreie Unterstützung nach besten Kräften, und Ihr braucht keinen Cent für Unterricht zu bezahlen, bis Ihr in dauernder, lohnender Arbeit seid. Stunden: 9—12 Vorm., 2—10 Nachm., Sonn- und Feiertage 9—12. Schulgebäude für die Nordseite: 164—166 Ost North Ave., Ecke N. Halsted Str. (nahe Hochbahn); Schulgebäude für die Westseite: 1235 Milwaukee Ave. (nahe Hochbahn), Ecke W. North Ave. u. Robey Str. 1sep,1mX

Mehr Geld!
Arbeitet mit uns des Abends und Ihr werdet es bald erhalten. Zeichner beziehen hohe Saläre. Wir unterrichten in allen Branchen des Abends. Unsere Lehrer arbeiten mit Euch. Sie sprechen deutsch. Ihr lernt amerikanische Methoden unter Anleitung von praktischen Männern, welche Eure eigene Sprache sprechen. Sprecht vor Montag oder Dienstag Abend.
Chicago Technical College,
5. Floor, Athenaeum Bldg., 26 E. Van Buren Str. 7jp,sasodido,1m

Gewerbezeichnen (Drafting) und Kunstzeichnen in den Klassen der Chicago Turngemeinde, Sonntags 9—12. 255 N. Clark Straße.

Gründl. Unterricht, Violine, Mandoline, Zither, Guitarre u. Piano, Expert Lehrer, Instrumente geliehen kostenfrei. 568 N. Ashland Ave., n. Milw. 3jp,didosaso,1m

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen—

auf Eure Möbel. Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name........................
Adresse........................
Gewünschte Summe $........................
Auf Sicherheit von........................
Wann vorzusprechen........................
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 2ja*X

Privatanleihen auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Zahlungen in der Stadt. Lange etablirt und verantwortlich. Alles wird in meiner Office abgefertigt. Bitte, sprecht vor oder schreibt an mich.
Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34, öffentlicher Notar. Telephon: Main 4753. 15jl*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten, Erfindungen vervollkommnet. Kapitalisten eventuell besorgt. Patentliteratur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, Zimmer 911, oder Abends von 6 bis 8, und Sonntags Vormittags 10—12 Uhr in der Wohnung 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 22fbdosondi*

Patente—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Main 2309. Haupt-Office: Washington, D. C. 2maimifrjon*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

...Richard A. Koch...
95 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5:30.
Nordseite Office:
270 North Ave., Südostecke Larrabee Str. Sprechstunden täglich von 8 bis 9 Morgens und von 7 bis 9 Abends. Sonntags von 10 bis 12 Vorm. 11ag*X

Brillen, Augengläser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1868. L. Manasse, Optiker. 88 Madison Straße. 28mz*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß u. Frau, Oestreich-Ungarn, heilen verschied. Frauen- u. Männerkrankheiten; nehmen Entbindungen an, in u. außer dem Hause bei mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94. 28ag,1mX

Maggie Bachas, Hebamme umgezogen von 402 Clybourn Ave. nach 415 E. North Ave., Flat 5. sasomo

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexander's Furniture & Carpet Co.
2010—2012 Wabash Ave.

$75,000 Verkauf von
Neuen und wenig gebrauchten Möbeln.
Müssen zu irgend einem Preis losgeschlagen werden.

Das Lager besteht aus
Hochfeiner und mittlerer Sorte
Haushalt-Möbeln jeder Art.

350	Eisen- und Messing-Bettstellen	$1.25 aufw.
850	Rugs aller Art, 9x12	1.98 aufw.
500	C. T. Matratzen	.50 aufw.
357	Springs	1.25 aufw.
800	Dressers	5.00 aufw.
285	Chiffoniers	3.75 aufw.
425	3-Stücke und 5-Stücke Parlor Suits	9.00 aufw.
175	Kommoden	1.50 aufw.
450	Küchentische	.50 aufw.
750	Schaukelstühle	.75 aufw.
325	Küchenstühle	.25 aufw.
250	Couches	1.75 aufw.
380	Kissen	.25 aufw.
700	Stühle mit Rohrsitz	.50 aufw.
	Heiz- und Kochöfen	3.50 aufw.

Eichene Auszieh-Tische, China Closets, Sideboards, Morris Stühle, Spitzen-Gardinen, Gasolin-Oefen, Eis-Boxes, Eisschränke, Davenport, Dinner Sets, Filz-Matratzen, Kochöfen und Stahl Ranges.

Wenn Ihr Möbel braucht, so bezahlt es sich diesem Verkauf beizuwohnen.

Baar oder Kredit.

$15 werth Möbel, Zahlungen	$ .25
$25 werth Möbel, Zahlungen	.50
$75 werth Möbel, Zahlungen	1.00
$100 werth Möbel, Zahlungen	1.25
$150 werth Möbel, Zahlungen	1.75
$300 werth Möbel, Zahlungen	2.00

—Unser Kredit-System ist eines der besten.—
Keine Scherereien Nur ein einfaches Anschreibe-Konto

Wir liefern alle Waaren in einfachen Wagen ohne Firma-Namen ab.
Keine Zahlungen im Falle von Krankheit oder wenn Ihr außer Arbeit seid.

Alexander Furniture & Carpet Co.,
2010—2012 Wabash Ave.
4sepX*

—Auktions-Verkauf!—
Soeben erhalten aus dem Lagerhaus, eine große Partie von Möbeln, Rugs und Haushaltsachen, die am Dienstag, den 10. Sept., 10 Uhr Morgens, in unserem Verkaufsraum 540 Sheffield Ave., nahe Lincoln Ave., verkauft werden.
J. Ralph, Versteigerer.

Wegen Aufgabe des Haushalts! Muß diese Woche verkauft werden. Der ganze Inhalt meines prächtigen Heims, sehr wenig gebraucht, hochfein in jeder Weise, Messing-Bettstellen, Leder Bibliothekstuhl, Mahagoni-Dressers und Chiffoniers, Rugs, Eichen Speisezimmer Set, Ledercouch, Parlor-Suit; ferner mein prachtvolles Mahagoni Upright Piano, Musik-Kabinet etc., thatsächlich Alles was zu einem schönen Heim nöthig ist. Offen heute. Sofort anzufragen: 3432 Rhodes Ave. sodido

Möbeln zu verkaufen. 661 Sedgwick Straße.

Zu verkaufen: Wegen Abreise, 10 Zimmer Einrichtung, einzeln oder im ganzen. 1853 Arlington

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Pianos! — Pianos!—
Wir haben gerade das was Ihr sucht, etliche prachtvolle neue Mahagony Uprights östlichen Fabrikats, welche wir in den paar Wochen, solange sie vorhalten, zu $175 verkaufen. Neueste Modelle; alle möglichen Verbesserungen; beste je offerirte Werthe. Wir haben immer die besten Werthe die zu haben sind, in unserer prachtvollen Auslage von Bush & Gerts, in Chicago gemacht, hochfein; mit dem Union Label versehen, von $275 bis $400, moderne Facon Uprights, auf leichte Abzahlungen. Wegen wirklicher Werthe kommt zu uns. Ihr braucht nicht weiter zu gehen für ein durchaus zufriedenstellendes und absolut reelles Piano. Die alte, zuverlässige Bush & Gerts Piano Company, Bush Temple of Music, Clark Str. und Chicago Ave. 21jl,son*

$65 kaufen $400 Upright Piano. $5 monatlich. — 629 Larrabee Str. 4sep,1wX

Verlasse die Stadt, verkaufe billig feines Square Piano, Mandoline und Edison Phonograph mit 35 Records. Adr.: S. 857 Abendpost. sason

Starck's spezieller Piano-Verkauf diese Woche, um Platz zu gewinnen. Keine Anzahlung und $3—$5 den Monat. Steinway $125, Knabe $145, Kimball $65, und andere.
P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave. 1jp*X

Prächtiges Mahagoni Upright Piano, fast neu, feiner Ton, muß verkauft werden, billig, um die Lagerhaus-Unkosten zu sparen. Nur diese Woche. 3432 Rhodes Avenue. sodido

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein großer Bargain, keinen Gebrauch dafür, ein feiner leichter Stationswagen und Familien-Surrey, sowie ein Geschäfts-Buggy und Geschirr. Residenz, 3636 Prairie Ave. sodi

Zu verkaufen: Immer an Hand, 50 Zugpferde, Driving-Pferde und solche für irgend ein Geschäft, auch Farm-Stuten, von $35 aufwärts. Probezeit gegeben mit Garantie. J. Strauß, 1197 Milwaukee Ave. 2ag3mX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Str., Ecke Peoria Str.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume.
230—232—234—236—238 West Madison Str.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar- oder leichte Zahlungen.
10aug.X*

Chas. Bender, 127—129—131 Wells Str.
Phone 1442 North.
Spezial-Verkauf von Store-Fixtures. Wir haben alles was zur Einrichtung von Groceries und Markets, Apotheken, Confectioneries, Zigarrenläden, Dry Goods, Herrenausstattungswaarenläden, Putzwaarenläden, Juwelierläden, Restaurants und Eiscream Parlors nöthig ist. 9mzjsondidoSm

Adolf Bender,
217 und 219 Milwaukee Avenue,
nahe Halsted Straße.
Alleiniger, billigster Platz für Laden-Einrichtungen in neuen und alten Fixtures als Apotheken, Groceries, Cigarren, Meatmarkets, Drygoods, Millinery und Schuh-Stores. Versäumt daher nicht bei mir vorzusprechen, wenn Ihr vortheilhaft einkaufen wollt. 9agfrsodi*

Cash-Registers — Das einzige zeitgemäße Bargain Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 S. Clark Str. 5jplmX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Folgende beste erste Hypotheken auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum:

Summe: $ 900	6 %	1 Jahr	Eigenthumwth.:	$ 2200
Summe: $1400	6 %	5 Jahre	Eigenthumwth.:	$ 3200
Summe: $2800	6 %	5 Jahre	Eigenthumwth.:	$ 6500
Summe: $3500	5½%	4 Jahre	Eigenthumwth.:	$ 7500
Summe: $4200	6 %	5 Jahre	Eigenthumwth.:	$ 9600
Summe: $4900	5½%	5 Jahre	Eigenthumwth.:	$10,700

Keine Extra-Berechnung.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee Str.
Offen jeden Abend von 7 bis 9 Uhr.
Sonntags: 10 bis 12 Vorm.
frsason

5% Gelder zu verleihen auf bebautes Chicago Grundeigenthum oder für Neubauten. Prompte Bedienung. Peter Van Vlissingen, 172 Ost Washington Str., Südostecke Fifth Avenue. 20ap*X

John B. Foerster & Co., 145 La Salle Str., verleihen Geld auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufene Zinsen. 17jlX*

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

Zu verkaufen: Erste Hypotheken auf bebautes Chicago Grundeigenthum. Geld zu den niedrigsten Raten. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15ia*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Str. 22ap*X

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Co., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jlX*

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, nahe Zentrum der Stadt, unabhängig von Brauerei: Preis $1500. Eigenthümer geht aus dem Geschäft. Adr.: G. 300 Abendpost.

Zu verkaufen: Rooming-Flat, 8 Zimmer, mit oder ohne Möbel. 70 Wendell Str. somdi

Zu verkaufen: 14 Zimmer gut möblirtes Roominghaus, stetige Roomers, in bester Ordnung, verschleudert für Baargeld. Miethe $50. Gehdistanz. 273 Oak Str., nahe Clark.

Zu verkaufen: Billig, Grocery-, Delikatessenstore, keine Konkurrenz innerhalb 2 Blocks. 407 Melrose Straße.

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei, nur Storetrade. Kann sich überzeugen. 754 W. Van Buren Str. somodi

Zu vertauschen: Mein Ofenrohrpatent, werth von $5000 bis $10,000, für Grundeigenthum oder Haus und Lot in oder nahe Chicago. Eine Gelegenheit, um sehr reich zu werden, wenn Ihr etwas Geld habt zum Nachschieben. E. F. Budd, 2298 Austin Avenue.

Zu verkaufen: Eine Bäckerei mit Brickhaus, modern eingerichtet. Adr.: U. S. 175 Abendpost.

Zu verkaufen: Zigarren-, Confectionery-Store, Schulmaterialien, Soda-Fountain, großer Waarenvorrath. $900, werth $1500. 391 Ost 43. Straße.

Zu verkaufen: Ein gutes Eck-Geschäft, Grocery, Confectionery und Saloon, Lizens bezahlt, muß wegen Krankheit schnell verkauft oder vertauscht werden. 930 37. Place, nahe Halsted Str.

Zu verkaufen: Saloon. Bester Transfer-Platz auf der Westseite. 2083 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Einer der besten Saloons, Nordseite; langer Miethskontrakt, billige Miethe; Preis $6000 baar. Adr.: G. 309, Abendpost. 7sepl*X

Zu verkaufen: Milchgeschäft. 140 Mohawk Str. sason

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Milchgeschäft ist wegen Veränderung billig zu verkaufen wenn gleich genommen. 84 Rees Str. saso

Zu verkaufen: Gutgehender Store, Tabak, Spielsachen, Notions, Candy: 20 Jahre auf demselben Platze; versäumt es nicht, kommt und seht's. 928 Clybourn Ave. 8,9,15,16sep

Zu verkaufen: Restaurant und Boardinghaus, gute Geschäftslage. 95 West North Ave. sason

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus nahe Fabriken. 419 Hoffman Str., Hammond, Ind. saso

Wenn Sie Geschäftsmann sind und $2500 in ein Geschäft stecken können, welches schon Viele zu Millionären gemacht hat, so beantworten Sie dieses; haben Sie weder Geschäftskenntnisse noch Geld, so antworten Sie bitte nicht. Adr. F. 445 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon. Nordseite.— Nachzufragen 227 Clybourn Ave., im Store. doson

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geschäftstheilhaberin gesucht für Saloon, Mädchen oder junge Wittwe ohne Anhang. Bin 6 Jahre im Geschäft. Adr.: G. 324 Abendpost.

Theilhaber. Junger, strebsamer Mann zur Fabrikation eines guten Massenartikels mit kleinem Kapital gesucht. Adr.: G. 319 Abendpost.

Partnerin gesucht mit $300 um Bäckerei zu eröffnen. Adr.: S. 851, Abendpost. sason

Geschäftstheilhaber mit $2500 verlangt, um Naturheilmittel von großem Werth zum Verkaufe zu fabriziren. Erfahrung unnöthig. Profit großartig und keine Konkurrenz. Adressire: S. 873 Abendpost. sason

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Leeres Zimmer, Benutzung der Küche für strebsamen Mann, kein Trinker. Adr.: S. 865 Abendpost.

Zu vermiethen: Zwei schöne leere Zimmer mit Bad, separater Eingang, Dampfheizung. 745 Wells Straße, Flat A. Parkfront.

Zu vermiethen: Ein feiner Eck-Store für Saloon. Adr.: S. 859 Abendpost.

Zu vermiethen: Einer der besten Store für Butchershop, in einer neuen und guten Nachbarschaft. 204 Belle Plain Ave. sason

Zu vermiethen: Freundliches Schlafzimmer nahe Northwestern Bahnstation, nahe N. W. Hochbahnstation und drei Straßenbahnlinien. 509 Cuyler Ave., 2. Flat. frson

Zu vermiethen: Elegante Wohnung, Dampfheizung, heißes Wasser, gute Lage für einen Arzt.— 749 Evanston Ave. sason

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat 235 24. Place. Nachzufragen: 2422 Wentworth Ave., im Saloon.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Großes, helles, möblirtes Zimmer an ein oder zwei junge Männer, nahe Hoch- und Straßenbahn. 425 Cornelia Ave., nahe Robey.

Zu vermiethen: Drei möblirte Basementzimmer in Tausch für Haus rein zu halten. 2523 Indiana Avenue.

Verlangt: Roomers. 235 Hudson Ave., 2. Flat, Hinterhaus.

Zu vermiethen: Möblirtes, separates Zimmer mit Bad, $1.50. 282 Illinois, Ecke Rush Str.

Zu vermiethen: Ein Zimmer mit Board an zwei Herren, privat. 428 Larrabee Str., nahe Hochbahn.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, geeignet für zwei Damen. Adr.: F. 496 Abendpost.

Zu vermiethen: Zwei schöne neu möblirte Zimmer für anständige Handwerker. 2299 Nord Francisco Str. saso

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, billig. 18 Wisconsin Str., Lincoln Park. 7sep,2*X

Zu vermiethen: Nettes möblirtes Frontzimmer, $1.50. 25 Wisconsin Str. saso

Deutsche Familie verlangt Roomers oder Boarders. 490 West 14. Place. frsaso

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Anständiger, junger Mann sucht nahe Lincoln Park insektenfreies, ruhiges Zimmer bei Privatfamilie mit Frühstück und Abendessen. Adr.: G. 302 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer, und Stall für Pferd und Wagen. Adr.: G. 308 Abdpost. 8jplwX

Zu miethen gesucht: Junger anständiger Mann sucht Zimmer und Board bei österreichischer Familie nahe Huron und Robey Str. Adr.: S. 860, Abendpost. saso

Zu miethen gesucht: Ein junger Mann sucht Zimmer und Board bei anständigen Leuten nahe 31. Straße und Lowe Ave. Adr.: S. 869 Abendpost. sodi

Anständiger Herr sucht gemüthliches Heim bei alleinstehender Dame. Keine anderen Roomers. Adr.: F. 449 Abendpost. sason

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

$2400 kaufen 4-Zimmer Cottage, Trockenboden mit großem Zimmer und Kleidercloset, hohes Basement, großer Stall für drei Pferde und Wagen, auch gut für Milchgeschäft. 425 Cornelia Ave., nahe Robey Str.

Zu verkaufen: Großes vier Zimmer Flat, Heißwasserheizung, Furnace, Miethe $18, erstes Flat, Basement. Macht Offerte. 160 Cleveland Ave., nahe North Avenue.

Zu verkaufen: Prachtvolle modern eingerichtete 10 Zimmer Residenz an Melrose Straße, nahe Evanston Ave. $5200. August Torpe, 147 E. North Ave. sasonmo

Zu verkaufen: Wegen Todesfall. 1½-stöckiges Frame, zwei 4-Zimmer Flats, mit großem Stall, gut vermiethet. Nur $2500. Fletcher Str. Anzufragen John Bobel, 969 Southport Ave. saso

Zu verkaufen: Neues mod. 3-stöck. Steinfront-Gebäude mit drei 5-Zimmer Wohnungen, Furnaceheizung, Lot 30X125, nahe Northwest.-Hochbahnstation, Lake View, $9000. August Torpe, 147 E. North Ave. sasonmo

Zu verkaufen: Schönes 2-stöck. mod. Brickgebäude, mit zwei 6-Zimmer Wohnungen, an School Str., nahe Northwestern Hochbahnstation, $5700 August Torpe, 147 E. North Ave. sason

Zu verkaufen: 2-stöck. Storegebäude, an North Ave., nahe Wells Straße. $5250. August Torpe, 147 E. North Ave. sept7,1wX

Beste und sicherste Geldanlage! — — — — — — Große Acker-Lotten— Lincoln Ave. und 40. Ave., von $900 aufwärts; $150 Anzahlung, Rest zu 5%. Diese Lotten sind in 5 Jahren das Doppelte werth. Für nähere Auskunft schreibt oder sprecht vor:
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Offen jeden Abend von 7 bis 9. Sonntags 10—12 Vormittags. 7jp*X

Billig: 4 Flat Brickhaus, Ecke, 32 bei 125, hohes Basement, beide Straßen verbessert, moderne Badeeinrichtung, Robey Str., südlich von Irving Park Blvd. Preis nur $9200, Mortgage $5000 5 Proz. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. saso

Zu verkaufen zu einem Bargain: Einige Cottages auf monatliche Abzahlungen, 3 Blocks von der Endstation der Ravenswood „L" Verlängerung. Peter Barzen 2222 Lincoln Ave. 7jplmX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Großer Schleuderpreis. Wegen Verlassen der Stadt, 2-stöckiges Frame, 5- und 6-Zimmer Flats, alle moderne Verbesserungen, $4000. — Ebenfalls 2-stöckiges Brick, 5- und 6-Zimmer Flats, alle moderne Verbesserungen, Preis $5700. 2-stöckiges Frame, zwei 6-Zimmer Flats, $4600. 2-stöckiges Brick, 5- und 6-Zimmer Flats, $5500. Alle sind etwa zwei Blocks von der Southport Ave. Hochbahnstation gelegen.
John Bobel, 969 Southport Ave., nahe „L"-Station. sason

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Ich habe an Hand und fertig zum sofortigen Einzug, mehrere 6—7—8 und 9-Zimmer Häuser. Diese Häuser können auf sehr mäßige Bedingungen und monatliche Abzahlungen (dasselbe wie Miethe) gekauft werden. Zinsen 5 Proz. Bequem zur Northwestern-Eisenbahn (15 Minuten Fahrt) und drei elektrische Linien und innerhalb einiger Blocks von der Verlängerung der
Northwestern Hochbahn.
Sind Finished in Hartholz, haben Furnaceheizung, Gas, Mantels, Consoles, feine große Porzellanschränke, Medizinschränke; Combination Fixtures und Rouleaux; Alles hochmodern.
E. A. Washburn, Elston und Hamlin Ave.

Zu verkaufen: Feine Geschäftsecke, 3 Stores, 6 moderne Flats, Miethe $109; Preis wenn binnen einer Woche verkauft, $7500. Otto Bork, 1670 Milwaukee Avenue.

Zu verkaufen: Bargain, 3-stöckiges Flat-Gebäude, sechs Zimmer Flats, Hoyne Ave., nahe Division Str.; Preis nur $3000. Adr.: F. 493 Abendpost.

$1550 kaufen 5-Zimmer Cottage, hohes Basement, nahe Hochbahnstation, nur $300 Anzahlung.
Navratil, 521 W. North Ave. saso

$3000 kaufen 2-stöckiges Brick- und Framegebäude, Gas, Porzellanbad, muß verkauft werden.
Navratil, 521 W. North Ave. saso

Haben Sie diese feinen
— — — neuen 2-Flat Gebäude gesehen — — —
—in unserer neuen Subdivision Nr. 5—
Milwaukee und Lawndale Avenue!
Alle modernen Verbesserungen.
... Nur $3550 ...
— — — — Sehr leichte Bedingungen! — — — —
Wir vermiethen sie für Euch!
Schöne Häuser-Lotten........................$600.00
$25 baar — — $5.00 den Monat.
—Schickt nach Karte und Zirkular.—
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: Geschäfts-Lotten an Milwaukee Ave., $400; leichte Bedingungen. August Kruse, 1557 W. Irving Park Boulevard, nahe Milwaukee Ave. sasonmodi

Muß verkauft werden: 42. Ave., Block nördlich von Armitage, 3stöck. Brick Flathaus, Straße verbessert, moderne Badeeinrichtung, nur $5200. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. sason

Zu verkaufen: 2stöckiges Frame-Flatgebäude auf Brick-Fundament, 1076 N. 40. Ct., $3150 zu Bedingungen die Euch zusagen. Emil H. Schintz, 120 Randolph Str. sasonmo

Sehr billig: Neues 4 Flat Eck-Brickhaus, moderne Einrichtung, hohes Stein-Basement, nahe Belmont und Elston Aves., nur $7500. Anzahlung $3000. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. saso

$2700 kaufen Cottage, 6 Zimmer, Badezimmer, Zement-Fußboden und -Wege; 37 Fuß Lot; $1700 Baar; verlasse die Stadt. 1191 N. 40. Ave., nahe Armitage Ave. frsason

$5200 kaufen 2-Flat Steinfrontgebäude.
$3000 kaufen 2 Flat Frame und ein anderes gutes Gebäude hinten, Miethe $40.
$2500 kaufen 2 Flat Brickgebäude, gepflast. Straße.
$500 kaufen Antheil von 6-Zimmer Brick-Cottage.
$1600 kaufen 5-Zimmer Cottage.
$800 kaufen Geschäfts-Lot, North Avenue.
Schaefers, 1286 W. North Ave. sason

Zu verkaufen: 6-Zimmer Residenz. — — — An Kimball Ave., nahe elektrischen Cars; gute Lage; modernes Badzimmer und offenes Plumbing; Oak Trim und Oak Fußböden; Ofenheizung; neues Haus; Sideboard; Ostfront, Lot 33x125; 16 Fuß Alley; Zement-Seitenweg. — — Preis $2900; $300 baar. Rest zu sehr leichten Bedingungen. (3127)
Haentze & Wheeler,
2806 Milwaukee Avenue. sason

Westseite.

Zu verkaufen: Sehr gute Geldanlage. Eigenthümer verläßt die Stadt. Schönes Buff-farbenes dreistöckiges und Basement Brickgebäude, je 6 Zimmer Flat, hinten mit vier Zimmer Brick-Cottage, Lot 24 bei 100 Fuß; ein Block von Blue Island Ave., Miethe $65 den Monat, $9500. F. W. Park, 309, 115 Dearborn Straße.

Zu verkaufen: 7-Zimmer möblirtes Flat, Miethe $20. Einkommen von 5 Zimmern $50; muß verkauft werden. Untersucht. 430 W. Van Buren Str., oberes Flat.

$100 Anzahlung, $10 monatlich, kaufen 6-Zimmer Brick-Cottage, 144 N. Springfield Ave., nahe Garfield Park; Asphalt Straße, Zement-Wege usw. White, 1001, 153 La Salle Str. 4sep,1wX

Zu verkaufen: Kleines Haus, 4 Lotten, $1000. $100 Baar. $10 monatlich. 5c Fare. Nahe Western Electric. C. Taylor, 125 La Salle Str.

$200 Anzahlung, $35 monatlich kaufen das dreistöckige Brick Flatgebäude, 211 N. Avers Ave. Preis $4500. White, Zim. 1061, 153 La Salle Str.

Südseite.

Zu verkaufen oder vertauschen für gute Baustelle und Baargeld, 6-Zimmer Frame-Cottage, soeben fertiggestellt, offenes Plumbing, durchweg Hartholz-Fußböden, Zementseitenweg und Floor im Basement; verkaufe auf monatliche Abzahlung. 1110 W. 69. Str., oder 7252 Süd Morgan Str. C. H. Kann.

Zu verkaufen: 6-Zimmer Brickhaus, hohes Basement, guter Trockenboden, großer Stall. 6347 Wood Straße.

Südwestseite.

Verkauf von Häusern und Lotten auf monatliche Abzahlungen findet jetzt statt im Zelt an 21. Str. und 41. Ave. Alles 30 Fuß breite Lotten an West 20. Straße, 21. und 22. Str., westlich von 40. Ave. Alle Straßenverbesserungen ausgeführt und bezahlt. Beste große Subdivision auf der Westseite.
Frank Kirchman, 1582 W. 22. Str.
Zweigoffice: 2013 Süd 40. Avenue.

Zu verkaufen: Die einzigen breiten Lotten nahe Douglas Park, 33x125, an Troy Straße (eine deutsche Straße), zwischen 19. Straße und Ogden Ave. John W. Jedlan, Eigenthümer, 759 Troy Str. sep7,8,14,15

Vorstädte.

Bargain, beim Eigenthümer, Oak Park, $5800. Eine neue 8-Zimmer Residenz, strikt modern, ¾ Acre Lot, Obst- und Schattenbäume, fein für Hühnerzucht, nahe Straßen- und Hochbahn, deutschen und englischen Kirchen und Schulen. Leichte Bedingungen. 108 Augusta Str., Ecke 72. Ave.

$500 Anzahlung, $50 den Monat einschließend Zinsen kaufen ein zweistöckiges Steinfront Flatgebäude in Sheridan Park. Die Miethe genügt für die Abzahlungen. Fragt nach McNaer, 143 Winthrop Avenue. 7jplwX

Farmländereien.

Nur $1250, leichte Bedingungen, für 20 Acres Farm mit guten Gebäuden, gute Road, kein Brachland, 4½ Meilen zur Station. 80 Acres Farm zu vertauschen für einträgliches Grundeigenthum. Andere Farmen auf leichte Bedingungen. Zwei Farmen werden versteigert am 11. September 1907, nahe West McHenry. — Simon Stoffel, West McHenry, Illinois. sason

Zu verkaufen: Feine Frucht- und Farm-Ländereien in Zentral-Michigan, nahe großem Lake und Eisenbahn, in großen und kleinen Trakt. zu Wholesale-Preisen ($3 bis $10 der Acre). Beliebige Bedingungen. F. A. Swanson, Eigenthümer, 758, 159 La Salle Str., Chicago.

Zu verkaufen: 80 Acres Farm, gutes Land und Gebäude, Quellwasser, nahe Chicago Bootlandung. Preis $900. G. Hesse, 286 Wood Ave., Muskegon, Michigan.

Bargain: 80 Acres, 5½ Meilen von Stadt. Holz bezahlt die Farm. Drahtzäune. Fließendes Wasser. Neues Haus und Stall, $350 Gespann Pferde, Kuh, Hühner, Maschinerie und ⅔ der Ernten, $1800. — J. J. Linderman, Grand Rapids, Wis.

Billig zu verkaufen: $10 der Acre kaufen gute Farmen in Wisconsin. M. Heyer, 232 E. North Ave.

Billig aber gut. Farmland und Farmen in Pulaski County, 147 Meilen südwestlich von St. Louis, von $10 der Acre aufwärts. Schreibt um freie Liste, deutsch oder englisch. Fred. Krepp, Crocker, Missouri. 2jlsonmi3m

Zu verkaufen oder vertauschen: 80 Acres Farm, mit neuem 8-Zimmer Haus und neuen Stallungen, gutes Land, über die Hälfte urbar, 13 Meilen von Muskegon, 6 bis 7 Meilen von Ravenna, Mich. Moorland Station, 2½ Meilen. Zu erkunden bei F. A. Bruell, Ecke Throop und 16. Str. $4000. Adresse des Eigenthümers, John Lentz, Ravenna, Mich., R. Nr. 2, Box 48. jp1,4,8

Zu verkaufen: 80 Acres Farm in Wisconsin, 40 Acres unter Pflug, 40 Acres Busch, Farm-Maschinerie, Vieh und die ganze Ernte, sehr billig. Nachzufragen: 1039 Ost 76. Str. sasomo

$50 sichern Euch eine feine 160 Acres Heimstätte im östlichen Kolorado, das Land ist besser als in Illinois. Schaefers, 1286 W. North Ave. saso

Nur $10 der Acre kaufen 160 oder 640 Acres feines, ebenes Farmland, schwarzer Boden, im östlichen Colorado; etwa die Hälfte baar, der Rest auf Bedingungen. Schaefers, 1286 W. North Ave. sason

Zu vertauschen: 50 und 40 Acres Farmen mit Gebäuden, Viehstand, Geräthschaften und Ernten, einige Meilen von Grand Haven, Mich. A. L. Rakowski, 560 N. Ashland Ave. 7jplmX

Arbeiter aufgepaßt! Hört auf für Andere zu arbeiten, arbeitet für Euch selber; kauft eine Farm im nördlichen Wisconsin, wo genug Holz vorhanden ist, das mehr als für das Land bezahlt. Zu erklären bezahlt. C. H. Bauch, 263 E. North Avenue. Offen von 7 Uhr Abends bis 9:30. 9agimX

Zu verkaufen: Zurück von Texas mit [illegible] Farmen, Obst- und Waldländereien, Bedingungen nach Belieben von Heimstättesuchern und Geldanlegern. Gute Gelegenheit. J. P. Ball, 57 South Water Str., Chicago, Ill. Tel.: Central 2837. 13aglmX

Trunkenbolde im Geheimen kurirt

Irgend eine Dame kann es zu Hause thun—kostet nichts zu versuchen.

Ein modernes Wunder.

Ein neues geschmack- und geruchloses Mittel, das unbemerkt von jeder Dame in Thee, Kaffee oder Speise gegeben werden kann. Aufs Wärmste von Temperenzleuten empfohlen. Es verrichtet seine Arbeit so still und sicher, daß während die hingebende Gattin, Schwester oder Tochter zusieht, der Trunkenbold sogar gegen seinen Willen und ohne sein Wissen gerettet wird. Viele sind in einem Tag geheilt worden.

Freier Versuchs-Koupon.

Ein freies Probe-Packet des wunderbaren Golden Remedy wird Euch per Post in einfachem Umschlag zugeschickt, wenn Ihr die untenstehenden offenen Zeilen mit Eurem Namen und Adresse ausfüllt und ihn an Dr. J. W. Haines, 366 Glenn Building, Cincinnati, Ohio, einschickt.

Ihr könnt Euch dann selbst überzeugen, wie geheim und leicht es angewendet werden kann, und welcher Segen es für Euch ist.

....

....

....

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Scherzräthsel (2617).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Mit „e" ist es 'ne Sorte Holz,
Auch heißt es oft: „Das ist der reene—"
Mit „n" hängt oft ein Bart daran.
Kannst du nun rathen, was ich meene?

Anagramm (2618).

Im Winter schlägt's mit Eis und Schnee
Den Fluß in Banden und den See.
Im Lenz jedoch wird neues Leben
Sich im versetzten Wort erheben.

Räthsel (2619).

Von Frl. Anna E. Fuchs, Chicago.

Wir sind drei vielbegehrte Kunden,
In allen Ländern wohlbekannt;
Doch wenn man uns beisamm' gefunden,
Dann sind wir meist aus deutschem Land;
Den Kleinen schied man aus der Mitten
In England und Amerika,
Doch ungetrennt und unbestritten
Sind wir in Deutschland's Herzen da.

Wir dienen dir zum Schutz und Schirme,
Und jedem Menschen stehn wir bei;
Wenn du auch blos im Schein uns blicktest
Und niemals ganz in Wirklichkeit;
Du findest uns sogar im Schlafe,
Beim Morgengraun verschwinden wir;
Doch währt's nicht lang, mit einem Schlage
Da sind wir wieder alle hier.

Kreuzräthsel (2620).

Von Otto W. Richter, Chicago.

1.....	2....
3...	4...

Gar mancher ist ein 3—2,
Und mancher ist 1—2;
Gar viele lieben 1—4
Und auch 3—4 dabei.

3—4 liebt auch das 1—4,
Das weiß der 3—2 g'nau,
D'rum holt ihm schnell 1—4
Beim 1—2 seine Frau.

Der 1—2 war auch 3—2,
Ging darum mit hinaus—
Und hört: die 3—2 brachten
Viel 3—4 mit nach Haus.

Quadraträthsel (2621).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

	1	2	3	4
1				
2				
3				
4				

Die Felder des Quadrats sind mit Buchstaben auszufüllen und zwar so, daß die wagerechten und die senkrechten Reihen dasselbe nennen und Wörter von folgender Bedeutung ergeben:

In 1 ruht Friede, alles schweigt
2 sich manchmal störrisch zeigt;
3 ist manche gute Seele;
4 zu Deutschlands Flüssen zähle.

Die zu benutzenden Buchstaben sind 7 e, 2 b, 2 d, 2 l, 1 o, 1 r, 1 s.

Bilderräthsel (2622).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben—je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.

Eingesch. von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Die hilfbereite Frauenhand,
Die an den Ort der Noth gesandt,
Sie thut, was dir besagt mein Wort —
Doch fällt ein kleines Zeichen fort,
So mahnt's an Kühlung, Sommerluft,
An Blätterrauschen und an Duft.

2. Füllräthsel.

—FEN R—TE —NE

Statt der Striche sind passende Buchstaben zu setzen, sodaß drei Thiernamen aus verschiedenen Thierreichen entstehen. Die eingefügten Buchstaben müssen im Zusammenhang gelesen ein europäisches Gebirge bezeichnen.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (2611).
Lerche, Leiche.
Richtig gelöst von 39 Einsendern.

Räthsel (2612).
Lohn.
Richtig gelöst von 4 Einsendern.

Silbenräthsel (2613).
Halbkugel.
Richtig gelöst von 20 Einsendern.

Verwandlungs-Aufgabe (2614).
Dorn, Esel, Ring, Bitter, Laub, Joch, Nacht, Dorf, Ehre, Kleid, Oesen, Nase, Ida, Gaul. — Der blinde König.
Richtig gelöst von 16 Einsendern.

Quadraträthsel (2615).

A 1	C 4	D 2	B 3
B 2	D 3	C 1	A 4
C 3	A 2	B 4	D 1
D 4	B 1	A 3	C 2

Richtig gelöst von 32 Einsendern.

Bilderräthsel (2616).
Roßkastanie.
Richtig gelöst von 31 Einsendern.

Lösungen zu den 'Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Nashorn.
2. Ziffern-Problem.—Friedenskonferenz im Haag.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Louise Pinger (5 Preisaufgaben—2 Nebenräthsel); O. Kühn (5—2); Frau Mary Carstens (4—2); H. Kornrumpf (3—1); Frl. Anna E. Fuchs (3—2); Frau Käthe Weigand (2—2); Max Gruber (3—1); P. Bien (3—1); G. Michael, Hammond, Ind. (4—2); M. Kettering (4—2); Otto W. Richter (5—2); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (4—1); Frau A. Kitzler (3—1); Max Eggers (3—2); F. A. Frintner (4—2); G. Bieleck (4—0); George Kuenzel (1—0); C. E. Winckler (5—2); Henry Langfeldt (4—1); Frl. Paulina Loewenberg (1—0); Nick Paulus (1—0); Frau Anna Engel (3—2); Frau Dora Diefenbach (3—2); Frau Martha Rogge (3—2); Frau Johanna Grote (4—1).

Frau Louise Benkwitz (3—2); Peter Herres (5—3); Fred. J. Wagner (3—0); Frau A. Gnadke (3—2); C. W. Schwarz, Genoa, Ill. (3—2); Frau Antonie Vogt (3—2); Adam Mörl (4—2); Frau Anna Walter (3—1); Frau F. L., Davenport, Ia. (3—2); H. Zimmermann (5—2); Frau Marie Sieberer (4—1); Frau H. Kehl (5—2); A. Reimer (4—2); Frau Sophie Hofmann (3—1); Frau Emmy G. Pleßner (4—2).

Prämien gewannen:

Räthsel (2611). — Loose 1—39. Geo. Kuenzel, 524 Süd Western Ave., Chicago; Loos Nr. 16.

Räthsel (2612). — Loose 1—4. O. Kühn, 33 Clifton Straße, Chicago; Loos Nr. 1.

Silbenräthsel (2613). — Loose 1—20. Frau Martha Rogge, 418 W. Chicago Ave., Chicago; Loos Nr. 12.

Verwandlungsaufgabe (2614). — Loose 1—16. Frau Johanna Grote, 62 Vedder Str., Chicago. Loos Nr. 8.

Quadraträthsel (2615). — Loose 1—32. Frl. Anna E. Fuchs, 658 Diversey Blvd., Chicago; Loos Nr. 5.

Bilderräthsel (2616). — Loose 1—31. Peter Herres, 1773 N. Hoyne Ave., Chicago; Loos Nr. 20.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Louise Pinger; O. Kühn; Henry Langfeldt; Otto W. Richter; Frl. Anna E. Fuchs; H. Kornrumpf. — Dank für die neuen Aufgaben.

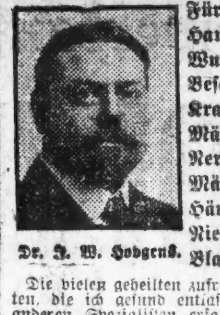
Lokalbericht.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

1192 Tripp Ave., 2-stöck. Frame Flatgebäude, A. Sorenson, $2800.
233 Christiana Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Alice Johnson, $4000.
3711 Sheridan Road, 2-stöck. Backstein Flatgebäude, B. L. Brado, $10,000.
2307 W. Harrison Str., 3-stöck. Backstein Flatgebäude, Charles Schoenfeld, $7800.
1562 Lexington Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Mrs. Sheely, $5200.
1165 Clifton Park Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude Mrs. Tomassek, $4000.
903 Harding Ave., 1½-stöck. Backstein-Cottage, William Latka, $4000.
1140 Robey Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, John Joquist, $5000.
2796 W. Adams Str., 1½-stöck. Frame-Cottage, Davis & Co., $2500.
7533—35 Bond Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, T. P. Byrne, $7500.
6048 Lincoln Str., 1-stöck. Backstein-Cottage, Edward Gullam, $2000.
3509 Halsted Str., 1-stöck. Backstein-Anbau, Hallmann & Williams, $2200.
9634—36 Avenue M, zwei 1-stöck. Frame-Cottages, John Hein, $4400.
1810 Homer Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, James Sapanek, $9000.
1209 N. Lawndale Ave., 1-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, Frank Fisher, $3700.
9930—32 Avenue M, zwei 1-stöck. Frame-Cottages, Joseph Devorak, $3000.
9922—18 Avenue M, zwei 1-stöck. Frame-Cottages, Joseph Devorak, $3000.
10124—28 Avenue J, zwei 1-stöck. Frame-Cottages, Joseph Devorak, $3000.
10130—34 Avenue J, zwei 1-stöck. Frame-Cottages, Joseph Devorak, $3000.
9702—06 Avenue N, zwei 1-stöck. Frame-Cottages, Joseph Devorak, $2400.
9541 Avenue N, 1-stöck. Frame-Cottage, Joseph Devorak, $1000.
116. Str. und Stephenson Ave., 1-stöck. Backstein Lagerhaus, Sherwin-Williams Co., $7500.
220—40 W. Randolph Str., 2-stöck. Backstein-Gebäude, Edward Gale, $7500.
7840 Yale Ave., 2-stöck. Frame Flatgebäude, Lillian Long, $3500.
10654 Torrence Ave., 2-stöck. Frame Flatgebäude, J. J. O'Malley, $2800.
8723 Commercial Ave., 1-stöck. Backstein Ladengebäude, Rev. Father Wojtalewicz, $2800.
7915 Halsted Str., 1-stöck. Frame Ladengebäude, Charles Cummings, $2200.
2554 N. Western Ave., 1-stöck. Frame-Cottage, J. Engelbrecht, $1700.
719—23 Berwyn Ave., zwei 1½-stöck. Frame-Cottages, Henry Dirks, $4000.

Sichere, nachhaltige Heilungen



Dr. J. W. Hodgens.

Für Blutvergiftung, Hautkrankheiten, Wunden, Harnbeschwerden, Krampfaderbruch, Männerschwäche, Nervenverfall, Männerschwäche, Hämorrhoiden, Fisteln, Nieren- und Blasenleiden.

Die vielen geheilten zufriedengestellten Patienten, die ich gesund entlassen, nachdem sie von anderen Spezialisten erfolglos behandelt wurden, sagen, daß meine Methoden die zuverlässigsten sind, die die Wissenschaft kennt. Ich greife zu keinen Schnellkur-Operationen, und meine Patienten sind mit den erzielten Resultaten immer zufrieden.

Ich garantire das Geld, welches Ihr bezahlt, zurückzuerstatten, wenn Ihr nicht vollständig geheilt und zufriedengestellt seid, indem ich Euch mein Garantie-Zertifikat gebe, daß Ihr jeden bezahlten Dollar zurückerhaltet.

Freie Konsultation, Untersuchung.

Sprecht vor oder schreibt, ehe Ihr Euch in Behandlung begebt, und Ihr werdet finden, daß meine Preise niedriger sind und die Behandlung schneller als anderswo ist.

Adressirt oder schreibt: **Dr. J. W. Hodgens, 74—76 Ost Adams Str., zwischen State und Dearborn, gegenüber The Fair, Chicago, Ill.**

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum angerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 7. Sept. 1907.

2452	Ackermann J (2)	2933	Kosta Marie
2453	Ackermann Mi	2935	Kotter M
2458	Albert S	2939	Kranz Adam
2460	Alpert A	2945	Krul B
2467	Auer Josef	2946	Krol Adam (2)
2468	Augustin Johanna	2966	Lasse M
2469	Augustin Jan	2970	Lautner Anton
2489	Baron A	2976	Leffler Ertel
2490	Bauerle Rudolf	2981	Leonard W A
2491	Bem Ernest (2)	2984	Lewin A
2495	Berger Morris	2985	Lewin M
2497	Bernstein Mike	2986	Levin Morris
2504	Berner Aier G	2989	Lichtenstadter Isidor
2505	Benedik Johann	2995	Luck Kristof
2506	Berens Johann	3014	Mante Mary
2507	Bernard Mrs Louis	3015	Manthey Alma
2511	Biß Elizabeth	3025	Marek Olga
2515	Bingert Jakob	3029	Marek Karolina
2517	Bleier M	3034	Matise Ignatz
2521	Block J	3040	Maus Paul
2523	Bontus Karl	3048	Meier Otto
2524	Bohr Anna	3050	Metzger Thomas
2525	Bober Leon	3051	Meyer Ferdinand
2530	Borr Anton	3052	Meyerbaum J
2532	Boner B	3057	Mendel Levi
2538	Bride Mary	3058	Michaelson Heinrich
2539	Braun L	3071	Mittmann Moses
2540	Braunstein E (2)	3072	Minch Leopoldius
2541	Braunweiß P	3073	Miller Edward
2543	Breitenstein Maria	3078	Minsinger Th
2544	Brenc Maria	3079	Miller Adolph
2546	Brut Antoni	3090	Moßkowitz Simon
2549	Brochmann Michael	3092	Mohr Emma
2550	Brohl John	3093	Morits Moses
2556	Bucher Kitty	3106	Naß Paul
2569	Busse August	3112	Neumann C
2581	Christmann Gustav	3113	Neubeck Josef
2596	Cohen L	3123	Nukels Anton
2597	Cohen M	3129	Ohl Anton
2598	Cohn Mrs	3142	Osb Heinrich
2599	Cohn W	3154	Pahl Emil
2621	Deutsch L	3158	Pahlke Fritz
2623	Depner Edward	3159	Paster H
2625	Dienstoier Josef	3170	Pasierl Jakob
2656	Erb Philipp	3171	Perlmann H A
2657	Ernst Joseph	3172	Penner N
2659	Eurich Leonard F	3178	Pfeifer Alois
2661	Faustenhammer Rosalia	3181	Perlmutter Lesze
		3182	Pfeiler Karolina
2662	Fabry Johann	3187	Pink Edward
2665	Fainbigl Ferdinand	3193	Pietron Jakob
2666	Feigel M	3195	Picker S
2667	Feldmann Sarah	3197	Platz May
2668	Feldmann William	3208	Pop Hermann
2669	Fuchs Franz	3209	Pohlmann T
2672	Fiedler Ludwig	3210	Post Emil
2674	Fischmann N	3218	Polakoff M N
2675	Firus August	3231	Prebus George
2676	Fitcel Josef	3234	Pustach Adolfina
2677	Folske Fred (2)	3241	Rabenowitz Anna
2680	Freese G W	3249	Rath Leuke
2681	Frank Wilhelm	3252	Raver Mr
2684	Fuchs Martin	3255	Reiß Alfred
2686	Gad Franz	3256	Resner O
2691	Gaspar Josef	3257	Reitenbach Nikolaus
2693	Gaa Fritz	3258	Regula Agata
2694	Gap Josef	3259	Reßler Edward
2700	Gauß Michael	3263	Reichelt Mary
2709	Geza E	3264	Reichenbach Agatha
2712	Gelberg Josef	3267	Riener Marya
2717	Glembock Michael	3268	Richstein N
2719	Glas Johann	3271	Rottenberg N
2722	Goldmann Mr G	3277	Rosenthal Mr
2723	Goldmann Mr	3278	Roßner Sam
2724	Goldmann J	3279	Rosenbach Johann
2725	Goldstein G	3280	Rome Peter
2727	Götz Andreas	3281	Rosenblum Rabbi N
2733	Greenberg Sam	3282	Rosenberg A
2735	Grabner Anton	3286	Rohleder Wm
2735	Graf Carolina	3287	Rosen Mr
2736	Graebsch Otto	3289	Rode H
2738	Gramer Heinrich	3292	Rubenstein T
2739	Greengold Sam	3297	Ruhrberg Carl
2740	Grudberg Moses	3299	Ryll Carol
2744	Grunwald Edw.	3308	Satek Adam
2748	Groß Anna	3309	Sadir Jacob
2749	Großmann Hermann	3324	Scheele Albert
2750	Großmann Mrs Chas.	3326	Schuedel Parl
		3327	Schlesinger Leopold
2751	Groß Franz	3328	Schaffer M
2755	Guthmann Mrs Mathilde	3329	Scherr W
		3330	Schmitt Jakob
2756	Gudenkauf Nic	3331	Schook Franz
2762	Gulke Richard	3332	Schoene Fug
2764	Hage Frieda	3333	Schmidt Nis
2768	Haber Jacob (4)	3334	Schager Ben
2769	Hacker Mrs Ida	3335	Schmaiz Josef
2772	Havelange Michel	3336	Schoene Tra
2776	Herr Millie (Packet)	3337	Schneider August
2777	Heinz Gustav	3339	Schrager Benjamin
2778	Henis A	3340	Schultz Karl
2779	Heinrich Lorenz	3341	Schulze Rosa
2780	Hegelhaupt Augusta	3342	Schweitzer Tillie
2781	Heymann Mrs M	3345	Selmden Johann
2782	Heimann Mat	3343	Seifert Anton
2783	Heimann Max	3351	Seifert Julius
2783	Heickmann Jos.	3352	Schubert Elise
2784	Hegermann F. C.	3355	Stepper Otto
2786	Hirz Julianna	3356	Sigel Karl
2788	Hiller Irma	3357	Silbert Jacob M
2789	Hiller Capt Chas F.	3380	Sorstheimer E
2792	Hatzke August	3388	Spoenberger Charlie
2793	Holbinger Jacob	3389	Spitzer Adolf (2)
2794	Holda Josef	3393	Stamler M
2795	Hoff J	3397	Stank Peter
2796	Homma Franz	3405	Steinen Anny
2799	Hurwitz Jozef	3407	Stockmaier Ludwig
2802	Hubbert Victor	3417	Steiner Mart
2819	Jacobs Israel	3418	Stogmann Sam
2821	Jäger Jakob	3422	Steinke Emil
2826	Jansson Karl (2)	3425	Steinhauser Helene
2840	Jemen Sam	3439	Swartz Jacob
2846	Jezek Emanuel	3459	Szußmann S
2847	Jermin Adam	3460	Szmidt Perta
2852	Johnson A M	3475	Terezia Hoffstetter
2853	Johnson S	3480	Thieme L O
2854	Johnson J	3486	Toma Julia
2855	Johanson Jan (2)	3495	Trenes Rudolf
2856	Joachim Theodor	3496	Tram Heinrich
2861	Kager Mathias	3508	Vendel Franz
2862	Kaiser Johann	3510	Vettinghoff William
2864	Kaminski Johann	3512	Veinberg A
2866	Karteg J	3519	Voight Fred
2870	Kaufmann Anton	3524	Wagner Johann
2871	Kaufmann Henry	3525	Wachtel Karol
2882	Kiß Viktor	3528	Wassermann E
2883	Kiefer L	3540	Weimer Dorothy
2884	Kirchner Mathias	3541	Weidinger Julius
2885	Kissing Mr	3545	Wekßler Ida
2890	Klein J	3548	Weil J C N
2891	Klein Jacob	3549	Wilke Paul
2895	Kloß Robert	3551	Wirth Alexander
2896	Klopfer Josef	3553	Witt Gustav
2898	Klauck Frank	3558	Wisch Heinrich
2905	Koch Mrs Georgette	3561	Wielgus Marya
2906	Kohn Katharina	3563	Wimmer Adolf
2907	Kohn Max	3565	Winter Mr
2908	Kohn Max	3566	Wortmann Fritz
2909	John Frank	3568	Wolff E
2917	Koenig E	3584	Zeitner Mendil
2921	Kouffmann Mr	3588	Ziemer Jules

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Becker, John, 11 J.; 2948 Parnell Ave.
Mueller, Willie, 7 J.; 7108 Carpenter Str.
Steinhauer, Wilhelm, 44 J.; 4944 Western Ave.
Ackermann, Clarence E., 6 Mo; 1416 Harvard Str.
Mendick, Mike, 22 J.; 27 McHenry Str.
Baechtold, Anna, 11 Mo.; 868 W. 20. Str.
Honath, Hermann, 28 J.; 822 W. 21. Str.
Lange, Theodore, 63 J.; 537 Avers Ave.
Grib, Josephina, 1 J.; 114 Barber Str.
Hammers, Susan, 90 J.; 1455 Edgecomb Ave.
Klein, Michael, 59 J.; 245 Vine Str.
Budinger, Antoinette M., 1 J.; 194 Orchard Str.
Kraunhoffer, Elizabeth, 11 Ta.; 126 Perry Str.
Pindel, Mary, 24 Ta.; 981 Blue Island Ave.
Spangenberg, Paul A., 7 J.; Park Ave. Hospital
Heinlein, Baby, 1½ Tag; 329 N. Marshfield Ave.
Jacobsen, Carl M., 1 J.; 6623 Vincennes Ave.
Eisig, Louise, 77 J.; 1287 N. Clark Str.

— Netter Trost. — „Aber Frau Wirthin, sagen Sie doch das Hunderl herunter, das gehört nicht während des Essens auf den Tisch."—„Na, dös ist doch ka Hunderl, dös ist ja bloß unseren Vata seine alte Perrücke."

— Die Studentin auf Reisen. — Herr (im Eisenbahncoupe): „Gestatten Sie, mein Fräulein, daß ich mir eine Zigarette anzünde?" — Dame: „Gewiß, mein Herr, — wenn die Probezigarette, um die ich Sie bitten möchte, gut ausfällt!"

Marktbericht.

Chicago, den 7. September 1907.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 93½—96½c; Nr. 3, roth, 93—95c; Nr. 2, hart, 98c; Nr. 3, hart, 93½—96c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.02—$1.05.

Mais, Nr. 2, 62¼c; Nr. 2, weiß, 62—62¼c; Nr. 2, gelb, 66¾c; Nr. 3, 62¾c; Nr. 3, weiß, 62¾c; Nr. 3, gelb, 66½c; Nr. 4, 62—63c.

Hafer, Nr. 3, 46½c; Nr. 3, weiß, 50½—53c; Nr. 4, weiß, 48½—50c; Standard, 55c.

Mehl. Winter-Patents, $3.95—$4.10 das Faß; Roggenmehl, $3.70—$4.30; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.00—$4.20; besondere Marken, $5.80.

Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes neues Timothy, $19—$20; Nr. 1, $17.50—$18.50; Nr. 2, $15.50—$17.00; Nr. 3, $12.50—$14.50; bestes Prairie, $13.50—$14.50; do., Nr. 1, $12.50—$13.50; Nr. 2, $11.00—$12.00; geringere Sorten, $8.50—$9.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, September, 96⅛c; Dezember, $1.01⅛—$1.01¼; Mai, $1.07⅛.

Mais, September, 63c; Dezember, 61½—61⅝c; Mai, 62⅛—62¼c.

Hafer, September, 55⅞c; Dezember, 54c; Mai, 54¾c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 170,100, von Mais auf 307,355, von Hafer auf 488,716 Bushels. Verschickt von hier wurden 300,902 Bushels Weizen, 399,509 Bushels Mais und 244,897 Bushels Hafer.

Provisionen.

Schmalz, September, $9.07½; Oktober, $9.15—$9.17; Januar, $8.87½.

Gepökeltes Schweinefleisch, September, $15.55; Oktober, $15.75; Januar, $15.95.

Rippchen, September, $8.57½; Oktober, $8.67½; Januar, $8.22—$8.25.

Oel.

Prima, weiß, 150	$0.09¾
Perfektion	0.10½
Headlight	0.11½
Naphta	0.14
Gasolin	0.17
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.39
do., gereinigt, per 5 Faß	0.40
Terpentin	0.61

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.50—$7.35 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute Sorten, $4.50—$6.50; geringe bis ausgesuchte Kühe, $3.50—$4.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $5.25—$6.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.50—$8.25; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.70—$5.00.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare. $5.75—$5.95 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.00—$6.25; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.20—$6.55; mittlere bis gute Ferkel, $5.25—$6.40; gewöhnliche „Throw-outs", $4.00—$5.25.

Schafe. Gute bis beste Hammel, per 100 Pfund, $5.25—$5.75; gute bis beste Schafe, $5.25—$5.60; „Range Lambs", $6.75—$7.65; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.25—$7.25.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 70,348 Rinder, 8298 Kälber, 100,385 Schweine und 97,384 Schafe. Von hier verschickt wurden: 29,482 Rinder, 643 Kälber, 27,559 Schweine und 30,515 Schafe.

Molkerei Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund		$0.27
Nr. 1, das Pfund	0.24	—0.25½
Nr. 2, das Pfund	0.21	—0.23
„Cooleys", das Pfund		0.24
Nr. 1, das Pfund	0.22	—0.23
Packwaare, das Pfund		0.19
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.14	—0.17
do., (Kisten eingeschlossen)	0.14½	—0.17½
„Firsts", das Dutzend	0.18½	—0.20
„Extras", das Dutzend		0.22
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund		0.12
„Daisies", das Pfund		0.13½
„Young America", das Pfund		0.13½
Brick, das Pfund	0.11½	—0.11¾
Schweizer, das Pfund	0.15	—0.16
Limburger, das Pfund		0.12

Geflügel, Fische, Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund	0.11	—0.11½
„Springs", das Pfund		0.13
Hähne, das Pfund		0.07
Truthühner, das Pfund		0.11
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.00
Enten, das Pfund		0.10
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund		0.12
„Springs", das Pfund		0.14
Truthühner, das Pfund		0.11
Enten, das Pfund	0.05	—0.09
Gänse, das Pfund	0.05	—0.10
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, das Pfund		0.10
Schwarzer Barsch, das Pfund		0.20
Weißer Barsch, das Pfund		0.10
Pickerel, das Pfund		0.10
Hechte, das Pfund		0.12½
Karpfen, das Pfund		0.04
Perch (zugerichtet), das Pfund		0.06
Lachs, das Pfund		0.13
Schellfisch, das Pfund		0.06
Halibut, das Pfund		0.08
Flundern, das Pfund		0.06½
Aale, das Pfund		0.12
Hering, das Pfund		0.05
Trout, Nr. 1, das Pfund		0.10
Mackerel, das Pfund		0.22
Hummer (gekocht), das Pfund		0.34
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.08
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08	—0.09
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09½	—0.10½

Frische Früchte. Gemüse.

Aepfel, das Faß	$1.50	—5.50
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	3.50	—4.75
Orangen, Kalifornia, die Kiste	3.75	—5.50
Bananen, Jumbo, das Bund		2.00
Ananas, die Kiste	2.50	—9.00
Pfirsiche, Michigan, 1-5 Bushel Korb	0.25	—0.40
Trauben, 8-Pfund-Korb	0.27	—0.30
Birnen, das Faß	3.50	—5.00
Rothe Himbeeren, 24 Quarts		2.00
Blaubeeren, 16 Quarts	2.00	—2.25
Wassermelonen, der Bahnwagen	80.00	—140.00
Cantaloupes, die Kiste	0.25	—1.75
Kraut, die Kiste		1.00
Blumenkohl, die Kiste	0.75	—1.75
Kopfsalat, der Kübel	0.40	—0.50
Blattsalat, die Kiste	0.30	—0.35
Champignons, die Schachtel	0.10	—0.15
Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.75	—1.00
Mohrrüben, 100 Bündchen		1.00
Grüne Zwiebeln, das Bündchen		0.08
Zwiebeln, der Sack	0.65	—1.25
Tomaten, die Kiste	0.10	—0.20
Sellerie, die Kiste	0.35	—1.00
Spinat, die Kiste		0.40
Rüben, der Sack		0.65
Rettige, hiesige, 100 Bündchen		1.00
Meerrettig, das Bund		0.78
Gurken, der Korb	0.15	—0.35
Brunnenkresse, Mich., Dtzd. Bündchen	0.15	—0.20
Petersilie, das Faß		1.50
Süßkorn, der Sack		0.40
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiste	0.60	—0.75
Wachsbohnen, die Kiste	0.60	—0.75
Trockene Bohnen, auserlesen	1.83	—1.85
Rothe Nierenbohnen	2.20	—2.30
Limabohnen, kalifornische, 100 Pf.	5.75	—5.85
Kartoffeln, neue, in Carladungen, der Bushel	0.55	—0.62
Süßkartoffeln, das Faß	3.75	—5.00

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

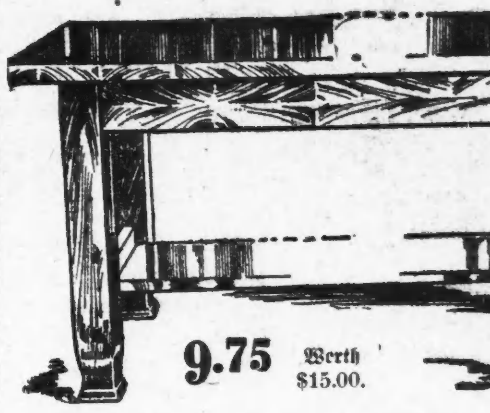
William W. Turnbull, Mary A. Smith, 29, 18.
Peter Peterson, Olga Buer, 31, 31.
Harry F. Hall, Elisabethe Baggaley, 23, 21.
Charles B. Lepper, Minnie Lucas, 54, 43.
Tomasz Chanek, Katarzyna Bogut, 27, 22.
Willis Brown, Bessie West, 35, 22.
Algot Chalberg, Julia Bengtsson, 30, 31.
Antonio Marko, Mathea Stipulin, 28, 28.
George Hinrickson, Minnie Snider, 32, 25.
Albert Carter, Lillie Eddy, 21, 16.
Fred. Handsley, Fannie Lown, 28, 27.
Henry H. Ward, Blanche K. Heybach, 26, 26.
Karl Kahlesz, Anna Stefan, 21, 19.
Carl Ogren, Edith Elstrand, 28, 25.
John Gail, Helen Grunek, 23, 20.
Charlie Krivanek, Elizabeth Rogers, 28, 28.
Frederick Reich, Emma Herzke, 28, 20.
Louis Peterson, Mary Falgi, 22, 21.
John Ellinger, Enger Kirkeby, 30, 27.
Leopold Furste, Anna Lechner, 37, 25.
Michael Pawel, Bronislawa Zwanicz, 21, 19.
Jozef Herman, Klara Karasiewicz, 23, 19.
Ernst Lachmann, Katie Hehn, 29, 25.
John Malecki, Julia Hajza, 31, 21.
Wladyslaw Banczynski, Rozalie Lukaszek, 31, 25.
Otto Schuck, Bridit McGrath, 28, 24.
Josef Schmidt, Hannah Breutsez, 26, 19.
Walter L. Bostwick, Bessie L. Farbell, 24, 20.
Joseph A. Kowanda, Francis Cedik, 27, 24.
Edmund F. Alt, Mabel Harding, 25, 23.
Theodore Klotz, Augusta Reibart, 25, 18.
William Griffin, Maude Bayliss, 33, 23.
Gustav Bussie, Dora Miller, 25, 27.
John Raschke, Hattie Fortune, 33, 32.
Karl Hofner, Martha Schultz, 26, 18.
Adelbert Griffin, Christine Heyle, 31, 30.
Josef Kopecky, Annie Prasek, 26, 20.
Salvatore Scalladi, Agata Interisano, 24, 20.
Conrad Zendor, Johanna Hagemann, 59, 35.
Michael Tarra, Johanna Brazda, 22, 19.
Joseph Gamboni, Teresa Giamoni, 28, 25.
Lullis Davia, Maria Bugni, 31, 24.
Charles Zakrzewski, Balie Nawelska, 27, 21.
Anders S. Nelson, Anna C. Ericson, 32, 27.
Jan Laverman, Mary Van Dyke, 21, 23.
Charles Bartholmew, Augusta Martin, 28, 18.
Carl Wicken, Gertrude Tuttle, 23, 16.
George W. Jewell, Katherine O'Connell, 60, 35.
Michael Kruch, Anna Palsky, 25, 20.
Marcin Pszybela, Wladislawa Soecyal, 25, 19.
Jozef Keblusek, Annie Harmacek, 21, 19.
Henry Steinhaus, Nellie Meyers, 25, 32.
William Jazowsky, Tillie Silner, 21, 19.
Stanley Olpuczowski, Mary Przybylske, 30, 20.
Joseph Zolka, Carolina Kowalinska, 21, 18.
Jaroslav Kreisek, Anna Harn, 22, 19.
William C. Mellin, Lena Bauer, 30, 23.
Gino Bette, Dojelina Renzi, 24, 19.
Lester La Count, Catherine Landgraf, 24, 24.
John De Hart, Anna Bermandis, 29, 24.
Thomas Griffin, Lizzie Quivey, 25, 19.
Alex Dembinsky, Ida Marthe, 24, 23.

REVELL & CO.

September-Möbel-Verkauf.

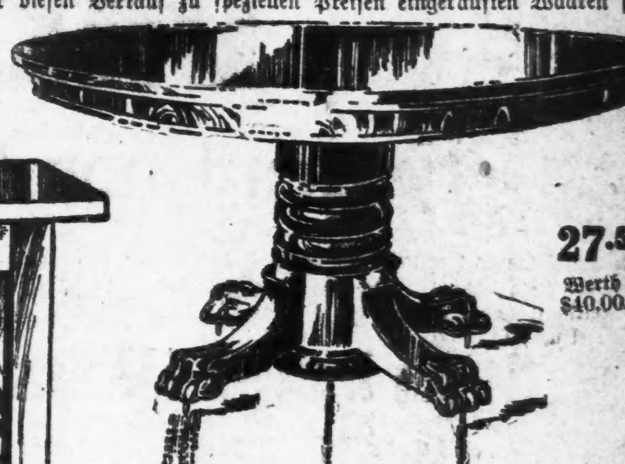
Der September Möbel-Verkauf bei uns bedeutet eine garantirte Preisherabsetzung von 10 Proz. oder mehr an jedem Stück Möbel in unserem Lager. Alle für diesen Verkauf zu speziellen Preisen eingekauften Waaren sind zu 40 bis 50 Proz. niedriger markirt als sonst.

Feine Bibliothek-Tische



9.75 Werth $15.00.

Der obige Bibliothek-Tisch kommt in drei Größen — 42zöllig, 9.75; 48zöllig 11.25; und 60 Zoll lang, 18.75. Getrocknete Eichen-Politur. Dies ist ein ungewöhnlicher Werth und eine gute Gelegenheit, sich einen guten Bibliothek-Tisch zu einem niedrigen Preis zu sichern.

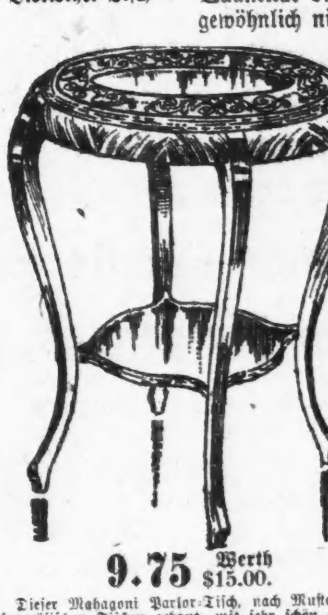


27.50 Werth $40.00.

Eßzimmertisch, 48 Zoll im Durchmesser, auf 8 Fuß ausziehbar, Golden viertelgesägtes Eichenholz, geschnitzte Klauenfüße. Ein ungewöhnlicher Werth, und der beste, den wir jemals zu diesem Preise offerirt haben. Diese Tische sind ganz neu, gerade aus der Werkstätte heraus (keine Händler-Partie oder Muster, mit denen geräumt werden soll, ausgestattet mit Schloß. Wir haben eine große Quantität dieser Tische, und werden dieselben zu dem ungewöhnlich niedrigen Preis von 27.50 verkaufen.

29.75

Die Revell Special Chiffoniers, gemacht in Mahagoni und Golden Oak; sie haben volle Serpentine Fronts, mit vier großen und zwei kleinen Schubladen, französische Beine, solide Enden, und einen französischen geschliffenen Spiegel 20x32 Zoll, gefaßt in speziellem Muster „shaped" Rahmen, verstärkt durch Standards, im Einklang mit dem Entwurf des Dresser. Der Finish ist durchweg polirt bei Hand, und wir haben diese Möbel in Vorrath fertig zum Abliefern. Golden Oak, 29.75; Mahagoni, 31.50.



9.75 Werth $15.00.

Dieser Mahagoni Parlor-Tisch, nach Mustern von französischen Tischen gebaut, mit sehr schön geformten Beinen und einer eingesetzten Platte. Der Außenrand der Platte ist verstärkt durch einen schweren Rand, wodurch ein sehr hübscher Effekt erzielt wird. Regulärer Preis $15.00. Spezieller Verkaufspreis, 9.75.

Ständer für Zeitschriften — von reichem, getrocknetem Eichenholz, vier Fuß hoch,

3.75 Werth. $8.00

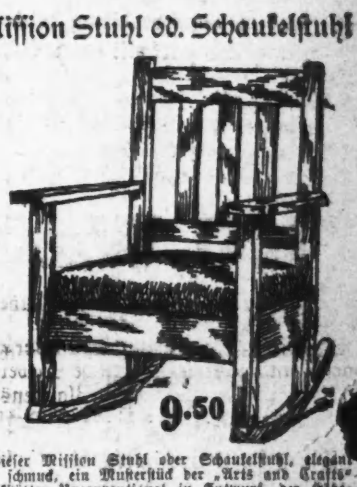
5.75 Werth $12.00.

Wir haben diese Schaukelstühle in Golden Quarter-Sawed Oak oder Birke, Finished Mahagoni; sehr hohe Rücklehne, Sattel-Sitz und hohe, breite Armlehnen. Ihr werdet sie als sehr bequem finden, und sie sind ein ausnahmsweiser Werth zu 5.75.

6.75 Werth $13.50,

Diese Bibliothek-Schaukelstühle, nur in Mahagoni Finish, ausgestattet mit echten Lederpolstern, hohe Rücklehne und Arme, fein polirter Finish. Verkaufspreis, 6.75.

Mission Stuhl od. Schaukelstuhl



9.50

Dieser Mission Stuhl oder Schaukelstuhl, elegant und schmuck, ein Musterstück der „Arts and Crafts" Werkstätte: Unconventional in Entwurf, der Höhepunkt der Bequemlichkeit, und dauerhaft konstruirt; loses Sitzpolster, überzogen mit spanischem Leder; Finished in dem populären Fumed Oak, der auf das Auge eine befriedigende und harmonische Wirkung ausübt.

Eßzimmerstuhl

Dieser Golden Oak Eßzimmerstuhl hat vollen Box Sitz, überzogen mit Leder. Französische Beine, verstärkt durch vier Stretchers, und ist gebaut von feinem Quarter-Sawed Material; der Finish ist polirt bei Hand und hält einen Vergleich aus mit der besten Qualität Möbel. Der Sitz mißt 18 Zoll quer über die Front und ist 17 Zoll tief. Das Leder ist 12½ Zoll im Quadrat, mit der Hand angebracht, und die Arbeit ist die allerbeste. Die Rücklehne dieses Stuhls ist 36 Zoll hoch. Regulärer Preis $5.00. Spezieller Verkaufspreis 3.00.

3.00 Werth $5.00

6.75 Werth $10.00

Diese massiven Eßzimmerstühle, mit echtem Ledersitz und Rücklehne. Der Sitz mißt 15 Zoll quer über die Front und ist 15 Zoll tief, und das Leder auf der Rücklehne mißt 11x14 Zoll. Sie haben französische Beine, mit schweren Claw Füßen und sind unten verstärkt durch vier Stretchers. Die Höhe der Rücklehne ist 40 Zoll. Sie sind auf Rohr gepolstert und haben volle Box Sitze, wodurch sie sehr stark gemacht werden und auf Lebenszeit halten. Der Finish ist polirt bei Hand, und wir haben sie in Golden Quarter-Sawed Oak.

Golden oder Weathered Oak Eßzimmerstuhl

3.75

Dieser Golden oder Weathered Oak Speisezimmerstuhl hat vollen Box Sitz überzogen mit Leder, französische Beine, verstärkt durch vier Stretchers, gebaut von feinem Quarter-Sawed Material. Der Finish ist polirt bei Hand, und hält einen Vergleich mit der besten Qualität Möbel aus. Der Sitz mißt 18 Zoll quer über die Front und ist 17 Zoll tief. Das Leder ist 12½ Zoll im Quadrat, bei Hand angebracht, und die Arbeit ist die allerbeste. Die Rücklehne dieses Stuhls ist 36 Zoll hoch. Regulärer Preis $6.00. Spezieller Verkaufspreis, 3.75.

Wabash Avenue **Alexander H. Revell & Co.** Adams Strasse

Die indische Wittwenverbrennung

Die Sitte der Wittwenverbrennung in Indien gilt als ein überwundener Standpunkt, nachdem die regierenden Briten mit energischen Maßregeln dagegen eingeschritten sind. Ganz verschwunden ist er aber noch nicht, und er scheint vielmehr noch insoweit in den Anschauungen der indischen Eingeborenen fortzuwuchern, daß es noch immer einer Frau hoch angerechnet wird, wenn sie nach dem Tode ihres Mannes freiwillig aus dem Leben scheidet. Freilich scheint das Sati, wie dieser alte Brauch in Indien genannt wird, wenigstens andere Formen angenommen zu haben. Mit der feierlichen Verbrennung eines lebendigen Menschen will es nicht mehr recht gehen, aber es gibt neben diesem „heißen" Sati noch ein „kaltes", das von dem Gebrauch des Feuers absieht und sich heimlicherer Mittel bedient, gegen deren Benutzung denn auch wohl schwer etwas zu machen sein wird. Nach einer Mittheilung des „Lancet"-Korrespondenten aus Kalkutta ist erst ganz kürzlich wieder ein Fall dieser Art vorgekommen, in dem sich eine Frau nach dem Tode ihres Mannes vergiftet hat, nachdem sie eine schriftliche Mittheilung für ihren Bruder hinterlassen hatte, worin stand: „Traure nicht um mich, lieber Bruder; ich folge ihm, wie es mir durch die Lehre meiner Eltern geboten worden ist." Allerdings sind die Indierinnen viel vernünftiger als die Europäerinnen, denn sie nehmen in solchen Fällen wenigstens nicht Lysol, sondern das sanft einschläfernde Opium. Es wird versichert, daß namentlich in Bengalen das Sati durch Gift noch immer viel häufiger ist, als die Behörden wissen und annehmen, und daß es auch noch immer als etwas besonders Ehrenhaftes für eine Wittwe geschätzt wird.

Für Herren allein!

Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Ill., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gyps gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Lastern, wie dieselben in den

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!

Offen täglich von 9 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft

344 S. State Str.,

Chicago, Ill.

Am 10. November 1906 kauften wir die noch übrigen unverkauften 1250 Lotten in der

DREXEL PARK SUBDIVISION

begrenzt von 63. Straße, 67. Straße, Ashland und Western Avenues.

Damals waren nur wenige Häuser, Flats, Läden u. s. w. vorhanden, auf früher verkaufte Lots gebaut. Wir offerirten diese Lotten sofort zu Preisen und Bedingungen, die in dieser Gegend bis dahin unerhört waren. Als eine Folge davon haben wir

bis zum 1. August 750 Lots verkauft.

Der Grund, weshalb vernünftige Leute Lots kaufen, ist leicht ersichtlich. Jede Lot besitzt Wasser, die meisten haben Abzugskanäle und Wasser — sehr viele haben Abzugskanal, Wasser, Gas, Zement-Bürgersteige und Pflasterung. Sie sind von vorzüglichen Verkehrs-Gelegenheiten umgeben.

5c Fahrgeld

an Western Ave.; 5c Fahrgeld an 63. Str.; 5c Fahrgeld an Ashland Ave.; 5c Fahrgeld an 69. Str., 2 Blocks davon entfernt; 5c Fahrgeld an Hochbahn: 5c Fahrgeld mittelst Dampf; und Robey Str. Car für diesen Herbst versprochen.

Die Lots sind das höchste Land in Chicagos Umgegend.

Das Geschäft blüht in dieser Gegend — Gute Läden, Schulen, Banken und alle möglichen Bequemlichkeiten sind vorhanden. Ueber 250 Gebäude sind seit dem 10. November 1906 in Angriff genommen. Es entstehen schöne kleine Heimstätten in jeder Richtung. Wenn es einen Fleck in Chicago gibt, wo Werthe schnell steigen müssen, so ist es hier.

Soeben ist die Südgrenze dieses Eigenthums

(67. Str.) zu einem Boulevard erklärt

und die Boulevardirung wird bald in Angriff genommen. Er wird den großen neuen Marquette-Park mit dem Südseite Boulevard Park-System verbinden.

Ihr könnt eine Lot in dieser Subdivision, mit Wasser darin, von

$235 an aufwärts

kaufen. Ohne Zinsen. Ihr könnt Lots mit Wasser, Abzugskanal und Bürgersteig zu $350 kaufen. Dieselben Bedingungen. Oder Ihr könnt Lots an Ashland Avenue, ganz gepflastert, mit gepreßten Backsteinen, kaufen für

$1000

Oder Ihr könnt Lots an dem neuen Boulevard zu

$500

kaufen. Mit anderen Worten, Ihr könnt eine Lot zu Eurem eigenen Preis und Bedingungen erhalten und

Ihr bezahlt keine Zinsen auf Euren Kontrakt.

Wenn Ihr Euch nur die Zeit nehmen wollt und in unserer Zweig-Office,

63. Strasse, nahe Robey,

vorsprechen. Wir werden Euch über die ganze Subdivision fahren, Euch Preise und Bedingungen geben und Ihr werdet sagen, daß Ihr nie solches Eigenthum für so wenig Geld gesehen habt. Wir werden Euch nicht zum Kaufen drängen, denn wir wissen, Ihr werdet nirgend anderswo Lots kaufen, nachdem Ihr diese gesehen habt. Niemandem, der einen Platz für ein Heim sucht, wurde je solche Lots zu solchen Preisen angeboten. Sie sind so billig und werden so sicher steigen im Preise, daß Spekulanten jeden Tag welche kaufen. Diese Lotten werden jetzt so schnell verkauft, daß wir die noch übrigen in kurzer Zeit abzusetzen gedenken.

Geht nach dem Eigenthum, fragt irgend Jemand, der dort wohnt, ob er mit seinem Kauf zufrieden ist und wie wir ihn behandelt haben. Es sind lauter gute, vernünftige Leute und kennen eine gute Sache, wenn sie eine sehen und sie sind in der Lage, Euch zu sagen, wie es sich mit dem Eigenthum und uns verhält.

Es sind noch Lots übrig an:

Ashland, Marshfield, Paulina, Hermitage, Wood, Honore, Lincoln, Winchester, Robey, Seeley, Hoyne, Hamilton, Irving, Oakley, Claremont, Western Ave. und 67. Str. Blvd.

Zögert nicht

Geht nach unserer Zweig-Office,

63. Strasse, nahe Robey,

heute, oder an irgend einem Tag, bis alle verkauft sind.

Offen Sonntags und jeden Abend bis 8 Uhr

und beachtet,

$235 und aufwärts

Keine Zinsen.

Wasser in jeder Lot.

FRED'K H. BARTLETT & CO.

100 Washington Strasse. **Zweig-Office, 63. Str., nahe Robey.**

Pastor Aderjahn.

Von Adelheid Weber.

Meine Gastfreundin wandte mir ihr schönes, frisches Landdamengesicht zu.

„Was meinen Sie? Möchten Sie nicht mal einer Bauerntrauung beiwohnen und unsern alten Aderjahn reden hören?" fragte sie. „Wir machen dann nachher gleich Pastors einen Besuch, so daß Sie den Mann kennen lernen."

„Ist denn der Pastor ein besonderer Mensch?" fragte ich, durch den herzlichen Ton meiner sonst mehr verständigen als äußerlich warmen Freundin aufmerksam gemacht.

„Er ist ein ganzer Mensch — folglich ist er etwas Besonderes", sagte sie.

Wir traten gerade aus der Gartenpforte, als der Brautzug zwischen der Mauer des herrschaftlichen Gartens und den Weizenfeldern daherkam, drei Musikanten mit schrillenden Fiedeln vorauf. Dem buntbebänderten Hochzeitsbitter folgten Brautpaar und Hochzeitsgäste in städtischen Feierkleidern. Die schlechtsitzenden schwarzen Röcke und Taillen gaben den derben Gestalten, die am Alltag in ihren Jacken und Kopftüchern in rosiger Gesundheit und frischer Kraft strotzten, ein ungeschicktes und verlegenes Aussehen, als wüßten sie in der ungewohnten Verkleidung nichts Rechtes mit sich anzufangen.

Wir traten hinter dem Zuge in das schlichte, weißgetünchte Dorfkirchlein.

Der Pastor stand schon vor dem Altar.

Eine vom Alter ein wenig gebeugte, große, schlanke Gestalt, der das weiße Haar in dünnen Strähnen auf den Talarkragen fiel, das bartlose Gesicht groß, ein wenig grob geschnitten; große, derbe Nase, großer, starklippiger Mund. Um Augen und Lippen eine klare gute Frohherzigkeit.

Die Hochzeitsgesellschaft sang: „Nun danket alle Gott" — dann hielt der Pastor dem Brautpaar die Traurede. Er neigte sich ein wenig zu ihm herab, wie zu vertrautem Gespräch, und das gute Lächeln um seinen Mund prägte sich stärker aus. Der Bräutigam reckte den runden Kopf aus dem steifgestärkten Hemdkragen stracker auf, und die Braut neigte ihr Blondköpfchen wie eine kleine Blume im Frühlingsregen. Der Pastor aber fing behaglich und herzlich damit an, wie er Johann und Fieken getauft habe — Johann, der kräftige Erstgeborene eines jungfrischen Elternpaares, Fieken, ein zartes Alterskind. Behaglich und herzlich folgte die Schulzeit der Beiden — Johann ein lustiger Dickkopf, Fieken ein still bescheidenes Dirnlein — die Konfirmation, die lange Brautzeit, die Krankheit von Fiekens Eltern, Fiekens treue Pflege, Johanns Ausharren. Als ob ein Vater herzlich und weise seinen Kindern ihre Geschichte im Spiegel seiner überschauenden Erfahrung vorhält, so sprach der Pastor, und wie einem Vater, zutraulich und doch in etwas scheuer Erwartung, hörte das Brautpaar ihm zu.

Mit allgemeinen Reden hielt sich der Pastor nicht auf, er rückte gleich der Sache auf den Leib.

„Du, Fieken", sagte er mit seinem guten Lächeln, „warst eine treue Tochter, du hast auf dein Glück gewartet, bis deine alten Eltern dich nicht mehr brauchten. Eine gute Tochter wird auch eine gute Frau. Aber" — der alte Herr hob schalkhaft lächelnd den Finger — „was trübäugig bist du über dem langen Warten geworden, mein Döchting! Na, jetzt hast du dein Glück, hast deinen guten, frohen Johann — jetzt zeig mal dem lieben Gott deine Dankbarkeit, mach ihm ein fröhliches Gesicht, Döchting. Lach deinen Mann an, Fieken, dann hat er dich noch mal so gern — lach deine Arbeit an, Kind, dann geht sie doppelt flink und leicht. — Und du, Johann, du bist 'n düchťgen Kerl — aber was leicht bist du, mein Sohn! Na, denn nimm dir man ein Muster an deinem Fieken und beiß ihr nicht gleich in die Zügel, wenn sie dich ein bißchen stramm halten will. Und weil wir grad von den Zügeln reden — Kindtüngs, ihr habt Vieh, zwei Ochsen und ein Pferd — die Kühe und das Jungvieh nicht gerechnet, — denkt an den Spruch: „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes" und haltet mir die Thiere gut — hörst du, Johann? Fieken, da sieh du zu, daß der Johann den Ochsen keine Ueberlast thut, und das Pferd nicht schlägt, wenn es vor Alter und Erschöpfung nicht mehr ziehen kann. Seht mal, Kinder, auch ihr werdet einmal alt werden und werdet dann ausruhen wollen von eurer Arbeit. So'n armes Pferd aber, das hat's jedes Jahr seines Lebens schlechter, das kommt von der Kutsche an den Pflug, vom Pflug an den Karren und zuletzt womöglich vor den Steinwagen oder an die Dreschmaschine. Jedes Jahr kriegt es härtere Arbeit und schlechteres Futter. Und wenn das arme Thier die Sehnen zum Zerreißen anspannt, dann schlägt so'n unvernünftiger Kerl drauf rum, wie toll und verrückt. — Ja, ja, duck dich man, Bauer Päsel, grad dich mein' ich, du bist einer von den Schlimmsten! Das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig, Jochem Päsel! — Was meint ihr wohl, meine Lieben, was der liebe Gott dazu sagt, wenn er von oben zusieht, wie eines seiner Geschöpfe das andere quält und schindet? — Seid barmherzig, Kinder, auf daß auch ihr einmal Barmherzigkeit erlanget!"

* * *

Ja, das war wohl die eigenthümlichste Traurede, die ich je gehört hatte, und ich war sehr begierig, Pastor Aderjahn näher kennen zu lernen, als wir eine Stunde später unseren Besuch im Pfarrhause zu machen gingen.

Blühender Flieder hing in schweren, fast purpurnen Trauben über das Staket des Pfarrgartens; ein Apfelbaum am Haus trug noch verspätete, rosenrothe Blüthen.

Dicht hinter dem Fliederbusch stand das lange, einstöckige Wohnhaus, die Mauern bis zum spitzen Dach mit wildem Wein berankt. Kletterrosen an der großen Veranda. Vor dem Hause anheimelnd altmodische, mit Buchsbaum eingefaßte Rabatten und abgezirkelte Blumenbeete, in denen gelbe Märzbecher und rothe Tulpen blühten. Dicht hinter den Blumenbeeten der Friedhof, wie zugehörig zum Leben des Pfarrhauses mit seinem grünen Rasen und seinen blühenden Büschen — Tod, überblüht vom Leben, und Leben, sanft überfließend in den Tod.

Der Pastor kam uns entgegen. Er fing meinen Blick auf, der zu dem Friedhofe hinüberschweifte.

„Nicht wahr, es ist schön so", sagte er in dem Ton heiterer, ruhiger Herzlichkeit, der untrennbar zu seiner Persönlichkeit zu gehören schien. „Wenn ich nachmittags auf meiner Veranda sitze, bin ich gleich in meiner Gemeinde. Denn ein großer Theil von meinen Pfarrkindern, die ich getauft, konfirmirt, getraut und vermahnt habe, ruht doch schon hier unter meinen Augen. Da lebe ich mit einer lieben Vergangenheit, wenn ich zu den grünen Hügeln hinübersehe."

Und die jungen, blauen Augen in dem alten Gesicht blickten uns heiter und freundlich an.

Die Frau Pfarrerin war indessen auch herbeigekommen. Eine große, hagere Frau mit scharfem, adlerartigem Profil, stand sie noch fast jugendlich neben der leicht gebückten Gestalt ihres Gatten. Sie begrüßte uns etwas förmlicher als der Pfarrer.

„Ich freue mich, daß uns Ihr lieber Gast wieder einmal nach langer Zeit Gelegenheit gibt, Sie bei uns zu sehen, meine theure Frau Jansen," sagte sie mit einiger Schärfe in Ton und Blick. „Sie machen uns hoffentlich die Freude, ein Täßchen Kaffee mit uns zu trinken."

Etwas beschämt sagte Eva zu, und bald saßen wir alle um den großen, mit einer gestickten Decke bedeckten Tisch auf der Veranda. Nicht lange, so brachte das Nesthäkchen der Familie, das 14jährige Brigittchen, das allein von den acht Pastorkindern noch im Nest geblieben war, den Kaffee in einer altmodischen, spiegelblanken Messingmaschine, unter der in einem durchgebrochenen Untersatz Kohlen glühten, was ganz besonders anheimelnd aussah. Das Brigittchen setzte die Maschine auf den Tisch, ging zu Eva, gab ihr mit einem Knix die Hand und empfing einen Kuß auf die Wange. Dieselbe Zeremonie wiederholte sie bei mir und ich konnte mich nicht enthalten, das liebliche Kindergesicht zu mir herunterzuziehen und auf den Mund zu küssen. Das Brigittchen wurde feuerroth, und der Pastor lächelte.

„Unser Elephantenküken," sagte er. „Ein bißchen überlebensgroß für ihre 14 Jahre und ihren wuschligen Kindskopf."

Das „Elephantenküken" lachte halb befangen, halb vergnügt. Es war wirklich ein wenig „über Menschliches hinaus" geschossen, aber gerade wie eine Tanne, mit wunderbaren blonden Zöpfen und andächtigen Grauaugen in einem runden, rosigen Gesichtchen. Ich zog „die Kleine" an meine Seite, wo sie stumm dasaß, Butterbrote in imposanter Menge in sich hineinstopfte und die Augen auf ihren Teller heftete, von dem sie nur manchmal einen blitzschnellen Blick zu uns hinüberschoß.

Eva bemerkte indes, daß der Pastor nicht wie sonst seine Pfeife zum Kaffee rauchte.

„Wo bleibt denn aber Ihr Pfeifchen, lieber Pastor?" fragte sie. „Ich will doch nicht hoffen, daß Sie den Weltfreuden Valet sagen wollen. Wenn Sie Ihren Mozart und Ihre Pfeife fahren lassen, werden Sie am Ende zu leicht für diese Erde und fliegen uns mal auf und davon."

Der Pfarrer lachte gut, aber ein wenig verlegen.

„Damit hat es keine Gefahr, liebe Freundin," erwiderte er, an seiner knochigen Gestalt herabblickend, „ich rauche bloß nicht, weil ich noch gar zu sehr an den Freuden dieser Welt hänge. Sie wissen doch, ich habe mir in den Kopf gesetzt, einmal in meinem Leben meinen Mozart aus dem vollen zu genießen — so in einem ganzen Zyklus von Vorstellungen, wie ihn das Königliche Opernhaus von Zeit zu Zeit veranstaltet. Daneben möchte ich auch gern mit eigenen Augen sehen, wie sich Berlin in diesen letzten Jahren, seit dem großen Kriege, entwickelt hat."

„Seit 1870 meinen Sie?" rief ich. „Sind Sie denn seit dreißig Jahren nicht in Berlin gewesen, Herr Pastor?"

„Nein, meine liebe gnädige Frau", erwiderte der alte Herr und sah mich freundlich mit blauen Kinderaugen an. „Die Reise nach Berlin und der Aufenthalt dort und der Preis von zwei Plätzen im Opernhause — denn ohne meine Jeannette würde mich ja doch kein Genuß freuen können — alles das zusammen ist ein wenig theuer für einen Landpfarrer, und es wäre Sünde gewesen, das Geld, das meinen acht Kindern den Weg ins Leben ebnen konnte, für ein Vergnügen auszugeben."

„Aber jetzt stehen alle Kinder außer dem Brigittchen fest auf eigenen Füßen," sagte Eva, „jetzt brauchen Sie sich den lang verdienten Genuß nicht wörtlich am Munde abzusparen."

Der Pfarrer schwieg, Brigittchen wurde purpurroth, und die Pfarrerin erwiderte mit zitternder Stimme:

„Brigittchen wird uns von allen unsern Kindern vielleicht die größte Sorge machen, liebe Freundin. Sie wissen, mein Mann bildet sich ein, Talent für Musik und eine gute Stimme in ihr entdeckt zu haben, und hat sie sich in den Kopf gesetzt, Sängerin werden zu wollen. Denken Sie sich, liebe Frau Jansen, eine Pfarrertochter — unser Kind! — vor den Menschen zur Schau stehen — vielleicht gar auf der Bühne herumlaufen" —

„Denk du dir, mein liebes Nettchen", sagte der Pfarrer rasch und bestimmt, „unser Kind vor andächtigen Menschen stehen und ihnen Trost, Freude, Erbauung ins Herz singen, ihnen ein Ritzchen zum Himmel öffnen — denk' dir, daß Brigittchen mir meinen Mozart singt — meinen Mozart, Nettchen!" —

Die Pfarrerin stand auf und machte sich an den Blumen der Veranda zu schaffen. Mir schien, ihre Lippen zitterten.

Der Pfarrer blicke nach ihr hin, mitleidig, wie ein Ueberlegener auf unnütze Sorgen eines Kindes blickt.

„Nun, zwei Jahre muß aber Brigittchen mindestens noch warten, bis ihre Stimme gefestigt genug ist, um sie den Anstrengungen eines Studiums aussetzen zu können," sagte Eva zu ihr hin, als wollte sie ihr zu verstehen geben, daß in zwei Jahren viel Wasser ins Meer fließen und Brigittchens Schicksal ganz andere Wege nehmen könne, wie die, um die sich jetzt ihre Eltern freuten und grämten.

Und dann fuhr sie für den Pfarrer fort: „Es wird Ihnen auch gar nicht so schwer fallen, Brigittchen Musik studiren zu lassen; es gibt Stipendien und es gibt einsichtsvolle Lehrer für besonders begabte Schüler. Darum brauchen Sie sich Ihr Pfeifchen noch lange nicht ausgehen zu lassen, lieber Pastor."

„Aber das thue ich ja auch gar nicht um Brigittchen," erwiderte er und lachte über das ganze Gesicht. „Sondern — sehen Sie, liebe Freundin, mein Nettchen quält mich doch schon das ganze Jahr, ist solle mir Pferd und Wägelchen anschaffen, weil doch die Gemeinde weit verstreut ist, und sie meint, ich werde allmählich zu alt für lange Fußwanderungen. Nun habe ich ihr endlich den Gefallen gethan und habe mir ein Pferd gekauft. Aber mir scheint, ich habe mich etwas unpraktisch dabei angestellt, und dabei strafe ich mich selbst, weil ja niemand sonst das Recht hat, mich zu strafen."

Die Pastorin wandte sich um. In ihren Augen funkelte etwas — Zorn oder Thränen — oder beides zugleich.

„Sie sollten das Thier bloß sehen!" sagte sie heftig.

Der Pastor hob entschuldigend die Schultern. „Ja, liebes Nettchen, für die 70 Thaler, die ich anlegen konnte, bekommt man doch kein Kutschpferd. Und da unsere Rosinante noch einen Wagen mit Steinen ziehen konnte — ich traf sie nämlich bei diesem Dienst und handelte sie dem Bauer auf der Stelle ab." — Mir blitzte die Erinnerung an den Pferdequäler Päsel aus der Traurede durch den Kopf, und auch Eva horchte auf.

Da sagte die Pfarrerin:

„Wollen Sie sich das Thier einmal ansehen, Frau Hansen? Sie verstehen sich besser auf Pferde als wir."

„Gewiß, gern," erwiderte Eva, und wir standen alle auf und gingen um das Haus herum zu dem kleinen Stalle, in dem ein Verschlag das Pferd von den Kühen trennte.

Da standen wir nun alle vor einem klapperdürren Pferdeskelett, das mit gesenktem Kopf zitternd vor der mit Hafer gefüllten Krippe stand. Wenn es in kurzen Stößen Athem holte, bebten seine Flanken, und man konnte die Rippen unter der schlaffen Haut deutlich sehen.

„Also dieser Schimmel frißt Ihnen Ihren Tabak auf, lieber Pastor?" sagte Eva langsam.

„Glauben Sie, daß wir das Thier noch jemals vor einen Wagen spannen werden?" fragte die Pfarrerin kummervoll und doch mit einem letzten Schimmer von Hoffnung im Gesicht.

Nein, das glaubten wir alle nicht, konnten nicht einmal vorgeben, es zu glauben. Wir schwiegen.

Der Pastor strich der Mähre sanft über die Nase.

„Nettchen", sagte er, „ich habe gewiß eine Dummheit gemacht und thue mit Recht Buße dafür. Du aber, Nettchen, hast solch ein gutes Herz — wenn du gesehen hättest, wie der Kerl, der Päsel, auf das arme Thier losschlug und es mit fliegenden Flanken sich anstrengte, die fürchterliche Steinladung weiterzuziehen und doch nicht von der Stelle kam und von neuem geschlagen wurde — und so ist es dem armen Geschöpf Tag für Tag und Stunde für Stunde gegangen, und je älter es wurde, um so schlimmer ward seine Pein. Und es hat keine Erinnerung an glücklichere Zeiten, Nettchen, und keinen Trost und keine Hoffnung — und wohl auch keinen Gott. Es kennt nur den Augenblick. Und der heißt Hunger, Schläge, Schmerzen, übermäßige Anstrengung. Und es ist ganz wehrlos. Es ist schrecklich, nur daran zu denken, was die arme Kreatur leiden muß. Hättest du es aber selbst mit angesehen, Nettchen, dann freutest du dich ganz gewiß, daß doch dies eine arme Geschöpf wenigstens ein sanftes Ende haben wird."

„Nur daß du dieses Ende wieder einmal mit deiner Berliner Reise bezahlst," sagte die Pastorin leiser. „Schon zwanzigmal hast du das Geld zusammengespart, und immer wieder ist etwas gekommen, wofür du es nöthiger brauchtest als für deine größte Lebensfreude."

Der Pastor klopfte dem Schimmel sanft die dürren Schenkel. Ein befriedigtes, fast schelmisches Lächeln spielte ihm um den Mund und Augen, als wollte er sagen: „Das Eigentliche wißt ihr doch alle nicht!"

Die Pfarrerin wandte sich heftig von ihm ab und ging aus dem Stall.

Eva und ich folgten ihr.

Sie sah uns mit brennenden Augen an. „Er wußte genau, was er that, als er das Thier kaufte," sagte sie, während sie sich heftig die Thränen aus den Augen wischte. „Was macht man nun mit solchem Manne?"

Eva legte ihr die Hand auf den Arm.

„Leiden Sie weiter unter seiner herrlichen Güte," sagte sie herzlich.

„Ich!" rief die Pastorin. — „Ich! Aber er!"

„Er ist der Glücklichste von uns allen," antwortete Eva.

— Die Professoren-Visitenkarte. — Professor: „Eine sehr dumme Mode, überall, wo man hinkommt, eine Visitenkarte zu hinterlassen." — Seine Frau: „Aber jedenfalls billiger, als überall einen Schirm zu hinterlassen, wie die Herren es ja machen."

— Anknüpfung.—Herr S.: Wollen Sie mir glauben, gnädige Frau, daß ich noch nie versucht habe, einer Dame eine Liebeserklärung zu machen? — Frau R.: Nein, wie interessant; aber wollen Sie es denn nicht einmal bei meiner Klara versuchen?

Kurirt in 5 Tagen Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig.

Kein Schneiden oder Schmerzen. Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- u. Nierenkrankheiten leidet. Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Lungen. Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt.

Privat-Krankheiten der Männer heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath und Untersuchung frei.

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

Frauen-Krankheiten, Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,
41 So. Clark Str., zwischen Lake und Randolph, 2. Floor.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags von 9 Uhr Vorm. bis 4 Nachm. mitrson

Sonntagpost

Seite
9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 8. September 1907.

(Für die „Sonntagpost".)

Der Glockengießer von Breslau.

Novellette von Albert Weiße.

Sind Sie, werther Leser, jemals in Hermann, Mo., gewesen? Wenn nicht, so holen Sie das Versäumte bei Ihrem nächstjährigen Ferienurlaub nach! — Hermann ist, wie Sie gehört haben werden, das „Rüdesheim am Missouri". Dort ist die Heimath des herben „Concord" und des süßen Catawba, den Sie wohl schon ab und zu in den Weinlokalen der Nordseite getrunken haben. Beide Nummern sind in Chicago ein gar süffiger Stoff, aber es sind hier, sozusagen, doch nur beglaubigte Abschriften von dem Original. An der Quelle müssen Sie sitzen, im kühlen Keller, vor den ehrfurchtgebietenden, mächtigen Fässern, und aus den großen Humpen trinken, die Ihnen der Winzer mit Stolz auf „sein Weinchen" kredenzt. — Sie werden mir für diesen Rath Dank wissen, besonders wenn Sie bei meinem Freund, Fritz Huber, einkehren!—Fritz ist ein Prachtmensch, seine Frau Anna ein Muster einer Wirthin, und seine Weine die edelsten ihres Geschlechts. Wenn Sie, meinem Winke folgend, diese braven Leutchen aufsuchen wollen, fragen Sie nicht nach Mr. Fritz Huber, sondern nach Glockengießers, denn unter der ersteren Bezeichnung kennt den Fritz nur das amtliche Missouri, als da sind, der Bürgermeister, der Steuererheber und der Briefträger. Für alle übrigen Einwohner ist Fritz der Glockengießer, Frau Anna die Glockengießerin, und Beide zusammen, einschließlich des Nachwuchses, die Glockengießers.

Der freundliche Leser braucht sein Englisch nicht anzustrengen, auch auf der Straße nicht, wenn er sich nach der Winzerei des Glockengießers erkundigt; selbst von der jungen Generation mag er eine diesbezügliche Auskunft auf Deutsch erbitten, sonst könnte es ihm passiren, daß ein zehnjähriges Mädchen ihm zwar die Antwort auf Englisch gibt, aber die verblüffende Frage hören läßt: „Kannst Du kein Deutsch sprechen, Fremder? Wir sprechen hier alle Deutsch!" Wer von Ihnen sich über das Widerstreben seiner Kinder, die deutsche Sprache zu gebrauchen, sattsam geärgert und vielleicht fünf Minuten, bevor er die „Sonntagpost" zur Hand nahm, seinen Paul wegen einer frechen Antwort in Englisch mit dem Rohrstock zur Ordnung gerufen hat, wird mich im unbegründeten Verdachte haben, daß ich „wieder einmal" stark flunkere. — Jung-Amerika sollte, ohne gezwungen zu sein, auf der Straße zu einem Fremden Deutsch sprechen? Und dazu noch gerne? — So etwas gibt's ja gar nicht! — Und doch ist es wahr! — Das Sprüchwort: „Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen!" ist überall in den Ver. Staaten, und auch wohl sonstwo im Auslande, vor die Hunde gegangen, in Hermann, Mo., aber nicht, wenigstens bis jetzt nicht. Der kleine Schorsch'l zankt sich beim Marbel-, wie der Großpapa beim Schafskopfspielen, immer noch in echter, unverfälschter Mundart mit seinem Spielgenossen.—Unter den Gründern H's. waren viele sogenannte „lateinische Farmer". Sie kannten als gebildete Leute den Werth der deutschen Sprache und sie legten den Kern zur Liebe für die süßen Laute der Muttersprache in die Herzen ihrer Kinder. Durch die Abgelegenheit ihrer Weinberge von den großen Landstraßen des Verkehrs begünstigt, haben sie es zum Theil auch dadurch, daß sie nur deutsche Arbeiter beschäftigten, fertig bekommen, diese Liebe großzuziehen und durch drei, vier Generationen zu erhalten. Barbele plaudert mit Großmütterle, wie Großmütterle als kleines Barbele mit seinem Großmütterle „daheeme" geplaudert hat. — Aber leider muß doch der Kampf der Hermann'er um die Erhaltung ihrer Muttersprache naturgemäß in der Zukunft mit einer Niederlage enden. Vielleicht wird schon das zehnjährige Mädchen der nächsten Generation dem Fremden, der es auf deutsch anspricht, erwidern: „I can't talk dutch!", denn eben so unmöglich, wie es ist, die Wasser des Missouri aufzuhalten, daß sie sich nicht in den Mississippi ergießen, ebenso unmöglich ist es, das Aufgehen der fremden Sprache in die Landessprache zu verhindern. Wie die Spinne der Mücke, die in ihr Netz geflogen kommt, den letzten Blutstropfen aussaugt, so saugt das Land, in das der Einwanderer zieht, seine Sprache und Nationalität im Laufe der Zeit auf. — Gegen die Weltordnung, nach der der Große den Kleinen frißt, hilft kein „Kicken"! — Traurig, aber wahr! —

* * *

Die Bekanntschaft des „Glockengießers" machte ich, als ich zu Anfang der Achtziger Jahre nach Hermann kam und im Weinberge seines Vaters Arbeit fand. Damals führte er noch den, ihm in der Taufe beigelegten Vornamen Fritz und zur Unterscheidung von den vielen anderen Fritzen des Städtchens auch noch den, von seinem Vater ererbten Familiennamen — Summa Summarum hieß er also Fritz Huber. Fritz war ein aufgeweckter, und für seine 15 Jahre körperlich und geistig sehr entwickelter Junge. — Seine Hauptkaraktereigenschaft war Ehrgeiz—überall wollte er der Erste sein. In der Schule strebte er darnach, seine Mitschüler in literis zu übertreffen, und im Weinberge seines Vaters wollte er die nur geheuerten „Hände" bei der Arbeit in den Schatten stellen. Letzteres gelang ihm leicht, denn ein fünfzehnjähriger Winzerbub, der sozusagen im Weinberge ausgebrütet ist, und die Krauthacke in die Hand nimmt, wenn er das Schürzenband der Mutter losläßt, verrichtet mehr Arbeit, und diese besser im Spielen, als ein zugereister, erwachsener Tagelöhner im Schweiße seines Angesichts. — Bei seiner leichten Auffassungsgabe und seinem eisernen Fleiß gelang es ihm auch, seine Mitschüler in den Studien zu überflügeln, und er wäre jedesmal als Erster in die nächsthöhere Klasse versetzt worden, wenn die Anna, die Tochter des Nachbars Peterhofen, ihm diese Ehre nicht öfters mit Erfolg streitig gemacht hätte. — Es war immer nur eine Nasenlänge, um die Anna den Fritz, oder Fritz die Anna schlug, und es fiel den Lehrern als Preisrichtern bisweilen recht schwer, zu entscheiden, wer von den beiden Konkurrenten den ersten Platz verdiente. — — Als ich mit Fritz bekannt und befreundet wurde, bereitete er sich gerade auf seinen letzten, großen Waffengang mit Anna vor. — Es handelte sich dabei nicht um eine gewöhnliche Versetzung, sondern um etwas viel, viel Wichtigeres. — Am Ende der nächsten Woche wurde die Schule geschlossen. Das war für ganz Hermann ein Feiertag, denn bei der Gelegenheit fand die „Oeffentliche Prüfung" statt, zu der sich die Bevölkerung des Städtchens vollzählig einstellte. — Die deutsche Hermann'er Gemeindeschule war keine hervorragende Stätte der Wissenschaft; es wurden dort außer Englisch und Deutsch keine anderen Sprachen verzapft, und die Lehrer standen wahrscheinlich selbst mit den Differential-Rechnungen und der sphärischen Trigonometrie auf dem Kriegsfuße, aber die Hermann'er waren doch stolz auf ihre „alma mater", denn die gediegenen Elementarkenntnisse, die sie sich selbst dort erworben hatten und die ihre Kinder jetzt sich erwarben, reichten für alle praktischen Zwecke des einfachen Lebens in der kleinen Stadt aus.

Nach Schluß der „Oeffentlichen Prüfung" wurden die Schüler, die die Schule durchgemacht hatten, entlassen. Der Hauptlehrer hielt den „Abiturienten" eine zu Herzen gehende Rede—und dann kam der Knall-Effekt — der von den vier Lehrern als würdigst Befundene—gleichviel ob Schüler oder Schülerin — trat dann auf den erhöhten Sitz, den der Redner soeben verlassen hatte, und trug ein Gedicht vor. — Das war die höchste Ehre, die ein Hermanns-Kind erringen konnte, und die Eltern des so Geehrten waren nicht weniger stolz, als die alten Griechenpapas und Griechenmamas, deren Söhne den Lorbeerkranz in den Olympischen Spielen gewannen! — Wenn sich der Hans in späteren Zeitläuften einmal vor seinen Mitbürgern auszeichnete, dann nickten die alten Frauen verständnißvoll und sagten, gewissermaßen zur Erklärung: „Ja, ja, der Hans! Der hat schon als Bub' damals bei der „Oeffentlichen Prüfung" so wunderschön d e k l i n i r t!"

Die beiden Nachbarkinder Fritz und Anna schieden in diesem Jahre aus der Schule aus. Da die anderen Schüler und Schülerinnen gegen diesen Musterknaben und dieses Mustermädchen gar nicht in Betracht kamen, so handelte es sich nur um die Frage, auf wen von beiden die hohe Ehre fallen solle. — Damit sich der Betreffende gehörig vorbereiten und die Wahl eines ihm zusagenden Gedichtes treffen konnte, wurde gewöhnlich der Name des Glücklichen schon vierzehn Tage vor der „Oeffentlichen Prüfung" proklamirt. — Die diesmal zunächst Betheiligten, der Fritz und die Anna, sahen diesem „T a g e d e r V e r k ü n d i g u n g" schon wochenlang und mit immer mehr sich steigernder seelischer Erregung entgegen, je näher der Termin der Entscheidung heranrückte. Die Qual dieses Hangens und Bangens, dieses Fürchtens und Hoffens, wurde dadurch nicht geringer, daß ihre bisherige gute Kameradschaft dabei in Stücke ging! — Fritz trug der Anna nicht mehr die Büchermappe, und Anna gab dem Fritz auf dem Wege zur Schule keinen ihrer selbstgemachten „Fudges". — Um nicht, wie es die kirchliche Platzordnung für sie als primus und prima der Schule erheischte, nebeneinander zu sitzen, schwänzte, wie auf Verabredung, an dem einen Sonntag Anna, und an dem andern Fritz den Gottesdienst; — und wenn sie sich, obwohl sie jedes Zusammentreffen möglichst zu vermeiden suchten, auf der Straße begegneten, sah Fritz nach rechts und Anna nach links. — Die durch die böse Eifersucht suspendirte, sozusagen negative Freundschaft wäre wahrscheinlich zur positiven, sich in Worten, Gebärden und Thaten äußernden Feindschaft übergegangen, wenn nicht die beiderseitigen Eltern die, dem Sturme voraufeilenden Wolken noch rechtzeitig bemerkt und geeignete Vorsichtsmaßregeln getroffen hätten. —

Fritz bekam Haue, weil er sich beim Anblick seiner ehemaligen Freundin hatte hinreißen lassen, ihr hinterrücks, aber in Gegenwart seines Vaters, eine Nase über den Zaun zu drehen, und Anna, weil sie ihrem kleinen Bruder Max 3 Cents gegeben hatte, damit er dem im Garten arbeitenden Fritz: „Fritz, Fritz, Lumpenfritz!" zuschreien sollte! Dem Ausbruch aktiver Feindseligkeiten war dadurch zwar mühsam vorgebeugt, aber der Groll glimmte unter der Asche der mühsam geheuchelten Gleichgültigkeit in den Herzen der Kinder weiter. Trotz der verständigen Art, wie — wenn auch nur äußerlich — von Seiten der Eltern der Friede zwischen den Jungen diesseits und jenseits des Gartenzaunes gewahrt wurde, so war doch in dieser bösen Wartezeit auch das nachbarliche Einvernehmen der Alten nicht von derselben Herzlichkeit, wie zuvor. Ich bemerkte öfters, wie mein Boß, sich unbeachtet glaubend, einen bösen Blick nach der Anna in den anderen Garten warf, als wolle er sagen: „Schändlich! Das dumme Ding erfrecht sich, meinen Jungen ausstechen zu wollen!" Und ich bemerkte auch, daß Frau Peterhofen, was sie früher nie gethan, sich die Ohren zuhielt, wenn Fritz pfiff. Der Zweck der Uebung war jedenfalls der, zu zeigen, daß ihr des Buben Gepfeife auf die Nerven schlug, und daß der alte dem jungen Huber diese böswillige musikalische Auslassung verbieten solle, was aber nicht geschah, da Papa Huber die Ursache der plötzlichen Nervenempfindlichkeit der Frau Nachbarin merkte. —

Auch für die Lehrer des Städtchens waren die letzten vier Wochen vor dem „Tag der Verkündigung" „Passionswochen!" — Diese Jugenderzieher waren es gewöhnt, in corpore bald bei Hubers, bald bei Peterhofens einzukehren und die Gastfreundschaft der Eltern ihrer Zöglinge in echt Pfälzer Schulmeisterart auszuschlachten, d. h. sich im Bewußtsein ihrer pädagogischen Verdienste um den Nachwuchs des gastfreien Hauses die saftigen Bissen und guten Weine ohne Beschränkung und Furcht vor Katzenjammer und Dyspepsia munden zu lassen.

Diese Raubzüge mußten jetzt unterbleiben. — Der Glaube an ihre Unparteilichkeit als Schiedsrichter hätte dadurch Schaden leiden können.—Wären sie am Abend vorher bei Peterhofen abgefüttert und satt getränkt worden, hätten die alten Weiber am nächsten Morgen mit niederträchtigem Augenzwinkern prophezeit, daß Anna, und wären Hubers der leidende Theil gewesen, daß Fritz „d e k l i n i r e n" würde. — Ganz abgesehen von der Einbuße dieser Genüsse, war die Entscheidung, die sie abzugeben hatten, eine höchst unangenehme Sache an und für sich. — Bei Abwägung der Verdienste Fritzens gegen die Anna's stand das Zünglein der Waage genau in der Mitte — wem nun den Preis ertheilen? — Die Väter beider waren angesehene Männer — sie waren Stadträthe, Schulräthe, Kirchenräthe! Auch bei Abwägung i h r e s Einflusses auf das schulmeisterliche Wohl und Wehe stand das Zünglein der Waage genau in der Mitte! — Das war zwar ein glücklicher Umstand für die Moral der Schulmeister, denn er bewahrte sie davor, sich durch Rücksicht auf ihr eigenes Interesse beeinflussen zu lassen, ungerechte und unparteiische Richter zu werden; — aber sie kamen dadurch keinen Schritt der Entscheidung näher, und die schwierige Frage, wie sich die Gunst des einen Gönners zu erhalten, ohne die des anderen zu verlieren, blieb ungelöst. Endlich kam dem Hauptlehrer eine Erleuchtung. „Geben wir dem Herrn Pastor die Nuß zu knacken!" schlug er vor; „erstens muß er sich anstellen, als ob er sich geschmeichelt fühlt, daß wir, da unser Latein zu Ende ist, an seine höhere Weisheit appelliren; zweitens wird er sich nicht wenig ärgern, daß wir ihm in so hinterlistiger Weise die Verantwortung in dieser kitzlichen Geschichte aufhalsen, und er den Karren für uns aus dem Dreck ziehen muß; und drittens wachsen wir als unparteiische Männer, deren Urtheil weder durch die Gänsebraten der Frau Huber noch den „Concord" des alten Peterhofen beeinflußt werden kann, in der Achtung unserer Mitbürger, und bleiben Freunde, Günstlinge und Freiberger sowohl bei Huber, wie auch im Hause der gastfreien Peterhofens. —

Freudiger konnten die achäischen Helden dem Rathe des alten Nestor nicht zugestimmt haben, als die drei Schulmeister diesem Vorschlage des älteren Kollegen. — Als am nächsten Tage dieser Hauptlehrer, dem die Erleuchtung gekommen war, dem Herrn Pastor mit gewichtiger Miene das Anliegen vortrug und ihn bat, das Schiedsrichteramt aus ihren Händen zu nehmen, sagte der geistliche Herr so ruhig, als handele es sich um das unschuldigste Ding der Welt: „Schön, Schön! Herr Lehrer! Das will ich besorgen! Samstag komme ich nach der Schule und werde die Sache in Ordnung bringen!" — Der Herr Pastor kannte seine Pappenheimer! — Er wußte, daß, um sich selbst zu salviren, die Schulmeister ihm eine Grube gegraben hätten, in die er stürzen sollte, denn in viel höherem Grade, als die Lehrer, bedurfte er der Unterstützung Hubers und Peterhofens. Zur Durchführung seiner Pläne in der Kirchenverwaltung war er geradezu auf die Zustimmung dieser beiden einflußreichen Männer angewiesen; außerdem sorgten Hubers und Peterhofens in liebenswürdigem Wettstreite beständig dafür, daß in dem Weinkeller ihres Herrn Pastors niemals die gute Gottesgabe ausging. — Und jetzt wollten ihn diese hinterlistigen Schulmeister in eine Lage bringen, in der er, handele er, wie er wolle, einem seiner beiden Wohlthäter und Freunde vor den Kopf stoßen mußte! Aber nit! Seid klug wie die Schlangen und ohne Arg wie die Tauben....

* * *

Am Samstag, dem von Fritz und Anna, auch von ihren Eltern, Verwandten und Freunden mit wechselnder Furcht und Hoffnung entgegengesehenen „Tage der Verkündung", stieg, zur großen Verwunderung der Schulkinder, statt des Hauptlehrers der Herr Pastor auf das Katheder. Nachdem er das Morgengebet gesprochen, rief er den Fritz und die Anna vor: „Eure Herren Lehrer," sprach er, „haben mir die Entscheidung überlassen, wer von Euch Beiden bei der „Oeffentlichen Prüfung" deklamiren soll. Ich werde die Ehre demjenigen zusprechen, der mir das Gedicht (auf Seite 36 des Kinderfreundes) „Der Glockengießer von Breslau" am Mittwoch Morgen 9 Uhr in meiner Studirstube am besten vortragen wird. — Bis dahin seid Ihr vom Besuch der Schule dispensirt. — So, nun geht nach Hause und studirt fleißig!"

Als Fritz eine Viertelstunde später mit der großen Neuigkeit in's Haus gestürmt kam und gleichzeitig berichtete, daß er bis Mittwoch Morgen von allen Verpflichtungen gegen die Schule befreit sei, entband mich der alte Huber für dieselbe Zeit auch allen Verpflichtungen gegen seinen Weinberg. Er rief mich zur Seite und sagte: „Ich habe aus Deinen Gesprächen mit den Herrn Lehrern und dem Herrn Pastor die Ueberzeugung gewonnen, daß Du ein Mensch bist, der etwas gelernt hat. — Du verstehst Dich jedenfalls auch auf die Deklamirkunst, und ich denke, Du kannst dem Fritz den Glockengießer gut einstudiren. — Es soll Dein Schaden gewiß nicht sein!" —

Ich versicherte meinem Boß, daß ich noch nie in meinem Leben einen Auftrag erhalten hätte, der mir lieber gewesen sei, und ich versprach alles in meinen Kräften Stehende zu thun, um dem Fritz zum Siege zu verhelfen. Der Alte drückte mir dankbar die Hand und lud mich ein, mit ihm nach dem Keller zu gehen. Aus seinem Privatfaß füllte er die eichenen altdeutschen Humpen, die er sonst nur beim Besuch des Bürgermeisters, des Pastors oder sonstiger Honoratioren hervorholte. —

„Auf das Wohl des Glockengießers!" stieß er mit mir an. — „Ja", sagte er fast wehmüthig, den Humpen absetzend, „es wäre mir ein Herzeleid, wenn das dumme Ding da, die Anna, meinen Jungen herunterkriegen sollte. —Ich bin so stolz auf meinen Fritz— so stolz wie der König auf seinen Sohn.... Wie würde es mir in die Seele schneiden, wenn „gute" Nachbarn, getreue Freunde u. dgl. mich mit geheuchelter Theilnahme, aber mit versteckter Schadenfreude fragen sollten:

„Also, Huber, Peterhofens Anna hat doch Deinen Fritz gewurzelt und wird bei der „Oeffentlichen Prüfung" deklamiren?"

„Das wird nicht geschehen, Boß!" tröstete ich ihn, während er, um das Feuchtwerden seiner Augen zu verbergen, sich über das Faß beugte und die noch halb vollen Humpen wieder füllte, „das wird nicht geschehen. Verlaßt Euch auf Fritz und mich... Ich war auf der Schule immer der erste Deklamator meiner Klasse, und habe auch in meinem späteren Leben oft Gelegenheit gehabt, mich in öffentlichen Vorträgen zu üben."

Das war zwar schändlich gelogen; — aber der Zweck der Lüge war ein edler und raubte ihr alle Schändlichkeit. Ich stärkte dadurch die gerechte Hoffnung eines Vaters auf den Erfolg seines talentvollen Sohnes. Ist das nicht etwas, worauf man stolz sein kann? Die verschiedenen Humpen, die Papa Huber a conto des Breslauer Glockengießers bei dieser Gelegenheit spendirte, schmälern mein Verdienst in den Augen meiner geehrten Leser sicher nicht! —

Unterdessen saß Fritz in seiner Stube und paukte: „War einst ein Glockengießer, zu Breslau in der Stadt!" Am Abend schon konnte er das ganze Gedicht ohne Anstoß herunterleiern. — Der rohe Guß war also fertig, und mir blieben jetzt noch drei Tage, Sonntag, Montag und Dienstag, um diesen großen Guß nachzufeilen, mit Verzierungen zu versehen, und hellglänzend zu poliren. Vom Morgen bis zum Abend hatte ich Fritz in der Mache — mit kinematoskopischer Genauigkeit mußte er das Geberdenspiel, die Gesten, die Bewegungen der Hände, wie ich sie ihm vormachte, kopiren. Jedes einzelne Wort mußte er dialektlos im reinsten Hochdeutsch aussprechen lernen, und die Verbeugung beim Antreten und Abtreten so oft wiederholen, bis er vom vielen Neigen des Kopfes den Schwindel bekam. Abends war dann Probe vor dem gesammten Hauspersonal und am Dienstage Generalprobe, zu der ich ein halb Dutzend Jungen zusammentrommelte, die ihm während des Vortrages Nasen drehen und Gesichter schneiden mußten. — Ich wollte ihn an den Anblick des Ungeheuers Publikum gewöhnen und vor dem Lampenfieber immun machen! — Er faßte die Sache allerdings anders auf und wollte sich von dem Tische, der ihm als Podium diente, auf seine vermeintlichen Beleidiger stürzen. — Einige aufklärende Worte meinerseits genügten, ihn zu beschwichtigen und er erledigte sich seiner Aufgabe mit Glanz und erntete wohlverdienten Beifall. Das dankbarste Stück Publikum war die alte Mahle, die das Vieh „versorgte". Bei der Schilderung der Hinrichtung des unglücklichen Meisters fing sie so laut an zu heulen, daß ich sie zur Aufrechterhaltung der Ruhe hinausführen mußte. —

(Schluß folgt.)

El Derwisch.

Skizze aus Marokko von Fritz Reutter.

Es war während der Verhandlungen der Konferenz von Algeciras, als ein elegant gekleideter Herr im Geschäftsbüro der Hamburger Firma Steinmann & Lader erschien und den Inhaber der großen Bergwerksgesellschaft zu sprechen wünschte. Als er diesem gegenüberstand, erklärte er, er habe sich erlaubt, der ersten Firma des Kontinents die Konzession für ein Bleibergwerk in Afrika zu offeriren, das ihm von der marokkanischen Regierung abgetreten sei. Zum Beweis zeigte er ein Dokument, das in arabischen Zeichen abgefaßt war, verschiedene Skizzen und Pläne der Mine, mehrere Berechnungen über die Unkosten des Abbaues, über die Kosten des Seetransports usw. Infolge des politisch getrübten Himmels dachte die Firma anfänglich gar nicht daran, den Vorschlag in Betracht zu ziehen; schließlich ließ sie sich jedoch herbei, das Erz, das der Unbekannte vorgelegt hatte, analysiren und das arabische Dokument übersetzen zu lassen. Bei der Probe zeigte das Erz einen ungewöhnlichen Reichthum an gutem Metall, und die Konzession war zweifellos in aller Form Rechtens abgefaßt.

Als der Fremde zum zweitenmal vorsprach, ließ sich die Firma bereits in Verhandlungen mit ihm ein; da sie indessen praktische Geschäftsleute an der Spitze hatte, waren diese über den niederen Preis, den der Verkäufer der Konzession nannte, und noch mehr über sein Dringen, zu einem Abschluß zu gelangen, erstaunt, so daß sie irgend etwas Unreelles hinter der Affäre witterten. Warum war die Mine nicht zuvor bearbeitet worden? Warum sollte sie ihnen ein Fremder zu dem billigen Preis offeriren können? Da sie auf diese Fragen keine bestimmte Antwort von ihm erlangen konnten, vertrösteten sie ihn von Woche zu Woche und schickten unterdessen einen ihrer vertrautesten Ingenieure nach Marokko, damit er über die Mine Bericht erstatte.

Ihre Wahl fiel dabei auf Walter Brunner, einen erfahrenen Kenner und Sachverständigen in metallurgischen Dingen, der als Neffe des einen Geschäftstheilhabers das volle Vertrauen der Firma besaß. Da er aber weder mit dem Land, noch mit der Sprache, noch mit den Sitten bekannt war, so gab man ihm Eduard Gehring, einen Ingenieur, der in afrikanischen Minen praktische Erfahrungen gesammelt, zum Begleiter. Außerdem waren Brunner und Gehring Freunde seit ihrer Jugendzeit, und Eduard Gehring machte Fräulein Julia Brunner seit Jahr und Tag den Hof. Es war also klar, daß die Firma nicht besser hätte wählen können, und Walter freute sich, mit seinem Freund, der seit drei Jahren in Algier thätig war, in Marseille zusammenzutreffen und von da aus gemeinsam nach Marokko zu fahren.—Walter Brunner war voll Stolz über den Auftrag, mit dem man ihn betraut hatte; Gehring dagegen dachte vor allem an die Gefahren einer solchen Expedition. Tabarca, das in Europa vollständig unbekannt war, wurde selbst in Algier, wo sich Gehring zuletzt aufhielt, als einer der wildesten und gefährlichsten Orte der nordafrikanischen Küste angesehen; denn es lag inmitten öder Berge zwischen der Wüste und dem Meer im Gebiet unzivilisirter, blutdürstiger Stämme. Zwar schreckten ihn derartige Gerüchte nicht zurück, aber sie veranlaßten ihn, alle nur möglichen Vorsichtsmaßregeln für das gewagte Unternehmen zu treffen. Er versah sich mit guten Hinterladern und Revolvern und erwartete seinen Freund in Bona.

Im Monat Juli brachen sie auf und erreichten schon am zweiten Tage die marokkanische Grenze, wo ihnen immer wieder die gleiche Geschichte von der blutdürstigen Wildheit der Bergbewohner erzählt wurde, die so bewaffnet seien wie die französischen Truppen und sich in ihren stark befestigten Dörfern bis zum letzten Mann vertheidigten.

Durstig, müde und erschöpft erreichten die beiden Freunde am dritten Tage endlich das Ziel ihrer Wanderschaft, Tabarca, wo die Bewohner in Höhlen und unter alten Ruinen aus römischer Zeit hausten. Nur selten sah man ein aus Steinen gebautes Haus; gewöhnlich genügten einige Baumäste, die über zerfallene Mauern gebreitet waren, um die Bewohner gegen die tropische Hitze und den strömenden Regen zu schützen. Vorsichtigerweise errichtete die kleine Karawane ihre Zelte auf einer niedrigen Anhöhe außerhalb des Dorfes. Die Pferde wurden in Sicherheit gebracht, das Gepäck in der Mitte zwischen dem Feuer und dem kleinen Kamelhaarzelt, das das Hauptquartier bildete, aufgehäuft. Gehring, der die Lebensweise der Leute kannte und keine Gastfreundschaft von ihnen erwartete, machte sich daran, die Gegend auszukundschaften. Er sah vielleicht hundert Eingeborene, die alle wohlbewaffnet, aber regungslos in der Mitte des Dorfes lagerten. Nirgends sonst war ein lebendes Wesen zu sehen, kein Geräusch zu vernehmen. Rasch sank die Nacht herab und hüllte alles in Finsterniß; immer noch aber sah er die weißen Gewänder der im Lager kauernden Eingeborenen. Um sich gegen jede Ueberraschung zu schützen, stellte man doppelte Nachtwachen aus und hatte kaum das Abendessen beendet, als es im Eingeborenenlager lebhafter wurde.

Jedermann griff nach seinem Revolver und blickte besorgt hinaus nach der Richtung, woher der Lärm kam. Plötzlich gewahrte man im Schein des Lagerfeuers eine Erscheinung, die langsam vorwärts kam. Ein alter Mann, von Jahren gebeugt, mit ungekämmtem Bart und Haar, dessen Lenden ein Sack umgürtete und um dessen Schultern ein weißer Mantel flatterte. Die Araber, die ihn begleiteten, warfen sich vor ihm zu Boden und begrüßten ihn mit dem Namen El Derwisch (Der Verrückte). Jeder Derwisch ist in ihren Augen ein Prophet; von ihm berührt zu werden, ist ein Segen; ihn zu verletzen, ist eine unverzeihliche Sünde. Es konnte gar kein Zweifel obwalten über den Irrsinn dieses Heiligen, der ins Lager der Europäer eindrang. Ohne weiteres nahm er den besten Platz am Feuer ein; unaufgefordert ergriff er die Ueberreste des Abendessens und verschlang sie voll Heißhunger, wobei er der Europäer gar nicht zu achten schien. Dann hüllte er sich in eine wollene Decke und begann leise einförmig klingende, bedeutungslose Worte zu singen, die ihn bald in Schlaf wiegten. Walter Brunner hatte das Benehmen des Derwisch voll Erstaunen mit angesehen, war auch zuerst geneigt gewesen, den Eindringling zurückzuweisen; aber Gehring hatte ihn noch rechtzeitig an einem solchen Verstoß verhindert. Ruhig ließen sie den durch lange Entbehrungen abgezehrten Heiligen, den die brenende Wüste, der Schmutz und die Entsagungen in den Wahnsinn getrieben, schlafend am Boden liegen, und nachdem sie sich noch einmal der Vorsichtsmaßregeln vergewissert, begaben sie sich selbst zur Ruhe. Während der Nacht ereignete sich nichts Besonderes. Als das Lager bei Tagesanbruch wieder erwachte, war der Derwisch verschwunden, und niemand wußte wohin und wann; und da alle jetzt zu arbeiten hatten, um die Werkzeuge auszupacken, die Instrumente zusammenzusetzen, so wurde dieser Thatsache auch nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Vor ihnen erhob sich der dunkle, zerrissene Berg, den sie auf seinen Bleigehalt untersuchen sollten. Viele Spuren früherer, vielleicht römischer Arbeiten, zeigten ihnen den Weg, wo zahlreiche Galerien und Schachte angelegt waren, die jetzt aber alle mit dem Einsturze drohten. Indem sie einem der größten Schachte fast unter der Bergspitze folgten, gewahrten sie auf allen Seiten deutliche Spuren des Metalls, das in früheren Zeiten abgegraben worden war. Um jedoch genau zu erfahren, wie bleihaltig das Berginnere war, mußten sie immer weiter auf dem unebenen dunklen Gange vordringen, bis sie plötzlich aus der Ferne, der Richtung ihres Lagers, Schüsse vernahmen. Rasch eilten sie dem Eingange des Schachtes zu und gewahrten mit einem Blick ihre bedrohte Lage. Die Beduinen hatten jedenfalls die Abwesenheit der europäischen Führer benutzt und das Lager angefallen, ihre maurischen Begleiter verjagt oder getödtet, die Pferde erschossen, die Zelte zerstört und schickten sich eben an, das Gepäck zu plündern. Da galt es, nicht lange zu zaudern und zu zögern; denn das wilde Geschrei der Araber, das diese erhoben, sobald sie die Europäer hoch oben am Bergabhang erblickten, ließ ihnen keinen Zweifel darüber, was diese Wilden beabsichtigten. Wie wahnsinnig stürzten sie den Berg herauf, feuerten wilderregt ihre langen Flinten ab und trieben sich gegenseitig durch lautes Geschrei an, die beiden Deutschen da droben in wildem Gemetzel niederzumachen. Fern von jeder menschlichen Hilfe blieb diesen kaum welche Hoffnung auf Rettung. Doch waren sie entschlossen, ihr Leben so theuer als möglich zu verkaufen. Die zwei ersten Angreifer fielen; aber anstatt die Araber zu entmuthigen, schien es ihnen nur neue Energie einzuflößen. Immer wieder stürmten sie zum Angriff vorwärts, und immer wieder stürzten die ersten zu Boden, so daß sie sich schließlich doch verwundert zurückzogen.

Obgleich die Europäer den Angriff erfolgreich zurückgeschlagen hatten, war ihre Lage keineswegs günstig, denn ihr Munitionsvorrath war gering. Hinter dem Gestein der alten Gallerie verschanzt, ohne Nahrung und Wasser, konnten die beiden Freunde kaum darauf rechnen, eine lange Belagerung durch eine Horde wilder Beduinen auszuhalten. Während des ganzen Tages sparten sie ihr Pulver, obgleich hin und wieder ein Beduine trotziglich den Berg heraufstürmte und seine lange Flinte nach ihrem Versteck abfeuerte. Zuletzt sank die Nacht herab, brachte aber keine Rettung. Sie konnten ihre Gallerie nicht verlassen; auch war zu fürchten, daß sich die Eingeborenen im Schutze der Dunkelheit ihnen zu nähern versuchen würden. Abwechslungsweise wachten die Freunde während der Nacht, ohne angegriffen zu werden, und als die Sonne die Bergwand glänzend beleuchtete, lagerten die Beduinen noch immer drohend im Thal. Die beiden Freunde hatten kein Stück Brot und besonders keinen Tropfen Wasser mehr. Zu wiederholten Malen versuchten es die Araber, die unglücklichen Gefangenen während der Hitze des Tages zu überraschen, aber obgleich sie von Durst gequält wurden und an jeder Rettung verzweifelten, gelang es ihnen doch immer mit einigen wohlgezielten Schüssen die ersten Angreifer niederzustrecken. Gegen Abend war ihre Munition verschossen, und allen Ernstes besprachen sie, sich zu ergeben. Aber Gehring kannte die Falschheit dieser Stämme ebenso gut wie ihre Wildheit. Walter übernahm die erste Wache, Eduard die zweite. Während der ersten Nachtwache blieb alles ruhig; es schien, als hätten die Araber beschlossen, die Belagerten durch Hunger und Durst in ihre Gewalt zu bekommen. Gehring wurde von seinem Gefährten geweckt und begab sich auf seinen Wachtposten. Plötzlich zuckte er fassungslos zusammen, als sich eine Hand schwer auf seine Schulter legte, und indem er sich umwandte, sah er sich dem Derwisch gegenüber. Dieser ließ sich ruhig neben ihm nieder und sagte: „Ah ti sharib!" (Gib mir zu trinken!) In diesem Augenblick schoß Gehring ein Gedanke durch den Kopf. Wasser hatte er keines mehr, aber Walter besaß noch einige Schluck Kognak in seiner Feldflasche. Rasch begab er sich nach der Schlafstätte Walters, nahm die Feldflasche, kehrte zum Derwisch zurück, verneigte sich ehrerbietig und überreichte ihm den Trank. Der Wahnsinnige leerte den Rest Kognak auf einen Zug; und da er des Alkohols ungewohnt war, sprang er auf, schwang wild seinen Wanderstab, als wolle er Eduard angreifen.

Walter packte ihn am Arm und zwang ihn auf den Boden nieder. Je mehr der Alkohol seine Wirkung auf den Wilden ausübte, um so mehr schien sich der leidenschaftliche Zorn des Heiligen in freundliche Gefühle zu verwandeln; bald begann der Derwisch ihn mit weinerlicher Stimme anzuflehen, ihm noch mehr zu trinken zu geben. Gehring mußte ihn auf Arabisch beruhigen, daß sie nichts mehr zu trinken hätten; versprach ihm aber alles, was er wünsche, wenn er sie auf eine gewisse Entfernung über ihr Lager hinaus begleiten wollte. „Fissa, fissa, imschi!" (Rasch, rasch, gehen wir!) war seine Antwort, und darin lag für die beiden Freunde noch ein letzter Strahl der Hoffnung. Sich auf die beiden Europäer stützend, schlang er die Arme um ihren Hals, und so machten sich die Freunde raschen Schrittes auf den Weg den Berg hinunter. Sie kannten die Ehrerbietung, die jeder Beduine für einen Derwisch hegt, und wußten auch, daß sie, solange sie der Heilige so führte, gegen jeden Ueberfall geschützt waren. Mit der Kraft der Verzweiflung klammerten sie sich also an den Wahnsinnigen, der ihr Beschützer und Gefangener zugleich war. Ihr Weg führte sie mitten durchs arabische Lager hindurch, wo sie mit lauten Flüchen und drohenden Gebärden begrüßt wurden. Aber sie eilten weiter, ohne einen Augenblick anzuhalten oder hinter sich zu sehen, an ihrem geplünderten Lager vorüber nach der Grenze hin, wo ihnen Freiheit und Sicherheit winkte. Im Schutze der überirdischen Kräfte des Derwisches schritten sie unverletzt durch das Geheul drohender Feinde dahin. Stundenlang eilten sie weiter, bis ihre müden Beine sie fast kaum mehr tragen konnten; aber die Erinnerung an die Todesangst, der sie entronnen, und die Hoffnung auf Rettung, die ihnen winkte, trieb sie rastlos weiter. Im Schatten eines Kaktus ruhten sie eine Weile aus, und durch einige Beeren erfrischt, die der Derwisch gesammelt, konnten sie ihren Marsch fortsetzen, und nach zwei Tagen eines fast ununterbrochenen Wanderns erreichten sie mit wundgelaufenen Füßen die französischen Außenposten.

Steinmann & Lader kauften die Konzession nicht, und noch heute ruht das Metall von Tabarca im Schoß der Erde. Die beiden Freunde wurden von der Firma für die Entbehrungen ihres Abenteuers reichlich entschädigt. Obgleich sie ihren einstigen Retter nicht mehr gesehen und auch nicht mehr sehen werden, haben sie ihn doch nicht vergessen, und oft rufen sie einander zu: „Gib mir zu trinken!" Und sie stoßen an auf das Wohl von El Derwisch.

— Doppelsinnig.—Juwelier: „Nehmen Sie die goldene Uhr per Kasse?" —Junger Mann: „Nein! Ich will sie theilweise bezahlen!"

— Er glaubt ihm nicht.—Bettler: „Haben Sie vielleicht Arbeit für mich?" —Herr: „Ich nicht; übrigens mit der Idee können Sie mal schön hineinfallen!"

— Bedingte Freundschaft. — Vertheidiger (in der Zelle des Gauners): „In Ihrem eigenen Interesse ist es dringend gerathen, daß Sie mir die volle Wahrheit sagen. Betrachten Sie mich als Ihren liebsten Freund, als Ihren Bruder, wenn Sie wollen, aber verschweigen Sie mir nichts!"—Gauner: „Aber dös sag' ich Dir gleich, Bruder, eing'sperrt wenn i' werd' — nachher is 's wieder aus mit unserer Freundschaft!"

Die alte Sanduhr.

Roman von Ottomar Enking.

(8. Fortsetzung.)

Nelde senkte den Kopf und sagte: „Ich muß verzichten, und ich weiß nicht, ob es nicht auch das beste ist. Thomas kümmert sich nicht um mich, und ich? Nun, ich werde natürlich dadurch auch kalt. Ich bleibe eben bei meinem Bruder, solange er mich duldet.“ Sie sank in sich zusammen, dann aber richtete sie sich erschrocken auf: „Nein, das ist zu viel gesagt, dulden muß man mich, denn ich habe meine Rechte.“ Sie wurde wieder trübe. „Aber eben nur dulden, und ich möchte mal was anderes, als nur geduldet werden.“

„Ganz recht“, entgegnete Flora. „Geliebt.“

„Ja, geliebt.“

„Können Sie sich nicht vorstellen, daß man Sie liebt?“

„Nein“, antwortete Nelde, und ein scharfer Zug trat in ihr Gesicht. „Was ich mir darunter vorträume, das gibt es nicht für mich. Ich würde es auch kaum ertragen, denn ich bin, so scheint mir, innerlich kühl und mir graust vor allem, was man Leidenschaft nennt. Ich schaudere oft bei dem Gedanken, daß ich gleichsam das Eigenthum eines Mannes werden könnte. Da bin ich noch lieber bloß die Schwester, die sich viel gefallen lassen muß, dafür aber ihr Stück persönliche Freiheit hat, so klein es ist. Sie würden diese Freiheit nicht bemerken, mir aber ist sie alles. Ich bin auf meiner Stube meine eigene Herrin. Mein Bruder verlangt alles mögliche von mir, aber ich kann mein eigenes Innenleben führen, und das würde ein Mann mir am Ende auch noch entreißen.“

„Spricht so die getäuschte Hoffnung?“ fragte Flora und legte ihr den Arm in den Nacken.

Nelde sah ehrlich zu ihr auf: „Ein wenig wohl, vor allem aber die Vernunft.“

„Die wir uns doch gern hinwegblasen lassen von einem Sturmgebraus.“ Flora breitete die Arme weit aus.

Nelde schüttelte den Kopf: „Nein, nein, da verkennen Sie mich, Sturmgebraus ist nichts für mich. Aber Sie haben recht, ein stilles Glück möchte ich wohl. Ich werde es nicht haben. Der Mann, dem ich es für ihn und für mich bereiten könnte, lebt unter einem Druck dahin, ich kann ihm nicht helfen, und ich könnte auch nicht zu seinem Vater und zu seiner Mutter Eltern sagen. So ziehe ich mich in mich zurück. Und solange Sie hier sind, habe ich ein Licht in meiner kleinen Hütte. Gehen Sie einmal fort, dann wird es dunkel.“

Flora küßte sie und fragte: „Warum sollte ich fortgehen, Kind?“

Nelde stand auf, strich verlegen mit der Hand über ihre Taille und sagte: „Ich glaube, das entscheidet sich bald.“

„Wodurch?“

Nelde preßte sich an Flora an: „Soll ich denn ganz blind sein, bloß weil ich die Schwester bin?“

Nun war es an Flora, verlegen zu werden. Sie lehnte sich an die, deren Stütze sie sonst zu sein pflegte.

„Ganz blind sein?“ wiederholte Nelde.

Flora machte sich los: „Ich weiß nichts.“ Sie wandte sich erröthend ab, und Nelde, die in diesem Augenblick die Stärkere war, lächelte: „Flora!“

Es war vielleicht das erstemal, daß sie Fräulein Durenhardt beim Vornamen nannte; jedenfalls war es das erstemal, daß es mit solcher Innigkeit und Vertraulichkeit geschah. Flora kehrte ihr das Gesicht wieder zu, ihre Augen waren groß, und fast sah sie aus, als wäre sie überrascht und durch jene Ueberraschung in ihrem Stolz gekränkt worden. Sie sagte noch einmal und betonte langsam die Worte: „Ich weiß nichts.“

Nelde trat auf sie zu: „Aber Sie ahnen, und die Ahnungen sind bei uns Frauen das Wissen. Kann es nicht jeden Tag kommen, daß ich davon abhängig werde, ob Sie mich dulden wollen?“

„O Nelde!“

Flora machte ein schmerzliches Gesicht, als hätte Nelde etwas Furchtbares gesagt.

Nelde aber blieb ruhig: „So ist es, Flora. Ich bin als Schwester gewohnt, mir derlei Gedanken zu machen. Für mich haben sie nichts Entsetzliches, und wahr sind sie außerdem. Ich bin hineingeglitten in dieses Gespräch mit Ihnen. Ich wollte nichts davon erwähnen, aber man ist machtlos, wenn man jemand gegenübersitzt, der so viel, so viel über einen zu sagen hat wie Sie über mich. Ich möchte mich ganz an Sie anschmiegen, ich würde dann zum erstenmal im Leben wieder sicher fühlen, wie ich es vor Vaters Tod war. Ja, Flora, das versprechen Sie mir, wenn es kommt, wovon Sie noch nichts wissen —“ sie lächelte wieder — „das versprechen Sie mir, daß Sie gut gegen mich sein wollen. Von meinem Bruder habe ich das nie verlangt, er hat nie Rücksichten gekannt. Was er von meinen Sachen und Büchern brauchen konnte, war immer sein. Er hat mir Geschichten von sich selbst und seinen Freunden erzählt, die ich nur als Schwester anhören durfte. Er hat mir kein Hehl daraus gemacht, als er auch gegen“ — Nelde wollte sagen: gegen seine Jugendliebe, aber das wäre ihr wie Verrath erschienen, und so sagte sie — „gegen andere rücksichtslos vorgegangen ist. Denn ein Egoist ist mein Bruder nun einmal. Er hat mich zur Haushälterin eingesetzt, ohne Lohn“, fügte sie leise hinzu. „Er hat nie das Bedürfniß gehabt, mich zu fragen, ob ich auch Lohn haben wollte, nicht den Lohn, den unsere Anna bekommt, sondern den Lohn, den man aus dem Herzen holt und mit den Lippen gibt. So ist es, Fräulein Durenhardt.“

Nelde war jetzt wieder weit von Flora entfernt, sie hatte nur an ihren Bruder gedacht, daher kam die vertrauliche Anrede nicht mehr aus ihrem Mund.

„Und wofür habe ich gearbeitet?“ hub sie von neuem an. „Ich weiß es nicht. Wissen muß es jene, die nach mir Haushälterin bei Friemann wird, die aber mit ihren Pflichten auch Rechte erhält.“

„Sie meinten vorhin, eine Frau müsse aller Rechte entsagen?“

„Ja, Flora“, entgegnete Nelde und war wieder nahe bei ihr. „Eine Frau wie ich, nicht eine Frau wie Sie, denn es ist ein großer Unterschied zwischen uns beiden. Deshalb können wir einander auch liebhaben.“

„Ja, unsere Sanduhren rieseln im gleichen Maß.“

„Und das ist meine ganze Hoffnung“, sprach Nelde, „denn das ändert sich nicht im Leben. Aber sonst kann mancherlei anders werden, und die Harmonie zwischen zwei Seelen thut es nicht allein, es sind viele Bedingungen zu erfüllen, damit zwei Menschen friedlich beieinander wohnen. Mein Schwesterdasein gibt mir viel nachzudenken, und ich preise mich, daß ich mit Ihnen davon reden kann. Seien Sie immer gut zu mir, Flora. Es sieht aus, als ob ich wenig Liebe brauche, aber es ist nicht so, ich brauche viel stille, warme Liebe, ich bin sehnsüchtig danach wie jedes andere Menschenkind, und ich glaube, ich werde erst recht eifersüchtig, wenn sich zwei Menschen in meiner Gegenwart Liebes sagen.“

„Und das sollte. . .“ Flora stand, die Hand mit den feingekrümmten Fingern über die Brust gelegt, Spannung im Gesicht, vor Nelde. Die nickte.

„O Nelde“, scherzte nun Flora. „Sie sind wahrlich keine Dienerin. Sie gehen umher und befehlen: Sagt euch gefälligst Liebes.“

Nelde ging auf den Scherz ein, trat dicht vor Flora hin und sprach: „Sagt euch gefälligst Liebes.“

Flora machte wie entsetzt eine abwehrende Handbewegung.

„Nelde, Sie sind eine Tyrannin!“

„Tyrannin, wenn ich sage, was andere — ja, ja, andere — denken? Ist selbst dieser kleine Muth schon zu groß für mich?“

So plänkelten die Mädchen mitsammen. Nelde war die Keckere, wie denn in zagen Seelen bisweilen eine Kühnheit aufschimmert, die freilich über eine Stunde wieder welkt. Die Keckheit rührte zum großen Theil von Neldes Neugier her, denn sie wollte wissen, wie es um Flora stand. Flora jedoch hielt sich zurück, aber daß sie nicht böse wurde, als Nelde deutlich auf das anspielte, was in dieser Zeit zwischen den Häusern am Ulmengarten und der Lindenstraße wob, das war für Nelde schon Beweis genug: Wenn Friemann zu Flora kam, so würde sie ihn nicht bitten, geschweige denn ihm befehlen, wieder von ihr zu gehen.

Als Nelde sich verabschiedete, begleitete Flora sie die Treppe hinunter. Durenhardts kamen nach Hause.

„Ach“, sagte Frau Emilie und reichte Nelden mit mehr Lebhaftigkeit die Hand, als sie sonst zu thun pflegte. „Eine Empfehlung an den Herrn Doktor.“ Sie lächelte. „Werden die Herrschaften Montag bei uns speisen können?“

„Ich will es meinem Bruder ausrichten, gnädige Frau.“

„So, so.“ Frau Emilie tätschelte Neldens Wange. „Nur keinen Hofknicks.“ Dann neigte sie das Haupt und schritt vorüber. Der Premierleutnant drückte Nelde warm die Hand und sah sie mit einem ernsten Blick an. Nelde küßte zum Abschied Flora und eilte durch den Hausflur.

Da trat aus Möllers Stubenthür Thomas Thorsten, der hatte das Haar wirr um die Schläfen hängen und hielt den Hut lässig in der Hand. Er erschrak, als er Nelde sah, und ordnete sich das Haupthaar, aber es glückte ihm nicht. Häßlich erschien er Nelde in seiner Unordnung. Aber sie faßte sich.

„Nun, Thomas? Hast du Möllers besucht?“

„Ja.“

„Geht es schlecht bei euch? Ist dein Vater schlimmer?“

„Wie immer.“

„Und sonst?“

„So etwas behält man am besten für sich, Nelde.“

„Ja, Thomas, wenn man kein Vertrauen hat.“

Thomas sah sie wehvoll an.

„Man möchte viel Vertrauen haben, man möchte sein Herz ausschütten vor jemand, den man liebhat, aber man darf das nicht, Nelde, wenn man ein Ehrenmann bleiben will trotz allen Elends. Adieu, Nelde. Du wirst mich noch verstehen.“

„Thomas!“ Sie ging zu ihm, reichte ihm die Hand und hielt ihn im Hausflur zurück. In seinen Augen standen dicke Thränen.

„Es ist schlimm, Nelde, daß ich dich getroffen habe.“ Nun gingen sie ein paar Schritte und waren im Vorgarten, da blieben sie wieder stehen. Auf der Straße war kein Mensch. „Es ist schlimm. Jedesmal, wenn ich dich treffe. Du mußt wissen, daß ein Mensch wie ich am liebsten immer in seinen Sorgen stecken soll, da fühlt er sich zuletzt beinah wohl. Denn der Zustand, den man nicht anders und besser kennt, der kommt einem natürlich vor, und das Natürliche macht nicht ganz unglücklich. Was wollte ich ohne meine Sorgen anfangen? Aber das sind eifersüchtige Dinger, die dulden nicht, daß man andere Götter hat neben ihnen. Und wenn ich dich sehe, erinnere ich mich daran, daß wir einmal beisammengesessen haben auf Brunshöh, weißt du noch, die kleinen Vögel? Wenn ich damals ein sorgloser Mann gewesen wäre und hätte weiter nichts gehabt als meine Arme, glaube mir, Nelde, wir hätten dann noch länger dort gesessen, und wenn der Zug auch abgefahren wäre. Aber ich habe Stricke an den Armen, Nelde, und mit den Stricken bin ich an meinen Vater gebunden. Ich habe die Arbeit, darüber zu wachen, daß nicht alles verloren geht, und daß wir nicht schließlich als Bettler oder noch was Schlimmeres davonziehen müssen. Darf ich da wohl an ein Mädchen denken wie dich? Siehst du, Nelde, so eine Frau bist du nicht, daß du sagtest: nimm mich nur, ich will alles mit dir theilen; dazu bist du zu schwach. Und ich bin nicht so einer, der da sagte: komm nur und gib mir alles, was du hast, damit ich mich fürs erste rette, die Sache wird schon ihren guten Gang gehen. Du brauchst deine Behaglichkeit, und ich brauche mein gutes Gewissen. Darum ist es schlimm für mich, wenn ich dich treffe, denn es liegt die Versuchung nahe, daß ich dir etwas sage, was nicht wahr ist. Und das will ich nicht. Weißt du, warum ich eben bei Möllers war? Ich will es dir sagen, weil du von Vertrauen sprichst. Ich bin für meinen Vater hingegangen, nach einem Auftritt, den ich dir nicht erzählen kann, und habe sie gebeten, uns Geld zu leihen. Ein bißchen Geld, Nelde.“

„Aber, Thomas, warst du nicht bei uns?“

Thomas hob die Hand: „Du kennst deinen Bruder nicht, und du kennst den Stolz meines Vaters nicht. Diesen lächerlichen Stolz! Vor Möllers läßt er ihn fallen, das sind kleine Leute, die behalten es wohl für sich, daß sie uns was geliehen haben. Aber vor deinem Bruder hat mein Vater Angst, er fürchtet, daß Friemann, wenn er uns irgendetwas leiht, klar ins Geschäft sehen will, und das thu ich ja selbst nicht einmal. Ich weiß nur, daß unser Kredit von Monat zu Monat schwächer wird. In all dieser Trostlosigkeit will ich dich lieber nicht sehen, Nelde.“

„Wenn ich dich aber trösten möchte, Thomas?“

„Dann würde ich höchstens schwach werden, und ich habe nur die eine Pflicht, die Zähne zusammenzubeißen. Adieu, Nelde.“

Er ging schnell fort. Nelde sprach noch bei Möllers vor. Die saßen bedrückt da, aber sie äußerten sich nicht über den Besuch, den Thomas ihnen gemacht hatte, und Nelde konnte nicht daran rühren. In tiefen Gedanken ging sie nach Hause. Rings um sie herum waren Schicksale, schöne und schwere, und sie? Hatte sie gar kein Schicksal? War sie bestimmt dazu, ein Blatt Papier zu bleiben, das als Niete in den Lostopf gelegt und überdies vielleicht gar nicht gezogen wird?

Nelde war eine von den ganz kleinen Kräften in der Welt. Ihre Seele konnte sich selbst nicht vorwärts- oder aufwärtsschwingen, sondern sie gab das, was sie an Willen besaß, immer an die andern Seelen ab, denen sie dadurch die eigene Kraft vermehrte und zum Antrieb wurde. Nelde sprach viel zu Flora von Friemann und zu Friemann von Flora. Sie ging in der Spannung auf, wie und wann sich zwischen diesen beiden Menschen die Nebel lüften würden, daß sie einander klar sahen.

Ueber dieser Spannung vergaß sie die eigene Liebe. Ja, trotz ihres Mitleids schmollte sie mit Thomas, denn warum hatte er kein Vertrauen zu ihr, warum hatte er sie nicht selbst um Geld gebeten? Sie besaß ihr Erbtheil, über das sie schalten und walten könne, wie es ihr dünkte. Wie es ihr gut dünkte? Nun, sie fragte freilich Friemann um jeden Groschen, sie bekam alles aus seiner Hand, sie hätte auch Thomas nichts geben können, und wären es nur ein paar hundert Mark gewesen, ohne daß ihr Bruder seine Erlaubniß dazu ertheilte. Das wußte sie, und sie konnte es, wenn sie gerecht sein wollte, Thomas nicht verargen, daß er an ihrem Bruder vorbeigegangen war. Aber sie war nun eben ein Mädchen und wollte nicht einsehen, daß Thomas nicht zu ihr kommen durfte, sie um Hilfe zu bitten. Sie schmollte, ohne recht zu erkennen, daß ihr kleines Schmollen eigentlich künstlich und nur so eine Art von Entschuldigung war. Wofür? Dafür, daß sie sich um andere mehr kümmerte als um sich selbst.

Nelde also fand, daß sie Thomas böse sein müsse, und nun, wo sie selbst keine Herzensangelegenheit zu besorgen hatte, kehrte sich alle ihre Aufmerksamkeit Friemann und Flora zu. Ja, sie diente den beiden so lange, bis Friemann und Flora ihrer Dienste nicht mehr bedurften.

Friemann, der sichere, der sonst keine Rücksichten kannte, der sich innerlich rühmte, daß ihm sein Gemüth keinen Streich spielen könnte und daß er sein Leben als Geschäft ansehe — Friemann erfuhr, daß sich die Werthe des Lebens, die er unumstößlich bei sich festgesetzt zu haben glaubte, umwandelten, zwar nicht so weit, daß er im äußeren Leben anders handelte als sonst, aber er wurde doch, wenn er über einer Arbeit saß, manchmal eigenthümlich nachdenkend. Und er, der Starke, konnte, wenn er allein und unbeachtet war, zittern vor jener Leidenschaft, die den Mann zum Weib reißt.

Er besuchte selten die Weinstube, weil man dort über Flora sprach und es ihm peinlich war, von ihr reden zu hören mit allerdings achtungsvollen, aber doch gewöhnlichen und, was oft schlimmer war, begehrlichen Worten. Er ließ sich Sonntags entschuldigen und ging nicht zu den Familienzusammenkünften. Statt dessen setzte er sich auf die Eisenbahn und fuhr irgendwohin, weit ins Land hinein, dann suchte er sich einen Wald oder einen See, wo er stundenlang blieb. Und Friemann begann sogar zu dichten. Als ihm der erste Reim geglückt war, war er unendlich selig, viel seliger, als er nach wohlbestandenem Assessorexamen gewesen war:

Ein Schicksal waltet
In unsrer Minne —
Das lag beschlossen
Von Anbeginne.

Ganz voll war er von Flora. Wenn er ihr begegnete, schlug er nach einem kurzen, demüthigen Blick die Augen nieder, grüßte so ehrerbietig, wie er, der Stolze, Achtungheischende, sonst niemals zu grüßen pflegte, und ging mit einem bescheidenen Lächeln vorüber, wenn sie nicht auf ihn zukam: „Herr Doktor . . .“ Sie gab ihm die Hand, und es strömte von ihr zu ihm hinüber, wie eine große Fluth. Sie sprachen bei solchem Zusammentreffen wenig miteinander, eigentlich nur: „Wie geht es?“ — „Ich bitte zu grüßen.“

Aber das war völlig genug. Friemann wollte auf der Straße — so viel Besinnung hatte er stets — nicht vertraulich mit Fräulein Durenhardt erscheinen. Er war zu sparsam mit seinen Empfindungen, als daß er seine Koggenstedter Mitbürger daran hätte theilnehmen lassen; es kamen schon einsame Stunden, wo er anders mit Flora sprechen würde.

Gegen Floras Stiefmutter war er galant, und sie nahm jede Aufmerksamkeit mit dem süßen Lächeln der Schauspielerin auf, die sich geschmeichelt fühlt und doch mit jedem Lächeln eine Gnade gewähren will. Während Frau Emilie jeden Tag fand, daß Friemann ein schöner Mann sei, war der Premierleutnant im Gegentheil stumm über ihn, und das wußte Flora ihrem Vater Dank. Er drängte sich nie in ihr Wesen, betrat ihr Zimmer des Nachmittags nur, nachdem er feierlich angeklopft hatte, und dann saß er bei ihr, als sei er zu Besuch.

Auch über ihre Mutter sprach er nicht viel mit Flora, und Flora selbst hatte kein Erinnerungsbild an die früh Verstorbene. Nur das wußte sie, und zwar von Emilie, daß die erste Ehe ihres Vaters kurz und unglücklich gewesen war. Die österreichische Edeldame, die der junge Offizier mit um des Geldes willen heirathete, hatte eine Rolle in der vornehmen Welt spielen wollen, und Durenhardts Sehnsucht ging nach den stillen Freuden des Hauses. Darum paßten die beiden nicht zueinander. Die junge Frau war immer tiefer in Gesellschaften und in das übrige Getriebe hineingerathen, und Durenhardt mußte mit. Dann war zuletzt etwas geschehen, worüber Frau Emilie selbst nicht recht Bescheid wußte, aber ganz von selbst hatte Durenhardts rechter Arm wohl nicht die kleine Steifheit — es war am Ende eine Kugel hineingeflogen und zwar, ohne daß der Offizier im Krieg gewesen wäre. Bald darauf starb die heißlebende Edeldame plötzlich. Das erzählte Frau Emilie ihrer Stieftochter in einer Dämmerstunde und fügte hinzu: „Nun, und dann lernten wir uns kennen, und er sah mich zuerst als Desdemona. Er hatte den Dienst längst satt.“

Damit ging sie über die traurige Zeit hinweg, als Durenhardt um seiner Liebe willen, und weil er ehrlich war und an ihr festhielt, den Abschied nehmen mußte. Flora rührte bei ihrem Vater nicht an Vergangenes. Er war gut zu ihr, er hatte die schwersten Stunden, die sie erlebte, als ihr die Hoffnung ihrer Jugend ins Grab sank, treulich neben ihr gestanden und sie gestützt. Er hatte sich's ausgedacht, daß es nützlich sein werde, von dem gewohnten Ort wegzukommen, und war mit Lebhaftigkeit auf den Rathschlag des Arztes eingegangen, der für Frau Emilie die Ostseeluft empfahl. Es gab nie einen Zwist zwischen Flora und ihrem Vater, und die Tochter sah seinem Leben gelassen zu, diesem Leben, das keinen Inhalt hatte, und das er nun auszufüllen suchte, indem er etwas that, was er arbeiten nannte.

Die Arbeit bestand darin, daß er Auszüge aus Geschichtsbüchern machte und also, wie er meinte, Quellenstudien trieb. Er sammelte Notizen und forschte, und das war auch alles. Die Zettelkasten füllten sich, und viel Papier wurde verschrieben. Eine Mappe lag auf dem Tisch mit der kunstreich gefertigten Aufschrift: „Preußens Heer und seine Thaten von 1786 bis 1815.“ Das Werk aus diesen Zetteln, Notizen und Auszügen wurde nicht fertig.

Neben dieser wissenschaftlichen Arbeit, wie er sagte, war die Kunst sein Liebling. Er bildete sich Urtheile über große Werke und besprach vieles mit Flora.

So ging ein Tag wie der andere hin — scheinbar, denn in Wahrheit bereiteten sich Dinge vor, worüber die guten Koggenstedter bald erstaunen sollten.

Es war Anfang September geworden. Das Weinlaub, das sich über die Grotte in Friemanns Garten zog, bekam rothe Stellen, aber die Sonne schien noch heiß, und die Damen trugen ihre Sommerkleider. Da kam Flora an einem Nachmittag zu Nelde, und die jungen Mädchen lustwandelten auf den Gartenstegen. Friemann hatte Flora kommen hören. Die Arbeit stockte ihm.

Er setzte auf einmal großes Vertrauen in seinen ersten Schreiber: „Sie werden es schon recht machen. Schreiben Sie nur, er müßte mir noch das und das mittheilen, und was die Kosten anbelangt . . . Sie wissen ja. Ich unterschreibe dann.“

Der Schreiber war stolz auf das Vertrauen. Wenn das anhielt, konnte es sich am Ende in eine Gehaltserhöhung umsetzen. Der zweite Schreiber aber sah mit Neid auf seinen Kollegen, der selbständig handeln durfte.

Friemann schloß die Thür zu seinem Bureau. Dann wurden ihm die Wände zu eng, und er ging auf den Hausflur. Da fegte Anna Dassow. Sie fegte eigentlich immer.

„Besuch?“ fragte Friemann harmlos, denn er wollte wissen, wo die Damen waren.

„Ja,“ erwiderte Anna, „das Fräulein aus unserm Haus.“

„Hm.“ Was ging Friemann das Fräulein aus unserm Haus an? Er machte ein paar Schritte nach dem Wohnzimmer zu.

„Im Garten sind sie, Herr Rechtsanwalt.“

„Hm.“ Was ging es Friemann an, wo sie waren? Er schritt durch das Wohnzimmer, im Garten hatte er nichts zu suchen, er sah nur einmal durch das Fenster. Wirklich, die Sträucher mußten beschnitten werden. Aber da war richtig Fräulein Durenhardt. Er machte hinter dem Fenster eine Verbeugung. Flora hob die Hand und winkte und nickte dazu. Wie anmuthig das Mädchen war. Nelde schickte einen forschenden Blick zu Friemann, der aber gleich hinter die Gardine zurücktrat, denn es ziemte sich nicht, Damen im Gehen zu beobachten. Er ging auf die andere Seite des Zimmers und kämpfte einen harten Kampf. Nein, es ziemte sich nicht, Damen zu beobachten, aber von hier aus, wo sie ihn gewiß nicht sehen konnten, warf er doch seine Blicke in den Garten, und die Blicke waren heiß, wenn Flora in ihrem lichtem Kleid über das Stück Wegs schritt, das er von seinem Platz aus beherrschen konnte. Er trat aus dem Zimmer. Anna fegte noch immer. Friemann griff nach seinem Hut.

„Wenn Sie meiner Schwester sagen wollen, ich gehe aus . . . Ich kann es ihr auch selbst sagen und durch die Gartenpforte gehen.“

„Ich komme gleich zu Fräulein“, sagte Anna.

„Es ist gut, ich gehe durch den Garten — das ist für mich noch näher.“

Sonst hatte sich Friemann nie dazu herbeigelassen, Anna Dassow weitläufig zu erklären, daß er durch den Garten gehen wollte, weil er es da näher hätte. Aber jetzt, wo ihm alles daran lag, ohne Aufsehen in den Garten zu gelangen, wo er das böse Gewissen der heimlich Liebenden hatte, nahm er sogar vor Anna Dassow seine Zuflucht zu einer Nothlüge. Jetzt konnte er also wahrhaftig in den Garten hinein, ohne daß Anna etwas von dem merkte, was ihn dort hintrieb.

„Wie der Herr will“, antwortete Anna.

Friemann knöpfte seinen Rock zu, wischte sich über die Stirn, reckte sich und trat auf die Veranda mit dem finsteren Ausdruck eines vielbeschäftigten Mannes.

„Willst Du etwas, Friemann?“ fragte Nelde.

„Laß Dich nicht stören“, sagte Friemann, nachdem er Flora höflich, aber gemessen begrüßt hatte. „Ich muß aus, ich kann durch die Gartenpforte gehen.“

Auch hier mußte die Gartenpforte herhalten, um nur ihren Besitzer zu entschuldigen, daß er gerade jetzt, wo Fräulein Durenhardt zu Besuch da war, den Garten betrat.

„Immer so eilig, Herr Doktor“, meinte Flora. „Unsereins kommt sich unnütz vor Ihnen gegenüber. Ich habe immer Zeit, dessen muß ich mich schämen. Aber keine Minute darf man Ihnen rauben, Sie finden kaum den Augenblick, um so einem unnützen Geschöpf wie mir die Hand zu drücken, wenn wir uns treffen. Aber nun haben wir Sie gewiß schon viel zu lange aufgehalten. Hurtig, Neldchen, öffnen Sie die Gartenpforte, damit der gestrenge Herr auf seinem Weg kein Hinderniß findet.“

Das sagte sie in ihrer klingenden Stimme. Sie lächelte ein bißchen von oben herab dabei, aber es war Ehrlichkeit in dem, was sie sagte, denn sie liebte diese geschäftigen Männer, mochten sie auch die Arbeitsbedrängniß um etliches übertreiben. Friemann wurde verlegen, er wußte nicht, ob Flora ihn durchschaut hatte, daß der Weg durch die Gartenpforte nur ein Vorwand gewesen war, um in den Garten zu gelangen. Er strich sich den Bart.

„Ja, ja, das ist das Loos des Mannes, mein gnädiges Fräulein.“

Flora sah ihn vorwurfsvoll an. Mit solchen Reden sollte er ihr nicht kommen, die waren zu alltäglich. Friemann fühlte das, jetzt galt es, dem Mädchen dort nicht zu unterliegen, daher fuhr er fort: „Und wenn Sie sich beklagen, daß Sie unnöthig einhergehen, so thun Sie sich unrecht. Die Frau soll etwas anderes arbeiten.“

„Ja?“ fragte Flora.

Und Nelde warf ein: „Das hast Du mir noch nie gesagt. Was denn?“

„Sie braucht nur unsere Wege kreuzen“, erwiederte Friemann, indem er Flora anblickte. „Sie hat ihre Pflicht schon erfüllt, wenn sie nur hier und da in unserm Leben gegenwärtig ist.“

„Sie Bescheidener“, sagte Flora und lachte, und Nelde schoß die Röthe in die Wangen. Und wie sie die beiden stehen sah, fühlte sie sich auf einmal so überflüßig und meinte hastig: „Mußt Du gleich gehen, Friemann?“

Er sah nach seiner Uhr: „Ja, es ist halb . . . Nun . . .“

Die Mädchen merkten, er hatte viel Zeit.

„Willst Du Fräulein Durenhardt eine Viertelstunde Gesellschaft leisten?“ fragte Nelde in der gleichen Hast. Sie schaute Flora dabei nicht an. „Ich muß für morgen . . .“

„Soll ich nicht mitgehen?“ meinte Flora.

Da zuckte es durch Friemann. Das hatte Flora gefühlt, und sie wurde ernst.

„Ich würde gern ein paar Minuten mit dem gnädigen Fräulein hier promeniren.“ Friemanns Sprache war gepreßt, denn er hatte Angst, daß Flora mit Nelde gehen könnte.

„Gut,“ entgegnete Flora, „promeniren wir.“

Nelde verschwand wie ein Schatten. Sie nahm Hut und Tuch und machte sich ein Geschäft weit am andern Ende der Stadt, und ihre Gedanken waren immer: ob es jetzt geschieht? Ob Sie jetzt zusammen sprechen? O, wenn es geschähe!

Friemann schwenkte an Floras linke Seite, und sie schritten über den Steig. Flora fächelte sich mit dem Tuch Luft zu.

„Hier ist es kühler“, sagte Friemann und wies auf die Grotte. Flora nickte, und sie gingen in den Schutz des hohen, granitenen Halbkreises und nahmen auf der Bank nicht allzudicht voneinander Platz. Der Springbrunnen vor ihnen ließ sein Wasser in die aufsteigende Säule zurückfallen, so daß nach allen Seiten große Tropfen wegspritzten, und die Blätter der Wasserrose schaukelten auf dem welligen Spiegel auf und ab.

Friemann legte seinen Hut neben sich. Ob Nelde bald wiederkam? Hoffentlich nicht. Sie war langsam bei ihren Besorgungen. Aber es eilte doch, wenn er mit Flora so reden wollte, wie es ihm lange auf den Lippen schwebte. Angst hatte er, aber er durfte sie nicht zeigen.

„Ich freue mich, daß Sie jetzt in Weiß gehen“, sagte er kräftig und ließ sein Auge ohne Scheu über sie hingleiten. Er wollte sie besiegen. „Alles blüht an Ihnen.“ So kühn war er.

Flora empfand den Angriff, sie liebte aber die Kühnheit und ließ sich deshalb fast mit einem Gefühl der Ergebenheit von Friemanns Blicken umhüllen. Doch antwortete sie nichts, sondern verharrte nur in ihrer Lage. Friemann ging vor.

„Also haben Sie die Trauer überwunden, die Sie hierhertrieb?“

„Ich gedenke seiner“, sprach jetzt Flora langsam. „Es ist unauslöschlich in meinem Herzen, was er mir an Glück gegeben hat. Die Erinnerung an ihn ist mir das Heiligste; was ich habe, aber die Trauer um ihn“ — sie hob das Auge — „ja, Herr Doktor, die Trauer habe ich überwunden, gegen meine Erwartung, gegen meinen Willen. Wie sind treuloser, als wir denken, auch wenn wir innig geliebt haben. Ich trauere nicht mehr, aber was er mir war, das bleibt er mir auch.“

Von solcher Rede ließ Friemann sich nicht einschüchtern. Warum sollte sie sich nicht ihrer ersten Liebe ihres ersten Glücks erinnern? Er war in sich reich genug, um ihr ein zweites Glück zu bereiten. Wenn sie gegen ihre Erwartung, gegen ihre Absicht der Treue untreu geworden war, so wurde sie am Ende auch ihrem ersten Glück untreu, wenn sie das zweite mit all ihrem Lebensdurst genossen.

„Sie konnten nicht ewig trauern,“ hub Friemann wieder an, „weil Sie gesund sind und muthig. Aber die Erinnerung genügt doch nicht, um Sie auszufüllen. Das Leben in der Vergangenheit kann nicht befriedigen. Ich lobe mir eine rüstige Gegenwart und eine Zukunft voll von Zielen.“

So kam er von Flora auf sich zu sprechen, und das war klug, denn er stellte sich damit seiner Dame als ein Beispiel hin. Er war nicht der Schmachtende, der das Mädchen als den Stern am Himmel seines Daseins pries, nein, er beugte sie selbst in dieser Stunde, indem er auf sich wies: Sieh mich an, ich schaffe mir Inhalt für mein Leben. Und darin lag die Frage: Möchtest Du nicht gleich mir die Gegenwart ausbauen und dann wacker in die Zukunft schreiten? Und dieser ersten Frage hing die zweite an: Könntest Du das mit mir? All das fühlte Flora und wehrte es nicht ab. Sie hatte eine wohlige Lässigkeit in den Gliedern, ihr war es eine Freude, seine kräftige Stimme zu hören. Sie ließ den Kopf zurücksinken, daß ihr Hut gegen den Granit gepreßt wurde. Sie harrte was er sagen würde.

„Voll von Zielen“, wiederholte er. „Freilich habe ich Stunden, wo alle meine Ziele gleichsam in eins zusammenfließen.“ Sein Blick heftete sich auf Floras Augen, die fast geschlossen waren, aber sie merkte den Blick durch ihre Lider hindurch. „Und das ist jetzt bei mir jeden Tag so, Fräulein Durenhardt.“

So selbstbewußt Flora ihr Leben führte, in dieser Minute war sie nur ein kleines Mädchen, das roth wurde, als ein Mann vertraulich zu ihr sprach, weil er sich nach ihr sehnte. Sie öffnete ihren Mund, ihr Kopf sank nach vorn, ihre Hände krampften sich im Schoß, und auf seine Anrede fragte sie nur: Herr Doktor?“

Er rückte entschlossen näher, er war seines Sieges gewiß, jetzt mehr denn je. Da jubelte etwas in ihm, seine Bewegungen wurden straff.

„Sie wissen alles — Flora!“

Jetzt war es Floras Körper, durch den ein Zucken lief, und Friemann war es, der es beobachtete. Und weil kein Wölkchen von Unwille auf der Stirn der Dame zu sehen war, weil sie nur sinnend vor sich hinblickte und mit ihren langen Wimpern nicht nur ihre Augen, nein, auch ihre Seele gleichsam verdeckte, um sich erst allmählich gewinnen zu lassen, bevor sie die eigenen Gefühle verrieth, so gab es für Friemann kein Zaudern mehr. Er sprang auf, stellte sich, die Hacken geschlossen, vor Flora hin, nahm eine Haltung ein, als stände er in seiner Uniform vor Vorgesetzten, und fragte: „Erlauben Sie mir, daß ich bei Ihrem Vater um Ihre Hand anhalte?“

Da beugte Flora den Oberkörper vornüber, verbarg das Gesicht in beide Hände und begann zu weinen. Was waren das für Thränen? Freudenthränen? O nein, es waren das bittere Thränen, es waren Abschiedsthränen, die sie ihrer ersten Liebe nachweinte. Sie konnte und wollte ihrem Empfinden für Friemann nicht widerstehen, denn es wäre ein zweckloses Hindämmern gewesen, wenn sie an dem ersten Mann hing, den sie hatte lieben, aber nicht fürs Leben gewinnen sollen. Sie erkannte die Nothwendigkeit, dem Manne zu folgen, der so tapfer auf sie zuschritt. Sie war auch bereit, ihm zu geben, was sie geben konnte, nachdem ihre erste Leidenschaft einem andern gehört hatte. Aber als es so weit war, als der Augenblick kam, wo es hieß: Willst Du wirklich das Weib des andern Mannes werden? da trat das Bild des ersten Geliebten mit Macht vor sie hin und schaute sie an. Nicht vorwurfsvoll, aber traurig, um dann zu versinken. —

Friemann stand unbeweglich vor ihr. Er ließ sie ruhig in ihrer Bewegung, ja, etwas wie Freude an ihrem Schmerz spiegelte sich auf seinem Gesicht, etwas, wie es der Sieger hat, wenn sich ihm der Feind auf Gnade und Ungnade ergibt.

Floras Weinen wurde leiser. Der Abschied war genommen. Eine Hand sank von ihrem Antlitz, die andere folgte ihr, dann tupfte sie die Augen mit dem Tuch, ließ die Linke auf dem Schoß ruhen, erhob das Haupt wieder, und ein feuchter Schimmer lag noch über ihren Augen, als sie Friemann die Rechte hinstreckte und seine Frage beantwortete: „Ja, Friemann.“

Wohl hatte Friemann den Sieg mit Gewißheit gefühlt, wohl hatte er schon in sich triumphirt, aber als er dieses Wort aus Floras Mund vernahm, dieses Wort, das alle Zweifel für das ganze Leben mit einem Schlag dahinschwinden ließ, als er wirklich und wahrhaftig Floras Hand als Eigenthum in der seinen hielt, da lief ein Zittern durch ihn, er verlor alle Haltung, er lag vor Flora und küßte ihr die Hand. Das Mädchen lag schlaff, das Haupt zur Seite geneigt, und seufzte leicht.

Ja, er küßte die Hand und flüsterte dazwischen den Namen der Geliebten. Dann kam er näher zu ihr, küßte auch ihre Hand, lehnte die Stirn darauf und sprach in seinem seligen Rauschgefühl die Worte: „Das war beschlossen von Anbeginn.“

Flora machte sich los und legte ihre Hand auf sein Haar. So blieben sie lange. Da kam Nelde zurück. Flora fuhr erschreckt auf, und Friemann richtete sich empor, und sein Antlitz leuchtete, als er schnellen Schritts auf seine Schwester zutrat und ihr mit einer Stimme, als sollte ganz Koggenstedt es hören, zurief: „Nelde, darf ich Dir meine Braut vorstellen?“

Er schwenkte den Arm zur Geliebten hin: „Flora.“

* * *

Nelde war die ganze Zeit über mit dem Gefühl gegangen, daß sich in dieser Stunde zwischen Flora und ihrem Bruder etwas Entscheidendes ereignen müsse. Sie hatte erwartet, daß die beiden sich fänden, aber als nun unversehens, wie ein Windstoß über einen Uferhügel ins Meer fällt, die Kunde von dem Geschehenen sie traf, da wurden ihr die Sinne benommen, und die mannigfaltigsten Empfindungen durchzogen sie, wie sich unter dem Zug der Brise die See kraust und Schaumwellen aufspritzen läßt. Alsbald aber war die Bewegung vorüber, und nun blickte Nelde auf das Paar, als hätte sie die beiden noch nie gesehen.

Friemann war ihr fremd; es kam ihr nicht so vor, als sei sie seine Schwester, denn da stand ein Wesen neben ihm, dem alle seine Liebe galt. Und jenes Wesen, dessen Augen leuchteten, war das ihre Freundin, war das die gütige Flora, von der sie so vieles gelernt hatte, von der sie erweckt war, soweit ihre Seele erwachen konnte? O nein, jenes Mädchen gehörte dem fremden Mann. Was hatte sie also noch für Freundschaftsrechte an dem Mädchen? So einsam erschien sich Nelde plötzlich. Sie weinte. Das gefiel Friemann nicht.

„Ist das etwas so Trauriges?“

Flora aber ging hin und schlang ihren Arm lind um Nelde. Da merkte Nelde, daß sie nicht ganz allein war, blickte mit umschleierten Augen zu Flora empor und flüsterte: „Seid gut zu mir.“

Flora gab ihr einen Kuß, während Friemann eifersüchtig beiseite stand.

„Warum Du weinst, Nelde, das sehe ich nicht ein, mich dünkt, ein fröhlicher Glückwunsch wäre besser am Platz.“

Flora winkte ihm, aber er, der in der Freude seines Sieges noch rücksichtsloser war als sonst, fuhr fort: „Ich bin nicht mit Dir zufrieden, Schwester.“ Floras Blick flehte, da gab er nach: „Aber es ist wohl nur Rührung, daß Du nicht sprechen kannst, wie?“

Nelde schlug gern den Ausweg ein, den er ihr zeigte, und nickte, und dann war sie auch imstande, die Worte hervorzubringen: „Ich wünsche Euch ja so viele, viele Male Glück.“

Damit war ihre Fassung wieder zu Ende, und sie lag von neuem an Floras Brust.

Friemann ging ins Haus und rief Anna Dassow zu: „Wagen holen, sofort.“

„Ja, ja, Herr“, antwortete Anna, der es wunderbar war, daß der Herr hier wieder erschien. Er hatte doch durch die Gartenpforte ausgehen wollen. Friemann eilte in die Stube und kleidete sich für einen feierlichen Besuch an.

Unterdessen saßen die beiden jungen Mädchen in der Grotte, und Flora erzählte Nelde, wie alles gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

— Auf der Landstraße. Landgendarm: „Haben Sie einen Paß?“ Handwerksbursche: „Nein, ich bin unpäßlich.“

Billige Lotten

in unserer Daisy Field" und „Acre"-Subdivision. Diese im Anfang Juli eröffneten Subdivisions sind fast ausverkauft. Um die letzten Lotten schnell zu verkaufen, machen wir besonders niedrige Preise und Termine.

½-Acre-Lotten ......
.... Acre-Lotten

in diesem „Sale" zu der Hälfte des wirklichen Werthes — zum Beispiel eine Eck-Lot, 75x185, mit feinen Bäumen, für **$700**. Eine Geschäfts-Lot (an Section Line) 75x180, für **$675**. Geschäfts-Ecke, 75x180, für **$850** etc.

Euer Geld verdoppelt, ehe die Lot bezahlt ist.

Termine: $100 baar, Rest auf 3 Jahre zu 5 Proz.

Agent Sonntag in unserer Zweigoffice, N. 48. und Addison.

Nehmt Milwaukee Ave.-Car bis Irving Park Blvd. und geht südlich zu unserer Office, oder „transfered" von irgend einer Nord- oder Westseite Car an Irving Park Blvd.-Car, steigt ab an Milwaukee Ave. und geht südlich.

KOESTER & ZANDER
69 DEARBORN ST. CORNER RANDOLPH

fason

Das blaue Bild.

Von Lotte Gubalke.

(Schluß.)

Er lief in langen Sätzen über den Rasen, kletterte über die Mauer, da, wo die Rothtanne steht neben dem Borkenhäuschen. Ich hörte deutlich, wie er absprang. Dann geschah das Entsetzliche. Die innere Stimme befahl mir, mich wieder an jenes Fenster zu begeben. Meinrat war hastig aufgestanden und nach dem Gartenzimmer gegangen. Diesmal ging er die steinernen Stufen, die am Garteneingang liegen, so hastig hinauf, daß er zwei statt einer nahm. Marie saß weinend, den Kopf in den Armen vergraben, auf dem alten Kanapee am Ofen. Sie mochte denken, ihr Schatz käme noch einmal, denn sie rief: „Geh—geh—ich will dir schreiben, was ich dir nicht sagen kann—ich kann deine Frau nicht werden, ich bin...."

„Du bist toll geworden, ganz toll, und von Sinnen bist du," rief Meinrat, und packte sie an der Schulter, rüttelte sie und rief: „Was für Tollheiten hast du vor? Was willst du thun?"

„Ich kann einen ehrlichen Mann nicht belügen, o, ich will gern sterben und meine Untreue sühnen...."

Meinrat gerieth in eine sinnlose Wuth. Ich vermag seine Worte, die er zu dem Mädchen sagte, das vor ihm am Boden lag, nicht zu wiederholen, ich will nicht erzählen, was meine Augen sehen mußten. Aber das muß ich sagen, als er mit ihr rang, fiel aus Mariens Mieder jener Dolch, der ihrem Verlobten gehörte. Er fiel mit einem hellen Klang auf den Boden. Meinrat griff danach, zückte ihn nach dem Mädchen, traf gut—denn das sank mit einem erzitternden Wehlaut zu Boden. Dann stand Meinrat eine Zeitlang—es kann eine Sekunde gewesen sein und kann eine Ewigkeit gewesen sein—da fehlt und vergeht Maß und Zeit — da schwinden irdische Begriffe — ich sah, wie er starr auf das todte Mädchen sah, das erst regungslos lag, über dessen Körper ein Schauder ging — ein Aufbeben — ein Seufzer ging durch den Raum — eine Hand hob sich und fiel schwer herab — das klang so hohl und so hart.

Meinrat bückte sich, hob den Dolch auf — ich weiß nicht, ob er ihn aus der Wunde zog — aber ich sah, wie er ihn fortwarf und ihn dann mit dem Fuß wieder neben die Leiche schob. Dann trat er in die offene Thür und stand da, den Blick nach dem Rosenrondel gewendet — starr wie versteinert sah er auf den mondhellen Weg— solange währt da — solange. Dann schrie ein Nachtvogel, er hörte es nicht —Nachtfalter flogen an ihm vorbei, hinein in das Todtenzimmer, angezogen von dem Licht, das dort brannte.

Endlich kam wieder Bewegung in den Mörder. Er trat in das Zimmer, sah sich suchend um — stand lauschend still — er schloß die Thür und ging hinaus. Die Lampe löschte er nicht aus, er drehte sie niedrig. — —

Die innere Stimme sagte: Folge ihm.

Ich ging neben ihm—ganz dicht. Er schlich durch das Haus, ging in sein Zimmer—zündete eine Kerze an, trat vor den Spiegel und beleuchtete sich—ach so genau und schauderte zusammen und knirschte mit den Zähnen, und dann lachte er höhnisch und sagte ganz laut: Du wolltest ja gern sterben—du wolltest sterben — wolltest sterben — dann schlug er sich mit der einen Hand gegen die Stirn und ging hinaus. Wieder mußte ich ihm folgen.

Er ging nach der Müllerwohnung. Als wir über den Hof kamen, schlug der Hund an — nur halblaut, denn er witterte den Herrn und war gleichwohl unruhig, das Gräßliche witterte er auch. Die Thür stand auf — der Herr wagte dennoch nicht hineinzugehen. Aber auch das Fenster stand auf, und damit es nicht zuschlage, war ein Buch eingeklemmt. Das ergriff der Mörder, er blätterte darin, riß eine Seite, die letzte, leere, heraus und ging in sein Zimmer zurück.

Dann schrieb er auf den Zettel jenes Geständniß—und trug das Blatt zurück.—

Ich war immer an seiner Seite — immer. O, es war so grauenhaft. Ich sah, wie seine Hand nach einer Vorlage griff, nach einem Brief, auf schlechtem Papier geschrieben, und ich wußte, daß in diesem Briefe ein armes, elendes, verführtes Mädchen bat: Zeige mir einen Ausweg — rette mich — Scham, Reue und Ekel ersticken mich — und sah, wie die Hand, die in rasender Wuth einen Lebensfaden zerschnitt, jetzt in kalter Ueberlegung ein Geständniß fälschte.

O, ich sah auch, wie der Mörder das Licht hochschraubte, die Thür weit öffnete, die Hand der Ermordeten etwas geschickter zurechtlegte — wieder in sein Zimmer zurückging, den Rest einer Weinflasche leerte — sich zu Bette legte und — einschlief — das sah ich— so wahr mir Gott helfe.

Als ich in mein Zimmer nach München zurückkehrte, als ich mit einem lauten Schrei auf mein Lager sank, das dicht, ganz dicht neben dem des Mörders stand, packte mich der fest am Handgelenk, so fest, und er sagte halb noch im Traum — vielleicht war auch seine Seele auf einer schauervollen Fahrt gewesen: „Bist du von Sinnen —bist du toll geworden? Was willst du thun, was hast du vor?"

Da rief ich entsetzt: „Den Mörder seinem Richter ausliefern."

„So"—sagte Juliane — „nun habe ich gethan, was ich mußte—laßt mich allein — fragt mich nichts—aber fragt den Mörder."

Meine Mutter war selbst so hingenommen von dieser Erzählung, daß sie eine Pause machte. Es war mittlerweile dämmrig geworden. Ich zündete die Gasflammen an. Sie athmete tief auf und sagte: „Rücke den Rosenstrauß etwas näher heran und lege mir einen Augenblick deine Hand auf meinen Scheitel—ich liebe das Leben, das ungebrochene Leben...."

Dann erzählte sie weiter.

Juliane ist nicht, wie die Männer anfänglich glaubten, in eine Raserei zurückverfallen. Sie ist ruhig und kühl und fieberlos gewesen, als der alte Arzt ihre Hand ergriff und sie bat, ruhig zu bleiben, weil er in Verlegenheit war, was er auf diese sonderbare Erzählung antworten sollte.

„Ich bin so ruhig—so ruhig wie nie zuvor," hat Juliane gesagt, ist aufgestanden und hat die Männer ihrer Verzweiflung überlassen.

Sie waren alle drei verzweifelt und aus dem Geleise, denn sie mußten annehmen, Juliane sei irrsinnig geworden und es erschien ihnen als eine entsetzliche Aufgabe, Meinrat Mittheilung von dem Inhalt dieser Unterredung zu machen.

Lange überlegten sie, ob es nicht besser sei, dem Mann, der in letzter Zeit mehr als eine Gemüthserschütterung furchtbarster Art gehabt hatte, diese Phantasie einer gemüthskranken Frau zu verschweigen.

Schließlich aber kam Ewald zu dem Entschluß, seinem Schwager Alles zu erzählen und mit ihm Rücksprache zu nehmen wegen einer Ueberführung in eine Heilanstalt.

Er bat indessen, daß der Assessor und der Arzt zugegen sein möchten, um ihm die Sache zu erleichtern.

Dein Vater hat den Vorschlag gemacht, man möge mit diesen Mittheilungen noch warten, bis ein Termin, der jedenfalls geeignet war, in die Mordsache volle Klarheit zu bringen, vorüber sei. Er versprach sich von einer vollkommenen Klarlegung des Thatbestandes durch ein Geständniß des Obermüllers eine gute Wirkung auf Julianens Zustand.

Der Arzt hatte nur geringe Hoffnung, daß diese Wahnvorstellungen durch solche Mittel zu heilen seien, denkt aber auch schließlich, noch zu warten, weil ihm eine andere Möglichkeit, Juliane gesund werden zu sehen, durch den Sinn ging.

Er glaubte, wenn Juliane die ersten Monate ihrer Schwangerschaft überstanden habe, zum Bewußtsein ihrer künftigen Mutterschaft käme, würden sich diese Wahnvorstellungen vor dem Beglückenden einer neuen Lebenshoffnung wie Nebel vor der Sonne verflüchtigen.

Juliane wurde umhegt und gepflegt. Sie war stiller noch wie vor ihrem Geständniß. Sie fragte nicht, ob man aus ihrer Erzählung Konsequenzen gezogen habe, und sie fragte auch nicht nach ihrem Mann.

Es konnte niemand verwundern, daß Meinrat unter der Weigerung Julianens, in sein Haus zu kommen, schwer litt.

Man brachte ihm von allen Seiten herzliche Theilnahme entgegen. Ewald war täglich bei ihm, und auch sein Vater hatte es für seine Pflicht gehalten, die leise Abneigung, die er vom ersten Tag seiner Bekanntschaft an gegen Meinrat gefühlt hatte, zu überwinden. Er konnte sich zu dem nicht verhehlen, daß Meinrat sich musterhaft benahm.

Er that Alles, um Julianens krankhafte Erregung nicht zu verschlimmern, erklärte sich zu jedem, auch zu den größten Opfern bereit, wenn sie nur imstande seien, ihr Gesundheit und Frohsinn wiederzubringen.

Einmal, als die Rede auf den Mord in der Mühle kam, sagte dein Vater— meine Mutter stockte und sagte—siehst du, hier fing das Unglück bei deinem Vater an. Hier packte ihn dieselbe Macht, die Juliane „die innere Stimme" nannte, denn, wenn er mit mir über diese Angelegenheit sprach, behauptete auch er, eine „innere Stimme" habe ihn zu dieser Frage getrieben: „Mir fällt ein — wir hatten, als wir damals in jener unglückseligen Nacht in dem Gartenzimmer saßen und auf das Wohl Julianens tranken, nur eine und eine halbe Flasche Wein getrunken — wo sind nur die Flaschen geblieben — und die Gläser — ich hörte nicht, daß sie bei irgend einer Untersuchung erwähnt wurden!"

„Die Flasche und die Gläser nahm ich aus dem Zimmer mit fort — —"

„Wann?"

„Als ich von den Arbeitern hinabgerufen wurde zu der Todten."

„Aber Sie tranken vor Schlafengehen an jenem Abend den Rest einer Weinflasche leer —"

„Es fiel deinem Vater auf, daß Meinrat todtenbleich wurde und keine Antwort geben konnte, sondern wie geistesabwesend in's Leere starrte.

„Und es war der Rest von jener Flasche, die wir auf das Wohl Ihrer Braut tranken."

Wieder hatte ihn die innere Stimme gezwungen, diese letzte Behauptung auszusprechen.

Meinrat hatte sich indessen gefaßt und sagte: „Ja, es war jener Rest, ich holte ihn zu dem Zweck, ehe ich mein Zimmer aufsuchte; die leere Flasche und die Gläser ließ ich stehen, denn wozu sollte ich mir die Mühe machen, sie in die Wirthschaftsräume zu tragen?"

„Aber am andern Morgen trugen Sie sie hinab?"

„Nein, ich ließ sie wahrscheinlich hinabtragen. Wie kann ich das noch so genau wissen, und ist es überhaupt nicht gleichgiltig?"

Dein Vater sagte nichts, aber er war von einer entsetzlichen Aufregung erfaßt. Nie zuvor hatte Meinrat erwähnt, daß er noch einmal im Gartenzimmer gewesen war. Im Gegentheil, alle seine Aussagen hatten gelautet, er habe den Rückweg in's Haus angetreten, ohne das Gartenzimmer zu betreten.

Die Anklage hatte angenommen, daß Marie das Gartenzimmer dunkel vorgefunden und die dort befindliche Lampe angezündet hatte, die von den Arbeitern noch brennend vorgefunden worden war.

Und wieder mußte dein Vater, wie unter einem Zwange stehend, fragen: „Sie sprachen kein tröstendes Wort zu dem weinenden Mädchen am Flügel, als Sie die halbgeleerte Flasche holten?"

„Von was reden Sie?" hat Meinrat todtenbleich gefragt. Und dein Vater hat gesagt: „Von dem Mord."

Meinrat hat achselzuckend gerufen: „Sie scheinen ein schlechtes Gedächtniß zu haben, Herr Assessor — die Aussagen enthalten genau den Thatbestand—lesen Sie die Protokolle nach —und wollen Sie mir einen Freundschaftsdienst erweisen, dann lassen Sie den Gegenstand jetzt fallen, ich bemerke zu meinem eigenen Entsetzen, wie nervös ich bin."

Und dein Vater, der die Barmherzigkeit all sein Lebtag lang selber war, hat wieder wie unter einem entsetzlichen Zwang stehend, fragen müssen: „Wenn das Gesangbuch nicht zwischen den Fensterflügel eingeklemmt gewesen wäre — was hätte dann der Mörder für Papiere genommen, um seine Fälschung auszuführen?"

Einen Augenblick lang hat dein Vater geglaubt, Meinrat sei zu Stein erstarrt. Dann hat er mit funkelnden Augen und harter Stimme gesagt: „Der Mörder ist zu Allem fähig, wenn es gilt, seine That zu verwischen — das sollten Sie aus früheren Prozessen wissen. Im Uebrigen entsinne ich mich nicht darauf, daß der Müller das zu Protokoll gab, daß sein Gesangbuch im Fenster eingeklemmt war, und daß dem großen Unbekannten dadurch der Raub erleichtert wurde."

„Sie haben recht", hat dein Vater gesagt, „das steht nicht im Protokoll, aber es wird noch hineinkommen, und außerdem bleiben alle unsere Thaten unser ewiger unverlierbarer Bestand, die guten wie die bösen."

Meinrat hatte sich mit einem stummen Gruß von deinem Vater entfernt, und dieser war zu seinem Freund Ewald gegangen und hatte ihm kurz und bündig — immer von jener entsetzlichen inneren Stimme getrieben, gesagt: „Meinrat ist der Mörder."

Dann hatte er ihm seine Unterredung mitgetheilt und zum Schluß gebeten, er möge von der Gerichtsverhandlung und Untersuchung in dieser Mordsache entbunden werden, da er sich für nicht imstande halte, unparteiisch in dieser Angelegenheit vorzugehen.

Ewald war natürlich außer sich über diese Wendung der Dinge, und der Doktor, dem er davon Mittheilung machte, sprach von der Ansteckung seelischer Erkrankungen und beschwor deinen Vater, so bald wie möglich Urlaub zu nehmen, abzureisen, andere Gegenden und neue Eindrücke auf sich wirken zu lassen, um nicht an diesen Hirngespinnsten zugrunde zu gehen. Während noch Ewald und der Arzt auf deinen Vater einredeten, ließ Meinrat seinen Schwager um eine Unterredung bitten.

Ewald machte sich sofort fertig, nach der hellen Mühle zu reiten. Er fand Meinrat in einem ungewöhnlich erregten Zustande. Nur mit Mühe konnte er sich zur Ruhe zwingen. Nach einigen Fragen, die auf Julianens Befinden Bezug hatten, sagte er: „Wenn sich des Müllers Schuld herausstellt — unbestreitbar — was ist dann seine Strafe?"

„Der Tod durch den Scharfrichter" —hat ihm Ewald antworten müssen.

„Und du glaubst an des Müllers Schuld?"

„Alle Beweise sprechen dafür."

„Das ist entsetzlich!" hat Meinrat geantwortet, um dann von allerlei anderen Dingen zu reden, auch von der Hoffnung des Arztes, daß Juliane ihr Gleichgewicht wiederfinden könne, wenn sie zum Bewußtsein ihrer Mutterschaft käme.

„Ich will dir etwas sagen, Ewald— Juliane wird von dem Augenblick an, wo ihr diese Erkenntniß kommt, in ewigen Wahnsinn verfallen, wenn sie es überhaupt lebend übersteht, denn der Vater ihres Kindes ist der Mörder von Marie Holland. Ehe Ewald dazu kommen konnte, ein Wort zu erwidern, hatte Meinrat ein Glas, das auf seinem Schreibtisch stand, ergriffen und geleert und war wenige Augenblicke später entseelt umgesunken. Unter seinen Papieren fand sich ein Geständniß, das sich in allen Punkten mit dem Traum der jungen Frau deckte."

So hatte mir meine Mutter erzählt.

Es war lange nach Mitternacht, als wir uns trennten. Sie sagte traurig: „Daran hat sich dein Vater zersonnen —ob es möglich sei, daß die Seele sich von dem Körper trennen könne. Beweise sind ihm nicht wieder geliefert, und auch dieser Traum bleibt schließlich nur—eine Gefühlsthatsache."

Ich trug das Bild nach Bischofsroda, ich fand einen alten, ernsten, gütigen Mann, einen milden Richter, der gelernt hatte, Unbegreiflichkeiten hinzunehmen und in Rechnung zu stellen. Ich fand in der hellen Mühle Julianens und Meinrats Tochter — eine ernste schöne Frau. Als die beiden vor dem blauen Bilde standen, sagte Richter Herald: „So saß sie oft, dort im Amtsgarten, Ihr Herr Vater hat sie gemalt in ihrem blauen Kleid, das sie so gern trug, als sie, ein frohes Mädchen, sehnsüchtig nach Glück ausschaute —ich wußte nicht, daß Ihr Herr Vater dies Bild gemalt hatte"—und dann las er die Worte von dem Ahnen, das der Grundsinn der menschlichen Seele sei, und dann sah er von einem zum andern, und ich vermuthe, es zog ein Wünschen durch seine Seele, daß Freude und Friede für Julianens Kind in dieser Welt so vieler Dunkelheiten und ebensovieler sinnlicher Schönheiten entstehen möge.

Juliane Meinrat war einige Wochen vor meiner Ankunft in einer Irrenanstalt gestorben. Sie war ein stummer Gast gewesen. Die Wehelaute, als sie ihrem Kind das Leben schenkte, waren die letzten Laute, die sie überhaupt ausstieß.

Beim Abschied sagte Richter Ewald: „Ihr Vater hat erkennen lernen, daß ein und dieselbe Empfindungswelle uns von jener transzendentalen Welt abschließt und den eigentlichen Kern unseres Wesens verbirgt........Das „Daß" ist uns klar geworden, aber das „Wie?" Ich fürchte, wir werden uns daran zersinnen!...."

Ich habe mich nicht daran zersonnen, ich war zu sehr meiner Mutter Sohn, die die parteilose Schönheit der sinnlichen Erscheinungswelt liebte. Und ich habe Julianens Tochter lieben lernen und den Muth gehabt, sie zu meiner Frau zu machen. Frei von Lebensangst haben wir den Dingen dieser Welt in's Auge gesehen, und die Söhne, die uns geboren wurden, stehen fest auf der Erde und leugnen nicht das Ahnen, freuen sich aber am Schauen.

Die drei Schmuggler.

Von Herbert Bock.

Herr Gutsbesitzer Neumann gehört zu der Kaste der nothleidenden Agrarier. Er ist einer der wenigen, die nicht ewig ihren bedauernswerthen Mitmenschen vorjammern über die schlechten Zeiten, schlechte Ernten, schlechtes Vieh und andere Schlechtigkeiten. Er lebt glücklich und verheirathet (und zwar behauptet er merkwürdigerweise, das erste sei eine Folge des letzteren) auf seinem Gut; d. h. es gibt Leute, die mehr auf seinem Gute leben, als er, denn seine Gastfreundschaft wird stark in Anspruch genommen. Die übrige Zeit seines Lebens verbringt er auf Reisen. Eine seiner vernünftigsten Ansichten ist, daß das ästhetische Gefühl des Magens ebenso sehr befriedigt werden müsse wie das des Geistes. Diese Ansicht hat nach gut verlebter Wintersaison stets eine weder angenehme noch zuträgliche Rundung der Magengegend zur Folge. (Der Agrarier nennt das Kummerspeck.) Der liebe Gott hat nun neben anderen Annehmlichkeiten auch Orte geschaffen, wo man, wenn auch nicht auf erquickende, so doch schmerzlose Art diese Rundungen, wenn sie zu üppig werden, auf den Normalzustand reduziren kann. Einer dieser Orte ist Karlsbad. Daß diese schöne Stadt ausgesucht gerade in Böhmen liegen muß, ist wegen des Zolls und anderer lieblicher Dinge nicht gerade schön. Und da Herr Neumann ein starker Raucher und der Zoll für Zigarren geradezu unerschwinglich ist, so haben ihm die Zollrevisionen schon manche bängliche Viertelstunde bereitet. Denn er will seine gewohnte gute Zigarre bei der bevorstehenden Hungerkur nicht missen, da die k. k. österreichischen Zigarren schwer, theuer und dabei nicht die besten sind. So bleibt nichts übrig, als entweder schauderhaft hohen Zoll zu zahlen oder — zu schmuggeln. Und das letztere bereitet Herrn Neumann ein unsagbares Vergnügen.

So fuhr er wieder einmal nach Karlsbad. Es waren mit ihm nur noch zwei Herren im Abtheil, der eine aus Dresden, der andere ein kleiner Herr von kolossalem Umfang aus Berlin. Als man sich der Zollstation Bodenbach näherte, fragte der kleine, dicke Berliner: „Sagen Sie, meine Herren, haben Sie eigentlich Zigarren bei sich?"

Beide nicken.

„Schmuggeln?" fragte der Kleine weiter.

„Ja," antwortete der Dresdener. „Sie auch?"

Jetzt nickte der Kleine.

„Wie machen Sie es, daß Sie die Glimmstengel durchkriegen?"

„Haha," meinte der Berliner, „wir sind eben helle. Sehen Sie man!"

Und mit diesen Worten zog er einen Holzkasten hervor, wie man zur Aufbewahrung photographischer Platten benützt, und zeigte ihn hin.

„Sehen Sie, der ganze Kasten ist gefüllt mit Zigarren, und ich stelle ihn vor den Zollbeamten hin. Will dieser ihn öffnen, so schreie ich: „Halt, Mensch, sehen Sie denn nicht, da steht doch: „Plattenkasten, nur bei rothem Licht mit größter Vorsicht zu öffnen!" Sind Sie denn verrückt." Darauf zieht der Mann eingeschüchtert von dannen, und ich bin gerettet."

Famos, einfach famos," lachte der Dresdener, „aber doch ein bischen sehr umständlich. Da ist meine Methode weniger aufregend."

„Und worin besteht die?" fragte der Berliner.

„Das weren Sie gleich sehen," antwortete der Sachse.

Und da man sich eben der Zollstation Bodenbach näherte, zog er einen festen Bindfaden hervor, band sein Packet mit den Zigarren daran und hängte es, da man eben einfuhr, auf der entgegengesetzten Seite zum Koupefenster hinaus.

„So habe ich nicht die geringsten Scherereien und auf das Packetchen da drüben achtet kein Mensch. Aber Sie, Herr Neumann, sagen Sie uns doch, bitte, auch Ihre Methode."

„Passen Sie auf, so werde ich sie Ihnen sofort in der Praxis „ad oculos" demonstriren."

Der Zug hielt an, und man stieg aus, der Dresdener erst, nachdem er noch einen Blick auf sein auf der anderen Seite herunterbaumelndes Packet geworfen hatte. Der Mann mit dem Plattenkasten konnte sich, seiner körperlichen Verhältnisse wegen, nicht mit den beiden anderen Herren durchzwängen, und diese standen nun ohne ihn am Schalter. Der Dresdener war schnell fertig und blickte erwartungsvoll auf seinen Reisegefährten. Der Gutsbesitzer hatte seinen Riesenkoffer geöffnet, und der Zollbeamte blickte bald mißtrauisch den Mann, bald rathlos den Koffer an, der bis dicht oben gefüllt war. Er wagte es gar nicht, da hineinzugreifen, und fragte endlich:

„Haben Sie Zigarren bei sich?"

Herr Neumann sah ihn verständnißlos an und sagte: „Waaa?"

„Ob Sie Zigarren bei sich haben, hier im Koffer."

„Ich verstehe Sie nicht, Sie müssen lauter sprechen!"

„Herrr, ob Sie Zigarrrren haben?" Jetzt erhellte sich das bis dahin tiefernste Gesicht des Gutsbesitzers und er sagte mit seinem freundlichsten Lächeln: „Jawohl, ganz recht, zur Kur nach Karlsbad."

„Donner und Doria, ich frage ob Sie rrrauchchen, ob Sie deutsche Zi.. iiigarrren bei sich haben?"

Der Gutsbesitzer sah ihn wieder zuerst fragend an, dann meinte er: „Ja, die Pension ist theuer, aber sehr gut!"

Jetzt mischte sich ein höherer Beamter ein: „Lassen's doch sein, Dohler, Sie sehen doch, der aarme Mensch ist total taub. Es ist gut, alles richtig."

Der Koffer wurde zugeklappt, und Herr Neumann zog vergnügt ab.

„Sehen Sie," sagte er draußen zu dem Sachsen, der sich bog vor Lachen, „das ist mein System, und das ist sicher das amüsanteste."

Sie stiegen wieder ein. Der Zug war eben im Begriff abzufahren, da zog der vergnügte Sachse an seinem Bindfaden, um seine Zigarren wieder heraufzubefördern und... sein Gesicht ... wurde länger und... länger, er wurde bald roth, bald weiß... brachte den leeren Strick zum Vorschein. Er lehnte sich schimpfend zum Fenster hinaus und konnte eben noch sehen, wie drei Weichensteller, ihm freundlich zugrinsend, die Zigarren unter sich vertheilten. Diesmal bog sich der Gutsbesitzer vor Lachen.

Und währenddessen kam der kleine Berliner keuchend und prustend angerannt und warf sich stöhnend in eine Ecke.

„Nanu, was haben Sie denn?" fragte Herr Neumann.

„Dieser verdammte Zollexpeditor, der Kerl hat eine Dunkelkammer. und da haben Sie mir bei rothem Licht mit größter Vorsicht meine Pseudoplatten kontrollirt und verzollt. weil es in Oesterreich noch keine Platten in Zigarrenform gebe...!"

— Dann freilich. — „Sagen Sie mal, mein Lieber, Ihre Frau hat sich ja kolossal verändert!"—„Wieso?"— „Na, die war doch früher blond!" — „Ja!" — „Und nicht so stark!" — „Nee!" — „Und auch nicht so groß!" —„Stimmt!"—„Ja, wie is denn das nur möglich?" — „Das ist überhaupt 'ne Andere!"

Ramses der Fälscher.

Aus London wird berichtet: Mehr als drei Jahrtausende sind dahingegangen, seit Ramses der Zweite, der „große" Ramses, starb; in Giseh liegt, sorglich aufbewahrt, seine Mumie, aber jetzt erst ereilt ihn sein schlimmstes Schicksal. Der englische Egyptologe Professor Neville reißt mit rücksichtsloser Hand die letzten Schleier von der Menschlichkeit des vielbewunderten Pharaos, und statt des großen Regenten zeigt er uns einen krankhaft eitlen Menschen, dessen Ziel war, um jeden Preis Ruhm und Bewunderung zu erschleichen und die Nachwelt skrupellos um die Wahrheit der Geschichte zu prellen. „Ramses der Zweite verdient nicht, als der Große apostrophirt zu werden", so äußerte sich der Gelehrte. „Je mehr wir von ihm erfahren, desto mehr müssen wir erkennen, welcher Heuchler er gewesen ist. Seine Eitelkeit war riesenhaft. Ihm genügten nicht die plumpen, übertriebenen Lobeserhebungen seiner Unterthanen, er sorgte dafür, daß auch die Nachwelt seine Meinung über die eigene Größe theilte. Er kam auf den praktischen Einfall, zu diesem Zweck seinen Namen an jeden Tempel, an jeder Statue, an jedem Denkmal, von denen er annehmen konnte, daß sie als Zeichen der Zeit fortbestehen würden, anbringen zu lassen. Sein Plan ist ihm nur allzugut gelungen. Lange mußten die Forscher natürlich glauben, daß er in der That ein großer Herrscher gewesen sei. Er wollte die Nachwelt blenden, und er blendete sie. Aber jetzt fangen wir an, ihm auf seine Schliche zu kommen. Eine Reihe Alterthümer, auf denen sein Name erscheint, müssen tausend Jahre früher existirt haben, als er geboren wurde. Er ging sogar so weit, an alten Denkmälern die ursprünglich angebrachten Inschriften entfernen und durch seinen Namen ersetzen zu lassen. Und er war nicht wählerisch oder ängstlich hinsichtlich der Namen, die er bei diesem Verfahren vernichtete und auslöschte."

— Poetisch ausgedrückt. — „Nun, wie gefällt Dir die kleine Professorstochter?"—„Nicht übel! Nur der Spiegel ihrer Seele hängt etwas schief!"

The Fair STATE ADAMS & DEARBORN STS
ESTABLISHED 1875 BY E. J. LEHMANN TEL. PRIVATE EXCHANGE 3

9x12 nahtlose Brüsseler Rugs, 13.95

Diese Rugs sind das Produkt einer berühmten Fabrik, alle ohne Naht gewebt und die Enden sind mit breitem Saum versehen, damit der Rug glatt liegt. Sie kommen in hübschen Oriental, Medallion und Blumen Mustern, in prächtigen Farben-Kombinationen in grün, roth, blau und lohfarbig und sind unübertrefflich in Bezug auf Schönheit und Dauerhaftigkeit. Wirklicher Verkaufswerth ist $20, unser spezieller Preis, so lange sie vorhalten, das Stück nur. **13.95**

Sanford's 9 bei 12 Beauvais Arminster Rugs, dicker schwerer Pile, bestes Worsted, reiche, effektvolle Entwürfe, von hochfeinen Effekten reproduzirt, ein prächtiger Rug. **19.85**

7.75 Brussels Rugs, Größe 6 bei 9, große Auswahl von Entwürfen, in einer großen Auswahl von verschiedenen Farben. Ein spezieller Bargain für den morgigen Verkauf. **5.65**

19.50 8.3 bei 10.6 Arminster Rugs, große Auswahl von den neuesten Herbmustern, in reichen Schattirungen von Grün, Ecru, Roth, sowie blau, nie zuvor zu diesem Preise offerirt. **15.65**

Teppiche—30c Ingrain Teppich, gut stark gewebt, hübsche Muster, schöne Farben, dauerhaft und wendbar, spezieller Preis für Montag, die Yard........... **19c**

45c Ingrain Teppich, Auswahl von allen unseren neuen Herbst-Waaren in diesem Sortiment, die Yard. **29c**

$1 schwerer Wilton Velvet Teppich, mit ¾ Borders dazu passend, in Oriental und Allover Effekten, auch Treppenteppich in lohfarbig u. zweitönig roth u. grün, Yd. **77c**

Linoleums—30c Oeltuch, volle neue Partie von hellen hübschen Mustern, Quadrat-Yard........ **21c**

80c extra schweres bedrucktes Linoleum, feine Tile- und Holz-Effekte, in allen Breiten bis und einschl. 4 Yds., keine Nähte, kein Abfall beim Gebrauch, Quadrat-Yard, **57c**

35c Jap. Matting, elegante Jacquard Muster, in lohfarbig, grün, blau und roth, kürzlich von Japan eingetroffen, ein ungewöhnl. Werth zum Montagpreis, per Yd., **23c**

Gute Möbel-Bargains

$21 Princeß Dresser, wie Bild, ausgesuchtes ¼-gesägtes Flaky Grain Oak, hochfein polirt, Serpentine Front, 18 b. 40 franz. Plate Spiegel, speziell **13.65**

$18 Mission Settee, Weathered Oak, schweres Gestell, Spring-Sitz, gepolstert, spanisches Leder, morgen **9.85**

$25 Buffet, Weathered Oak, Spiegel Top, Montag nur **16.35**

$21 Pedestal Extension-Tisch, Weathered Oak, morgen zu **14.65**

22.50 Chiffonier, wie Bild, voll ¼-gesägtes Golden Oak, polirt, Serpentine Front, Messing Beschlag, gr. shaped franz. Plate Spiegel, hochfein, **15.85**

$28 solid. Mahog. Parlor-Tisch, Colonial Entwurf, 30 b. 30zöll. Platte, spez. für Montag-Verkauf **17.50**

$28 China Closet, Weathered Oak, Spiegel-Top, morgen zu **14.45**

$3.50 Dining-Stuhl, Weathered Oak, spez., morgen zu **1.95**

Hausausstattungen—spart 25 bis 40 Prozent

Echte Christy Messer-Sets, Brot-, Kuchen- u. Schälmesser. Set zu **33c**

Clover Cap Gaslicht, vollständig. **25c**

Vollraths weiß emaillirte Einmachkessel. 12Qt. Größe, herabges. von 59c auf **49c**

Der „Kneadfull" Brotmacher, extra schweres Blech. **$1**

Brot- oder Cake-Box, nett lackirt, herabges. v. 60c auf **39c**

25 Prozent Rabatt an allen Muster-Eisschränken, Lawn Mowers, Drahtthüren, allen flachen Gasöfen und Garten-Geräthschaften.

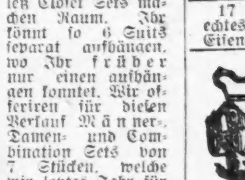
Das „Peerleß" System

Closet Sets sparen Euch völlig 50 Prozent an Eurer Kleider-Rechnung. Peerleß Closet Sets machen Raum. Ihr könnt so 6 Suits separat aufhängen, wo Ihr früher nur einen aufhängen konntet. Wir offeriren für diesen Verkauf Männer-, Damen- und Combination Sets von 7 Stücken, welche wir letztes Jahr für $2 verkauft haben. Für diesen speziellen Verkauf nur **93c**

Neue verbesserte Badebrause, mit 5 Fuß best. Qualität Schlauch, „Hold-Fast" Ende, herabges. v. $1 auf **59c**

$3 weiß emaill. Badezimmerschemel, Gummi-Tip. **1.75**

17 Qt. Geschirrschüssel, echtes Granite Eisen, zu **29c**



Bissells Teppich-Kehrer, hübsch. Fin., gute Borstenbürste, gar. so gut wie jeder theurere Kehrer, zu **1.49**

14 Qt. schwere Blech BrotRaisers, Patent-Deckel. **29c**

Wringers—Amer. Co.'s „Defiance" Wäsche-Wringer, Gummiroll., Hartholzgestell. **1.19**

Ich heile

Krampfaderbruch, Wasserbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenzerrüttung, Verlorene Manneskraft

und alle ähnlichen Krankheiten der

Männer.

Ich habe das am besten eingerichtete Medizinische Institut in Chicago und da ich meine Patienten persönlich behandle, stelle ich ihre

Gesundheit, Stärke und Kraft

in kurzer Zeit wieder her. Kommt und sprecht Euch über Euren Fall aus — es kostet Euch nichts. — Medizin frei bis geheilt.

Ich berechne nur eine kleine und mäßige Gebühr für eine Heilung und liefere meine speziellen Medizinen frei an alle meine Patienten.

Wiener Spezialarzt. Konsultation frei.

Central Medical Institute

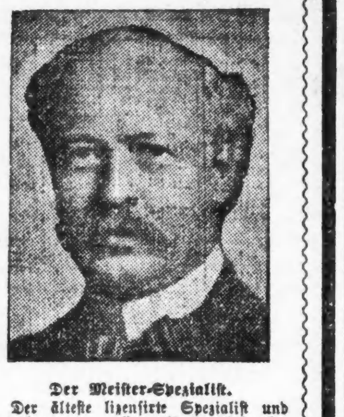
Zimmer 304, 112 Clark Straße, Chicago Opera House.

Sprechstunden: 9 Vorm. bis 8 Uhr Abends; Sonntags 9—12 Uhr.

sondidosa

„Ihr Gesicht zeigt Ihr Leiden“

Sie tragen auf Ihrem Gesichte die Zeichen Ihrer Schwäche und Krankheit. Die verrätherischen Ringe um Ihre Augen, der glanzlose Blick, die häßlichen Flecken und Pusteln, der Mangel an Leben und Kraft im Gang — alle diese Sachen erzählen jedem, dem Sie begegnen, Ihre Geschichte. Deshalb wagen Sie auch nicht, jemandem gerade in's Auge zu schauen. Wissen Sie nicht, daß dies Sie um Ihr Glück beraubt und viele Männer elend macht?



Der Meister-Spezialist.
Der älteste lizensirte Spezialist und anerkannt von allen als der beste im Nordwesten. Konsultation frei. Bitte vorzusprechen.

Sie sollten den Meister-Spezialisten konsultiren.

Es wird kein Geld beansprucht um die Kur anzufangen.

Ich habe die Krankheiten und Schwächen, wie Blutvergiftung, Nieren- und Blasenleiden, Absonderungen, Schwellungen, Bruch, Wasserbruch, nervöse Schwäche und die entnervenden Krankheiten zu einem lebenslangen Studium gemacht. Seien Sie ein Mann, kommen Sie und suchen Sie um Hilfe nach. Ich gebe Ihnen freien Rath und helfe Ihnen.

Eine Unterredung von fünf Minuten mit mir zeigt Ihnen den Ausweg aus Ihrer traurigen Lage und macht Sie geistig und körperlich kräftig. Jeder Zug bringt Männer aus der Entfernung, die sich von dem großen Meister-Spezialisten Dr. H. J. Tillotson genannt, kuriren lassen wollen. Eisenbahnfahrpreis abgezogen bei Patienten von außerhalb; die zur Untersuchung hierher kommen. Wenn Sie nicht vorsprechen können, schreiben Sie mir im Vertrauen. Ihr Geheimniß ist sicher bei mir. Meine Gebühren sind stets die niedrigsten in Chicago. Meine beste Garantie ist,

Krampfaderbruch,	von $10—$20	Blutvergiftung,	von $10—$20
Wasserbruch,	von $ 5—$15	Verlorene Manneskraft,	von $ 5—$15
Hämorrhoiden,	von $10—$15	Wasserbeschwerden,	von $ 5—$10
Nervenerschöpfung,	von $ 5—$10	Hautausschläge,	von $ 3—$10
Fistula,	von $15—$40	Blasen-Leiden,	von $ 5—$15
Geschwüre und Hautkrankheiten,	von $ 5—$15	Nieren-Zustände,	von $10—$25

Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, wenn nicht kurirt.

Schreibt. Leute, die in anderen Städten oder auf dem Lande wohnen, sollten wegen Konsultation und freier Rathertheilung an mir schreiben. Viele Fälle können durch häusliche Behandlung kurirt werden.

Office-Stunden von 8 Uhr bis 12 Uhr Mittags, von 1 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags und von 6 bis 8. Sonntags von 9 bis 1 Uhr.

H. J. Tillotson, M. D.
der greise, ehrliche Spezialist,
91-93 Ost Washington Str.,
zwischen Clark und Dearborn Straße.
Man schneide diese Annonce aus und bringe dieselbe mit, da sie zur freien Untersuchung berechtigt.

(Für die „Sonntagpost“.)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Große Erwartungen. — Werden auf die im Jahre 1910 hier abzuhaltende Tempelritter-Konklave gesetzt. — Mit den Vorbereitungen dazu wird jetzt schon begonnen. — Aus Upton's „Jungle“. — Ein Bezirk, dessen Schrecken jener nur wenig nachstehen. — Wo es angenehmer zu hausen ist.

Ein Ereigniß, von dem man in Chicago und im ganzen Lande nachher noch lange gesprochen hat, bildete in der Geschichte unserer Stadt die hier im Jahre 1880 abgehaltene Tempelritter-Konklave. Es wurden damals durch diese Veranstaltung gegen hunderttausend Fremde nach der Stadt gebracht, und da Chicago zur Zeit nur etwa eine halbe Million Einwohner zählte, so kann man sich vorstellen, welches Leben für die Dauer der Konklave durch diesen bis dahin unerhörten Besucherandrang in der Stadt verursacht wurde. Die nationalen Konklaven der Tempelritter finden alle drei Jahre statt. Da die Theilnehmer daran fast durchweg recht zahlungsfähige und auch zahlungswillige Leute sind, so kommt es zwischen den Städten des Landes regelmäßig zu einem hitzigen Wettstreit, wenn es sich um die Auswahl des nächsten Konventionsortes handelt. Seit der Eingangs erwähnten Chicagoer Konklave haben die Tempelritter sich in vielen anderen Plätzen versammelt, aber nirgends so massenhaft und mit so zahlreicher Begleitung wie seinerzeit bei uns. Und nun ist beschlossen worden, die nächste, im Jahre 1910 stattfindende Konklave wieder in Chicago abzuhalten. Als Gastgeber werden bei dieser Gelegenheit nicht nur die hiesigen Tempelritter und die Stadt Chicago als solche auftreten, sondern alle im Staate Illinois ansässigen Ordensmitglieder. Bei diesen nun steht es jetzt schon fest, daß im Jahre 1910 hier noch ungleich mehr geboten werden muß, als dreißig Jahre vorher. Zwar ist — was die Betheiligung anbetrifft — die angegebene Chicagoer Ziffer nirgends erreicht, geschweige denn übertroffen worden, jetzt aber hat man sich vorgenommen, daß das geschehen muß. Man rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß sich zu der Konklave mindestens 100,000 Tempelritter hier einstellen werden, d. h. so viele wie im Jahre 1880 überhaupt Gäste nach Chicago gekommen sind. Die Stärke des im Jahre 1910, anläßlich der Konklave zu erwartenden Gesammtbesuches wird auf 250,000 Köpfe veranschlagt.

Das Großkapitel des Illinoiser Staatsverbandes der Tempelritter, mit Ex-Mayor Schoch von Ottawa, dem gegenwärtigen Großkomthur, an der Spitze, beginnt schon jetzt mit seinen Festvorkehrungen. Und in Anbetracht der Schwierigkeit der Aufgabe, welche man sich gestellt hat, ist dieser Anfang keineswegs verfrüht zu nennen. Was es besagen will, einige hunderttausend Fremde in der Stadt unterzubringen, haben wir während der Weltausstellung kennen gelernt, und im Hinblick auf diese hatte man in der Anlegung von zeitweiligen Hotels und Kosthäusern doch gewiß alles Mögliche geleistet. An die Errichtung von zeitweiligen Gasthäusern ist nun in Verbindung mit der Konklave, die höchstens eine Woche lang währt, natürlich nicht zu denken. Freilich hat sich seit der Ausstellung die Menge der dauernden „Hotel-Fazilitäten“ Chicagos gewaltig vermehrt, aber es ist auch eine bekannte Thatsache, daß gerade unsere größten Gasthäuser jahraus, jahrein fast beständig dermaßen mit Gästen angefüllt sind, daß auch in Friedenszeiten, d. h. wenn nichts Besonderes hier los ist, eintreffende Reisende nicht mit Sicherheit darauf rechnen können, ein Unterkommen in einer bestimmten Karavanserei zu finden. Nun wird zwar gegenwärtig an einem neuen großen Anbau zu unserem größten Hotel gearbeitet, und einige neue Hotelunternehmungen, die zur Zeit geplant werden, dürften bis zum Jahre 1910 verwirklicht sein, aber — das ständige Bedürfniß an Gasthausräumlichkeiten nimmt so stetig zu, daß die Vermehrung der Hotels damit gerade nur Schritt hält. Als wohlüberlegte Vorsicht muß es deshalb bezeichnet werden, daß z. B. eine Pittsburger Komthurei der Tempelritter, durch Erlegung eines Handgeldes von $500, sich schon jetzt für die Dauer der Konklave allen Raum gesichert hat, den eines der größeren neuen Chicagoer Hotels andernfalls für sonstige Festgäste etwa zur Verfügung würde gehabt haben. Daß sich die Verwalter der älteren Hotels auf einen derartigen Handel einlassen würden, ist kaum anzunehmen. Und wenn auch einer oder der andere von ihnen sich dazu bereit finden ließe, so würde damit noch nicht viel geholfen sein, und die Festleitung wird sich am besten schon früh mit dem Gedanken vertraut machen, daß man die Mehrzahl der zur Konklave hierherkommenden Komthureien am zweckmäßigsten in Zeltlagern unterbringen wird. Zur Aufschlagung von solchen in den öffentlichen Parks wird die Zustimmung der Parkbehörden ja unschwer zu erlangen sein. Was die Heerschaar der sonstigen Besucher anbelangt, die man für die Veranstaltung erwartet, so werden die meisten von diesen sich muthmaßlich auf gute Freunde oder Verwandte besinnen, die ihnen in Chicago wohnen, und deren Gastfreundschaft sie bei einer solchen Gelegenheit in Anspruch nehmen können.

* * *

Wie jeder Tendenzschriftsteller es bewußt oder unbewußt zu thun pflegt, so hat unstreitig auch Sinclair Upton bei der Schilderung, welche er in seinem Buche „The Jungle“ von der Lage der Arbeiterschaft in unserem Schlachthausbezirke gibt, die Verhältnisse zu düster dargestellt und durch Anhäufung übertrieben. Ebenso unstreitig ist es aber auch, daß es in den fraglichen Verhältnissen sehr viele Punkte gibt, die fürchterlich wund sind. Zurückzuführen sind die meisten beklagenswerthen Zustände zum Theil darauf, daß künstlich ein zu starker Andrang von Arbeitskräften nach dem besagten Bezirk verursacht worden ist, so daß im Gegensatz zu vielen anderen Gegenden, wo thatsächlicher Mangel an Arbeitern herrscht, im Schlachthausbezirk ein Ueberfluß an solchen vorhanden ist. Es handelt sich hier zumeist um nicht handwerksmäßig geschulte Arbeiter aus allen Theilen Polens, aus Kroatien und aus Rußland, um Leute, die am zweckmäßigsten bei der Landarbeit würden verwendet werden können, die aber nun einmal mit Weib und Kind im Schlachthausbezirk festsitzen und ohne durchgreifende systematische Hilfe von dort nicht fortkönnen, und durch die Unkenntniß der Verhältnisse sogar daran verhindert werden, sich in anderen Stadttheilen nach Beschäftigung umzuthun. In den Schlachthausanlagen finden sie Arbeit, werden aber nicht regelmäßig beschäftigt und zu so niedrigen Lohnsätzen, daß ihr Verdienst kaum genügt, um sie und die Ihrigen knapp am Leben zu erhalten, obgleich die Ansprüche und Bedürfnisse dieser Leute wahrlich recht gering sind.

Die Leiter einer sozialen Siedelung, welche mit Unterstützung der Chicagoer Universität im dunkelsten Theile des Schlachthausbezirkes gegründet worden ist, sind durch jahrelanges eingehendes Studium mit den einschlägigen Verhältnissen genau vertraut. Sie gestehen zu, daß die in diesem Bezirke unter neu eingewanderten Arbeiterfamilien vielfach herrschende Noth jeder Beschreibung spottet. Es gehört in diesem Bezirk nicht zu den Seltenheiten, daß in einem sieben Zimmer enthaltenden Haus vier Familien „wohnen“, Familien, die zumeist stark mit Kindern „gesegnet“ sind, und deren jede, um die Kosten des Unterhaltes zu verringern, den ihr zugewiesenen Raum noch mit erwachsenen ledigen Arbeitern oder Arbeiterinnen theilt. Solange eine derartige Familie von Krankheit verschont bleibt, lernt sie die äußerste Grenze des Elends nicht kennen, aber ein Krankheitsfall, besonders ein solcher, der den Ernährer trifft, bringt sie rasch dorthin. Und es liegt in der Natur der Sache, daß gerade hier Krankeitsfälle sehr häufig sind, und daß die wenigen Aerzte, welche diesem Theile der Bevölkerung ihre Dienste zur Verfügung stellen, gegen jede ernstliche Krankheit so gut wie aussichtslos ankämpfen, denn als starke Verbündete der Krankheit stehen ihnen die Noth und die fürchterliche Enge gegenüber, in welche die Kranken eingekeilt sind, und zu allem Ueberfluß auch noch die durch Einflüsse aller Art verpestete Luft dieses Stadttheils.

* * *

Fast ebenso zusammengepfercht, wie in den Distrikten unmittelbar westlich von den großen Schlachthausanlagen, hausen in einigen Theilen des sogenannten „Ghetto“ viele Tausende von russisch-jüdischen Flüchtlingen, die hier zwar eine Zuflucht gefunden haben vor der blutigen Verfolgung, die sie in der Heimath an Leib und Leben bedrohte, hier aber gezwungen sind, unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen und nur schlecht gerüstet, den Kampf mit der Noth aufzunehmen. Der Sommer mit seiner Gluthhitze hat für diese Unglücklichen die Schrecken des besagten Kampfes erhöht. Der anbrechende Herbst schafft ihnen etwelche Linderung, dann aber wird der Winter kommen, der Winter mit Sturm und Frost, und er wird häufig so manches Kellerloch, in das sich das Elend des „Ghetto“ verkriecht, ungeheizt finden.

* * *

Ungleich heiterer, als für die eben erwähnten Stiefkinder des Glücks sind des Daseins Loose für jene Zeitgenossen gefallen, welche den nun zur Rüste gehenden Sommer im Jackson Park haben zubringen können, und zwar als Bewohner einer oder der anderen von den schmucken Jachten, welche dort in dem sicheren Hafen vor Anker schaukeln, den die Parkverwaltung bei der Nachbildung des Klosters Rabida hat anlegen lassen. Es mögen im ganzen gegen fünfzig Personen sein, welche diese merkwürdige Kolonie von Wasserratten bilden, und es befinden sich einige darunter, welche nicht nur den Sommer hindurch, sondern jahraus, jahrein das Leben auf dem Wasser dem auf dem festen Lande vorziehen.

Als wissenschaftliches Haupt der Kolonie dürfte der Dr. F. R. Zeit zu betrachten sein, ein Professor von der Northwestern Universität, der es sich mit seiner Familie an Bord der 42 Fuß langen Gasolinschaluppe „Wanderer“ wohl sein läßt, die er vorsorglich von vornherein für Wohnzwecke hat herrichten lassen. Als der größte Sonderling der Kolonie gilt ein anderer deutscher Landsmann, Harry Rapp, der seinen Nachtdienst-Posten als Weichensteller bei der Illinois Zentral-Bahn nur angenommen haben soll, um seine Tage auf dem Motorboot zubringen zu können, das ihm als ständige Wohnung dient. Einen zweiten ständigen Bewohner hat der Hafen von Rabida in der Person eines zweiten Hagestolzes von germanischem Stamme. Es ist das Herr William Hermann, der Tags über in der Vorstadt Blue Island seinen Geschäften nachgeht wie andere Leute auch, schon früh am Abend aber das Quartier bezieht, welches er sich an Bord seines Motorbootes eingerichtet hat, dem er den Namen „Mud Hen“ („Sumpfhuhn“) gegeben. Herr Ruprecht, Eigenthümer des Motorbootes „Restleß“, ein Junggeselle wie die beiden Vorgenannten, hat sich ebenfalls auf seinem Fahrzeug häuslich eingerichtet. — Außer den bereits namhaft Gemachten haben noch mindestens zehn Familien die Sommermonate an Bord von Jachten und Motorbooten verbracht, die im Jackson Park ankern, und sie versichern sämmtlich, daß ihre Sommerfrische sie wohlfeiler zu stehen komme, als ein Landaufenthalt, von den größeren Annehmlichkeiten des von ihnen eingeschlagenen Verfahrens garnicht zu reden. —ss.

Wartet nicht.

Viele Leute leiden jahrein, jahraus an chronischen Krankheiten. Sie versuchten jedes bekannte Mittel aus der Apotheke und Patentmedizinen und dokterten, aber alles half nichts. Schließlich gaben sie alle Hoffnung auf Heilung auf und litten weiter, bis Ihr Fall sich so verschlimmerte, daß eine Heilung beinahe unmöglich wurde. Dr. Chan, der weltberühmte chinesische Arzt, hat viele dieser hoffnungslosen Fälle mit seinen berühmten chinesischen Mitteln kurirt, die absolut rein sind und keine Gifte irgend welcher Art enthalten. Seine Mittel wirken Wunder. Leidet Ihr an Magen-, Leber-, Nieren-, Eingeweidekrankheiten, Herzleiden, Rheumatismus, Neuralgie, chronischer Verstopfung, Hautkrankheiten, Blutvergiftung und anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten, dann konsultirt den Doktor heute, es kostet Euch nichts für Konsultation und Untersuchung. Viele Zeugnisse von Patienten, die der Doktor erhielt, liegen in seiner Office auf.

Seit einiger Zeit litt ich an weiblicher Schwäche. Ich hatte Kopf- und Kreuzschmerzen. Ich war elend und nichts schien zu helfen. Alle Aerzte riethen zu einer Operation, da ich aber ein junges Mädchen war, ließ ich eine solche nicht vornehmen. Ich traf eine Freundin, die von Dr. Chan behandelt und vollständig kurirt worden war; sie rieth mir, ihn zu konsultiren. Er sagte, daß eine Operation unnöthig sei und nachdem ich seine Medizin eine kurze Zeit genommen hatte, war mein Befinden besser, als ich erwartete und jetzt erfreue ich mich bester Gesundheit. Ich möchte diesen Brief veröffentlichen, damit andere ihn lesen und wieder Hoffnung schöpfen mögen und erfahren, daß sie ohne Operation geheilt werden können.

Frl. Emma Stord,
267 Indiana Avenue.

Ich litt seit Jahren an der Blase und manchmal konnte ich kaum das Wasser halten und mußte deshalb oft meine Arbeit versäumen. Dieser Zustand verursachte schreckliche Kreuzschmerzen. Meine Gesundheit war erschüttert. Ich war nervös und elend. Ich verausgabte viel Geld für Doktoren und Medizinen und erhielt doch keine nachhaltige Hilfe. Ich hatte von Dr. Chan und den Heilungen, die er erzielte, in den Zeitungen gelesen. Ich wußte, daß China ein großes Reich war und glaubte, daß er vielleicht mehr wüßte von Medizin, wie wir hier und beschloß, ihn zu besuchen. Er untersuchte mich sorgfältig in einer Weise, die mir Vertrauen einflößte. Ich nahm seine Medizin nach Vorschrift und in kurzer Zeit war ich wieder besser und jetzt bin ich vollständig kurirt. Ich bin Dr. Chan sehr dankbar und hoffe, daß andere Leidende nicht zögern, ihn aufzusuchen. Eine gute Sache ist, daß er nichts für Konsultation oder Untersuchung berechnet, deshalb hat Jeder Gelegenheit, sich selbst zu überzeugen; er weiß genau, was das Leiden ist und was dagegen gethan werden muß.

John Hammette,
3729 Armour Ave.

DR. CHAN,
Offices 427 Wabash Avenue,
2½ Block südlich vom Auditorium.
Sprechstunden täglich von 9 Vormittags bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 4 Uhr Nachmittags.

Bourbonische Bastarde auf den Antillen.

Ueber die französischen Kreolen von La Guadeloupe und La Martinique plaudert der ehemalige Boulangist Mermeix anläßlich der Berufung des Generals de Lacroix zum Generalissimus und des Schriftstellers Henique zum Präsidenten der „Academie Goncourt“, zweier Kreolen, im „Petit Journal“ sehr anziehend: Die Franzosen der Antillen kennen sich alle. Jüngere Söhne adeliger Familien unter Ludwig XIV. und Ludwig XV., normannische Korsaren, die von der königlichen Freigebigkeit mit Konzessionen ausgestattet wurden, unternehmende Männer, die nach Abenteuern lüstern waren, sind die Stammväter der kreolischen Familien. Da sie sehr aristokratisch fühlten, verheiratheten sich die ersten Kolonisten nur unter einander. Diese Inzucht schwächte im Laufe der Zeit die Rasse, die heute nicht mehr die gleichen Vorzüge besitzt, auf die ihre Vorfahren mit Recht so stolz waren. Unter diesen kreolischen Familien gibt es manche, deren Ursprung geheimnißvoll ist. In den meisten Fällen sind diese Männer von unbekanntem Stamme Abkömmlinge königlicher Bastarde. Bis auf Ludwig XIV. behielten die Könige ihre unehelichen Kinder in Frankreich an ihrer Seite. Von Ludwig XV. ab wurde das anders. Sie waren zweifellos zu zahlreich, um alle mit Apanagen versehen zu werden. Man begnügte sich damit, ihnen eine Mitgift zu geben, und schickte sie über die Meere. Wenn man das „Livre Rouge“ studirt, das Register der geheimen Ausgaben des Hofes, das während der Revolution auf Grund der Rechnungsführung des Hofstaates veröffentlicht wurde, so findet man oft die Erwähnung: „Für Se. Majestät eine Summe“ (gewöhnlich von 150,000 bis 200,000 Livres) ohne Erwähnung der Bestimmung der Ausgabe. Man darf annehmen, daß diese Summen den unehelichen Kindern des Königs zugedacht waren; denn für alle anderen Ausgaben, selbst wenn sie Zwecken dienten, die das Tageslicht zu scheuen hatten, wird der Empfänger bezeichnet, wenn nicht direkt genannt. Die 15 oder 16 Zahlungen von 150,000 bis 200,000 Frs. für die Bastarde wurden nicht mit Namen gebucht. Ludwig XV. kannte zu gut die Verlegenheiten, welche die außerehelichen Kinder seinen Vorgängern bereitet hatten, und wollte deshalb, daß von ihrer Herkunft keine Spur in einer Rechnungsablegung bliebe. Die Mädchen wurden in irgend einem Kloster erzogen, die Knaben irgend einem alten Offizier von Saint-Louis anvertraut, und wenn diese Kinder hinreichend herangewachsen waren, schaffte man sie nach den „Inseln“ unter Namen, welche die ihrigen wurden, aber mit dem ihres Vaters nichts gemein hatten. Deshalb begegnet man in der kreolischen Gesellschaft oft Leuten mit stark ausgeprägtem bourbonischen Typus, die gewöhnlich sehr liebenswürdig, höflich, aber etwas melancholisch sind. Es sind eben Abkömmlinge der alten Königsfamilie.

— Sonntagsjäger und Sonntagsreiter haben darum so wenig Glück, weil auf der Sonntagsarbeit kein Segen ruht!

Der Laden wo Ihr immer am besten bedient werdet

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

„S. & H.“ Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

Spezieller Rock-Verkauf

Panama Promenaden-Röcke, in Schwarz und farbig, 300 derselben, die zu 7.50 große Werthe sein würden. Werden deshalb zu diesem ungewöhnlich niedrigen Preis verkauft, weil wir sie zu einer riesigen Preisherabsetzung kauften.

Alle sind auf der Höhe der Zeit —in ganz Plaited Modellen, besetzt mit einfachen, doppelten oder dreifachen Folds von Tafeta Seide oder Self Cloth —viele neue Entwürfe — alle Längen. **4.98**

Auswahl von diesen Röcken **4.98**

Princeß Lawn-Kleider von feinstem farbigen Lawn in hübschen Mustern— ein Stück Effekt mit kurzen hübschen Aermeln, besetzt mit breitem Panel von Eyelet Stickerei und Spitzen-Einsätzen an Waist; Skirts sind unten rund herum tucked; alle Größen, **2.98**

Schwarze Sateen-Waists

Drei neue Styles, schlichte hohlgesäumte, Tucked und bestickte Panels und Tucks,— lange Aermel, Tucked Rücken, sowie Barred Effekte, in waschbarem Flanell, Tucked Front u. Piped in roth, alle Größen — sehr spez. **1.00**

Spezielle Röcke

Extra Größe Panama Skirts — Cheviot Maternity Skirts — Voile Skirts für Misses — Montag zu **5.98**

Droguen u. Toilets

Muster-Partie von Wasser-Säcken, 2 und 3 Quart-Größen, werth bis zu $2 — zu **53c**

Hind's Honey und Almond Cream, 50c-Größe — für nur 29c.

Cuticura Seife, — per Stück zu	15c
Lyon's Zahnpulver — per Schachtel	12c
Dr. Charles' Fleih Food — für	21c
Qui Vive Marquise Skin Food —	19c
Duffy's Malt Whisky, die Flasche	65c
Knowlton's Danderine — $1-Größe	55c
Lambert's Listerine, — $1-Größe	56c
Peroxide of Hydrogen, 25c-Größe zu	9c
Orangeine, reguläre $1.00-Größe,	49c
Absorbirende Watte, werth 40c, zu	21c
Warner's 3-Grain Lithia Tablets,	10c

Kurzwaaren-Extras für Montag

Maschinenfaden, 200 Yards, das St.	2c
Nähseide, 300 Yards, das Stück	12½c
Heft-Faden — 500 Yards für	4c
Alpaca Skirt Braid — 5 Yards für	6c
Spring Haken und Oesen, Karte zu	1c
Chiffon Kragen-Fundament, d. St.	3c
Tubular Schuh-Schnüre, 3 Paar	5c
Echtes Bienen-Wachs—3c-Stück für	1c
Nickel Sicherheits-Nadeln, per Dutz.,	2c
Allover Haar-Sets, farbig, per Set	10c

Strümpfe für Kinder

35c bis 50c Sorte, 19c

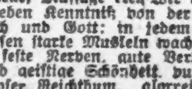
Feine importirte Lisle Thread und mercerized Mädchen- und Kinder-Strümpfe, Spitzen-Effekte in schwarz, lohfarbig, hellblau und rosa, sowie viele andere Qualitäten in Lisle; 35c und 50c-Qualitäten, **19c**

Echtschwarze baumwollene Mädchen- und Kinder-Strümpfe, gerippt, — ganz nahtlos, doppelte Knie, Fersen und Zehen, Paar 11c.

$22 Zahngebiß, $15

$8 Set Zähne zu $5.
Diatoric Set, zu $3.

$60 Gold-Platte für $45.
Brücken-Arbeit und Kronen — 2.50 bis $10 per Zahn.



Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft
Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Chicago Title & Trust Company
Kapital und Ueberschuß, $6,000,000
Besitzt die einzige vollständige Kataster von den eingetragenen Besitztiteln von Cook County. Ist die einzige Gesellschaft, welche vollständige Abstrakte der Titel von Grundeigenthum liefern kann, die alle Forderungen an den Titel in sich fassen.
Garantirt Titel von Grundeigenthum zum Nutzen von Hypothekenbesitzern, in besonderen Fällen unterliegt die Titel irgendwo in den Ver. Staaten.
Ist autorisirt vom Staat Illinois und von allen Gerichten als Administrator, Vollstrecker, Vormund, Erhalter, Trustee, Massenverwalter und Assignee zu fungiren und ein allgemeines Bankgeschäft zu treiben.
100 Washington Str., Chicago.

Kapital	$2,000,000
Ueberschuß	$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.
Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.
Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank.

KRAUSE SAVINGS BANK,
997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.

Eisenbahn-Fahrpläne.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

Schiffskarten
Krieg dauert fort und Mensch ärgere dich nicht!
$20 Ozeanfahrt.
Muß noch 200 Passagiere haben diesen Monat, um meinen Kontrakt zu füllen. Extra billig jetzt nach Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen, Havre, Paris, Wien, Budapest, Triest-Fiume, Temeswar, Basel, Luxemburg, Riga, Libau, Odessa und allen anderen Hauptstädten in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Frankreich, Rußland u. s. w. — Mit Schnelldampfern.
Extra feine Einrichtung 3. Klasse. Zimmer mit 2, 4 und 6 Betten. Frühstück, Mittag- und Abendbrot serviert im Speisesaal.
Gepäck von Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
ANTON BOENERT
Gen.-Passagier-Agent, in Chicago seit 1871.
203 Süd Clark Straße
in neuem Bankgebäude, nahe der Haupt-Post-office. — Offen jeden Tag bis 7 Uhr Abends, und Sonntags bis 1 Uhr.

202 S. Clark Str. 202
Schiffskarten nach Europa
Niedrigste Preise
nach Havre, Rotterdam, Bremen, Hamburg, mit Post-Schnelldampfer, ohne Umsteigen.
M. Hartmann,
202 S. Clark Str. 202
Sonntags von 10—1 Uhr.

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(100 Webster Ave.)
„SUPERB“
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 406.

Oscar F. Mayer & Bro.
285—291 Sedgwick Straße,
Telephon: North 725.
Feine Bockwurst.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Radikalkur der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren mit dem „Jugendfreund“ wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. —

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1907), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von C. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: C. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str. Chicago.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott; in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, vollständiges Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Hexenschuß, verhärterte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen im Verhältniß zu ihrer Höhe, ohne Runzeln zu hinterlassen. Wir erhöhen das Gewicht magerer Leute, geben rosige Wangen, Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen es zu einem Vergnügen. Nach einem Behandlungskursus könnt Ihr unmöglich eine Erkältung, Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, gelbes Fieber oder irgend eine andere ansteckende Krankheit bekommen.

Unsere berühmten Behandlungen sind die einzigen Mittel, welche nachhaltig Finnen, Flecken, Mitesser, Runzeln, Leberflecken, Warzen und alle anderen Ausschläge und entstellenden Gewächse im Gesicht, an Kopf, Hals, Schultern, Armen oder Händen beseitigen und Euch schön machen. Wir behandeln nicht die Oberfläche Eures Gesichts, denn durch solche Spielerei werden Runzeln hervorgerufen, das Gesicht wird hart und schuppig; Euer gutes Aussehen kommt von guter Zirkulation, guter Verdauung, guter Assimilirung etc.

Wir geben den Alten ein neues Anrecht auf's Leben, indem wir den angesammelten Kalk auflösen und entfernen. Kalkhaltige Salze und Harnsäure werden aus dem Blut und den Adern ausgeschieden, so daß das Blut frei zirkulirt und den erschöpften Körper kräftigt. Mit der richtigen Diät, Getränken, reiner Luft, Sonnenlicht, Bewegung etc. tritt die Verjüngung ein; das Gedächtniß, Augenlicht, Gehör, Zähne und natürlichfarbiges Haar wird wiederhergestellt. Der Körper wird elastisch und jung, das Leben wird verlängert bis auf über 100 Jahre.

Wir wenden kein Messer oder Droguen an. Konsultation frei.

Pastor Kneipp's Naturheilanstalt
S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D.
Direktor.
2011 Wabash Avenue, Chicago.

Zahnärzte.

$8 Bestes Set Zähne—22-kar. Goldkronen, $5. Nur diese Woche. **$6**
Zähne absolut schmerzlos gezogen. Jeden Tag kommen alte Kunden mit Platten die wir vor 20 bis 35 Jahren machten. Brückenarbeit, Zähne ohne Platten. Deutsch gespr. Tel. 2047 Central.
McChesney Bros. & Brown Ecke Clark und Randolph Str.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 der Flasche. — Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 d. Flasche. — Prof. DeBois Vitalizer heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Sand im Urin, Melancholie und nicht entwickeltes Gliedmaß. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll.

Bruch geheilt
in dreißig Minuten.
Kein Messer. Keine Schmerzen. Kein Bruchband oder Zeitverlust. — Jeder gewöhnliche Bruch behandelt für
ZEHN DOLLARS.
Perfection Medical Institute,
112 S. Clark Str., Zimmer 211—212.
Sprechstunden von 9 bis 6. Sonntag 9—12.

Fits Krämpfe. Einzige sichere Heilung.

Von Albert Weihe.

Lehmann: Jottlieb Kulicke, Mensch, Freund un Mitbürjer! Wat is los mit Dich un Deinen Koppstück?

Kulicke (schweigt).

Quabbe: Bitte um Verzeihung wegen meiner Neugierde, Herr Kulicke. Sind Sie vielleicht die Treppe heruntergefallen und haben sich die Haare sektionsweise abgestoßen?

Kulicke (schweigt).

Charlie: So ungefähr müßte Paderewski aussehen, wenn er den Studenten eines Barber-College unter die Scheere fiele! Kulicke, wer hat Dich so grausam verschimpfirt?

Kulicke (verlegen): Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die hat mir diesen Hährkott gegeben.

Grieshuber: Also gerade wie in Simsons Falle—there is a Woman back of it!—Konntest Du Deine Alte nicht breitschlagen, daß sie Dir einen Quarter gab, um Dir die Haare von einem Barbier schneiden zu lassen?

Charlie: Nach fünfunddreißigjähriger Ehe mit ihrem Schwindel-Gottlieb geht die Frau Kulicke auf diesen Leim nicht mehr! Alle Woche sucht er ihr unter der falschen Vorspiegelung, daß er einen Hährkott haben muß, 25 Cents abzujagen, aber wirklich schneiden läßt er sie sich nur alle Jahre einmal!—

Kulicke: Ihr seid alle togötter Fuhls und solltet besser Euer eignes Bißniß meinden!—Ich war bei einem Barber for den Purpoß, aber er refjuhste den Quarter! Er dieklährte, daß die Barbers' Boß Junien jetzt die Ruhl ädoptet hätten, keinem Kostümer die Hähr zu kotten, wo sich selbst schäwen thät! Ist das nicht funnig?—

Lehmann: Des is durchaus nich' „funnig" (wenn Du noch einmal funnig sajen thust, jehts Dir schlecht) — jar nich funnig, sondern sehr dumm von sie, denn sie werden mit det Nichhaarschneiden sich selbst in die Finjer schneiden un' ihr Jeschäft uff'n Hund brinjen. Mit ville mehr Recht, wie Du von Deine verwittwete Frau Schwäjerin werden die Männer von ihre Frauen verlanjen, det se ihnen die Haare schneiden un' womöglich ooch balbieren sollen. — Man wird bei jedes männliche Heirathsjesuch bemerken, det Ehe-Reflextanten, wo balbieren un haarschneiden können, vorjezogen werden, un' neben Fudges machen, Malen, Singen, Progressive-Euchre- und Pianospielen lernen, werden sich die jungen Damen nu' ooch an die Brüder, Freunde un' Väter in diese Barbierkünste üben müssen! — Ein haarlich so verschampanirtes Individijum, wie Du, würde dann nich' mehr als Martyr der Haarscheere uff der Straße rummerloofen.

Quabbe: Sagen Sie, Herr Lehmann, Sie lassen sich wohl nie die Haare schneiden?

Lehmann: Nee! Ein jroßer Künstler oder Jelehrter, wie ick, will ooch schon äußerlich durch den Reichthum der Nebenprodukte seines Hirnkastens, die lanjen Haare, die Welt seine jeistije Jröße ahnen lassen un' ihr imponiren.

Grießhuber: Andere Leute würden für ihr Leben gern lange Haare darum tragen, weil die kurzen die verachtete Stellung, die sie unter den Staatsangestellten einnehmen, verrathen. Stensland z. B. könnte glücklich sein, daß seine Sommerferien in Joliet alle Woche ein oder zwei Tage lang unterbrochen werden, damit er in Chicago in Sachen der verkrachten Bank Aufklärung geben kann, aber er haßt es, hierher zu kommen — der glatt rasirte Zuchthausschädel macht sich wirklich nicht hübsch an ihm.

Charlie: Stensland verfügt über eine wirklich achtunggebietende Frechheit. Er ist noch kaum über die Anfangsgründe der Besenbinderkunst fort und verlangt jetzt schon seine Begnadigung —

Lehmann: Wat Du for eine achtungjebietende Frechheit ansehen duhst, is in die Wirklichkeit 'n edler Karakterzug. Er will ja nich' zu sein eijenes Plaisirverjnijen, Schampanjersupper's un' so weiter p. p. bejnadigt werden— det wird er ooch, allerdings mit einige Schwierijkeiten un' durch diverse Hinterthüren in Joliet haben können, sondern eenzig un' alleene will er raus, um so ville Geld zu verdienen, det er jeden jestohlenen Nickel ersetzen kann. Mit den paar Cents Ueberverdienst bei's Besenbinden in'n Zuchthaus nimmt det, wie er meint, zu lanje!

Kulicke: Er soll ja an differente Aehlmentz söffern, wie Dropsy, Deiäbeitis, Kidneytrubel and so fort. Bei diese Sickneß und seinem Alter würd es hart genug for ihm werden, mit honest Labor sein eigenes Leben zu machen — da ist es also purer Nonsens, zu expekten, daß er die Piepels, wo er geschiehtet hat, jemals bezahlen kann.

Lehmann: Wat verstehst Du von's höhere Flöhfanjen? — Raisulli beabsichtigte schon vor annerthalb Jahren, wo Stensland in Marokko war, ihn zu seinem Finanzminister und Jeneralraubkassen-Direktor zu machen! — Olson verdarb ihm damals den Spaß. Bei die jetzigen jesejneten Raubzustände in Marokko, wo der ehrliche Mann erst beim durchjebrannten Bankkassierer anfängt, braucht er den Stensland so nöthig wie'n Stückchen trocken Brot! — Raisulli is'n Räuber in'n jroßen Stiebel! Dem armen Mann den letzten Jroschen for seiner hunjernden Familie wegzunehmen, det kriejt er nich' fertig, det is den Stensland seine Spezialität; derowejen un' darum will er ihm ooch blos haben, un', wenn ick von meinem jlaubwürdijen Jewährsmann recht berichtet bin, hat er sich in ein eijenes Handschreiben an den Jouverneur Deneen for die Bejnadigung Stensland's verwandt.

Quabbe: Aber, Herr Lehmann, schämen Sie sich gar nicht, die Ausgeburten ihrer überhitzten Phantasie uns als kalte Thatsachen aufzutischen? — Uebrigens wundere ich mich, daß der deutsche Kaiser die Franzosen nach ihrem Belieben in Marokko schalten und walten läßt. An dem Vertrage von Algeciras könnte so lange herumdreht und herumgedeutelt werden, bis er sich zur Handhabe für eine Einmischung Deutschlands in den marokkanischen Kuddelmuddel eignete.

Grieshuber: Ja, wenn Wilhelm noch der grimmige „Warlord" wäre, den er zu Anfang seiner Regierung herauszubeißen suchte, würde er seine gepanzerte Faust auf die Nordwest-Ecke Afrika's legen und vor den Thoren Tanger's den Franzosen: „Noli me — Tangere" zurufen — aber, wenn wir der Versicherung unseres großen Mitbürgers Carnegie, der Friedensschalmeien bläst und Stahlpanzer für Kriegsschiffe hämmert, Glauben schenken können, so ist Wilhelm nicht mehr der Bruder Straubinger, der mit allen Gästen in der Herberge Europa Radau anfangen will, sondern der „Bouncer", der aufmerksam darüber wacht, daß es in der Penne muckfestille zugeht und daß kein Kunde dem anderen seinen Schnaps wegtrinkt.

Charlie: Dieser hübsche Vergleich würde Dir in Berlin von einem bis fünf Jahre Plötzensee einbringen.

Kulicke: Wenn, was meine Sister-in-Lah, die Drugstorwittwe ist, hier wär', die würd' Dir hell geben, Grieshuber! — Sie fühlt immer noch förrig, daß der Prinz Wilhelm von Schweden Chicago nicht wisittet hat, und sie sagt, der Riesen dafor ist, daß die Piepels und auch die Pähpers so mien und mitaut einigen Respekt von Kings, Prinzes und anderen roiell Kraut tahken thun!

Grieshuber: Daß uns der junge Schwedenprinz geschnitten und nicht einmal vor unseren Ochsen in den Stockyards die üblichen Honneurs, die sie von fremden Besuchern gewöhnt sind, gemacht, hat außer einigen idolatrisch-perversen, romantisch übergeschnappten, nervös zerrütteten, hirnverbrannten, verbohrten und hysterischen Frauenspersonen niemandem wehe gethan. — Der Prinz selbst hat allein den Schaden, denn der kleine Abstecher von Washington nach Chicago hätte ihm die weite Reise nach Rußland erspart!

Quabbe: Weshalb denn?

Grieshuber: Weshalb? Was interessirt denn die Fürsten Europa's am meisten in Rußland? Unstreitig doch die Dynamitattentate! Interessiren Sie sich doch auch dafür, wenn die Lausbuben Ihrem Nachbar Schulze die Fenster einwerfen, denn morgen kann Ihnen dasselbe passiren! — Na, und die Dynamiterei hätte der Prinz hier ebenso gut, wie in Rußland kennen lernen; wir leben ja gerade jetzt in der Hochsaison der Dynamitattentate!

Quabbe: Allgemein neigt man sich der Ansicht zu, daß diese Schandthaten von gegenseitig sich bekämpfenden Gämbler-Kliquen begangen werden!

Lehmann (erregt): Unsinn! Jloobe ick nich!! Dummes Zeug! Eine Kräh' hackt die andre nich' die Oojen aus. Jämbler's möjen sich in die Haare kriejen — aber et sind keine Löwen nich, wo sich jejenseitij uffffressen, so det bloß noch die Schwänze übrig bleiben! —

Quabbe: Welche Theorie haben Sie denn?

Lehmann: Meine eijene! — Aber ick werde mir hüten, ihr ooch bloß anzudeuten, denn mit die Polizei is heutzutaje nich' zu spaßen! — Der Mont Tennis, den die Vorderaussicht un' die Hinteraussicht seines Hauses nebst 'n Ottomobile und 'n Paar Wasserstiebel in die Luft jeblasen is, behauptet, det et dumme Junjens jewesen sind, wo sich 'n Plaisirverjnüjen jemacht un' 'n Paar Feuerkrackers abjebrannt haben. Soll ick mich jetzt die Nase verbrennen un sajen, wie ick wirklich jloobe, et sind Polizisten jewesen, wo, zu faul un' zu feig, von Anjesicht zu Anjesicht die Jämblers zu Leibe zu jehen, dieses abjekürzte, hinterkünftije Verfahren einjeschlajen haben, um sie unschädlich zu machen un' Chicajo von den Spielteufel zu befreien! — Fällt mich jar nich ein! —

Grieshuber: Du hast doch nicht angst davor, in die Jail eingesperrt zu werden? Das ist ja heutzutage der beste Platz, eine Sommerfrische durchzumachen, ohne auf's Land zu gehen. Du findest da Schatten, Kühle und Ruhe; auch mangelt's nicht an aufmerksamer Bedienung und guter Beköstigung. Die groben Eisenfresser und professionellen Gefangenen-Aufseher sind von Sheriff Straßheim und dem Jailer Langeloh längst zum Teufel gejagt und nette Leute, die sich in ihren Wards beliebt gemacht, haben ihre Plätze erhalten. Solltest Du aber dort etwas nicht nach Deinem Geschmacke finden, streikst Du einfach —

Charlie: Und das werde ich auch gegen die Gasanstalt thun und in der Zukunft Dreierlichter brennen! — Ihr verzehrt durchschnittlich 30 Cents per Person am Abend, und das Gas kostet mir monatlich zirka 7 Dollars. Wo bleib ich?

Grieshuber: Hier! (zum Hausknecht): Helloh, Du alte Schlafmütze da am Ofen — b. u. d. K.

Tapeten Ersparnisse

Fünfter Floor, State Straße.

Crepe u. Ingrain Tapeten — in allen Farben — die Rolle zu 2c

Einzelne breite Borten — Glänzende und Gold-Effekte etc., — per Rolle zu 5c

Gold- und Tapestry-Tapeten — die 12c-Tapeten — per Rolle zu 7c

Gefirnißte Gold-Tapeten — die 20c-Werthe — per Rolle zu 12c

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Flanell-Rester zu ½

25 Kisten Fabrikrester von Outing Flannels, Baby Flannels, Shaker Flannels, Canton Flannels, Domet Flannels, Velours und Flannelettes, in fancy Effekte, einfach weiß und alle Farben, 1¼ bis 10 Yard Längen, fünf große Counters, hoch beladen damit, Main Floor (Flannel Dept.), zu ½ der regulären Preise.

24-zöll. gebleichter Canton-Flanell, gut und schwer gefließt, positiv 8c werth, Montag, per Yard 3½c

36-zöll. reinwoll. seidenbestickter Cream Flanell für Babyröcke, die 50c Qualität, per Yard 33c

Damen von überall sind gewöhnt das beste in Seide- und Kleiderstoffen im Boston Store zu erwarten—sie haben hier das Kleiderstoffe-Geschäft Chicagos aufgebaut. Die Ausstellung hier morgen, obgleich umfassend, ist mit großer Sorgfalt in den europäischen Mittelpunkten für Seide u. Kleiderstoffe zusammengestellt und wird Eure Erwartungen befriedigen.

Entzückende neue Herbst-Kleider- und Seidenstoffe

sind in den maßgebendsten Mustern hier — nach genauer Umschau in einheimischen und ausländischen Märkten. Dieser Seide- und Kleiderstoffe-Laden genießt das Vertrauen der Chicagoer Damen, denn hier werden mehr Gewebe für Kleider gekauft und verkauft als in irgend einem anderen Laden der Stadt und des ganzen Landes. Riesig wie die Auswahl hier immer ist, haben wir doch noch nie so viele Seide- und Kleiderstoffe gezeigt—alle gangbaren Gewebe, jedes neue Fabrikat, jede neue Farbe und Kombination sind in endloser Reichhaltigkeit vertreten — und was noch wichtiger ist, die Preise sind bedeutend niedriger als anderswo. Praktische Sparsamkeit ist von Interesse für Euch. Die Geschichte wird in der folgenden Preisliste nur theilweise erzählt:

„Neue Herbst Novelty Broadcloths"

Tausende von Yards in den fashionabelsten Novelty Broadcloths, gerade zur rechten Zeit für die Eröffnungs-Auslage von den besten europäischen Fabrikanten angelangt, so hübsch, daß es schwer fällt, sie zu beschreiben; prachtvolle Shadow Streifen, in den matten und künstlerischen Farben-Kombinationen: corded Streifen, hübsche Sammet Effekt Streifen; auch reiche, hübsche Karrirungen und Overplaids in soliden Farben, hübschen Kombinationen und zweifarbigen Effekten, sämmtl. 50 bis 56 Zoll breit, 1.25 bis 3.00 Werthe, für 89c, 1.29, 1.48, 1.98

50zöll. reinwollene Venetians und Broadcloths, in marineblau, Royal, braun, grün, roth und lohfarbig prachtvolle Stoffe, die im Retail gewöhnlich für 75c und $1 verkauft werden, Speziell, Montag, die Yard ... 48c

38zöll. reinwoll. franz. Henrietta, Seide Appretur, in cream, rosa, mattblau, Nile, Lavender, Cardinal, weinfarbig, marineblau, Royal, Golden, Seal, Myrtle, lohfarbig u. grau. Unsere gewöhnl. 59c Qualität, Montag, Yard .. 39c

Die sehr fashionablen Shadow Streifen, corded Streifen, Karrirungen, Plaids und Herringbones, in Poplins, Taffetas, Serges und Voiles; elegante importirte Stoffe in jeder neuen Herbst-Farbe, ausgezeichnete 1.25 bis $2.00 Werthe, hier Montag in drei großen Partien, die Yard für 1.48, 1.19 und 98c

Nuns Veilings, 36 Zoll breit, in cream, schwarz u. hell- u. dunkelfarbig; wir haben tausende Yds. derselben Veilings für 35c verkauft, sehr spez., im Basement, Montag, 400 St., Yd. 22c

Plaid u. karrirte Suitings, 32 Z. breit, große Auswahl von Herbstmustern u. Farben, für Kindertrachten, Waists u.sw., bezahlt keine 25c dafür, hier Montag, im Basement, Yard 15c

Importirte schwarze Stoffe

Feine schwarze Melrose Cloths, Panamas, Taffetas und Poplins, in den staple einfachen Geweben und in den neuesten Herbst-Mustern, mit Shadow Streifen und Karrirungen, Hairline Streifen und Karrirungen, Herringbone Gewebe, gewobene Overplaids und corded Novelties, die sämmtl. neuesten Gewebe der Saison, 42 bis 54 Zoll breit, von den besten europäischen Fabrikanten gefärbt und appretirt und garantirt dauerhaft zu sein, ohne Frage der beste Werth im Land zu den Montags-Preisen, die Yard 89c, 98c, 1.19, 1.29 und 1.48

„Priestleys" West of England schwarzes Broadcloth, reine Wolle, 50zöllig, fehlerfreie Appretur, anderswo $2 werth, 40 Stücke für Montag, die Yard für 1.29

Neue Broadcloth, ganz reine Wolle, 52 Zoll breit, in dreißig der besten und neuesten Herbst-Farben, ausgezeichnete Schwere und Qualität, geköperte Rückseite, kurzer Nap und gute Seide-Appretur, andere erhalten 1.25 und 1.50 für diese Broadcloths, es sind ungewöhnlich gute Werthe die Yard zu 98c

Neue glänzende Plaids in hübschen schottischen Tartan Farben, eine ausgezeichnete Qualität f. Kindertrachten, mehr wie ein Dutz. Muster, ein Bargain für Montag, nur im Basement, die Yard für 10½c

Feines Melrose Cloth, 36 Zoll breit, cream, schwarz u. einer feinen Auswahl von Farben, reinwollene Fillung, sehr dauerhaft, würde leicht 39c bringen, 150 Stücke im Basement, Montag, die Yard 25c

Neue Herbst Novelty Seide-Plaids

Hunderte von Stücken fesseln Eure Aufmerksamkeit, sämmtlich in den neuesten Herbst-Mustern, reiche Satin barred Streifen, sehr hübsche franz. Novitäten, die eleganten Clan Tartans und prachtvollen vielfarbigen Effekte, in feinen importirten Taffetas und Louisines, jetzt moderner als je für Waists, volle Kostüme, Trimmings u. s. w., in jeder neuen und denkbaren Farben-Kombination. Preise sind ein Drittel bis zur Hälfte niedriger als anderswo. Speziell, die Yard für 59c, 69c, 79c, 98c

Fancy seidene Suitings sind in Europa für die kommende Saison sehr beliebt, und werden natürlich auch hier sehr populär sein — morgen zeigen wir all die neuesten Herbst-Novitäten in reichen Dresden Taffetas, prachtvollen Jacquards und hübschen persischen gestreiften Atlas gewobenen Seidenstoffen, Print Warp, Roman Streifen und zweifarbigen Taffetas, feinen Louisine Checks und Hairline Streifen, hübsch gemusterten Peau de Cygne u. s. w. Seidenstoffe, die anderswo für nicht weniger als 89c bis $1.50 erhältlich sind, es sind aber die allerneuesten, hier am Montag, die Yard für 79c, 69c, 49c

4500 Yards reinseidene Garn gefärbte schwarze Schweizer Taffeta und Louisine Seide, die schwere Qualität, in reicher, glänzender Appretur, stark und sehr dauerhaft, von den meisten Damen stets für Waists, Kleider, Drop Skirts u.s.w. verlangt, reguläre 75c Qualität, einerlei wohin Ihr geht, hier am Montag auf speziellem Bargain-Tisch, zu dem ungewöhnlich niedrigen Preis, die Yard 39c

Weshalb 85c für garantirte farbige Taffeta Seide bezahlen, wenn Ihr hier dieselbe Qualität für 69c kaufen könnt und die Auswahl von einer vollständigen Partie in hell- und dunkelfarbig und weiß, Elfenbein und Cream habt. Bedenkt, diese Taffetas sind garantirt dauerhaft zu sein, und sie sind hier an jedem Tag im Jahr, nicht zu 85c, was andere verlangen, sondern, die Yard zu 69c

Importirte Brocades

Etwa 168 Stücke von dem feinsten importirten, elegante Seide- u. Atlas-Brokat, extra schwere Qualität, sehr reiche, elegante neue große Blumen-Entwürfe in den hellen, delikaten Abend-Farben, wie auch in den beliebten dunklen Farben, sehr beliebt für Abend- und Hochzeits-Gewänder, und als Futterstoff für die feinsten Coats, Pelze u. s. w.. Solche Seidenstoffe wurden nie in Chicago für weniger als $4.00 offerirt. Um hier am Montag eine Furore zu erregen, die Yard 1.48

2500 Yard reinseidene schwarze Peau de Soie, 21 Zoll breit, doppelseitig, extra schwere Qualität, weiche Robe-Appretur, ohne Frage die dauerhafteste Seide im Handel und sehr beliebt für Waists, Kleider, Coats u. s. w., regulär für 1.25 im Retail verkauft, ein ausgez. Bargain für Montag, die Yard für 69c

4000 Yards schwere Qualität reine Seide, farbige Peau de Soies, weiche Robe appretirte und reinseidene Garn gefärbte Taffeta, entweder Chiffon oder rauschende Appretur, Seide die sehr beliebt für Waists, Kleider, Drop Skirts u. s. w. ist und die zu 75c und $1.00 billig wäre, ganz einerlei wohin Ihr hingeht. Auswahl, die Yard 39c

Schwarze Schweizer Taffeta-Kleiderseide, extra feine Qualitätechte Garn gefärbte, reiche brillante Appretur, speziell für Waists und Kleider beliebt, volle 26 Zoll breit, die Qualität, für die Ihr stets 1.25 bezahlt. Montag, die Yard für 89c

5000 Yards Crepe de Chine, 23 Zoll breit, reine Seide, schwere Qualität, reich, weich u. schmiegsam, in allen neuen hellen und dunklen Farben und weiß und cream, reg. 75c Sorte, Montag, im Basement, die Yard 45c

Winke für Fancy Waaren

Vierter Floor, State Str.

Freier Unterricht in Stickarbeit ertheilt. Alle Leinensachen werden kostenfrei gestempelt.

18 bei 18-zöllige handgemachte Battenberg Doilies, Allover und Lienen-Centers, 75c in den meisten Läden, morgen 35c

6 bei 6-zöllige handgemachte Teneriffe Doilies, wirklich 10c werth, morgen 3½c

18 bei 54-zöll. handgemachte Battenberg Sideboard- oder Dresser-Scarfs, einschließlich die neuen 3-Stück Scarfs, gemacht um zu $1.50 verkauft zu werden, Montag, speziell.... 98c

30 bei 30-zöll. reinleinene Shams oder Centerpieces und 18 bei 54-zöll. Scarfs, hohlgesäumte und mexikanische Hand Drawn Arbeit, speziell Montag, zu.... 89c

22-zöll. Centerpieces, in Leinenfarbe, alle Blumenmuster, 19c Werthe, zu 8c

22 bei 22-zöll. Kissen-Tops und Rückseiten, aus feiner Qualität Denim gemacht, völlig 35c werth, Montag zu 19c

$3.00 Cabinet Photos zu $1.25

Der wunderbare Erfolg unserer Offerte in letzter Woche, und die hunderte von Gesuchen um weitere Aufnahmen während einer Woche, zu demselben Preis, bewegen uns den Verkauf für die kommende Woche fortzusetzen. Bedenkt, ein Dutzend unserer schönen hochfeinen Imperial Cabinets oder Cabinet Panels, unter persönlicher Aufsicht von Herrn Lester W. Stevens genommen, 20 Jahre lang in McVickers Theatergebäude; ovale oder viereckige Facon, auf hellen oder dunklen Karten, werden immer für $3 verkauft, Montag $1.25

Spart an Tafel-Leinen

Zweiter Floor, Madison Str.

2½ Yds. lange silbergebleichte Tischtücher, garantirt ganz reinleinen, gesäumt und fertig zum Gebrauch, in Bluenmustern, die schwere Qualität, die immer für $1.59 verkauft wird (nur 1 an einen Kunden), zu 98c

68-zöll. gebleichter Satinfinish import. Mercerized Tafeldamast, extra fein und schwer, neue Blumenmuster garantirt den Glanz zu behalten, so dauerhaft wie irgend ein Tafelleinen, für welches Andere $1 verlangen, per Yard 59c

850 Dutzend gesäumte deutsche Damast-Servietten, passend für Restaurantgebrauch, eine Gelegenheit Servietten zu kaufen, für welche fast jeder andere Laden 59c verlangt, per Dutzend 35c

60-zöll. extra schwerer voll gebleichter Leinenfinish Tafeldamast, feine Qualität, sechs schöne Blumenmuster zur Auswahl, so gut im Waschen und so dauerhaft wie die 50c Qualität (Geld zurückgegeben wenn nicht zufriedenstellend nach dem Waschen), morgen, per Yard 25c

2 Yards lange gebleichte Leinenfinish Muster Tischtücher, nur in gebrochenen Würfelmustern, wo Ihr auch hingeht ist der Preis 69c, ein wirklicher Bargain, per Yard 35c

500 weiße Marseilles Muster — Extra große Bett-Ueberwürfe, sehr schwere lange Fransen ringsum, einige geschnittene Ecken. Ihr würdet sie billig halten zu $2.25, Montag nur 1.49

Für die Küche.

Pflaumen und Zwetschen einzumachen.

Ungeschälte Pflaumen in Zucker. — Völlig reife Pflaumen wischt man ab, kernt sie aus und schüttet sie in einen dünnen Zuckersaft. Dazu rechnet man auf jedes Pfund Pflaumen ¾ Pfund Zucker, den man mit ganz wenig Wasser klärt. In diesem Saft läßt man die Pflaumen einige Minuten kochen, ohne darin zu rühren, hebt sie mit dem Schaumlöffel heraus, füllt sie in Gläser, läßt den Saft noch etwas einkochen und vertheilt ihn gleichmäßig über die Pflaumen. Am anderen Tage verschließt man die Gläser und kocht sie im Wasserbade noch eine halbe Stunde.

Geschälte Pflaumen in Zucker. — Man brühe die Pflaumen mit kochendem Wasser ab, um die Schalen entfernen zu können. Alsdann lege man die Früchte sorgfältig nebeneinander in ein Glas, streue feinen Zucker darüber, füge wieder Pflaumen hinzu und fahre so fort, bis das Glas ganz voll ist. Nachdem die Gläser zugebunden sind, stelle man sie in eine Wärmröhre oder in einen mäßig erwärmten Backofen. Jedoch ist hierbei zu beachten, daß die Gläser erst nach dem Verlöschen des Ofenfeuers hinzustellen sind. In der mäßigen Wärme wird sich nach Verlauf von drei Tagen soviel Saft auf den Pflaumen gebildet haben, daß diese von demselben bedeckt sind. Die so zubereiteten Früchte zeichnen sich durch großen Wohlgeschmack und Haltbarkeit aus.

Pflaumen in Zucker. — Auf 6 Pfund abgewischte, recht reife, ausgesteinte blaue Pflaumen läutert man ein halbes Pfund Zucker zum zweiten Grade, schmort die Pflaumen darin weich und füllt sie in weithalsige Flaschen oder in kleine Töpfe, welche noch voll Schwefeldampf sind. Nachdem die Pflaumen erkaltet sind, gießt man Paraffin darüber und untersucht, wenn dasselbe erstarrt ist, genau, ob es auch überall die Pflaumen ganz luftdicht verschließt. Zur besseren Konservirung kann man auch ein Stückchen trockenen Ingwer in jedes Glas legen.

Zwetschen-Mus. — Gute, reife Zwetschen werden ohne jede andere Zuthat entweder sammt den Kernen gekocht und dann durch ein Sieb passirt, um dieselben zu entfernen, oder die Kerne werden vorher entfernt und die Früchte dann solange gekocht, bis die Masse ganz dick wird. Zu beachten ist dabei, daß, wenn man zum Kochen ein eisernes Geschirr nimmt, dasselbe gut emaillirt sei und das Mus in demselben nach dem Kochen nicht lange stehen darf, denn sonst erhält es einen üblen Geschmack; auch soll es während des Kochens fleißig umgerührt werden, nicht allein um das Anbrennen zu verhüten, sondern auch um es feiner zu machen. Je dicker das Mus wird, desto öfter muß es aufgerührt werden. Man kocht es zuletzt bei ganz gelindem Feuer. Will man dem Mus einen sehr feinen Geschmack verleihen, so erreicht man dies durch Zusatz von etwas gutem Rum. Wenn dann die Masse so dick wie möglich eingekocht ist, gibt man sie am besten in Steinguttöpfe, und stellt dieselben noch über Nacht in die Küche an den nicht zu heißen Ofen. Wenn das Mus schon erkaltet ist, wird es — um es längere Zeit aufbewahren zu können — mit Rindschmalz oder noch besser mit geschmolzenem Paraffin übergossen, so daß die Oberfläche ganz davon bedeckt ist, wodurch das Schimmeln verhindert wird; man bindet dann nur noch ein Papier darüber und verwahrt es an einem trockenen Ort. Dieses Mus läßt sich jahrelang aufbewahren. Mit Gewürzen: Entsteinte Zwetschen werden weich gekocht, hierauf durch einen feinen Durchschlag getrieben, und weiter mit (auf ein Pfund Frucht 4—6 Unzen) Zucker, ganzem Zimmt, Nelken und geschnittenem Zitronat etwa zwei Stunden gesiedet. Sobald die Masse die geeignete Dichtigkeit erhalten, gebe man sie in die bestimmten Gefäße, streue wenig trockene Salicylsäure darüber und verbinde sie mit dem Pergamentpapier.

Pflaumen-Marmelade. — Die Pflaumen werden abgewaschen und ohne Wasser in einem blanken Kupferkessel unter beständigem Rühren gekocht, durch ein Sieb gestrichen und von Neuem mit einigen Gewürznelken 6—8 Stunden auf langsamem Feuer gekocht. Auf jedes Liter Pflaumen gibt man nach 3 Stunden, ehe die Marmelade fertig ist, noch zwei Wallnüsse mit der grünen Schale. In der letzten Stunde hält man ein ganz schwaches Feuer und rührt die steifer werdende Masse noch sorgsamer, indem man sie auch möglichst oft von den Kesselwänden absticht, damit sie nicht anbrennt. Ist die Marmelade fertig, so füllt man sie in erwärmte Steintöpfe und läßt sie in einem warmen Ofen nachtrocknen. Der Pflaumenmarmelade kann man schließlich noch einen Ueberguß von Nierentalg geben, um sie besser zu konserviren.

Frisches Zwetschen-Kompott im Winter. — Man kocht die Zwetschen mit etwas Wasser, hinreichend Zucker und Zimmt zu einem Kompott. Während dies vom Kochgrad etwas abkühlt, schwefelt man die Gläser, welche ungefähr ein Quart fassen müssen, d. h. man stürzt sie über angezündete Schwefelspäne, dreht sie dann schnell um, füllt so heiß wie möglich das Kompott ein und bindet die Gläser schnell mit vorher schon in Wasser gelegter Blase oder Pergamentpapier möglichst fest zu. An luftigem Ort aufbewahrt, hält sich der Inhalt den ganzen Winter über frisch.

Zwetschen in Essig. — Zu 8 Pfund auserlesenen Zwetschen nimmt man 2 Pfund Zucker, 1 Unze Zimmt, ½ Unze Nelken, 1 Quart guten Weinessig. Die Pflaumen werden rein abgewischt und hin und her durchstochen, dann in einen Topf gelegt. Zucker, Essig und Gewürz wird zusammen aufgekocht, letzteres aber herausgenommen, der Essig, nicht ganz heiß auf die Pflaumen gegossen. Man läßt die Pflaumen 9 Tage stehen, wobei sie öfters durcheinander geschüttelt werden müssen. Am 10. Tage wird der Essig abgegossen und etwa ½ Stunde gekocht; die Pflaumen werden nach und nach hineingelegt und, sobald sie platzen, einzeln herausgenommen. Sie müssen in einem irdenen Gefäß nochmals auf nicht starkem Feuer gekocht werden. Der Saft wird mit den Gewürzen dick gekocht und warm über die Pflaumen gegossen.

Dill-Gurken. — Die Gurken werden gewaschen und die Nacht über in Wasser gelegt. Den nächsten Morgen abgetrocknet und abwechselnd mit viel Dill und Bohnenkraut in einen Steintopf gelegt. Auch kann man ganzen Pfeffer, Nelken und Weintraubenblätter hinzuthun. Dann wird Salzwasser, das wie versalzene Suppe schmeckt, darüber gegossen und ein Stein darauf gelegt.

Brick „Flat" Häuser.

— für zwei Familien eingerichtet —

$4100 und aufwärts. $400 Baar, Rest monatlich.

Große Lotten, 28x125,

alle Zimmer hell, Badezimmer mit allen neuen Einrichtungen, heißes und kaltes Wasser; alle Fußböden Hartholz etc. — **Besonders niedrige Preise**; alles in diesen Häusern gebrauchte Material ist letzten Herbst gekauft und in großen Quantitäten; diese Ersparniß fällt den Käufern zu.

Alles erster Klasse Arbeit und Material.

Guter Transport.—Car-Verbindungen in jeder Richtung.

Clybourn Ave., 1½ Block von Belmont

Zu erreichen durch Belmont, Western, Clybourn oder Riverview Car — Agent ist täglich und Sonntag bei den Häusern.—Office: Nr. 1452 Clybourn Ave., 1½ Blocks südlich von Belmont Avenue.

KOESTER & ZANDER
69 DEARBORN ST. CORNER RANDOLPH

Leset die „Abendpost".

Die Arbeitsleistung einer Feder.

Von einem jener Statistiker, die anscheinend nur dann glücklich und zufrieden sind, wenn sie alles in Zahlen ausdrücken und festlegen können, stammt auch folgende Uebersicht, die wir der Kuriosität halber unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Eine im Schreiben nicht besonders geübte Person kann 30 Worte in der Minute schreiben, was, wenn man die Kurven und Krümmungen der einzelnen Buchstaben aneinanderreiht, eine Länge von 5 Meter ergibt oder 300 Meter in der Stunde, 3000 Meter in einem Arbeitstage von zehn Stunden oder 1095 Km. im Jahr. Die Feder beschreibt, wenn man dreißig Worte in der Minute schreibt, im Durchschnitt 480 Kurven und Krümmungen oder 28,800 in der Stunde, 288,000 am Tage oder endlich 105,120 Km. im Jahre! Unter diesen Umständen kann man sich freilich nicht wundern, wenn Leute, die viel schreiben müssen, Schreibkrampf bekommen.

— Starke Zumuthung.—Zahnarzt (der einer Dame ein Gebiß angefertigt hat): „Empfehlen Sie mich, bitte, in Ihrem Bekanntenkreis!"

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die 1870 geborene, geschiedene Arbeiterin Marie Modlinska, im Quergebäude, Steinmetzstraße 43 wohnhaft, wurde erhängt in ihrem Zimmer aufgefunden. Der Tod mußte schon vor mehreren Tagen eingetreten sein, da sich bereits Verwesung bemerkbar machte. Die Todte hat wiederholt Selbstmordgedanken geäußert, weil ihr Bräutigam sie verließ. — Im Hause Belforter Straße 11 erschoß die 31 Jahre alte Büfettmamsell Katharina 29jährigen Apothekergehilfen Arno Sanders, während er schlief; dann legte sie selbst Hand an sich, indem sie sich einen tödtlichen Schuß beibrachte. Anlaß zu der That gab der Umstand, daß Sander sich von seiner Geliebten lossagen wollte. — Schwere Brandwunden trug die Modistin Fräulein Anna Rieß davon, als sie in der Küche ihrer Wohnung in der Zimmerstraße eine Gans absengen wollte. Sie hatte reichlich Spiritus auf einen Behälter gegossen, so daß die starke Flamme ihre Kleider in Brand setzte. Die Brandwunden im Gesicht und am Hals sind lebensgefährlich. — Die elfjährige Schülerin Margarete Tremer, die bei der Wittwe Bauch, Buttmannstr. 20, in Pflege war, stürzte sich aus dem dritten Stock auf den asphaltirten Hof hinab. Das Kind wurde nach dem Rudolf Virchow-Krankenhause gebracht, wo ein Schädelbruch sowie Hautabschürfungen am rechten Arm und an den Beinen festgestellt wurden. Der Vormund des Kindes wollte dieses aus seiner Pflegestelle bringen. Aus Angst vor diesem Wechsel hat das Mädchen die That begangen. —

Boxhagen - Rummelsburg. Seine Frau und seine vier Kinder wollte der 40 Jahre alte Kutscher Carl Schlechter vergiften. Er öffnete, während die Familie schlief, den Gashahn und entfernte sich aus der Wohnung. Die Frau wachte rechtzeitig auf und holte ärztliche Hilfe. Die vier Kinder waren infolge Einathmung des giftigen Gases bereits besinnungslos, konnten aber wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Charlottenburg. Der auf dem Straßenbahnhof Westend angestellte Ersatzschaffner Schukowski gerieth mit dem Rollkutscher Willi Rehne, Charlottenburg, Berlinerstr. 55 wohnhaft, in einen Wortwechsel, der schließlich in Thätlichkeit ausartete. Im Verlauf des Handgemenges ergriff Schukowski einen eisernen Weichensteller und versetzte dem Kutscher damit einen derart wuchtigen Hieb über den Kopf, daß Rehne blutüberströmt zu Boden sank. In bewußtlosem Zustande wurde der Schwerverletzte nach dem Krankenhause Westend übergeführt, wo er an den Folgen der erlittenen Verwundung verstarb. Der Thäter wurde noch in der Nacht verhaftet.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Ihren Verletzungen erlegen ich im städtischen Krankenhause die Frau des Geschäftsreisenden Wasserzier, die sich bei der Explosion einer Spirituskanne schwere Verletzungen zugezogen hatte.

Allenstein. In der Zimmerstraße wird für einen Neubau von einem Grundstück Sand entnommen, wobei die Arbeiter das Erdreich untergraben haben. Abends um 7 Uhr spielten nun Kinder in der Grube; dabei stürzte eine Wand plötzlich ein und begrub den fünfjährigen Knaben Hermann Blank, den Sohn eines Arbeiters, unter sich. Erst um 10 Uhr gelang es, den Knaben hervorzuziehen, doch war er bereits todt.

Hüttenhausen. Der Pächter Quast hat seine Familie, mit der er in Unfrieden lebte, in das Wohnhaus eingeschlossen und dieses dann angezündet; er selbst legte sich auf den Stallboden schlafen. Das Gehöft brannte vollständig nieder. Die Familie rettete sich mit knapper Noth durchs Fenster; Quast verbrannte.

Insterburg. Erhängt hat sich der Musketier Müller von der 10. Kompagnie des 8. Ostpr. Infanterieregiments auf dem Speicher der Kaserne. Müller stammt aus Groß-Glogau in Schlesien.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Die goldene Hochzeit begingen der Tischler Adolf Schöneberg und seine Ehefrau in dem festlich geschmückten Speisesaal der Frauen-Siechenstation des städtischen Arbeitshauses. Herr Pfarrer Blech überreichte ein königliches Geschenk von 50 Mark.

Bischofswalde. Dem Besitzer Hoffmann I fiel von seinem Neubau ein Balken mit solcher Gewalt in das Genick, daß Hoffmann an deren Folgen starb. Er hinterläßt eine Wittwe mit 4 kleinen Kindern.

Elbing. In einem Anfall religiösen Wahnsinns stürzte sich der 52jährige Arbeiter Powolski aus seiner zwei Treppen hoch gelegenen Wohnung aus das Straßenpflaster und blieb sofort todt liegen. Er hatte geäußert, daß er in den Himmel springen wolle.

German. Die Ehejubiläumsmedaille ist dem Gutsbesitzer Niehrenhein aus Anlaß der goldenen Hochzeit verliehen worden.

Konitz. Tödtlich verunglückt ist auf Bahnhof Rittel der 72jährige Schuhmacher Kosse aus Rittel, als er aus dem von Konitz eintreffenden Personenzuge, der sich noch in Fahrt befand, heraussprang. Er zog sich so schwere Schädelverletzungen zu, daß er nach einer Viertelstunde starb.

Provinz Pommern.

Stettin. Wegen Unterschlagung von 100,000 Mark wurde der frühere Rendant und spätere Kaufmann Stephan von der hiesigen Strafkammer zu 2 Jahren und 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Altdamm. Das Opfer eines eigenartigen Unfalles wurde den Morgenblättern zufolge der hiesige Eigenthümer Ferdinand Dittmann. Beim Streumachen im Viehstall fiel eine an die Wand gelehnte Heugabel um, deren eine Zinke Dittmann durch das linke Auge tief in den Kopf drang. Der Schwerverletzte wurde in die Stettiner-Klinik gebracht.

Anklam. Nachdem zuerst über den Nachlaß des Bankiers Rösler Konkurs eröffnet war, wurde eine Woche später über's Vermögen der Firma Rösler der Konkurs eröffnet. Dann ist auf Antrag auch über das Vermögen der Wittwe Klara Rösler das Konkursverfahren anhängig gemacht und nun ist auch über das Vermögen des Sohnes des Bankiers Rösler, Karl Harry Rösler, der vier Wochen lang nach dem Tode des Vaters Prokura hatte, das Konkursverfahren eröffnet.

Greifswald. Prof. Friedrich hier hat den Ruf als Leiter der chirurgischen Klinik der Universität Marburg angenommen.

Neuenkirchen. Neulich brannte die dem Mühlenbesitzer Albert Funk gehörige Windmühle fast gänzlich nieder. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt. Der Geschädigte ist versichert.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Beim Einlaufen des schwedischen Schooners „Lotte" in den Steeger Hafen stürzte der Kapitän Anderson Nachts über Bord und verschwand in den Fluthen.

Altona. Der die Geleise überschreitende Erdarbeiter Schoß ist von einem Eisenbahnzug zermalmt worden.

Barkhorst. Jüngst waren der Kathner Ruge und sein Arbeitgeber, der Gastwirth Meins, damit beschäftigt, einen neuen Bodenbelag auf dem Boden über die Dreschdiele des Wohnhauses herzustellen. Der Arbeiter stand auf einem Bodenbalken vor der Luke und sollte mittels eines Stranges ein Brett nach oben ziehen, während Meins von der Dreschdiele aus Hilfe leistete. Als das Brett gehoben wurde, rutschte die Schlinge von dem Brett ab und der Arbeiter fiel aus der Luke auf die Diele. Ruge brach sich den Arm und Blut quoll aus Nase und Mund hervor.

Deichhausen. Der Sohn des Gärtners Buchmann stürzte in die Nordsee und ertrank.

Wimmersbüll. Unlängst wurden Stall und Scheune des großen Abzersen'schen Besitzes durch Feuer zerstört; das Wohnhaus wurde gerettet. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Rendant Fischer hatte einige Tausend Mark, dem Breslauer Tanzordner-Verein gehörig, unterschlagen und sich in seiner Wohnung, Paulinenstraße 10, erhängt.

Beuthen. Bei der Kgl. keramischen Fachschule wurde in der Nacht auf eine in den 30er Jahren stehende Frau, welche vom Schützenplatz kam, wo sie während des Königsschießens in einem Zelte Bedienung machte, von einem Manne ein Raubanfall verübt. Auf ihr Hilfegeschrei ließ er von seinem Opfer ab. Der Thäter ist der Barbier Müller von hier.

Friedland. In der Schmitzdorfer Papierfabrik brach Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Bei den Rettungsarbeiten fand der 47 Jahre alte Arbeiter Stengel den Tod in dem Qualm.

Gleichwitz. Vom Eisenbahnzuge überfahren und getödtet wurde auf hiesigem Bahnhofe die etwa 18jährige Kaufmannstochter Hoffmann aus Tost, die, während der Zug sich bereits in Bewegung setzte, denselben noch besteigen wollte.

Kaundorf. Eines Abends gegen 7 Uhr war der Knecht Arthur Merfurth mit dem Bauerngutsbesitzer Albert Heinze an der Neisse mit Grasmähen beschäftigt. Als der Besitzer den Wagen holte, badete der Knecht unterdessen, wobei er ertrank.

Schwientochlowitz. In unsittlicher Weise hat sich der 21jährige Arbeiter Krzok an zwei minderjährigen Mädchen vergangen. Er wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängniß zugeführt.

Striegau. Die Feier der goldenen Hochzeit beging das Rentenempfänger Leder'sche Ehepaar im Alter von 83 bezw. 80 Jahren.

Provinz Posen.

Posen. Das Karlstraße No. 55 belegene, 1500 Qm. große bebaute Grundstück ging im Wege der Zwangsversteigerung für 240.000 Mark aus dem Besitz des Baumeisters Walter Czygan in den Besitz des Rentiers S. Simon, Wilhelmstr. 3b, über.

Adlig-Dchodza. Jüngst entstand bei dem Landwirth Cimnozoslowski Feuer, durch welches sämtliche Wirthschaftsgebäude mit Inhalt vollständig vernichtet wurden. Eine größere Geldsumme, die sich in den Betten befand, soll ebenfalls mitverbrannt sein.

Lissa. Der 50jährige Maurerpolier Josef Weigt stürzte von einem Neubau in Höhe von 14 Metern herab; er schlug auf den Drahtzaun des Nachbargrundstücks und von dort auf die Erde, wo er mit gebrochenen Beinen und Verletzungen der Wirbelsäule liegen blieb. Nach 2 Stunden verstarb er im St. Josef Krankenhause.

Meseritz. Vom Schwurgericht wurde der Pferdeknecht Kosicki, der vor 1¼ Jahren die Eheleute Greiser und deren Tochter auf dem Vorwerk Wiebelshof bei Bomst ermordete, dreimal zum Tode und wegen Unterschlagung zu zwei Monaten Zuchthaus verurtheilt. Der Mitangeklagte wurde freigesprochen.

Neu-Summin. Die Altsitzer Johann Polaszekschen Eheleute feierten das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß ist ihnen ein königliches Geschenk von 50 Mark überwiesen worden.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Ein Automobil kollidirte auf der Berliner Chaussee mit einem Gespann. Der Chauffeur Wilhelm Nagel aus Magdeburg wurde schwer am Unterleib verletzt und starb nach zwei Stunden.

Biere. Der sechsjährige Sohn des Handelsmannes Ehrhardt wurde von einem beladenen Kohlenwagen überfahren; er war auf der Stelle todt.

Erfurt. Unlängst stürzte die etwa 50jährige Wirthschafterin Klemens aus Seebergen bei Gotha hier in der Nähe der „Schweizerhalle" infolge Rückwärtsabspringens von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn so unglücklich auf die Straße, daß sie mit einer klaffenden Wunde am Hinterkopf bewußtlos liegen blieb. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Halle. Der 19jährige Muttermörder Wippert wurde unlängst vom hiesigen Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Wippert, der vor Gericht hartnäckig leugnete und es seiner geschickten Vertheidigung zu verdanken hatte, daß er nicht dem Beile des Scharfrichters verfiel, hat vor seiner Ueberführung in die Strafanstalt Luckau ein umfassendes Geständniß abgelegt.

Ilmenau. Der Kaufmann Rudolf Werner kam auf einer Radtour mit seiner Maschine zu Fall und brach das Genick. Der Unglückliche, der eine Frau und ein Kind hinterläßt, war sofort todt.

Provinz Hannover.

Hannover. Von der Straßenbahn überfahren wurde in der Straße Am Klagesmarkt der 7 Jahre alte Knabe August Brandes. Er erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels, sowie schwere Kopfverletzungen.

Emden. Kürzlich ertrank der Sicherheitsbadewärter Weszels bei dem Versuch, einem gefährdeten Badegast Hilfe zu bringen.

Gadenstedt. Unlängst brach in der Fahrscheune des hiesigen Ortes Feuer aus; dieselbe brannte völlig nieder. Aus den umliegenden Ortschaften waren vier Feuerwehren an der Brandstelle erschienen, die erste, die eintraf, war die aus Adenstedt. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Göttingen. Zum Prorektor ist als Nachfolger des Herrn Professors Dr. Erward Schröder Professor Dr. Cramer gewählt worden. Damit ist das Prorektorat an einen Vertreter der medizinischen Fakultät übergegangen.

Hildesheim. Die Firma Gebrüder Gerstenberg beging das hundertjährige Jubiläum des Besitzes der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung und Anzeiger, der ehemaligen Hildesheim'schen Stadtzeitung, die 1807 zum erstenmale im Gerstenberg'schen Verlage erschienen ist.

Provinz Westfalen.

Münster. Der Kaiser genehmigte die Pläne für den Wiederaufbau der Burg Altena.

Arnsberg. Von einem harten Schicksalsschlage wurde neulich die Familie des Schneidermeisters C. Kampmann, Alte Marktstraße, betroffen. Während dieser im Heu beschäftigt war, stürzten seine etwa 9 und 4 Jahre alten Knaben in der Nähe der sog. Sandschelle in die Ruhr und wurden von der dort ziemlich starken Strömung mit fortgerissen. Während der ältere gerettet werden konnte, wurde der kleinere erst vor der Jäckerbrücke todt aufgefischt.

Börlinghausen. Das 2jährige Kind des Schneidermeisters K. Schröder entfernt sich in einem unbewachten Augenblick vom Hause. Es gerieth in einen etwa 150 Meter vom Hause entfernten Feuerteich, in dem es alsbald von den Eltern todt aufgefunden wurde.

Dortmund. Es genehmigten die Stadtverordneten die Betheiligung an dem Verbandselektrizitätswerk und bewilligten die nöthigen Mittel. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden 4,660,000 Mark für die Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes bewilligt.

Eigenrieden. Todt aufgefunden wurde bei Eigenrieden der Weber Jakob Köthe aus Struth, der in letzter Zeit geistesschwach geworden und sich in den Wäldern umhertrieb. Es wird angenommen, daß der Arme verhungert ist.

Rheinprovinz.

Köln. Oberlehrer Dr. Coellen hat sich als Privatdozent für Aesthetik und verwandte Gebiete der Philosophie an der hiesigen Handelshochschule habilitirt.

Aachen. Die Tuchfabrik von Arnold und Schnell ist vollständig niedergebrannt. 250 Arbeiter werden brotlos.

Barmen. Bei dem Versuch, die Bahngeleise in der Siegesstraße zu überschreiten, ist der 60jährige Schlossermeister Heinrich Winand von einem Zuge überfahren und getödtet worden.

Durbusch. Die Eheleute Ruef, die eine Speisewirthschaft führten, und eine Anverwandte wurden während der Nacht ermordet. Drei der That verdächtige Individuen wurden in Köln Lindenthal verhaftet.

Düsseldorf. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der am evangelischen Krankenhause angestellte Doktor Emil Hoffmann wegen Meineids verhaftet.

Emlichheim. Die Eheleute J. Ruitman feierten im Kreise der Verwandten ihr goldenes Ehejubiläum, aus dessen Anlaß dem Jubelpaare die vom Kaiser verliehene Ehejubiläumsmedaille überreicht wurde.

Godesberg. Die Eingemeindung der Gemeinde Muffendorf ist in die Wege geleitet.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Der im Jahre 1877—78 angelegte Rangirbahnhof ist für die jetzigen Betriebsverhältnisse unzulänglich geworden. Wegen Ankaufs der zur Erweiterung nöthigen Grundflächen sind Verhandlungen eingeleitet.

Biebrich. Das 3jährige Söhnchen des Tünchnermeisters Kuß wurde durch eine aus der Höhe gefallene Maurerbütte erschlagen.

Dorndorf. Nachts gegen 1 Uhr brach im Bodenraum der Werramühle, in welcher seit Jahren die Fabrikation von Holzmehl betrieben wird, Großfeuer aus. Das überall lagernde Holzmehl bot dem Feuer die beste Nahrung, es sprang vom Wohnhaus nach dem neuen Fabrikgebäude über, so daß in wenigen Minuten sämmtliche Gebäude in Flammen standen.

Echzell. Hier stürzte das 5jährige Söhnchen des Bäckermeisters Alt vom Wagen und war sofort todt.

Frankfurt a. M. Der 18 Jahre alte Ausläufer Peter Zender fuhr auf seinem Fahrrad über den Opernplatz. Als er in beschleunigter Fahrt um die Ecke der Bockenheimer Anlage bog, kam ihm gleichzeitig ein Wagen der elektrischen Straßenbahn und ein Möbelwagen entgegen; durch diese verdeckt, fuhr dahinter eine Droschke. Zender, der zwischen Trambahn und Möbelwagen passiren wollte, fuhr direkt in die Droschke hinein. Die Deichsel drückte ihm den Brustkorb ein und drang ins Herz. Zender war sofort todt.

Mitteldeutsche Staaten.

Arnstadt. Auf dem hiesigen Bahnhof kam der ca. 50jährige Briefträger Robert Kühr infolge Ausgleitens unter den ausfahrenden Personenzug und wurde sofort getödtet.

Bad Harzburg. Am Fuße des Burgberges ist eine neue Solquelle erschlossen worden, die im Gegensatz zu der alten, die nur 6½ Prozent Sole enthält, 13 Prozent Solgehalt hat und täglich das Zehnfache der alten Quelle wirft.

Dessau. Das Automobil des Kommerzienraths August Seiler überfuhr eine 66jährige Frau tödtlich.

Eisenach. Der Bauunternehmer Sistermann ist in Concurs gerathen. Der Inhaber ist mit seinem Geschäftsführer flüchtig. Ueber eine Million Passiva sind vorhanden, an denen hiesige Firmen stark betheiligt sind.

Helmstedt. Der Arbeiter Anton Mackowiak, wohnhaft auf den Edelhöfen, ist auf dem Erweiterungsbau der Land-Schule durch Gitterträger verunglückt. Mackowiak hat einen Beinbruch und innere Verletzungen davongetragen, so daß sein Leben in Frage steht.

Hönbach. Der 23jährige August Schmidt von hier wurde bei einer Schlägerei von dem Arbeiter Mahr in die Schulter gestochen und so schwer verletzt, daß er in das Kreiskrankenhaus in Sonneberg übergeführt werden mußte.

Jena. Infolge Reißens einer Gerüstkette stürzte im Universitätsneubau der Zimmermann Köhler aus beträchtlicher Höhe ab. Er zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf starb.

Sachsen.

Dresden. Da nunmehr das Superintendantur-Gebäude niedergelegt wird, fällt auch das letzte der Bauwerke, die wegen des Rathhaus-Neubaues zu beseitigen waren. Damit ist dann die Bahn frei für den Bau, der im Laufe des Frühjahrs und des Sommers schon recht gefördert wurde. Besonders der Thurmbau wirkt schon recht eindrucksvoll, und auch die Fronten des Gebäudes wachsen stattlich in die Höhe.

Bernsdorf. Der Schmiedemeister Karl Mittenzzwei feierte mit seiner Gattin, in noch seltener körperlicher Frische, das goldene Ehejubiläum.

Burkhardsdorf. Infolge des Hochwassers stürzte hier die Frau Mende in die angeschwollene Zwönitz und ertrank.

Connewitz. Unlängst feierte das Ehepaar A. Rebentisch, Pfeffingerstraße 6 bei Büttner wohnend, das Fest der goldenen Hochzeit. Das alte Ehepaar lebt in dürftigen Verhältnissen. Der Mann wird 83, und die Frau an ihrem Hochzeitstage 76 Jahre.

Drebach. Der 55 Jahre alte Knecht Werner gerieth hier unter die Räder seines Heuwagens, der ihm den Brustkorb zerquetschte und den sofortigen Tod herbeiführte.

Ehrenfriedersdorf. Ein Schadenfeuer vernichtete von dem am Neumarkt stehenden massiven Wohnhaus des Grünwaarenhändlers Schneider den Dachstuhl mit oberen Geschoß, sowie ein angebautes, größeres Schuppengebäude.

Leipzig. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der ehemalige Stadtkassirer Ernst Paul Grützmann wegen schwerer Unterschlagung im Amte zu fünf Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt. Grützmann hatte 136,000 Mark städtischer Gelder unterschlagen.

Marieney. Infolge Genickbruches durch Sturz vom Dache büßte ein Schieferdeckerlehrling Namens Ronneberger aus Mitweida sein Leben ein. Als der junge Mann, der auf dem Dache der neuen Schule arbeitete, nach einem ihm entgleitenden Handwerkszeuge griff, verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe.

Hessen-Darmstadt.

Bürstadt. Hier ist ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Der Thäter, Philipp Beierle, ein 20jähriger Bursche aus Bürstadt, hat dann versucht, die Frau umzubringen, und hat sie mit einer Sichel schwer verletzt. Er ging flüchtig, wurde aber bereits im Laufe des Vormittags verhaftet.

Pfungstadt. Der 19 Jahre alte Schneidergehilfe Ludwig Nübling aus Riedheim in Bayern ist beim Baden im Woog, als er vom Männerbad nach der Insel schwimmen wollte, ertrunken. Die von einem Stabsarzt alsbald angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Pfeddersheim. Die Filter- und Bautechnische Maschinenfabrik A.-G. ist großentheils abgebrannt.

Vilbel. Vermißt wird der 60 Jahre alte Bahnwärter Jakob Krapp. Man vermuthet, daß dem Manne auf dem Wege nach seiner Dienststelle ein Unglück zugestoßen ist.

Bayern.

München. In einem Café der Westenriederstraße, in dem nur der Wirth mit Frau und Tochter anwesend waren, erschien gegen ½9 Uhr Abends ein gut gekleideter Mann und drückte auf den nach seinem Begehr fragenden Wirth Guggenberger ohne jede Veranlassung einen Armeerevolver ab. Die Kugel ging dem Ahnungslosen in den Kopf und tödtete ihn sofort. Darauf entleibte sich der Fremde, der später als ein gewisser Franz Kissingen recognoscirt wurde, durch einen Schuß in den Mund.

Augsburg. Der verheirathete Neubauarbeiter Inninger von Pfersee ist, als er einem Güterzug ausweichen wollte, von einem entgegenkommenden Personenzug überfahren und getödtet worden.

Drachfels. Zu einer großen Messerschlacht ist es hier gekommen, wobei der Oekonomieverwaltersohn Muhr durch fünf Messerstiche lebensgefährlich, der Taglöhner Wöhrer und dessen College Mühlbauer durch Stiche und Hiebe gleichfalls schwer verletzt wurden.

Ergoldsbach. Letztens hat die Dienstmagd Meindl ihr neugeborenes Kind in einem sog. „Gsotthaufen" begraben, so daß es ersticken mußte.

Hallstadt. Unlängst verübte der ledige Taglöhner Rädlein an einer kranken Bauerntochter ein Nothzuchtsverbrechen. Er wurde alsbald nach der That festgenommen.

Württemberg.

Stuttgart. Das Dienstmädchen Sommer, das sein Kind lebendig begraben hatte, wurde vom Schwurgericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Aalen. Der Metzger und Wirth Jakob Beißwenger von hier ist an Blutvergiftung gestorben; er hatte sich durch eine leichte Rißwunde an der rechten Hand verletzt.

Bietigheim. Bei Bietigheim wurde der Bahnwärter Schank in der Nacht bei Nebel auf einem Streckenkontrollgange, als er dem Zuge ausweichen wollte, von diesem erfaßt und völlig zerrissen.

Calw. Der elf Jahre alte Sohn des Ochsenwirths Schwämmle gerieth beim Heuabladen auf dem Bahnhof zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde sofort getödtet.

Otisheim. Der Bahnbedienstete Rudolph ist beim Aufspringen auf eine im Gange befindliche Lokomotive unter die Räder gerathen; er wurde auf der Stelle getödtet.

Nassach. Kürzlich wurde ein Mann Namens Fahrion, der drei Wochen vorher beerdigt wurde, in Gegenwart des Oberstaatsanwalts Eberhardt aus Ellwangen wieder ausgegraben, da der Verdacht der Erdrosselung vorliegt.

Baden.

Karlsruhe. In einer Fabrik in der Karl-Wilhelmstraße fuhr der 14 Jahre alte Taglöhner Otto Stein aus Kürnbach unbefugterweise mit dem Fahrstuhl, wobei ihm der Kopf vollständig zerquetscht wurde. Der bedauernswerthe Junge wurde vom 4. bis 1. Stock durchgeschleift.

Albersbach. Das Wohnhaus des Cigarrenmachers Krimimg brannte bis auf den Grund nieder. Der Brand wurde von dem sieben Jahre alten Sohn, der ein „Feuerle" machen wollte, verursacht. Außer den Fahrnissen sind drei Ziegen verbrannt.

Donaueschingen. Wegen Geisteskrankheit ist Valentin Meier von Allmendshofen, der dieses Frühjahr auf seine Frau und zwei Kinder geschossen hat, wobei ein Kind getödtet und eines schwer verletzt wurde, nach einer längeren Beobachtung in Illenau außer Strafverfolgung gesetzt worden.

Hüfingen. Der 23jährige Sohn des Bäckermeisters Schneidenberger trug in der Hosentasche Pulver bei sich, welches auf unaufgeklärte Weise explodirte und die Kleider in Brand setzte, wodurch so schwere Wunden entstanden, daß der Verletzte gestorben ist.

Lörrach. Hier hat sich der Uhrmacher Reinhard Groß erschossen. Er kam Nachts gegen 1 Uhr nach Hause und ließ sich von seiner Frau die Hausschlüssel zuwerfen. In diesem Augenblick gab er einen Schuß mit einem Revolver auf seine Frau ab, der aber nicht traf. Später erschoß sich dann Groß in seinem Zimmer auf dem Sopha.

Rheinpfalz.

Speyer. In der großen Greifengasse fiel das 2½ Jahre alte Bübchen des Schneiders Simon vom 2. Stockwerke aus auf die Straße und wurde tödtlich verletzt in die Wohnung getragen.

Böhl. Der 56 Jahre alte Ackerer Heinrich Groß 9. hierselbst fiel vom Scheuergerüst in die Tenne, wobei er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß der Tod nach wenigen Augenblicken eintrat.

Hohenecken. Das dreivierteljährige Kind des Heinrich Folz von der Hoheneckermühle fiel in den Hoheneckerweiher und ertrank, ehe Hülfe herbeikam.

Elsaß-Lothringen.

Alt-Thann. Am Kilbemontag überfielen die beiden Arbeiter Salzmann und Mallard den Arbeiter Eugen Wilhelm ohne jeglichen Grund und bearbeiteten den ahnungslosen Mann in unmenschlicher Weise mit Messern. Nicht weniger als 17 Stichwunden soll Wilhelm erhalten haben, davon sollen einzelne so schwerer Natur sein, daß man das Schlimmste befürchtet.

Essesdorf. Der Dienstknecht Constant Babel hatte die dem hiesigen Stierhalter gehörenden Stiere zur Tränke geführt und bei der Rückkehr in den Stall schlug er ein Thier unvorsichtigerweise. Der rasende Stier bearbeitete den Wehrlosen mit den Hörnern und tödtete ihn durch einen fürchterlichen Stoß in die Schläfengegend. Die Wucht der Hornstöße war so groß, daß in der massiven Zwischenwand nach der Scheune ein Loch entstand. Der Kopf der Leiche war ganz verstümmelt.

Mecklenburg.

Friedland. Unter dem Verdachte der vorsätzlichen Brandstiftung sind der Kaufmann Dühring und sein Verwandter, der Bautechniker Lange, in Untersuchungshaft genommen. Beide sind nach Neustrelitz übergeführt.

Grabow. Neulich begab sich der Arbeiter Ahlert, der auf der Papierfabrik in Neu-Kaliß beschäftigt ist, mit mehreren Collegen zum Baden nach der Elbe. Einer der Arbeiter bemerkte plötzlich, daß Ahlert verschwunden war. Er nahm an, daß er vom Schlage gerührt und versunken sei. Sofortige Nachforschungen blieben resultatlos, erst am nächsten Morgen 5 Uhr wurde die Leiche des Ertrunkenen gefunden.

Güstrow. Auf dem zur Schaumburg-Lippe'schen Verwaltung gehörenden Gut Boldebuck stürzte die Decke in einem Scheunenanbau ein. Hierbei erlitten der Administrator des Gutes Hartmann und zwei Arbeiter schwere Verletzungen.

Laage. Das Uhrmacher Steußloff'sche Ehepaar feierte die goldene Hochzeit. Der Großherzog ließ dem Jubelpaare sein Bildniß und ein herzliches Glückwunschschreiben übersenden. Die städtische Musikkapelle überbrachte dem Jubelpaare ein Ständchen.

Oldenburg.

Oldenburg. Vor der hiesigen Strafkammer fand die Verhandlung gegen die Arbeiter Ullmann, Fiege, Minnermann, Wessels, Langenhagen, Oestmann und Kalinowsky aus Delmenhorst statt, die beschuldigt sind, den Dienstknecht Flügger dort auf der Straße erstochen zu haben. Verurtheilt wurden Ullmann zu 3 Jahren 6 Monaten, Fiege und Minnermann zu je 1 Jahr 6 Monaten, Wessels 1 Jahr 1 Monat, Langenhagen und Oestmann zu je 1 Jahr 1 Monat Gefängniß. Kalinowsky wurde freigesprochen.

Jever. Hier erschoß der Steinhauer Lamken das Dienstmädchen Oltmann und dann sich selbst.

Varel. Der Einwohner Heinrich Erdmann dahier feierte mit seiner Ehefrau im Kreise vieler Familienangehörigen und Nachbarn die goldene Hochzeit.

Neuende. Der aus unserem Orte stammende Hermann Ewald ist im Jader Meerbusen bei Wilhelmshaven ertrunken.

Freie Städte.

Hamburg. Der im letzten Jahre viel genannte Kaufmann Moritz Dillmann, der die Hamburger Firma Miehe & Co. um 250,000 Mark geschädigt hat, indem er derselben gehörige Waaren, Konnossemente und Ladescheine verschleuderte und das Geld in Gemeinschaft mit einem Mädchen auf einer Reise durch Europa und Südamerika verpraßte, wurde von der Strafkammer I des Landgerichts zu 3 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Ein tödtlicher Unglücksfall ereignete sich an einem Neubau in der Curschmannstraße. Der in der Lindenallee 59 wohnende Zimmermann Lauersen war in der vierten Etage auf einem Gerüst beschäftigt. Der Sturm nahm plötzlich dermaßen an Stärke zu, daß der Mann direkt vom Gerüst heruntergeweht wurde. Er war sofort todt. — Auf dem hier liegenden Bremer Vollschiff „Marie Hackfeld" stürzte der Lichtmatrose D. Kerb in den Raum und war sofort todt. — Die Ehefrau Romkes aus Altona, welche in einem Hause in der Jakobstraße zum Besuch weilte, fiel, als sie, eine Petroleumlampe in der Hand tragend, in ein Nebenzimmer gehen wollte, mit der brennenden Lampe zu Boden. Dabei geriethen ihre Kleider in Brand. Auf die Hülferufe der Frau eilten Leute herbei und erstickten die Flammen. Die Unglückliche hatte so schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß sie in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. — Das Eisenbahngeleis auf dem Bahnhofsplatze und in der Bahnhofstraße, das den Hauptbahnhof mit dem Hannover'schen Bahnhofe verbindet und seit jeher ein unliebsames Verkehrshinderniß gewesen ist, wird am 1. October d. J. entfernt werden.

Cuxhaven. Als die Frau des Maschinisten Winterscheidt, Friedrichstraße hier, in der Küche Petroleum in das offene Herdfeuer nachgoß, fingen die Kleider der Frau Feuer. Die lichterloh in Flammen stehende Frau stürzte in's Freie, wo es zwar herbeieilenden Personen gelang, die Flammen zu dämpfen; doch hat die Unglückliche am ganzen Körper sehr schwere Brandwunden davongetragen. Die Frau wurde durch die Kolonne des Rothen Kreuzes dem Staatskrankenhause zugeführt.

Lübeck. Der Senat hat dem plattdeutschen Dialektlehrer Carl Kindermann aus Anlaß seines 50jährigen Bürgerjubiläums ein jährliches Ehrengehalt verliehen.

Schweiz.

Basel. Vom Zuge überfahren und getödtet wurde der erst 32 Jahre alte, ledige S. B. B. Weichenwärter Baumann von Reiden. Das Unglück muß unbemerkt geschehen sein, denn die schrecklich zugerichtete Leiche des Verunglückten wurde erst später bei der Margarethenbrücke vom Bahnpersonal aufgefunden.

Grellingen. Letztens ist das aus Holz erbaute Schulhaus mit dem gesammten Mobiliar und einer größeren Bibliothek aus noch unbekannter Ursache abgebrannt.

Kandersteg. Im Grünsee wurde die nackte Leiche des stud. theol. Heinrich Fütterer aus Worbis in Preußen aufgefunden. Fütterer studirte in Freiburg im Breisgau und ist auf seiner Schweizerreise beim Baden in dem kalten Bergsee infolge Herzschlages ertrunken.

Kienthal. Ein etwa 20jähriger junger Mann, Hans Wyttenbach aus Bern, ist am Dreispitz zu Tode gestürzt.

Kirchdorf. Unlängst wurde im Wald in der Nähe von Kirchdorf der Viehtreiber Feller todt aufgefunden. Nach ärztlichem Befund ist der Mann eines gewaltsamen Todes gestorben. Am nächsten Tag wurden zwei des Mordes verdächtige Individuen in Bern verhaftet. Sie haben sich am kritischen Tage in Gesellschaft des Ermordeten befunden, und es scheint, daß man die Richtigen in Gewahrsam genommen hat.

Schaffhausen. Der Petrollagerkeller im Bahnhof Schaffhausen ist vollständig ausgebrannt. Vier große Petrolbehälter sowie eine größere Anzahl kleinerer Fässer Petrol, Sprit und Benzin verbrannten. Der Gebäudeschaden beziffert sich auf 18,000 Francs.

Zürich. Die 49jährige Frau Helene Bichsel von Mettendorf (Thurgau) wurde, als sie auf dem Trottoir ausglitt, vom Tram erfaßt und zu Boden geschleudert. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Zum Neubau der „Heilstätte für Lupuskranke" hat Bergrath Max Ritter v. Gutmann außer dem früheren Betrag von 2000 Kronen weitere 10,000 Kronen gespendet. — Am Rauchfang des neugebauten fünfstöckigen Hauses Mariahilfstraße No. 58 arbeiteten die Maurer Anton Rogner, Johann Kuß und Johann Neuwirth. Als Neuwirth einen Cylinder aus dem Rauchfang heben wollte, glitt er aus und stürzte fünf Stockwerke tief in den Lichthof des Nebenhauses. Er blieb mit zerschmettertem Brustkorb und einer furchtbaren Schädelwunde leblos liegen. Die Filiale Mariahilf der Rettungsgesellschaft stellte den Eintritt des Todes fest. — Die 66jährige Private Josefa Bigel wurde in der Lazarethgasse vor dem Hause No. 30 vom Automobil des Herrn Ellison, das der Chauffeur Bruger lenkte, niedergestoßen und furchtbar verletzt. Sie erlitt eine klaffende Kopfwunde, mehrere Rippenbrüche und innere Verletzungen. Ihr Gesicht war ganz zerschunden. Die Rettungsgesellschaft traf die Frau bereits todt an. Bruger wurde in Haft genommen.

Asch. Der 73jährige Handelsmann Johann Dötling aus Roßbach wurde todt aus einem Teich gezogen. Er scheint in der Nacht verunglückt zu sein.

Berndorf. Das zur Krupp'schen Fabrik gehörige Patronenwerk ist bis auf einen Trakt niedergebrannt. Den auf dem Brandplatze erschienenen Feuerwehren gelang es, den Brand zu lokalisiren und ein Uebergreifen auf andere Objekte zu verhindern. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Budapest. Der Gärtner Schild, ein riesenstarker Mann, gerieth nach einem Zechgelage mit seinem Freunde, dem Lehrer Major, in einen Streit, der bald in eine wüste Schlägerei ausartete. Im Verlaufe derselben wurde Major durch einen Messerstich getödtet.

Pilsen. Kürzlich wurde hier die aus sechs Personen bestehende Arbeiterfamilie Johann Loukota in ihrer Wohnung vergiftet aufgefunden. Das Familienoberhaupt, der in der Papierfabrik Piette beschäftigte 37 Jahre alte Johann Loukota und dessen 7 Jahre alte Tochter Marie waren bereits todt, seine 37 Jahre alte Gattin Therese und zwei Kinder im Alter von 11 und 3 Jahren, sowie der 60jährige Vater des Johann Loukota, der Straßenkehrer Jakob Loukota, lagen in tiefster Bewußtlosigkeit.

Triest. Der Fabrikant Franz Praznik aus Klagenfurt, der mit drei Unbekannten eine Wagenfahrt auf der Garnisonsschießstätte unternahm, wurde ermordet und des Baargeldes, das er bei sich führte, beraubt aufgefunden.

Luxemburg.

Luxemburg. Der früher in der Postdirektion als Commis erster Klasse thätig gewesene Herr Johann Peter Molitor, welcher seit dem Tode des früheren Eichmeisters Herrn Kies dessen Dienst provisorisch versah, wurde definitiv zum Eichmeister ernannt.

Grauthem. Es brach in der Scheune des Pächters Sand Felix ein Feuer aus. Stallungen und Scheune waren bald ein Raub der Flammen.

Echternach. Kürzlich starb zu Echternach der frühere langjährige Stadtschöffe Herr Notar Karl Wolff im Alter von 82 Jahren. Der Verstorbene hatte Jahrzehnte hindurch dem Gemeinderathe angehört

Die Mode.

Moderne Herbst-Stoffe.

Eine gründliche Veränderung ist bei den neuen Herbst-Stoffen bemerkbar. Dieselbe besteht darin, daß sonst einfache Gewebe in gestreiften Mustern erscheinen. Wer hätte zum Beispiel je gedacht, daß Broadcloth auch gestreift sein kann? Trotzdem werden die feschesten der Schneider-Kostüme aus gestreiftem Tuch gemacht und die Garnitur entsteht oft allein nur durch eigenartige Zusammenfügung und Aneinandersetzung der Streifen. Wahrscheinlich hat die Popularität des geschneiderten Promenade-Kostüms hiermit viel zu thun, da gestreifte Stoffe nur bei ganz einfach geschnittenen Kleidern gebraucht werden können. Je einfacher der Schnitt, desto auffallender darf das Muster des Stoffes sein.

Gestreifter Broadcloth leitet diesen Herbst die Mode. Die Farben sind jedoch alle dunkle oder matte — grau und braun, grün und blau, grün und

I.

braun oder zwei Schattirungen einer dieser Farben werden vorgezogen. Dabei werden einfarbige Broadcloths durchaus nicht vernachlässigt, wenn auch augenblicklich alle Aufmerksamkeit auf die gestreiften Neuheiten gerichtet ist.

Eine weitere Novität bieten gemusterte Serge. Da gibt es solche im Chevron-Muster, doch mit feinen Strichen und Karirungen durchkreuzt, wodurch eine Melirung entsteht, die als Skibo-Serge bekannt ist. Diese sehen echt schottisch aus und gelten als sehr fesch. Dunkles Blattgrün, Burgundy Roth, neues Blau, sowie auch Grau und Braun sind die beliebtesten Farben-Combinationen, denen oft durch Einmischung von schwarzen Streifen der zu grelle Effekt genommen wird.

Auch einfarbige Serge gewinnt wieder an Popularität. Unter die-

II.

sen Stoffen gefallen jene mit breiten Striemen am besten. Diese sind besonders für Touristen- oder Auto-Mäntel bestimmt.

Noch eine Neuheit besteht darin, daß Serge, Broadcloth oder auch leichtere Stoffe mit Sammet gemustert oder gestreift sind. Solche Stoffe sind importirt und man verlangt dafür $6.00 bis $8.00 per Yard; es entsteht daher keine Gefahr, daß sie allgemein gebraucht werden. Viele Jahre sind verflossen, seit diese sammetgemusterten Stoffe Mode waren, sie erinnern an die Zeiten unserer Großmütter. Natürlich sind diese Gewebe auch nur für die elegantesten Gelegenheiten bestimmt.

Mäßig schwerer Panama und Voile werden viel für nette Kleider gebraucht, die eine ganz besondere Einrichtung der Herbst-Mode sind. Dieses sind nicht Kostüme, noch Jumper-Anzüge, sondern ganz einfache Kleider, die aus Taille und Rock nach ein-

III.

facher Machart bestehen und durch einen mäßig breiten Gürtel aneinander gefügt sind. Da man sich in den letzten Jahren an weiße Taille, auch für den Wintergebrauch, gewöhnt hat, werden jetzt, wenn ein durchweg wollenes Kleid gewünscht ist, nur die leichtesten Wollstoffe hierzu verwendet. Auch Seide- und Wolle-Melirun-

IV.

gen befinden sich unter den neuen Stoffen. ColleenPoplin aus Seide und Wolle zeigt den Glanz von Seide und trägt sich wie Wolle. Es wird zu einfachen Winterkleidern, sowie auch für elegantere Toiletten gebraucht. Sedo-Seide, eine Mischung von Seide und Wolle im geripptem Muster, ist ein hübscher Stoff und hält gut. Lansdown, auch Seide und Wolle, ist feiner und wird für Straßen-, sowie auch für Abendtoiletten in Anspruch genommen.

Marquisette hat sich als unentbehrlich erwiesen; man bekommt diesen Stoff in Seide, Seide und Wolle und auch in Baumwollen-Geweben. Während des Winters wird die baumwollene Varietät wahrscheinlich in den Hintergrund treten müssen.

Zierliche Kleider mit einfachen runden Röcken, die mit breiten Säumen geschmückt sind, werden aus doppeltem Chiffon (Chiffon Cloth) gemacht. Bei diesen Kleidern sind Taille und Rock an der Taillenlinie gefältelt und

V.

erhalten durch einen angepaßten Gürtel desselben Stoffes einen Empire-Effekt.

Was Seide anbetrifft, so sind die Muster und Gewebe dieser Saison prachtvoller und eleganter als zuvor. Schwere gerippte Gewebe, rauhe und glatte Seiden mit sonderbaren orientalischen Figuren gedruckt, und Seiden mit gedruckten japanischen und chinesischen Borten rivalisiren mit glatten, satin-appretirten, schweren Seiden-Stoffen. Auch wird Atlas wieder mehr gebraucht als seit vielen Jahren.

Pariser Hut.

Figus 1 zeigt einen nach Pariser Mode aufgeputzten Hut aus mattblauem Milan-Stroh mit weißen Flügeln. Der Rand wird an der linken Seite aufgekrempt; darunter wird eine aus Rosen und Daisies bestehende Garnirung angebracht. Die rechte Seite zeigt eine große blaue Atlasschleife.

VI.

Umhang aus Broadcloth.

Obwohl sehr einfach, ist der in Figur 2 abgebildete Umhang doch höchst elegant und chic. Das Original war aus aprikosenfarbigem Broadcloth, mit breiten Seiden-Tressen und vergoldeten Knöpfen geschmückt. Der Effekt eines weiten Armlochs wurde, durch den Besatz imitirt, der auch beide Kanten der an den Seiten befindlichen Einschnitte schmückt.

Lingerie-Taille.

Eine hübsche Taille kann, wie Figur 3 zeigt, aus rosa japanischem Leinen mit Handstickerei in Weiß gemacht werden. Die Gibson-Falten an den Schultern bilden vorn einen glatten panelartigen Theil, der entweder mit Handstickerei oder Appliqué geschmückt werden kann. Dieselbe Garnitur schmückt auch die schmalen Manschetten der kurzen Puffärmel.

Hut aus weißem Stroh.

Der in Figur 4 abgebildete Hut ist aus weißem Bast in Pilzform. Die Garnirung besteht aus großen weißen Taftband-Schleifen und weißen Rosen mit Laub. Das hohe Arrangement dieser Garnirung ist eine Neuheit.

Kleid für kleine Mädchen.

Das Kleid in Figur 5 empfiehlt sich wegen seiner Einfachheit. Die Bluse wird über den Kopf gezogen und unten mit einem Gummischnürchen durchzogen. Eine zierlicher Kragen umzieht den tiefen V-förmigen Halsausschnitt und ist mit Litzenbesatz geschmückt. Der gleiche Besatz ist auch an den zurückgeschlagenen Manschetten angebracht. Der volle Faltenrock zeigt unten einen tiefen Saum und ist an der Taille mit einem gesteppten Gürtel versehen.

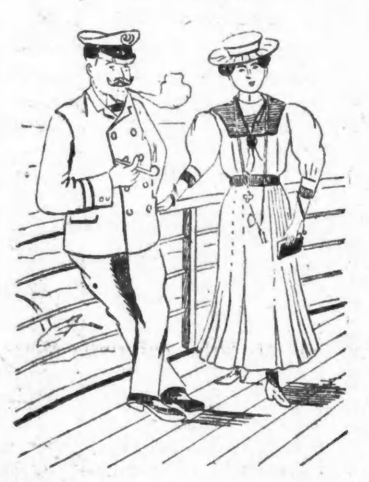
Toilette aus weißer Serge.

Figur 6 zeigt ein für den Spätsommer bestimmtes Kleid auf elfenbeinweißer Serge. Der geschweifte Rock zeigt vorn einen mit weißen gehäkelten Knöpfen geschmückten Panel, der anscheinend sich unter dem Gürtel über die Taille bis zur Büste zieht. Unten hat der Rock eine vier Zoll breite Blende. Der tiefe Ausschnitt der Taille und die oberen Ränder der zurückgeschlagenen Manschetten wurden mit einem schwarz und weiß gestreiften Taftbesatz geschmückt; darunter Soutache-Litzenbesatz im Schnörkel-Dessin. Der Einsatz am Halse und die Unterärmel waren aus Filet-Netz mit handgestickten Rädchen verziert.

Verrannt.

„Also Sie meinen, Herr Doktor, daß ich jetzt vor meinen Gästen ein Paar von meinen Liedern vorsingen kann?"
„Aber gewiß, gnädige Frau, ohne Bedenken — nach einem solch ausgezeichneten Diner kann man alles vertragen!"

Starkes Verlangen.



„Nun, mein liebes Fräulein, immer noch so schlecht zu sprechen auf unsere Seereise?"
„Ach und wie! Furchtbar langweilig. Nicht mal kommt ein Tunnel."

Der abgestürzte Autler.

„Donnerwetter! Das geht ja noch schneller als wie mit Benzin!"

Der Fachmann.

Photographengehilfe (der eingesperrt wird): „Ganz nette Dunkelkammer das!"

— **Der noble Herr.** Sommerfrischler: Was macht denn eigentlich jetzt Ihr Sohn, der Xaver, befindet er sich noch beim Militär? Bäuerin: Scho lang nimmer, der spielt jetzt an noblen Herrn, er ist Bedienter beim Herrn Baron.

— **Au.** „Wissen Sie, wenn man sichs ordentlich überlegt, — der spanische Kronprinz hat doch nur recht kurze Zeit gelebt." „Wie? Ist er denn gestorben?" „Gestorben? Nee! Aber er mit seinen paar Wochen hat doch sicher nur kurze Zeit erst gelebt."

Zu viel verlangt.

„Ein Sträußchen Edelweiß, Fräulein Bertha! ... Mit eigener Lebensgefahr für Sie gepflückt!"
„Ach, Herr Baron, das sagen Sie immer! Ehe Sie nicht wirklich 'mal abstürzen, glaube ich nicht daran!"

Tröstlich.

Apotheker: „Aber, Herr Provisor, warum sind Sie denn so erhitzt?"
Provisor: „Ach, denken Sie sich, jetzt hab' ich einem Jungen für zwei Mark Medizin gegeben, da legt der Bengel einen Groschen her und rückt aus. Leider habe ich den Strick nicht mehr erwischt."
Apotheker: „Na, da lassen S' nur gut sein, da haben wir ja immer noch sieben Pfennige verdient!"

Macht der Gewohnheit.

„... Sie sagen stets „mein Seliger"! ... Ihr Herr Gemahl ist doch wohlauf!"
„Ganz recht — aber ich habe schon drei Männer verloren, und da habe ich mich so daran gewöhnt, zu sagen „mein Seliger", daß ich nicht mehr anders kann!"

Passende Bezeichnung.

„Sagen Sie, Baronin, hat der flotte Husarenleutnant Luftig wirklich ernste Absichten auf Ihre Nichte?"
„Ach, ich fürchte, er ist bloß Amateurliebhaber!"

Fataler Zweifel.

Junger Ehemann (der zum erstenmal mit seiner Frau spazieren geht): „Du, unser Heirathsvermittler drückte sich eben so scheu vorbei, als ob er ein böses Gewissen hätte! .... Thut er das nun meinetwegen oder Deinetwegen?"

— **Wie fängt man Affen?** Der Affe macht bekanntlich alles nach. Das weiß der Mensch und darauf baut er seinen Plan: Man geht in einen Wald voll Affen und druckt dort ein Werk. Der Affe auf dem Baum druckt es nach und kann sofort wegen Nachdrucks verhaftet werden.

— **Er kennt das.** Passagier (zum Stationsdiener der Sekundärbahn): Wenn der Zug jeden Tag statt um drei erst um vier Uhr abfährt, warum steht denn da nicht gleich am Fahrplan vier Uhr Abfahrtszeit? Diener: Ujegerl, da kämen unsere Passagiere eben erst um fünf Uhr!

Unüberlegt.

Hausfrau: „.. Mir thut es leid, daß Sie fortgehen, Resi! Werden Sie sich verbessern?"
Dienstmädchen: „O nein, gnädige Frau — ich werde heirathen!"

Bitter.

„Also, gnädiges Fräulein, wäre es Ihnen wirklich lieber, Ihres Geldes als Ihrer Schönheit wegen geheirathet zu werden?"
„Gewiß, denn so wäre ich wenigstens meiner Sache sicher...!"

Ländliche Liebenswürdigkeiten.

Liesl: „Di' heirath'n?! — Ja woaßt, bist halt scho' a wen'g zach!"
Sepp: „No, i moan, Du hätt'st aa koane übrig'n Zähnd mehr, die D'r an mir ausbeiß'n kannst!"

Entgegenkommend.

Hausfrau (zur Köchin am ersten Tag ihres Eintritts): „... Und wenn sich mein Mann Ihnen gegenüber aufdringlich zeigt, verhalten Sie sich stets abweisend! ... Verstehen Sie?"
„Freili', gnä' Frau — zwei Watschen hat er schon!"

Höchster Diensteifer.

Neuer Aufseher (an der Thür des Museums einen Besucher anhaltend): „Ihren Stock, mein Herr!"
Besucher: „Ich habe keinen!"
Aufseher: „Das thut mir leid. Mein Dienst befiehlt mir, die Stöcke abzunehmen!"
Besucher: „Aber zum Teufel, Sie sehen doch, daß ich keinen habe."
Aufseher: „Dann holen Sie einen!"

Ein Witzbold.

„Herr Doktor, ich möchte Sie um einen Rath bitten, ich habe nämlich einen bei mir in Kost und Logis, und dem möcht' ich gerne kündigen."
„Na, erlauben Sie, ich bin ja Doktor der Medizin, da müssen Se doch zum Doktor Juris gehen."
„Meinen Sie, daß der mir von dem Bandwurm hilft?!"

— **Resolut.** „Ich kann dir nur rathen, liebe Freundin, verzichte auf's Heirathen; von hundert Männern taugen neunundneunzig nichts." „Nun ja, dann heirathe ich eben den hundertsten."

— **Geistreich.** „Zum Klavierspieler muß man geboren sein," sagte ein Virtuos zu einem Kritiker. „Natürlich," entgegnete dieser sarkastisch, „wenn man nicht geboren ist, kann man nicht Klavier spielen."

— **Lebhafter Geschäftsgang.** „Nun, wie macht sich Ihr neues Geschäft? Finden Sie Ihre Rechnung dabei?" „O, die Rechnung finde ich wohl — — aber die Bezahlung nicht."

— **Schöne Empfehlung.** — „Sie halten es wohl selbst nicht für möglich, daß sich einer mit dieser Dame verlobt!" Heirathsvermittler: „Wieso? Ich sag' Ihnen, mehr als zehne waren mit der schon verlobt!"

Unverfälscht.

Tourist: „Kann ich wohl eine gute Tasse Kaffee haben?"
Dorfwirthin: „Freilich!"
Tourist: „Aber einen ohne Cichorie!"
Wirthin: „Ja, wollet Sie denn 's pure Wasser trinke!?"

— **Unverfroren.** Gast: „Das sind ja nur Knochen, was Sie mir da gebracht haben!" Wirthin: „Schadet nichts; wir haben a Hunderl, Herr Baron!"

— **Auch ein Schriftsteller.** „Ich habe gehört, daß Sie unter die Schriftsteller gegangen sind?" „Wie mans nimmt. Kürzlich habe ich für ein paar Zeilen sogar hundert Mark gekriegt." „Wirklich? Was haben Sie denn geschrieben?" „Lieber Vater! Ich bin ganz blank. Schicke mir bitte hundert Mark."

— **Originelle Bezeichnung.** Buchhändler: Hier ist die Hütte, wo sich der Mann aufhält, der Nachts meinen Laden bewacht. „Also eine Ladenhüter-Hüter-Hütte."

— **Ein verfluchter Kerl.** Nachbar (zum Bauern, der ein Schwein geschlachtet hat): „Na, da kriegt Ihr Sohn, der beim Militär ist, wohl auch eine tüchtige Portion davon?" „Wo denken Sie hin; der hat so viele Bräute. . . neulich hat er uns sogar ein Packet mit Wurst geschickt!"

Thierbild.

Der Weg zum Herzen.

— **Erkannt.** „Ich bin noch nie betrunken nach Hause gekommen." „Ich bleibe auch immer auf der Straße liegen."

— **Er kann es nicht fassen.** Richter (zum Angeklagten, der zu fünf Jahren verurtheilt wurde): Haben Sie noch etwas zu bemerken? Stromer: Bitte, Herr Richter, sag'n Sie mir dös Urtheil noch amol, ich kann's gar nicht glaub'n, daß i so lang vor meiner Alt'n a Ruah hab'n soll.

— **Allerdings.** „... So, Lebensstellung haben Sie — das will bei einem Chauffeur nicht viel heißen!"

— **Wenigstens etwas.** „Bei meiner Verheirathung bin ich furchtbar hineingefallen: mit meinem Schwiegervater, mit meiner Schwiegermutter, mit meinem Schwager, mit meiner Schwägerin. . ." „Na und deine Frau?" „Das ist die einzige von der ganzen Gesellschaft, die passabel ist!"

Durch die Blume.

„Werthes Fräulein, hier überreiche ich Ihnen ein Sträußchen; wenn es möglich gewesen wär', da hätte ich mich selbst mit hineinbinden lassen!"

— **Hungerkur.** Arzt (in der Sprechstunde): Ihr Magen ist überladen; ich rathe Ihnen, in den nächsten vierundzwanzig Stunden überhaupt nichts zu essen. (Zu Hause.) Gattin: Nun, was meint der Doktor? Der Patient: Der geht aber forsch vor: er hat gesagt, ich soll bis morgen mit Ausnahme der Mahlzeiten gar nichts essen.

— **Die Hauptsache.** Fritzchen: Mama, ich will heut' nicht zur Tante geh'n, ich hab' solches Zahnweh. Mama: O doch, Fritzchen, geh' du nur zur Tante; die freut sich um so mehr, wenn du trotz deiner Schmerzen kommst. Du kannst doch ein bißchen mit ihr plaudern, wenn du auch Zahnweh hast! — Fritzchen: Ja, aber ich kann nicht kauen!

"A STORE FOR EVERYBODY"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Eröffnet ein Anschreibe-Konto

Hillman's—Zweiter Floor.

Den Anforderungen unseres stetig zunehmenden Geschäfts entsprechend, freut es uns, dem Publikum mit unserm vergrößerten Kredit-Departement aufwarten zu können. Wir ersuchen um das monatliche Konto von allen vertrauenswerthen Leuten, Salarirte oder Andere. Wegen Einzelheiten erkundigt Euch im Kredit-Departement.

Zweiter Floor, westlich.

Interessanter Verkauf der neuesten Herbst-Seidenstoffe und Kleiderstoffe.

Main Floor — Main Floor

Eine wirklich prachtvolle Auswahl in all den hochfeinen Herbst-Seidenstoffen. Jede hochmoderne Qualität und Muster — jedes denkbare Gewebe ist hier vertreten. Außerordentliche Spar-Gelegenheiten an Seidenstoffen für Eure neuen Herbst-Kleider.

Beachtet diese sehr speziellen Preise für die beliebtesten Seidenstoffe.

Farbige Taffeta-Seide in all den neuesten Schattirungen und Farben, Spezial-Werthe per Yard zu 79c, 69c und **59c**

$1.50 und $1.25 persische und Dresdener Taffeta und Louisine Seide, in diesem Verkauf per Yard zu **98c**

$1.25 Yard breiter Futterstoffe-Atlas, in Weiß, Ivory, Cream, Grau, Tan, Braun und Schwarz, per Yard zu **95c**

Plaid Seidenstoffe — Alles was neu ist unter diesen modischen Plaid Seidenstoffen, französische, schottische und Satin-barred Plaids sowohl in Taffeta, wie in Louisines, Werthe, die in dieser Saison nicht wieder zu haben sind—werden morgen offertirt, speziell, per Yard zu 98., 75c, 65c und **45c**

75c und 85c Seidenstoffe zu 39c die Yard. In dieser Partie befinden sich ganzseidene Crepe de Chines, fancy seidene Voiles, 44 Zoll breit, farbige Taffeta-Seidenstoffe, Novelty Seiden-Seidenstoffe für Waists und Kleider; in dieser Partie befinden sich Werthe bis zu $1 per Yard, bei diesem Verkauf, Yd., **39c**

5000 Yds. von „The Celebrated Blue Edge" schwarzer Taffeta-Seide, 33 Zoll breit, prachtvoller Glanz, Glove- und Rustling-Finish. Diese Seide wurde speziell angefertigt für feine Kleider. Wirklicher Werth $1.10 per Yard; speziell nur während dieses Verkaufes, zu dem speziellen Preise von per Yard, **79c**

$1.50 importirte französische schwarze Taffeta-Seide, Yard breit, per Yard zu **$1.25**

75c schwarze Taffeta-Seide, 27 Zoll breit, speziell für morgen per Yard zu **49c**

$1.25 Yard breiter schwarzer Peau de Soie, Montags-Verkaufspreis, per Yard zu **98c**

Blaue und grüne Check Seide, 27 Zoll breit, zu 48c — Louisine blaue und grüne Seide in zahlreich. Größen Checks, 27 Zoll breit, ein wirklicher 75c Werth, per Yard zu **48c**

85c schwarze Peau de Cygne, 27 Zoll breit, zum speziellen Preise von per Yard zu **68c**

$1.25 schwarze Taffeta-Seide, Yard breit, wird in diesem Verkauf offerirt per Yard zu **98c**

75c schwarze Crepe de Chene, 24 Zoll breit, Montag per Yard zu **49c**

Schwarze Satin Messaline Peau de Cygne Seide, Gros Grain Peau de Crepe, 20—27 Zoll breit, per Yard zu 98c, 79c, 69c und **59c**

$2.00 schwarze Taffeta-Seide 44 Zoll breit, morgen per Yard zu **$1.39**

Farbige Peau de Cygne in Schattirungen von Pink, Azure, Blau, Maze, Lilac, Weiß, Ivory, Cream und Schwarz, Spezialpreis, Yard, **45c**

$1.25 Ivory nd Cream Satin Messaline, 27 Zoll breit, per Yard zu **98c**

85c farbiger Crepe de Chene, nahezu alle Farben, 24 Zoll breit, per Yard zu **49c**

Jedes Shelf, jeder Ladentisch ist angefüllt mit den feinsten neuen Herbst-Kleiderstoffen. Fancy und einfache Gewebe, hübsche Kombinationen, Broadcloths, hochfeine Worsteds, Tailor Checks und Streifen in riesiger Auswahl.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe bedeutend herabgesetzt.

38zöll. reinwollene französische Serge, desgleichen 38zöllige feine reinwollene Henrietta, alle Farben, werth 75c, per Yard, **48c**

54zöllige schwere Mohair Melanges, grau gemischt, braun gemischt, blau gemischt, grün gemischt und Oxford gemischt, werth 1.25, Yd., **75c**

37zöllige reinwollene französische Taffeta, alle Farben, Abend-Schattirungen und Schwarz, werth 50c, per Yard zu **33c**

Eines der verlockendsten Items in diesem Verkaufe bilden die 54zölligen ganzwollenen hochfeinen Novelty Checks, Streifen u. Mischungen. Wir offeriren eine große Auswahl in den neuesten Herbst-Farben, und die Werthe rangiren bis zu $1.50—für diesen Verkauf morgen markirt die Yard zu **98c**

Ein weiteres extra spezielles Item bildet 54zöll. feines wollenes Tailor Suiting, Checks, Mischungen, Streifen u. Plaids; diese Muster werden auch die Allergenauesten zufriedenstellen; denn es sind die allerneuesten Farben — Werthe bis zu $1—markirt für diesen Verkauf Montag, per Yard **69c**

54zöll. ganzwollenes Chiffon-finished feines französ. Broadcloth, alle Farben, einschließlich Navy, Wine, Garnet, Cardinal, Military, Champagne, Myrtle, Field und Reseda Grün, Cadet, Alice, Alzarine, Royal Blau u. Schwarz; $1.50 Werthe; werden in diesem Verkaufe offerirt die Yd. zu **88c**

36zöllige schwere worsted mercerized seidene „outlined" hübsche Melrose Cloth Plaids, werth 39c, morgen per Yard zu **23c**

42zöll. reinwollene Broadcloth Checks und Plaids, werth bis zu $1, per Yard zu **63c**

44zöllige schwere reinwollene Nun's Serge, werth $1, für morgen per Yard **68c**

44zöllige Lupin's reinwollene Crisp Altman finish Voile, werth $1.25, per Yard zu **65c**

38zöllige reinwollene perfekt schwarze französische Suiting Batiste, werth 75c, morgen per Yard, **42c**

30 Stücke schweren Chevron Tweed, ein hübscher Stoff für Auto-Mäntel, in mittelgrau, dunkelgrau, sowin dunkelgrün, werth $1.25, Yd., **49c**

Lupin's 44zöllige reinwollene seidengestickte französische Voiles, in allen Farben, ein $2.00-Werth, per Yard zu **1.19**

44zöllige schwere schwarze Mohair Sicilians, werth $1, morgen per Yard zu **67½c**

36zöllige reinwollene Storm Serge in allen Farben oder schwarz, werth 75c, morgen per Yard zu **43c**

37zöllige reinwollene feine Satin Venetians, alle Farben, sowie Mischungen und schwarz, werth 75c, für morgen per Yard nur **39c**

30zöllige feine reinwollene französische Flanelle. Ein guter 50c-Werth, morgen per Yard **37½c**

Damast-Rester zu ½ Preis.

Hillman's — Basement.

2,000 Lagerhaus-Muster von irische,m schottischem und belgischem Damast, in allen Qualitäten, von den mittleren bis zu den besten, in Längen von 1 bis 3 Yards. Dies ist eine günstige Gelegenheit für Euch, an Tischtuch-Leinen Geld zu sparen. Kauft morgen bei diesem Verkaufe und Ihr bezahlt genau den **½ Preis**

10c u. 12½c Handtücher, das Stück zu 6½c. Ganzleinene, echte Russian Crash Handtücher, die allerbesten Handtücher, die je gemacht wurden. Speziell für den Montag Verkauf, das Stück zu **6½c**

39c Tischtuch-Filz, 19c die Yard—Extra schwerer Tischtuch-Filz oder „Silence Cloth", 50 Zoll breit, wird überall zu 39c die Yard verkauft—für den Montags-Verkauf, per Yard, **19c**

Einkauf von prachtvollen Waists

Mehrere Hundert der feinsten Waists für den kommenden Herbst zu großer Ersparniß.

Hillman's — Zweiter Floor.

Wir sicherten uns zu einer äußerst günstigen Preis-Bedingung die sämmtlichen Partien von Model Waists von einem der hervorragendsten Fabrikanten dieses Landes. Dieser Einkauf umfaßt die hochmodernsten Facons aus jenen Stoffen, die nur zu den allerfeinsten Waists verwendet werden.

Keine zwei sind einander ähnlich. Jede einzelne ein eigenartiges ausschließliches Erzeugniß. Diese feinen Waists werden regelmäßig für 15.00 bis 25.00 verkauft.

In diesem Verkauf findet Ihr prachtvolle Waists aus Messaline, Spitzen, Taffetas, Crepes u. s. w. Es sind sämmtlich Dreß Waists, mit Seide gefüttert und durchweg tadellos Waists, werth bis zu 25.00, finished, Auswahl aus diesen Montag für nur **10.00**

Elegante Herbst-Suits.

Hillman's — Zweiter Floor.

Der Obige repräsentirt einen unserer speziellen 15.00-Suits.

Entzückender neuer Herbst-Suit, wie hier abgebildet, in der neuen Prince Chap Facon. Der Coat ist 30 Zoll lang, halbschließend, Coat-Kragen mit großen Reveres, Patch Taschen, gefüttert mit gutem Atlas, 15 gored Skirt, volle plaited Facon mit breiten Falten am Fuß. In fancy Geweben, gestreift und karrirt in den populären Schattirungen, werth $20.00, Montag zu nur **15.00**

PrinceChap Cutaway Suit, 36 Zoll lang, der Coat ist strikt von Männerschneidern gemacht—gefüttert mit garantirtem Atlas, mit einer 4zöllig. Bias-Falte am Fuß. Fancy Männner-Suitings, speziell **18.75**

Militärischer Broadcloth Suit, Coat 30 Zoll lang, hübsch besetzt mit seidenem Sotache Braid, gefüttert mit garantirtem Atlas. Das Skirt ist besonders voll geschnitten, unten mit Falte, speziell, **22.50**

Neuer hübscher, strikt von Männern gemachter Suit, 24 Zoll langer Coat. Engschließend, Taffeta oder Atlas-Futter. Das Skirt ist volle 5 Yd. geschnitten, ein neues plaited Modell, mit 3 Falten unten. In Cheviots u. Serges, alle Farben; ein reg. $27-Werth, im Montag-Verkauf zu **22.75**

Feine Chiffon Panama Skirts, volles plaited Modell mit 2 breiten Falten unten. Besonders voll geschnitten, ebenso verschiedene andere gute Facons zur Auswahl. Ein reglärer $7.50-Werth, speziell zu **$5**

Hübsche schwarze importirte Voile Skirts, geschnitten nach einem neuen voll. pleated Modell, besetzt künstlerisch mit Taffeta Seide tailored Strappings, desgleichen unten breite Falte, werth $15, für **$10**

Muster-Scarfs und Centers.

Hillman's — Dritter Floor

1.69 für eine Muster-Partie von handgestickten Scrim Center Pieces und Dresser Scarfs, gestickt in waschbarer Stickerei-Baumwolle, grün, gelb, blau u.s.w. Jedes Stück in dieser Partie werth das Doppelte, Auswahl morgen zu **1.69**

19c für Sopha-Kissen Cords, 3 Yards lang, mit 2 dazu passenden Tassels, einfache oder Combination Farben, großes Assortiment von Farben, 35c Werth, Montag zu 19c.

25c für leicht beschmutzte Dresser Sets, mit dazu passenden Doilies; fluted Ruffle ganz herum und farbiges Futter; einige in dieser Partie werth bis zu 75c — Montag zu 25c.

Im Rausch.

Von J. E. Poritzky.

Akim Akimitsch Ljuschnazaroff hatte sich den ganzen Tag müde gerannt. Halb erfroren kam er spät Nachts vom Nachbargut zurück und legte sich neben sein schlafendes Weib nieder. Aber er fand keinen Schlummer; die Sorge um den kranken Iljuscha ließ ihn nicht ruhen.

„Wie die Alte nur schnarcht," dachte er und rückte sacht von ihr fort; „na, sie hat wohl auch geschuftet wie ein Hund. Nun ist sie freilich kaputt. Gut ist's, daß sie so pfeift — ich aber will wachen. Ach, wer weiß, wie's drin geht. Wenn er nur die Krisis übersteht, der kleine Ilja.... Nur noch diese neunte Nacht, und alles ist überstanden mit Gottes Hilfe!" — Er bekreuzte sich, grub mit seinem ganzen Gewicht eine mollige Höhlung in die weichen Daunen und begann weiter zu denken. Aber es jagte vielerlei durch seinen Kopf, das ihn rasch müde machte. Er seufzte ein paarmal, und nicht lange dauerte es, bis er schlief.

Gegen ein Uhr weckte ihn ein toller Lärm. Akim sprang empor und sah, wie Anastasja, sein Weib, hurtig hin und her lief. Sie weinte laut und betete. In der Nebenstube stöhnte verzweifelt ein Kind. Der kleine Ilja war's, der stöhnte, und die Pflegerin, die bei ihm war, plätscherte im Wasser; sie wand wohl ein Tuch aus. Akim Akimitsch riß die Augen auf, rieb sich den Schlaf aus den Gliedern und fragte in Eile: „Was ist?" — „Akim, in die Stadt mußt Du," heulte Anastasja; „schnell in die Stadt zum Doktor, Akim Akimitsch. Es ist wegen Iljuscha" — und sie rannte in die Nebenstube.

* * *

Fünf Minuten später holte Akim Akimitsch, schlaftrunken und betäubt von der Sorge um sein Kind, den kleinen grünen Leiterwagen aus der Scheune und spannte die Stute vor; auch sie war schläfrig, ließ den Kopf tief herabhängen und grub mit den Vorderfüßen unruhig im Schnee. Akim ließ seine Peitsche knattern und fuhr davon.

Hoher Schnee lag und infolgedessen fuhr es sich sehr schlecht auf der Chaussee. Die Räder waren nicht geschmiert und knirschten. Außerdem hatte Akim in der Eile vergessen, Oel in die Laterne zu gießen; sie erhellte deshalb kaum den Weg....traurig brannte sie wie ein Sterbelicht. Jeden Augenblick kam man vom rechten Wege ab und blieb im Untergehölz des Waldes stecken. Und zur Stadt waren es wohl fünf gute Stunden.

Die Telegraphenstangen zu beiden Seiten des Weges sangen eintönige Weisen, und wenn dann und wann ein Windstoß von der Höhe herabfuhr, schwollen die Melodien an zu tiefen und starken Akkorden.

„Hallo!" schrie Akim Akimitsch erregt und schlug dem träumerisch trabenden Pferd die Peitsche um die Ohren. „Hallo, hallo, du Schindmähre! Heut' gilt's! Zeig', was du kannst! Hallo!" Und abermals sauste die Schnur auf den Kopf des Pferdes. Es zog stark an und begann das Wägelchen mit sich fortzureißen. Und vorwärts ging's durch den dicksten Schnee....

Aber bald ermatteten seine Kräfte. Es war eine grimmig kalte Nacht, und mächtige Wolken hüllten den Leib des Pferdes ein. Es ging bergauf. Akim stieg ab, warf die Fußdecke über den dampfenden Gaul und ging neben dem Wagen fürbaß. Bitter war ihm ums Herz, gar bitter...

„So also ist's", grübelte er, „auch das bricht noch herein über mich... Ach, was hat unsereins schon vom Leben. Man plagt sich und plagt sich, und am Ende ist alles für die Katz'... Warum gibt Gott denn diese tückischen Krankheiten? Warum eigentlich? Zur Strafe, sagt der Pope. Gut, zur Strafe. Der Erwachsene, der verdient's. Godlonoff zum Beispiel, der Schuft, der mir den Schlitten nicht zurückgebracht hat und mich nun zwingt, mit dem Karren da zu fahren. Ich, zum Beispiel, verdiene auch eine böse Kränkung. Ich betrüge den Gutsherrn, und ich lebe nicht so, wie der Herr es vorgeschrieben hat. Nicht ganz ehrlich ist mein Wandel... aber was hat der Kleine denn schon gesündigt? Seine Seele weiß doch noch von nichts Bösem. Er trinkt nicht und spielt nicht. Er geht essen und schlafen und küßt dem Popen die Hände. Das ist sein Tagewerk... Möcht' ihn doch der Teufel holen, diesen verdammten Grischka... von ihm hat sich Iljuscha das geholt, diese Halskrankheit. Ersticken wird er noch daran, und dann hat man wieder dem Popen Hühner zu schicken und fünf Rubel für das Begräbniß und für die Messen — das ist alles... So ein Pechvogel, wie ich schon bin, na!"

Er spuckte heftig aus. Ein großer Schmerz wühlte in der Brust Akim Akimitschs... er holte die Flasche aus dem Wagen und nahm einen langen Zug... Wie Feuer wärmt's ihm sein ganzes Inneres und lebendig macht's...! Noch einen Schluck nimmt Akim und noch einen... und nach einer Weile noch einen ganz kleinen...

„Als ob der leibhaftige Satan in dem Zeug sitzt," denkt er und probirt noch einmal ein Schlückchen...

Nach zwei Stunden hatte Akim die Berghöhe erreicht und kam bald an den Kreuzweg. Er überlegte, ob er die Schlucht oder immer den geraden Waldweg entlang fahren solle. Der Weg durch die enge Schlucht war um einige Werst kürzer, aber weit gefährlicher. Es war ein tiefer, stiller Tümpel dort, wo sich schon manches Unglück ereignet hatte; auch trieben sich dort alle bösen Geister und die Seelen der Verdammten umher, erzählte man sich. Aber Akim Akimitsch nahm abermals einen herzhaften Schluck und verließ sich auf Gott und sein Pferd. Seine Angst gab ihm Muth, und er lenkte in die Schlucht ein.

Dunkel war es dort wie in einem Keller, denn der Mond zeigte sich nicht in dieser Nacht. Die Laterne war längst ausgegangen und wackelte klirrend am Wägelchen. Mancher Ast knackte unter der Schneelast, und dann und wann krächzte eine Dohle. Irgendwo heulte es in langgezogenen Tönen, und Akim Akimitsch kam's vor, als ob hinter ihm jemand im Schnee gehe. Er hatte Furcht sich umzusehen und begann zu beten. Alle seine Sünden fielen ihm ein. Schon reute es ihn, statt des bequemen Fahrweges die grauenerfüllte Schlucht gewählt zu haben; aber es war zu spät... umwenden konnte er nicht, dazu war der Weg zu eng...

Akim machte sich Muth; er trieb das Pferd zur Eile an und nahm, um sich zu erwärmen, noch einige tüchtige Züge aus der Flasche.

Akim war aber nicht gewohnt, soviel zu trinken: bald bemerkte er, wie eine angenehme Wärme von seinen Füßen heraufströmte und sich über den ganzen Körper ausdehnte. Wohlig wurde ihm, und obgleich er sich nicht müde fühlte, sank sein Kopf bald zur Seite. Die Zügel entglitten ihm, und die Peitsche fiel auf den Boden des Wagens. Und das Pferdchen trabte weiter. Als die Schlucht sich endlich theilte, und mehrere Wege links und rechts abbogen, blieb es stehen und wartete auf einen Wink des Herrn, wohin es zu gehen habe. Aber als es lange so gestanden und noch immer keinen Hieb über die Ohren bekommen hatte, dachte es sich wohl, daß Akim Akimitsch eingeschlafen war, und trabte nach der ersten besten Richtung weiter.

Als Akim erwachte, wußte er nicht gleich, was ihm geschehen sei; aber instinktiv begann er Schwimmbewegungen zu machen, und er schrie aus Leibeskräften um Hilfe. Er fühlte, daß er nirgends einen Halt hatte und sank. Er wollte athmen und schluckte eisiges Wasser. Und zugleich lief es ihm in die Ohren und in die Nase und benahm ihm jeden Gedanken. — „Hilfe!" schrie er noch einmal über das schwarze Wasser. Aber zur Antwort ward ihm das Schreien seines Pferdes, das unweit von ihm ebenfalls heftig mit dem Wasser zu kämpfen hatte. Schrill und verzweifelt brüllte es und suchte sich offenbar vom Wagen loszureißen. Aber die ungeheure Last zog es in die Tiefe. Akim schwamm in der Richtung auf das Pferd zu, wo er es schreien gehört hatte. Und er faßte etwas... den Schweif seines Pferdes faßte er. Schon hoffte er und war guten Muths. Da aber tauchte das Pferd noch einmal rauschend und prustend empor. Es stieß einen langen, entsetzlichen Schrei in die Nacht hinaus und wehrte sich gegen den Tod. Und plötzlich bekam Akim Akimitsch einen fürchterlichen Schlag auf den Kopf und verlor das Bewußtsein...

Es gluckste... Blasen stiegen aus dem Tümpel auf...

— Schlauer Trick. — Sie (aufathmend): Heut' sind wir unsere Gesellschaft mal recht zeitig losgeworden, Emil!—Er: Ich hatte auch die Uhr um eine Stunde vorgestellt!

— Gräßlicher Gedanke.—„Ja, wir leben im Zeitalter der Streiks." — Studiosus: „Gräßlicher Gedanke — wenn mal ein Geldbriefträgerstreik ausbräche!"

— Export.—Herr: „Geht das Exportgeschäft Ihres Herrn Vaters gut?" —Amerikanische Erbin: „Oh yes, er hat schon drei Töchter nach Deutschland verheirathet."

Siegel Stamps sind mehr als doppelt so viel werth als andere Trading Stamps. Sie sind frei mit jedem Einkauf.

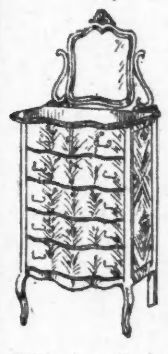
SIEGEL COOPER & CO
THE BIG STORE — Chicago's Economy Center

Das Möbel-Lager der M. L. Nelson Co. (Chicago Wholesale) Bankerott

Das ganze Lager wurde Donnerstag, 5. September, auf Auktion verkauft für den Masseverwalter, die American Trust and Savings Bank, von Samuel L. Winternitz & Co., kommerzielle Versteigerer.

Der Tod des Senior-Theilhabers veranlaßte den Bankerott dieses großen Geschäfts. Der flaue Geldmarkt verhinderte einen schnellen Absatz dieses riesigen Lagers. Daher die Auktion, auf welcher wir große Einkäufe machten zu so lächerlich niedrigen Preisen, daß wir morgen thatsächlich hochfeine Möbel **im Retail zu Preisen von 20 bis 30 Prozent unter den Wholesale-Preisen,** welche die Nelson Company verlangte, verkaufen können. Dies ist die unvergleichliche Möbel-Neuigkeit, die wir heute ankündigen. Nie zuvor wurden Möbel so billig verkauft. Das Lager wird wie Schnee zusammenschmelzen, deshalb trefft Eure Auswahl so früh wie möglich. **Wir führen absolut keine Post- oder Telephon-Bestellungen zu diesen Preisen aus.**

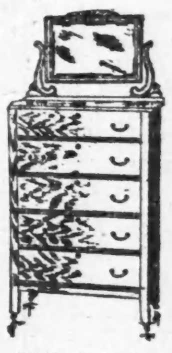
Außer den Nelson Lagerhaus-Möbeln kauften wir hunderte ihrer Musterstücke zu einem nominellen Preise. Da dies einzelne Stücke sind, können wir sie nicht anzeigen, aber es sind Werthe, wie Ihr nie zuvor gehört habt.



Chiffoniers. Dreifache Swell Front—französ. Bevel Spiegel; reg. wth. 27.50; — unser Preis **16.75**.

Dressers von solidem Oak; große französ. Bevel Spiegel; 39 w. Bild; reg. wth. 14.75 unser Preis **8.75**.

Dressers von solidem Oak; französ. Bevel Spiegel, 2 kl. und 2 gr. Schubladen; nur 55; regul. wth. $10. Unser Preis **5.50**.



Chiffoniers von solid. Oak, 5 gr. Schubladen: fr. Bevel Spiegel; nur 128; regulär wth. 7.75; unser Preis **4.50**.

Dressers. Dreifache Swell Front; gr. fr. Bevel Spiegel; Mahog., Maple, Tuna Mahog. und Oak. Regulär werth $35. Uns. Preis **18.75**.

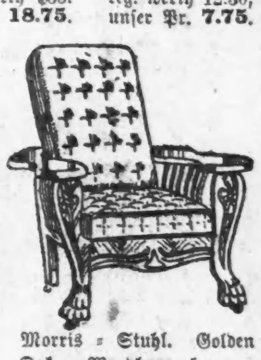
Chiffoniers (wie Bild), solid. Oak. 5 gr. Schubladen; franz. Bevel Spiegel; nur 27. reg. werth 12.50, unser Pr. **7.75**.

Eisernes Bett, — schwere fortlaufende Pfosten. halb Messing Scroll Center; ¾-Größe und nur 17; regul. Werth 14.75; unser Preis **7.75**.

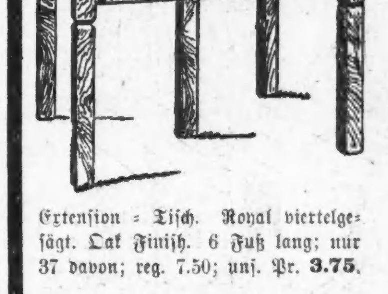
75 Filz-Matratzen, einfache, ¾ u. volle Größe, wth. $11, **5.50**.

Eisernes Bett mit Messing Knöpfen und Lateral Rods. Mehrere Größen und drei Farben. Im Ganzen 66. Reg. Werth 4.50. Unser Preis **2.50**.

Eisernes Bett, 1⅛zöllige fortlauf. Pfosten; mehrere Gr. und Farben v. Enamel; nur 75. reg. Werth $7; unser Preis **3.50**.



Morris-Stuhl. Golden Oak. Wendbare haargefüllte Polster. Nur 8; regulärer Werth 14.50; unser Preis **8.50**.



Extension-Tisch. Royal viertelgesägt. Oak Finish. 6 Fuß lang; nur 37 davon; reg. 7.50; uns. Pr. **3.75**.

Messing Betten, 2zöll. fortlauf. Pfosten; 5-Ply Lacquer; nur 25; regul. $30; uns. Preis **17.75**.

$2 eisernes Bett. Im Ganzen 28; werth $2; speziell morgen zu

Library-Tisch. Feines ¼-gesägtes Oak. Schwere Fluted Beine; nur 21; regulär $16. Unser Preis **8.75**.

Bücherschrank v. solid. Oak (wie Bild), wth. $6.—Unser Preis **$3**.

Parlor-Tisch. Shakespeare Facon. Französische Beine, Mahogany Finish, werth $3, zu **1.25**.

Extension-Tisch, solides Oak, schwere Pedestals, schön geschnitzte Füße; nur 77 davon; regulärer Werth 14.50. Unser Preis ist **7.50**.

Eßzimmer-Tisch, ¼-gesägtes Golden Oak. Schwere Pedestal Klauenfüße, nur 25. Regulärer Werth $25. Unser Preis ist **14.75**.

Schaukelstuhl, großer und bequemer Sattelsitz, embossed Rücken, stark und dauerhaft; reg. Preis $2. Unser Preis Montag, **$1**.

35 Näh-Schaukelstühle mit Rohrsitz, werth 1.75 das Stück, spez. zu **85c**.

Eßzimmer-Stuhl, Leder gepolstert über Rohr. Voller Box-Sitz. Gerade 100; regulärer Werth $4; unser Preis **2.50**.

Eßzimmer-Stuhl von Golden Oak, voller Box Sitz. Imitation Leder gepolstert, im Ganzen 29. Regulärer Werth 2.75, Preis **1.50**.

Parlor Suit; 3-Stücke handgeschnitzte Köpfe, Birch Mahogany, gepolstert in Seide-Plüsch. Regulärer Werth $65. Unser Preis ist nur **34.75**.

Sechs Parlor Suits (3 Stücke), Mahogany Veneered; werth $35 das Stück,—speziell zu **16.75**.

Couch, ¼ Oak Gestell, gepolstert in Velour. Nur 20; werth 11.50; **6.75**.

Echte Leder-Couch; solides Oak-Gestell. Klauen-Füße. Nur 7. Regulärer Preis 32.75; unser Preis **16.75**.

Chiffonier; solides Oak, mit 5 Schubladen; geschnitzter Top, werth 5.50; speziell zu **3.25**.

Buffet, großer franz. Spiegel und gefütterte Silber-Schublade; unser Preis **10.75**.

Buffet; großer Spiegel; Leaded Thüren, 21 in Golden Oak; gut gemacht in hübschen Formen; regulärer Preis 22.75; unser Preis **12.75**.

Combination Bücherschrank u. Schreibpult; solides Oak; geschnitzter Top; franz. Spiegel; nur 11. Regulärer Werth 14.75. Unser Preis **8.75**.

China Closet von Golden Oak. Gebogene Glas-Enden; nur 8; regul. Preis 16.75; unser Preis **9.98**.

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Depozit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."